P.O.germ. 53 4h -3 Arnim

Digitized by Google

<36622168210016

<36622168210016

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Dramatiſche Werke

von

Giſela Arnim.

Dritter Band:

Das Steinbild der Cornelia.

Im Sinne eines chriſtlichen Drama geſchrieben.

Berlin,
Ferd. Dümmler's Verlagsbuchhandlung
(Harrwitz und Goßmann)
1865.

333 - 7.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

Das Steinbild der Cornelia.

Im Sinne eines christlichen Drama geschrieben.

Digitized by Google

Digitized by Google

Herman Grimm

gewidmet.

Digitized by Google

Aus Briefen.

— — — — darum aber iſt Aeſchylus faſt chriſtlich zu nennen, weil er ſich aufſchwingt die Menſchheit mit zum Göttlichen zu erheben, während Chriſtus hinabſtieg, ſie hinauf zu ziehen; alles was ſich zum Großen erhebt, gleicht ihm völlig.

— — — Ich ſah euch in eurer Schönheit und ihr gingt dahin und waret im Dunkel verſchwunden, doch ich wußte, wer ihr geweſen, groß und ſchön und licht — und ich fühlte: ihr ſeid ewig.

— — — — — — Schreibe nicht für den kleinen pedantiſchen Kreis ſelbſt der größten Weltſtadt, denn eine große Stadt iſt doch immer nur ein Neſt gegen die Welt und das Weltall, und ſo ſcheint es wohl nothwendig für die Welt zu ſchreiben, ganz gleich was man erreiche.

Digitized by Google

Das Steinbild der Cornelia.

Drama in fünf Acten.

Digitized by Google

Perſonen.

Guido Amano, ein Bildhauer.
Cornelia, ſeine Frau.
Antenor, ein Grieche, ſein Schüler.
Erdmuthe, die alte Amme der Cornelia.
Lorenzo, ein Schiffskapitain.
Pater Euſebius, ein Jeſuit.
Rath der Zehn.
Diener und Leute.

Ort der Handlung: Venedig.

Erſter Act: Atelier des Guido Amano mit der Statue der Cornelia. Zweiter und dritter Act desgleichen. Vierter Act: ein Vorgemach vor Cornelia's Wohnſtube und ihre Wohnſtube. Fünfter Act: Cornelia's Wohnſtube und Gartenſaal.

Digitized by Google

Erſter Act.

Erſte Scene.

Guido Amano, dann Antenor, ſpäter Erdmuthe.

Arbeitsſaal des Guido Amano. Links eine in Antenor's Atelier führende Thüre. Vorn liegen Marmorblöcke umher, auch ein ganz großer Block, auf dem ſpäter die Lampe ſteht, welche einen kleineren Stein mit einem Marmortiſch davor erleuchtet; ein antiker Stuhl rechts daneben. Das Steinbild iſt auf der linken Seite der Bühne aufgeſtellt, nicht zu weit zurück, nicht zu weit vor. Es darf keine flache Decorations-Statue ſein, ſondern eine in Falten verhüllte Geſtalt, die Arme über der Bruſt gefaltet, nur das Antlitz frei. Hammer und Werkzeuge des Guido Amano liegen um ſie her. An der Rückwand der Bühne, unweit einer rechts liegenden Thür, iſt ein grüner Vorhang, der einen Erker verbirgt, welcher auf einen Canal Venedigs geht.

Guido Amano.

(Nimmt einen Mantel von dem Stuhl neben dem Marmortiſche rechter Seits und einen Hut; im ſelben Augenblicke tritt Antenor herein.)

Ah! Antenor. — Ich geh' ihm eilig nach.

Antenor.

Wem?

Guido Amano.

Dem Fabulo, Grazian's geliebtem Neffen.
Man ſchickte ihn — und ich vergaß
Noch etwas Wichtiges ihm mitzutheilen.
Unendlich gut und lieblich iſt der Jüngling.

Digitized by Google

Er machte mir 'nen Vorschlag. Nun, du weißt,
Daß ganz Venedig mich bisher verzog,
s ist eine einz'ge Barke so für mich
Und schaukelt mich auf Wellen seiner Liebe.

Antenor.

Du gehst noch? Glaubt ich doch, du bliebst daheim.

Guido Amano.

Gleich bin ich wieder da; ich bring' ihn nur
Den schmalen Weg am Haus.

Antenor.

Kehrst bald zurück?

Guido Amano.

Du hörst es ja! Gleich bin ich wieder hier,
Und wenn du dann dein Atelier verläß't,
So plaudern wir noch ein paar gute Worte.
— Der treffliche Grazian: Kaum wirst du's glauben,
Was sie mir bieten wollten! Ja, so ist's!
Mein Lauf ist Sonnenaufgang noch zu nennen.
Nach einer schweren arbeitsamen Jugend
Bin ich umringt von Freunden, die mich ehren,
Von hohen Gönnern. Reichthum, Ehre, Ruhm
Umgeben mich; — ein Jeder, der mich grüßt,
Spricht damit aus, wie man mit frohem Aug'
Zu einem schweren Golddukaten redet:
Das ist er, ja! das ist der Vollgewicht'ge!
Das ist der reiche, glückliche Amano!
Und dieser, mitten inne von Gedanken,
Die ihn dem Höchsten, Besten, stets verbinden,
Besitzt noch eine Frau zu allem Segen.

Digitized by Google

Was ſag' ich! über Allem iſt ſie doch,
Und meine Worte ſind nur ſchlechtes Werk,
Um einen ſolchen Edelſtein zu faſſen.
Mögen ihn Geiſter in den Lüften halten,
Die Sonn' ihn ſpiegeln hell und klar und licht,
Damit die Engelchen im Himmel droben
Ihr lieblich Antlitz zwiefach drin erſpäh'n!
Hier unten iſt nicht einer, der's vermag,
Sie ganz zu würd'gen.
Ja! Dieſer Guid' Amano iſt ein Glückskind!
Iſt reich, wie viele, und berühmt, wie wen'ge;
Doch glücklicher, wie Alle! — Seine Frau — —
Auf Wiederſehn!

(er ſieht den Antenor an)

Ei, ſieh'! was treibſt du nur in letzter Zeit,
Mein Antenor? Stets fern vom Arbeitsſaal,
Und nur am Abend, wo du nichts mehr ſiehſt,
Erſcheinſt du um zu ſchaffen.

Antenor.

Laß mich geh'n —
Weil du ja weißt, ich bin nicht zu beherrſchen.

Erdmuthe (tritt ein).

Wohin, mein Herr? Bald wird Cornelia kommen
Dir gute Nacht zu ſagen. — Weil du ausgehſt,
Um auf dem Künſtlerfeſt die Nacht zu ſein.

Guido Amano.

Noch nicht, gleich bin ich wieder hier, Erdmuthe,
Und will ſogar noch an die Arbeit geh'n.

(zu Antenor)

Seltſamer Menſch! Nun wie es dir beliebt.
Vergieb der Sorge, die mich fragen ließ.

Digitized by Google

Willst du nicht seh'n, wie meine Arbeit
Heut vorgeschritten ist? Schon vier der Statuen
Von jenen fünfen, die der Rath der Zehn
Als Ehrenarbeit in Venedigs Rathssaal,
Schon lang bei mir bestellt, sind treu vollendet.
Doch dieser fünften, der Verschwiegenheit,
Der Stille, dem Geheimniß, schenk' ich nun
Die liebste Zeit; denn sie verbirgt für mich
Geheimnißvoll versteckt ein tief Geheimniß:
Das Bild der Gattin in den keuschen Falten.
Ich aber such' bei meiner Arbeit hier
Es zu enträthseln, wenn sich je auf Erden
Das Göttliche enträthseln ließe. — Nun?
Sieh dir's in andrer Art und Weise an.

Antenor.

Nicht heut', Amano. Laß die Sphynx und Räthsel!
Ich bin zu trocken. Sieh', du kennst mich ja.
Ein farbig Glas verklärt die öde Gegend;
Doch meine Laune färbt das Allerbeste,
Erblick' ich's auch mit ganz bewuster Seele,
Nicht eben recht. —

(für sich)

Ich darf Cornelia nicht mit diesen Augen ansehn
Wenn er vorhanden ist. Ich geh' auf's Atelier,
Und ist er fort, so kehr' ich wieder
Und seh' mir's an, wie seine Meisterhand
Zum zweiten Mal sie meinem Herzen nahm.
Erst, — damals, wo er sie dem Lebensstrom
Auf seines Brautbetts weiße Insel raubte;
Nun, — da ihr Bildniß er so treu geformt,
Und sie zum zweiten Mal in's Dasein rief.

Digitized by Google

Ein Geiſt, ein göttlich Bild für alle Zeiten!
O, Guid' Amano, giebt es nicht ein Ding,
Das du nicht kannſt, — ja, — Haß beſchwicht'gen!
Nein!
Und eine Liebe, die die Welt vernichtet.
(laut, indem er ſich umdreht)
Was iſt? du ſiehſt mich an! Warum, was iſt dir?

Guido Amano.

Gut! Theurer Antenor, du weißt, ich laſſe
Dich gern zufrieden, weil mir ja bewußt,
Daß böſe Laune gute Seiten hat.
Schärft doch die edle, treffliche Kaſtanie
Die Stacheln erſt, wenn ſie zum Süßen reift.

Antenor.

Ich danke dir! (ab.)

Guido Amando (tritt in den Vordergrund).

Seltſam! in dieſen letzten Jahren
Hofft' ich ſo viel von ihm; doch jetzt bedaur' ich,
Daß ich ihn ſo gehegt und ihm erlaubte,
An meinem Arbeitsſaal ſich einzuniſten.
Nicht weil er mich beläſtigt; nein, o nein!
Nur, weil mein Herz ſo bitter um ihn leidet,
Daß es, ein kranker Wärter ſeiner Krankheit,
Zu ſchwach zu Führung wird. O armer Freund!
Von ſeinen Eltern, noch ein hülflos Kind,
Verlaſſen ſchon, ward ſo ein hoher Geiſt,
Und allgewalt'ge Kraft der Welt zum Raube.
Was wär' aus dem geworden, wenn er nur
Die Hälfte deſſen hätte, was er hat,
Und Alles beſſer zu verwalten wüßte! —

Digitized by Google

Da üb' ich denn ſeit frühſter Jugend ſchon
An dieſem ſtolzen königlichen Mann,
Der beſſer iſt als ich, Barmherzigkeit,
Nur, weil er doch das Abc des Guten,
Das Abc des Lebens nicht beſitzt.
Vernunft, die ſagt mir: Ueberlaſſe ihn
Der Welt die ihn verdarb, und die er nun
Vernichtet, bis ſie ſich zuletzt dann rächt
Und ihn zu Grunde in die Tiefe führt,
Auf daß ſein beſſer Theil gerettet werde.
Bei deiner Mühe um den fremden Menſchen,
Wirſt du zuletzt noch im Gewiſſen bange.
Hier haſt du ihm geſchadet, dort, indem du
Dich mühend ihn zum Beſſern führen wollteſt.
Du biſt kein Gott vom Himmel, der's vermag,
Das einzuſeh'n was Andern nützt und frommt.
Gerechter Himmel! Gerne will ich ja,
Iſt es ſein Heil, ihn niemals wiederſeh'n;
Beſonders, weil's bei Allem öfter ſcheint,
Der Grieche iſt nicht dankbar, wird dereinſt
(Wie kommen mir die kindiſchen Gedanken?)
Dich ganz vernichten; aber ſieh', dann dringt
Ein ungeheurer Strom von Mitleid wieder
Mir durch die Seele und er überſchwemmt,
Weit glänzend, jeglichen Gedanken mir;
Nur bleibt zurück: es iſt dein alter Freund.
Die mitternächt'ge Seele hat in ihrem Dunkel
Ein Leuchten, das mich ſtets auf's Neu' beſticht,
So heiß und doch ſo ſeltſam, daß es mir
Das Herz zuſammenzieht, als wie den Mund,
Wenn ich von jenen ſchwarzen Beeren eſſe,

Digitized by Google

Die neben weißen Blüthen nächtig reifen,
Und die bei herben, bitterem Geſchmack,
Voll ſüßer Gährung. Oefter reich ich ihm
Die Hand; ich kann nicht anders. Drück' ich ſie
So iſt's als ſchnitte durch der meinen Fläche
Ein Meſſer, und ich möcht' vor Schmerz ihn laſſen;
Doch iſt's ſo blank geſchliffen, daß dies Weh
Mich mild und ſcharf durchdringt. Ich würd es leiden,
Wenn all' mein Herzblut ihn dann überſtrömte,
Um ihn zu tränken und den Staub der Erde.
Von jeher glaubte ich in guten Zeiten,
Daß er dereinſt noch ganz vollkommen würde;
Auch nahm ſein Leben durch vermehrten Fleiß
Im Ganzen gute Richtung. Seit vier Jahren
Schien mir verklärter, was er ſchuf, — ſein Geiſt
Drang durch den Wuſt mit Uebermacht hindurch;
Doch ungefähr zehn Monde ſind's (ich weiß es,
Weil ihn Cornelia da erſt kennen lernte,
Und er uns öfter dann im Haus beſucht)
Daß er geſpenſtiſch ſtatt begeiſtert iſt;
Nach außen übermäßig fromm und ſittſam;
Dann ſcheint ein Feuer kühn und wild hindurch,
Als ſammelten ſich die zerſtreuten Kräfte
Auf einen Punkt; — was wird das endlich geben?
Noch neulich ſagt mir einer, daß er ihn,
Verwildert ganz, dort in dem wüſten Grunde,
Dem einſamen, bei Sanct Fauſtin gefunden,
Und daß er ihm nicht Red' noch Antwort gab.
Nun, Gott behüte ihn!

(zu Erdmuthe)

Jetzt eil' ich fort;

Digitized by Google

Denn nun erreich' ich erſt den Fabulo
An Gran's Taverne, wo er Abends ruht.
Auf Wiederſehn! bald komm' ich wieder heim.
(Ab in ſein Atelier.)

Erdmuthe (allein).

(Sie deutet auf die Thür durch welche Antenor gegangen.)

Was der nur hat? ich möcht' ihm wahrlich
Ein niederſchlagend' Waſſer geben,
Auf daß er nicht ſo heidniſch um ſich ſchaut,
So wild, als wär's die ſchwarze Mutter Gottes
Von Ebenholz am Brunnen von Alzano.
Stier ſieht ſie aus den perlenweißen Augen,
Mit dunklem Augenſtern; man ſagt dann wohl
Das Waſſer wird ſo ſauer, ſteht es dort
Zu lang vor ihr, wenn ſich die Magd verſchwatzt,
Daß es beim Trinken uns das Maul verzieht
Und man's als Eſſig beim Salat verbraucht.
Was kann man machen? wenn er nur nicht krank wird;
Ein Fieber, oder ſonſt noch böſe Dinge.
So oft ich hier in dieſes Zimmer komme,
Steht er am Vorhang, der zum Waſſer führt.
Es iſt dann grade ſo, als wollt' er abwärts ſpringen.
Nun, Gott behüte uns! Ich muß zur Küche,
Weil's Zeit iſt für die lieben Kinder;
Die Kleinen rufen!
(ſie horcht)
Nein, ich höre nichts;
Doch fühl ich's hier im Herzen — oder Magen,
Das ſie voll Hunger ſind und nach mir fragen.

Digitized by Google

Zweite Scene.

Antenor (horcht auf das Geräusch, welches Erdmuthe beim Schließen der Thüre macht).

Ha! hier allein — dem Steinbild gegenüber,
Dem Bild, das kalt doch Feuer flammen ließe
Bei seines Anblicks holder Majestät!
O Guid' Amano! Deine holde Frau
Vermag die Erde und der Sterne Bahn
In Feuer zu versetzen und vielleicht,
Nur weil sie kalt ist, hier wie dieser Stein,
Von Seele himmlisch weiß und unberührt.
— Cornelia, o Cornelia!

(er geht auf und ab)

Es ließe sich nicht sagen,
Was ich um dich gelitten. —
Doch heut' soll alles dies zu Ende kommen!
In meiner Stirne wälzt sich ein Vulkan
Noch vor dem Ausbruch. Ungeheuer ist's
Das überlegen, was so engen Raum

(er deutet auf seine Stirne)

Entströmen kann und eine Welt vernichten.
Denn wenn ich dich verfolge, Guid' Amano,
Aus Liebe zur Cornelia dich verderbe,
Ertödt' ich eine Welt, und auch den Himmel,
Die ungeschaffen um den großen Künstler,
In seinen Phantasien, ihn umschweben,
Wie so ein Geistervolk von hohem Sinn
Den König, der zur zwölften Stunde
Sie wach ruft und erlöst vom ew'gen Schweigen.
Das nicht allein; auch Seelen, die dereinst
Durch dich erst wachsen und erwachen werden

Digitized by Google

Im Anblick deiner unerreichbar großen
Und herrlichen Geſtalten, ferne flattern
Sie um dich her. Ja wohl! ich ſehe ſie,
Noch ungeboren, lichten Flammen gleich.
Dann kommen näher dir die hochbegabten;
Die göttlichen der Menſchheit, die vollkommnen;
Denn mit der Menſchen loſer Durchſchnittszahl,
Die auf der Welt, wie Trümmer einſt'gen Denkens,
Haſt du nicht viel Verbindung.
Nein! Du gehörſt der heimlichen Geſellſchaft
Der Götter, der vollendeten Genies,
Die noch von ihnen auf der Erde hier.
Sie folgen in Gedanken deiner Bahn,
Und andre, die am fernen Himmel wohnen,
Auf ew'gen Sternen, neugeboren ſchon,
Sie laſſen ſich herab, dich aufzuſuchen;
Und ſieh! man fühlt's, daß, ſchreiteſt du einher,
Die Wunderaugen auf die Welt gerichtet,
Es iſt, als wenn die ſtille Harmonie
Von deiner Kleider ſanft geſchwung'nen Falten
Götter geleiten, die dir ähnlich ſind.
Ja Alles um dich her in vollem Strom
Bis zu den Genieen aller edlen Künſte.
So gehſt du hin in dieſem weihevollen Zug,
Giebſt allem Leben, ſelbſt auch der Natur,
Und Erd' und Himmel leuchten ringsumher.
Von deinem lichterweckend frohen Augenſtrahl.

(Als wenn er es vor ſich ſähe.)

Die gold'nen Lorbeerbüſche! Berg und Hügel —
Dein mildes Weſen — wie ein heil'ger Fluß.
So innig blau, wie Liebe unermüdlich,

Digitized by Google

Durchſtrömt dies All', bis dort in ew'ge Fernen,
Wo weiße Wolken unerreichbar ſchweben. —
O! wahrlich, groß bin ich zu nennen doch,
Die arme ahnungsloſe Beute lobend,
Die ich mir lang erſehn zum Tod — ein Aar,
Der ſingend ſüß, wie Nachtigall im Buſch,
Lobſingend über ſeinem Opfer ſchwebt,
Das er bezeichnet. —
Mein Opfer! Opfern will ich ihn ja nicht.
O nein! ich will ihn nur ganz ſanft entfernen
Aus unſer'm Land, aus ihrer holden Nähe. —
Es dämmert. — Horch! regt ſich noch nichts am Haus?
Durch dieſes Fenſter führt ein weiter Weg
Zum fernen Heidenlande; denn ein Nachen
Hält dort auf einſam ſchweigendem Canal,
Bis ich Amano in die Tiefe ſchicke.
Geknebelt und umwunden ſinkt er nieder,
Und Freund Lorenzo, der entführt ihn eilig
Auf die Galeere, die heut' Nacht noch ſegelt
Um Tyrus und Egypten zu erreichen.
Iſt er dann fort, ſo wird ſie bald begreifen,
Daß er nicht mehr am Leben; — ich verſtehe
Ihr's klar zu machen, und die Wittwe
Des Guid' Amano wird des Freundes Gattin;
Ich trete freudig in die Erbſchaft deſſen,
Der mich beraubt. Mein Plan iſt wahrlich kühn;
Doch führt' ich andre ſchon für Freunde aus;
Nur keinen, der mich je ſo nah' betraf.
Ich möchte zögern, wie im kalten Bad,
Wo's Waſſer an's erſchrock'ne Herz uns bringt:
Das Ding erſchrickt, es wurde nicht gefragt

Digitized by Google

Als die Begierde unſ'res müden Leibes
Hinab uns zog in's kühle Element.
Wie, zögerſt du? — ſo laße ſie meintwegen
Im Arme des vernünftigen Geſellen,
Der ſie dir ſtahl, dir, der zuerſt ſie ſah',
Dem ſie beſtimmt durch ſeine Leidenſchaft,
Noch eh' die Welt ſtand — länger als ſie endet! —
Der dicke Wuſt in meiner Stirne hier —
Der dunkle hier — ach! eins das möcht' ich wiſſen,
Wenn es ſich ſchnell mit einem Schlag verzöge,
Wie ein Gewitter durch des Windes Jagd, —
Ob es da helle würde oder nicht,
So wie mir's oft in jungen Tagen ging.
Ich war vergrämt, beleidigt und voll Haß,
Nahm Alles ſchwarz, und eine einz'ge Nacht
Schlief ich voll Frieden hin: am hellen Morgen
War's weggeſtäubt, ich wußte nichts vom Haß.
O nein, o nein! Der Haß vergißt ſich nicht;
Noch weniger aber meine Leidenſchaft.
Das iſt ein Feuer, das auf dem Altar
Nicht mehr erlöſchen kann, wie and're Flammen,
Die glühend brannten, dann nur Kohl' und Aſche
Zurück mir ließen, oder Finſterniß.
Dies nicht; — es brennt der himmliſchen zu Ehren,
Die ew'ge Lampe nährt ſich durch den Geiſt.

(Er wendet ſich zu dem Steinbild.)

Wenn ich es nur vermöchte, einmal nur,
Mich auszuſprechen. Könnt' ich es, Cornelia,
Vor deinem Bilde, das herniederſchaut,
Als wär's, getrennt von irdiſcher Gemeinſchaft,
Dem Gotte gleich, dem wir ja Alles ſagen,

Digitized by Google

Weil er mit einem andern Maaße mißt;
Nicht mit dem kleinen, das uns unſ're Freunde,
Die gleich wie wir, aus nied'rem Staub geboren,
Ganz gleich empfinden, uns entgegenhalten;
Könnt ich vor deiner ſchneeerbleichten Unſchuld
Dir ſagen — von Lieb zu dir! o dies Geſtändniß
Dem kalten Steine! Furcht, als wär's mein Grabſtein,
Wälzt ſich auf meine Bruſt. — Du hoch und hehr,
Durch Meiſterhand verklärt und unerreichbar. —
O Cornelia! —
Da ſtehſt du; ſag', was lieb ich denn in dir,
Mit dir? Iſt's wohl, weil du ſo ganz bewußtlos,
Gleich einer Lilie auf zum Himmel wächſt?
Wie hier dein Kleid ſich ſanft um deine Glieder,
Um deine wundermilden Hände ſchließt,
Als wollt es nie Geſeh'nes mir erzählen,
Weil's anders als der Welt ſo wirr' Getriebe,
Wie dort, wo Vögel zu dem Aether ſchweben,
Hinauf und immer weiter, Schicht um Schicht,
Und ſeel'ge Luft umſchließt die leichten Schwingen,
Einathmend was wir niemals noch empfunden; —
Von Baumeswipfeln, wo die höchſten Kronen
Verklärt in einem ſeltſam zarten Licht,
Das wir hier unten ſehnſuchtsvoll erſpäh'n,
Sich leiſe liſpelnd mit der goldnen Lippe,
Erzählen, was ſie von des Himmels Chören
Sit Deo Gloria ſchon vernehmen.
Dies Alles iſt's und iſt es wieder nicht,
Iſt allumfaſſend und doch wieder eins,
O Lilie!
Hätt'ſt du ein einzig' Mal mit zorn'gem Willen

Digitized by Google

Irgend ein Ding erſtrebt, gezürnt, gehaßt! —
Nur weil du Nichts willſt, unbefangen wächſ'ſt,
Dem Licht, das dich erzeugt; der ſüße
Und ſanfte Ton, der dir beſtimmt, zu ſein,
In dieſer Harmonie des Weltgebrauſes,
Biſt ohne Willen ſelbſt nichts, aber biſt
Der höchſte Willen, mit ein Theil der Gottheit,
Und wenn ich dich empfinde, kehr' ich wieder
Zu ihm zurück, zur Kinderzeit, zum Glauben.
O Cornelia! Cornelia! Blut'ge Thränen
Möchten die wilden Augen mir verdunkeln,
Die dich ſo ſehnlich anſtarr'n, — daß mein Herzblut
Auf irgend eine Weiſe zu dir dränge;
Denn all' die andern Wege ſind verſperrt
Zu dir Geheimniß! Deine Füße netzen,
Möcht' es, Cornelia. Sögeſt Kraft daraus
Und wüchſeſt höher noch zum Himmel, Lilie!
Erröthеſt du nicht Bild, bei dem Geſtändniß
Und Liebesreden, die vor dir geſprochen?
Zu hehr dazu, ſtreicht's über dich hinweg,
Als wenn, aus Wolk' und trüben Schatten wechſelnd,
Die Welt uns lächelnd neu entgegenträte,
Und ohne Ahnung was ſie ſo verdunkelt. —
O himmliſche Geſtalt! Ein tief Geheimniß
Schließt halb die Augen, und ein Schleier rings
Hält völlig dich verborgen — doch man ſieht,
Am zartgeformten Knie ſchon was du denkſt,
Der Geiſt ſpricht überall hindurch, trotz Schweigen.
Das eben iſt der Meiſter, der's vermag,
In einer Falte des Gewandes ſchon
Uns das zu geben, was der ganze Menſch iſt,

Digitized by Google

Was And're kaum zur Hälfte je vermögen,
Im Antlitz, in der Haltung. O Cornelia!
Ich wäre glücklich, wenn ich einmal nur
Es wagen dürfte, sacht' dich zu berühren;
Hier diese Falte, von der Schulter sinkend
Zur Brust hernieder, wie des Maishalms Seide,
Die losgerissen, gleich verwirrten Sonnenstrahlen
Um all' die wasserlichten Saamenperlen
Der schlanken, vollen Dolde glänzt und glitzt.
Nein, nie! — Der Gürtel, wo der Sterne Bild,
Wie sie das Blau umfassen, eingeritzt, —
Ich faß' ihn nicht, umschließt er auch den Himmel,
Den milden, mächt'gen Leib, — als schliefe dort,
Noch ein Geschlecht von Kön'gen für die Zukunft.
Dies Knie, die Hand, ich will sie küssen, endlich!

(Er weicht wieder zurück.)

O Bild von Stein! sieh' nicht so sprachlos aus,
Wie Gift, das gar nicht reden kann, und hat
Im kleinsten Maaß doch Kraft, uns zu vernichten,
Du scheuchst mich fort durch deine starre Kälte!
Und ziehst mich wieder hin in deine Nähe!

(Ganz dicht am Fuß beugt er sich, um diesen zu küssen, tritt aber schnell zurück und sieht sie an.)

O nein! und wenn ich dies Geheimniß,
Nach dem ich suche, aus dem Steine söge,
Möcht' ich's nicht ohne deinen Willen thun.
Ich schaud're, nein!

(Er sinkt zusammen.)

Und sei's mein Lebensglück!

(Pause.)

Auch dies ist Wonne, vor dir niederbrechen,

Digitized by Google

Zusammensinken. Wie im tiefen Meer —
(Er erhebt sich wieder.)
Strömt's schäumend über mich zusammen, und —
Ich überließ mich dem, was ich nicht wußte, —
Vorwärts den Weg der neuen Seeligkeit.
Ein Glück ist Liebe, das ich nie gekannt,
Und glaubte viel, ja alles schon zu wissen;
Ein Knabe, der der Schule kaum entlaufen
Und liebt in Wahrheit, weiß viel mehr wie ich.
(Er tritt hastig vor, außer sich.)
Ich spielte diese Nacht, ich kann's nicht lassen,
War wüst, — noch blitzen Würfel mir vor Augen.
Ha! mehr noch. Sieh', ich flucht' und schwor so wild:
Es war mein dickes Blut, und stehe nun
Vor diesem Bild!
O! wenn ich dich besitze, werd' ich nie
Ein ander Knöchelspiel berühren, als
Die Knöchel von der wunderschönsten Hand,
Die je die Sonn' umwebt'. (Wild.) Und er? er ist
Ein Schatten dann!

Erdmuthe (tritt ein. Für sich.)

Was der nur wieder hat?
Er steht am Fenster stets, und schaut hinab,
Als wollt' er Aale fischen mit den Augen.
(Sie klappert mit den Schlüsseln, um ihn aufmerksam zu machen, jedoch ohne daß er es merkt; sie nähert sich.)
Er sieht so stier hinab, daß mich's verdrießt.
Wahrhaftig, wenn das noch so länger dauert,
Ich kann das alte Fenster so nicht leiden,
Es läßt nur Wasserdunst und Zugluft ein,

Digitized by Google

Und treibt es noch so lang, bis man's vernagelt.
(Sie tritt vor ihn, er erschrickt.)
Herr Antenor, ein Knabe schlich sich ein
Und in die Küche dann, bis ich ihn faßte.
Er fragt nach euch, und kommt von einem Herrn,
Ihr wüßtet schon, vom Platze von St. Marco,
Der läßt euch sagen, da ihr wohl allein,
Im Atelier, so würde es nicht stören,
Wenn er euch einen Augenblick besucht.
Ist's euch nicht recht, so weise ich ihn ab.

Antenor.

Laß ihn herein.

Erdmuthe.

Nun gut ich laß ihn kommen.

Antenor.

Es scheint euch eben nicht sehr lieb zu sein,
Doch bin ich hier allein und will ihn seh'n.

Erdmuthe (lacht kurz).

Du lieber Gott, das hat wohl gute Gründe:
Ich kochte da ein Schwarzmuß für die Kinder,
Von trocknen Kirschen für das Vesperbrod,
Und als ich's dann aus unsrer Küche trug,
Da taucht' so dicht der Knabe vor mir auf,
Den ich noch kaum vorher am Heerd gesehn,
Daß ich ihm meine ganze Schüssel fast,
Im Schrecken, oder auch vielleicht im Zorn,
Dicht über Kopf und Nacken niedergoß.

Antenor.

Ihr habt zu starken Abscheu vor dem Kinde.

Digitized by Google

Erdmuthe.

Hört, werther Herr, ein böses Kinderantlitz
Weit schlimmer ist's, als wenn es ausgewachsen
Und dann erst bös, es sieht wie schmutz'ger Schnee
Der ärger als beschmutzte Erde ist.

Antenor.

Und wißt euch auszudrücken, wie ich merke.

Erdmuthe.

Die Weltumwälzung führt es fast herbei,
Denn als ich reuvoll lief ein Tuch zu holen,
Ihn abzuwischen, fand ich dann die Kinder
Von meiner Tochter gänzlich angeschwärzt,
Sie kamen zum Besuch zu unsern Knaben,
Und leckten nun mit glücklichem Behagen
Den kleinen Sünder ab, samt Schmutz und allem,
Laut schreiend, niemals habe ihnen doch
Mein herrlich Müslein also gut geschmeckt.
Gesegne es der Würze! Und nachher,
Wie ich so recht in's Droh'n und Schelten kam
Um ihre saubern Kleider, sieh da schlüpfen
Der Herrin beide Knaben auch herein.
Eh' ich's mich recht versah, so waren beide
Auch gänzlich schwarz, indem sie theilnahmsvoll,
Trotz dem Verbot, an allen wischen halfen.

Antenor.

Wo soll's hinaus?

Erdmuthe.

Das gab ein Schrei'n und Toben,
Die Mägde halfen lustig auch dabei,

Digitized by Google

Ich wurde noch verlacht, und seht, mein Herr,
An allem seid ihr schuld, an allem Unheil,
Das dieses Haus in Nacht und Trauer riß;
Denn dieser Knabe, kam ja nur allein
Euch aufzusuchen, und nach euch zu fragen.

Antenor.

Ich, schuld? Wahrhaftig, wer ist schuld an Dingen,
Die, den Lawinen gleich, die Welt vernichten;
Vielleicht der Vogel, der das erste Flöcklein
Vom Bergeswipfel riß, sag's? — oder auch
Der Gott, der ihn erschuf mit Schwanz und Flügeln?

Erdmuthe.

Behüt' uns Gott! nun, nun, nicht allzu ernst,
Es ist ein Scherz, verzeiht, ich glaube,
Die Kinder waren länge nicht so toll,
Die Mohrentaufe riefen sie, und guckten
Sich ganz befriedigt an und in den Spiegel,
Was noch nicht deutlich, seht, das malten sie
Mit ihren Fingern noch verschönernd aus.
Der kleine Schwarze aber, der Verbrecher,
Der sie in Nacht getauft, stand frech und stolz,
Ein Fürst der Finsterniß, um den die Engel,
So licht und blond gelockt sich zärtlich mühten,
Sein Auge glühte und in ihrer Mitte
Erschien das Kind zuletzt nicht mehr so schlecht.

Antenor.

Ruf mir den Mann.

Erdmuthe.

Gewiß, gleich ist er da.

(Ab.)

Digitized by Google

Antenor (sich bedenkend).

Und in dies Haus! — Erdmuthe, hör', nein, nein,
Es ist mir widerlich, daß dieser Bursche
Die reine Schwelle hier betreten soll —
Erdmuthe, hör' — doch nein, da kömmt er schon.

Lorenzo (tritt ein).

Gegrüßt, o Antenor!

Antenor.

Ich danke dir.

Lorenzo.

Du ließ't mich lange warten. Schon zwei Tage,
Daß ich mit meiner Gondel unten liege,
Sobald die Dämmrung kommt und meine Beute
Erwarten muß. Du willst es lassen — —

Antenor.

Ha! Willst Du mich verlassen?
Was? Du willst —

Lorenzo.

Unschlüssig bist', drum glaubst du, andre sind's,
Und wirfst's auf mich! — Ich will dir etwas sagen:
Als ich vor Jahren angefallen wurde,
In finst'rer Nacht, und du verwundet schon
Aus einem Weinhaus kommend, mit der Linken
Mir beigestanden, ohne mich zu kennen,
Gen vier Gesellen, gegen Uebermacht, —
Da schwor ich mir, dir beizustehn in allem,
Was jemals dir entgegentreten sollte,
Und ohne Fragen. Hörst du? ohne Fragen,
Wie du nicht frugst; — denn sieh', so lang' ich lebte

Hat keiner noch ſo ſtark an mir gehandelt.
Ja, keiner that's wie du. Ich ſag' es nackt,
Du biſt der einz'ge, den ich liebe;
Fängſt was mit an entweder, oder auch,
Du wirfſt es weg, 'siſt mir egal. —

Antenor.

Ob deine Neigung Unheil oder nicht,
Das weiß ich nicht. Du finſtrer Menſch,
Was ſchrieſt du mich auf jedem Wege an?
Iſt was zu thun für dich; — und als ich vor zwei Tagen,
Vom Wachen ganz verwildert und im Fieber,
Dort auf St. Marco ſchritt, ſo riefſt du wieder;
Und ſieh! ich lachte nicht wie ſonſt des Spaßes,
Als du ſo ſcharf mich fragteſt: „Alter Freund!
Du ſiehſt ſo finſter, haſt 'nen Zorn auf Jemand
Und wünſch'ſt hinweg zu ſchaffen irgend wen?
Sag's mir, ich ſteh' dir bei, wie du mir damals,
Und wär's der erſte von Venedigs Herrn;
Ich ſchaff' ihn fort, lebendig oder todt."
Das war zu viel Verführung. Gleich dem Blitzſtrahl
Schoß mir's durch meine Glieder und ich dachte:
Du ſagſt es ihm, du brauchſt es ſpäter dann
Noch immer nicht zu thun und ſprach zu dir
Ich haße wen; — es iſt ein großer Künſtler.

Lorenzo.

Ein Künſtler, ja, ſo ſagteſt du und ich —

Antenor.

Du riefſt: „Aha der Neid, das iſt es alſo!"
(Ihr Götter! Neid? Wie wär' es möglich,

Digitized by Google

Da neidiſch ſein, wo Göttliches gelungen.)
Da haſt du dich getäuſcht, ich ſagte nur,
Ich will ihn nicht vernichten, nur entfernen.
„Vortrefflich!“ riefſt du. „Sieh' es ſchrieb der Sultan,
Schon lange in's Geheim an meinen Herrn, —
Der viele Schiffe hier im Hafen hat, —
Und ihm ſo mancherlei Geſchäfte leitet,
Er brauche jetzt vor allem einen Künſtler,
Der ihm das Bauwerk ſeiner ſtolzen Säle
Im heimlichen Palaſt mit Statuen ſchmückt,
Und noch den Prachtbau obenein beſorgt;
Doch dürft' er's wegen ſeiner Religion,
Die noch dergleichen nicht erlauben will,
Nicht offner ſagen; ſo als Sklaven etwa
Verlang' er einen Menſchen oder auch
'nen freien Mann — —“

Lorenzo.

Und nun, was iſt dir denn?
Wir ſchaffen ihn dorthin mit dem Beding',
Daß er ihn nie entläßt, und da mein Herr
In Gunſten ſteht, der Sultan ihm verbunden,
Wird es geſcheh'n. — Wir führten manches Stück
Von ſchlimm'rer Art für unſre Leute aus,
Wie unſer heimlich Treiben einmal iſt,
Halb dunkel, halb im Licht, man nennt uns Schiffer
Und Kaufherrn auch, nun gut; wir kaufen ja,
Verkaufen wieder, aber nebenher
Da lehrte man uns denn Geſchäfte auch,
Viel größer für Venedigs edle Herr'n,
Als manche Fahrt mit ſchwer belad'nem Schiffe.
So iſt's, und ſtets ward ihr Vertraun gekrönt;

Digitized by Google

Drum traue mir, ich werde dich befreien,
Auch sagt' ich dir, er wird sein Glück dort machen,
Du bist ihn los und er wird reich und groß.

Antenor.

Du hast mir's leicht gemacht, drum klag' ich ja
Dich eben an, in meinem Kopfe leicht,
Doch als ich ihn hier Abends fesseln wollte,
Ich konnt' es gestern nicht, nicht vor zwei Tagen.

Torenzo.

Bei solchen Plänen paßt kein spätes Zögern.

Antenor.

O! hätt' ich's einmal nur gesagt, wie er
Im Unrecht ist. Nie sprach ich doch von mir,
Von meinem Innern; aber hier, ich möchte,
Daß sich mein Haß durch den gerechten Zorn,
Den Andre auf ihn richten, noch bestärkt.

Torenzo.

Sprich's aus! halb bin ich eine Feuermauer,
Sehr abgehärtet in dem wilden Leben,
Und spüre nicht was fein und dich beschämt;
Zur andern Hälfte habe ich als Jüngling
(Vielleicht hängt noch was an) gelernt, studirt,
Um zu verstehen, was alles in dir vorging;
Zum dritten: rede, denn ich kehre niemals
Hier nach Italien heim; sobald wir flügge,
Gehör' ich einer fremden Welt fortan,
Und dein Geheimniß bleibt mit mir versunken.

Antenor.

So höre denn, ich will noch einmal alles
Zusammenrechnen, was er mir gethan,

Digitized by Google

Um dann zu seh'n, ob meiner Rechnung Abschluß,
Ein Unrecht ist, der ihn vernichten heißt.
Nein! tödten nicht, nur fortzuschaffen drängt's
Den braven Mann, der meinem Glück im Wege,
Zu jeder Zeit mir mein Gedeih'n behindert.

Lorenzo.

So rede, denn die Zeit flieht mit Gedanken
Auch ohne unsre Handlung in Action.

Antenor.

Ich war noch jünger, kaum acht Jahr' ist's her,
Da freit' ich um des Marco Ceno Tochter,
Das Mädchen hatte mich ganz eingenommen;
Der Feuerblick, die treffliche Gestalt,
Als wär's ein Weinstock, den noch nicht zu pflücken,
Ob seiner reifen süßen Last 'ne Sünde.
Wahr ist es, daß ich nicht in jener Zeit —
Vom Spiele ließ, vom Trunk und andern Dingen,
Was frommen Leuten mich verdächt'gen konnte.
Da zog den Guid' Amano man heran,
Um zu erfahren, wie es mit mir stünde.
O Schmach! war ich nicht gut genug, ohn' Lügen,
Wo ich so liebte, von mir auszusagen.
Er war mein Schulgefährte, und in Wahrheit:
Er wußte, daß ich seit der früh'sten Jugend,
Nur immer kürz're oder läng're Zeiten
Ohn' Unheil zugebracht; doch wurden ja,
Die guten länger, böse Zeiten kürzer. —
Und nur die ganz verlaß'ne Jugend,
Die tief beschimpfte, da mich meine Mutter
Frech ausgesetzt und mir in kalter Nacht,

Digitized by Google

Den Mantel ſtahl, ſo daß ich faſt erfror.
Die brachte öfter mich in heftige Gährung.
Ich war dem Höchſten, Beſten immer offen
Und wußte wahrlich, was das Höchſte iſt.
Das wiſſen Wen'ge, die da beſſer ſind,
Und ſchlechter drum, als ich es je geweſen.
Ich hätte mich geändert, wenn ein Weib
An meiner Seite war; ich hätte — — nein
— Ich hätt' es nicht,
Wenn ich ſie nur ſo liebte, wie Marietta.
Und wenn's ſo war, er durft' mich nicht verklagen,
Weil er mein Freund; ſonſt durft er's thun
Und übler als verklagen; denn er ſagte
Nicht ja, noch nein; er ließ das Schlimmſte ahnen
Und ſprach: Wenn ich ein Töchterlein beſäße,
Ich gäbe ſie dem Antenor nicht eher,
Bis daß ich Zeichen ſeiner Beſſ'rung ſähe.
Ich zürnte, tobte, und man ſchlug mich ab;
Nicht, weil er dies geſagt, nein, weil mein Zorn
— So ſuchten ſie mir endlich einzureden —
Gen dieſen Heil'gen ihr Gemüth empört.
Und ich zertrümmerte im Zorn die Muſen,
Die wohl ein Stückchen Arbeit von zwei Jahren,
Weil's ihm am beſten ſchien von meinen Werken.

Lorenzo.

Ah! er betrog dich ſchändlich hinterm Rücken.

Antenor.

Nein, nein, ich wußt' es ja, das eben nicht.
Hat er mich denn verklagt? Er ſagte nur,,
Wenn ich ein junges Töchterlein beſäße,

Digitized by Google

Ich gäbe sie dem Antenor nicht eh'r,
Bis daß ich Zeichen seiner Beff'rung sähe.
Doch war dies ganz genug mich zu vernichten.
(Er sieht das Bild an; fast schreiend, aber für sich:)
O Cornelia!
(Zu Lorenzo, aber, als wenn er heimlich mit dem Bilde spräche:)
Ja, es war hündisch, mich so fortzutreiben
Aus jenem Haus, das seinem Wort vertraute.
Doch was mich erst berechtigt, ihn zu tödten,
Nein, zu vernichten, sieh! das kommt erst später.
Ich strich in meinem Aerger wüst' umher,
Und binnen Kurzem war ich doch gesunken
Wie nie zuvor. Ich glaube, all' die Hunde
Bellten, wenn ich vorbei gelungert kam. —
Nun suchte mich der Guid' Amano auf,
Nahm mich in's Atelier und gab mir Arbeit.
Ich nahm sie an; o schmachvoll! hielt's für Mitleid;
Doch wenn ich jetzt so niedrig ihm zu eigen,
Weiß ich, daß er mich nur beherrschen wollte;
Geh' schnell abseits und knirsche mit den Zähnen,
Um wieder dienend ihm zurückzukehren,
Bis all' dies Dienen endet mit dem Herrn.

Lorenzo.

So trog er dich, will dich zum Dienen zwingen.

Antenor.

Nein, nein! er glaubte selber, dies sei Mitleid,
Als er mich so betrog, um mich zu leiten.
Nein, sieh', im Ganzen war's —

Lorenzo.

Nun ich verstehe —
Im Ganzen war's und nicht im Einzelnen.

Digitized by Google

Antenor.

Dann lobt' er meine Arbeit warm und innig
Und nannte mich den Beſten ſeiner Leute.
Mein Wohlſtand ſtieg; nur ſelten ſank ich wieder,
Und in der Zeit da wir zuſammen ſchliefen,
That er noch mehr; Nachts, wenn es mich gelüſtet
Umherzuſtreifen, hielt er mich zurück.
Oft war es mir, er könne ſich gewaltſam
Dicht auf mich wälzen, wenn ich widerſtrebte,
Und blieſ' der Tugend neuen Lebensathem
In meine glühend ausgebrannte Bruſt.
Er band mich öfter mit dem Strumpfband feſt
Am Pfoſten ſeines Bett's; ſchrie ich erwachend,
So ſtand er auf, entzündete das Licht
Und las mir vor; er ging dann auf und ab.
Noch ſeh' ich um die mächt'gen, ſchlanken Glieder
Die Falten gleiten und zur Hand das Buch.
Er ſtand am Licht, es glänzt ſein edles Haar,
Und Strahl um Strahl ſchien von ihm auszugehn.
Am Fenſter war's, als athmete die Nacht
Ihm ſehnſuchtsvoll den ſanften Duft entgegen.
Er ſprach im Scherz von einem Ideal,
Das er im Dunkeln ſuchte, malte Linien,
Ein ſeltſam hohes Bild mir vor den Sinn,
Daß neue Wünſche mir im Herz erwachten,
Nach einem Weſen, wie er ſich's geträumt.
So ging mein Leben wieder hoch und licht,
Und ward ich ein beliebter, fleiß'ger Mann.

Lorenzo.

Hielt das ſo länger an, in ſtillem Trabe?

Digitized by Google

Antenor.

Für dieſe Zeit, ja wohl, gar ſehr beliebt
Und arbeitſam, ſo wie ein wackres Pferd
Still im Geſchirr hinſchafft und ſeine Kraft
Uns nutzbar wird, ohn' daß es ſich verbraucht,
Gleich edlem Renner um der Ehre willen.
Des Ruhms Begierde wußt' er auch zu wecken;
Doch war's, als könnt' ich dies Phantom, nach dem
Entzündet mein Gehirn zu jagen ſchien,
Nicht mehr erreichen. Trockne Fäden zog
Mein Leben, — ſo, als wollt' es lieber brechen,
Als je ein ſchmeidig ſtolz Gewebe werden. —
Es fehlte Etwas, das mich aufwärts trug,
Mir Kräfte gab, das ich nicht ſelber,
Nein, beſſer war wie ich, ein neues Leben.
Und er zerſtört' es mir. Nachdem Marietta
Er mir geraubt, auch dieſe, auch Cornelia.
Nun aber kömmt's! Das iſt ſein grauſam Unrecht.

Lorenzo.

Um dieſe hat er dich betrogen alſo?

Antenor.

Und du vermeinteſt, Neid hätt' mich gequält?
Wer wäre auf die Sonn' am Himmel neidiſch!
Einſt ging ich an dem blüthenvollen Garten
Von einem prächtigen Palaſt vorüber;
Ich ſah, mir abgewandt, ein Weib dort ſchreiten,
Und wie ich's ſah', durchſchauert's mir den Sinn,
Die Lippe öffnend, ach! als wollte der
Zum Sturm gewachſ'ne Athem meiner Seele
Aufſteigend mir die arme Bruſt verengen;

Digitized by Google

So ſtand ich da.
Bald wandte ſich die himmliſche Geſtalt —
Die nur verlaſſend eine Sommerwolke
Auf einen Augenblick des Frühlings Frieden
Auf unſ'rer Erde zu genießen ſchien, —
Und ſah' nach mir, und wieder nicht wie Geiſter.
Es war ein Augenblick, — doch, gleich dem Griffel
Des wohlgeübten Stechers, grub der Anblick
Sich tief in's Erz der Bruſt für alle Zeiten.
Ja dieſes Bild trug ſeiner Seel' Bewußtſein
In meine Bruſt. Ich wußte was ſie war,
Welch' Ideal, ohn' etwas doch zu wiſſen,
Wo ſie geboren, noch wer ſie erzog.
Sie ging entſchwebt im rundgewölbten Bogen
Von Blüthenbüſchen, die ſie ſo verſchwiegen
Umfingen rings, als wäre ſie der Welt
Für alle Zeiten ſpurlos nun entſchwunden.
Still alles, nur der kräft'ge Abendwind
Fuhr ſanft hinab, die Blätter und die Blüthen
All' durcheinander ſpielend, ihre letzte Spur
Hinweg zu küſſen bis in's tiefe Gras;
Und triumphirend neigten ſich die Zweige,
Stiegen aufwärts und rauſchten,
Als ſei der Schöpfung erſtes Meiſterſtück
Durch dieſen Bogen des Triumphs gegangen.
Ein Fältchen blieb mir zuckend noch im Herzen
Vom Saume des enteilenden Gewandes,
Wie uns vom Sommertag, der uns umglüht,
So daß wir nichts behielten, nur ein Blitz
Am fernen Horizont im Sinne bleibt.
Und wie Entzücken füllte mir's die Bruſt,

Digitized by Google

Als hätt' ich's erſte Menſchenbild geſehn
Um das es ſich der Mühe lohnt zu leben. —
Was iſt dir? ſchauſt ſo blind, als ſäße dir
Im Auge was, das dich beim Seh'n verhindert.

Lorenzo.

Ich hatt' ein Mädchen, und ein edler Herr
Verführte die. — Glaubſt du an brave Weiber?
Ich baute eine Kirche, glaubt' ich dir.

Antenor.

Ich war in meiner Arbeit ſtets behende,
Doch jetzt, jetzt überkam's mich ernſt wie nie,
Es wölbte unter dieſem hohen Einfluß
Sich der Madonna ſanfter Nacken,
Der Arm und auch die Bruſt nach ihr! nach ihr!
Mir fiel's nicht ein, die Stelle aufzuſuchen;
Was ich geſeh'n war allzu hoch und fern,
Ganz abgetrennt für ewig, doch im Herzen
Lebt' es gewaltig, trieb mit Kraft hervor.
In dieſer Zeit verließ ich Guid' Amano,
Denn er verlobte ſich mit einer Nichte
Des edlen Cardinal von San Giovanni,
Und kaufte ſich ein Haus, das er bezog.
Allein das Atelier blieb noch bei mir,
In dem wir täglich bei der Arbeit waren.
Nie waren wir wohl glücklicher zuſammen!
Er lobte laut den Aufſchwung meiner Arbeit,
Ein and'res Tageslicht ſchien ihm zu leuchten;
Und ſprach ich in der Dämm'rung mit dem Meiſter,
So war's, wir ſahen beide nur ein Licht,
Ein Stern, verſtanden uns, eh' wir geſprochen.
Nur war ich aufgeregter, er voll Ruhe.

Digitized by Google

Lorenzo.

Du Thor, er hat mit Gunſt ihr nachgeſtellt,
Und das errungen, was du fern verehrteſt.

Antenor.

Sein Glück erſtaunte mich; oft ſtand er träumend
Und wählte prächt'ge Sachen für Cornelia,
Die Tepp'che reich mit Gold durchwirkt und Blumen.
„O! ſprach er, wenn du wüßteſt, wie ich gern
„Die Stätte ſchmücken möchte, wo dies Kleinod
„Nur ſeines Fußes Spitze niederſetzt."
Er lockte ihre alte Amme nur,
Um zu erfahren, wie es ihr behagte;
Und ließ ſie alles bis auf's Kleinſte ſagen,
Was die Verehrte ſonſt gerühmt, gewünſcht.
Und weil es ihre alte Amme war,
So war er dann wohl zärtlicher wie je
Mit irgend einem Mädchen auf der Welt.
Ja, zärtlicher und froher, wenn der Hund,
Der ihr gehörte, bellend, unruhvoll
Der Alten folgte, und dann ungefüg'
Mit ſeinen Zähnchen ihm das Kleid zerbiß.
Und, o ich Narr! ich wundert' mich des Dings.
Es ſchien mir allzu wahr, zu irdiſch doch,
Denn fern auf gold'nen Wolken ſchwebte mir
Hoch über meinem Sinn die ferne Frau.

Lorenzo.

Ha! bring ihn um!

Antenor.

Nun freite er im Stillen.
Es kam, daß ich vier arbeitſame Jahre

Digitized by Google

Nicht ſeine Gattin, noch die Kinder ſah;
Ich war für männliche Geſellſchaft mehr,
Das wußte er und ließ mich gern in Frieden.
Oft waren ſie aufs Land, kam ich hierher,
Dann in Venedig, wenn ich reiſen mußte,
Und ihrer Liebe lebend, lebten ſie ſo ſtill,
Wie Tauben, die am hohen Säulenrand
Nur durch ihr fernes Girr'n bemerklich ſind.
Nicht wich der Sonnenſchein von Guido's Stirn
Und ſeine Augen ſtrahlten dunkel,
Als ſei ihm ein Geheimniß aufgegangen;
So unbeſiegbar reich an ew'gem Honig,
Wie den Apoſteln, als ſie es begannen
Zu ſchreiben, was ſie wußten und —
Erleuchtet wurden.
Still in ſich zehrend, während ich nach außen
Wildleckend all' mein Sein und Denken
Wie gier'ge Flammen Nahrung ſuchend wandte;
Denn nach und nach verwiſchte ſich mein Bild.
Oft wandt' ich meine Schritte nach dem Garten,
Wo ich's erblickt, und kreiſte immer näher.
Warum dies alles und was gab den Muth?
Seit ſich mein Ruhm und Reichthum ſichtlich mehrte,
Seit meine Thaten klar und rein mein Wille,
Begann ein ſeltſam Hoffen ſich zu regen,
Und wohl, du weißt, was ich im Sinne trug. —
Einſt trat ich früher als gewohnt hier ein,
Mein Atelier war erſt ins Haus verlegt,
Da er ſich eins hier angebaut, und gütig
Mir einen Raum zur Arbeit überlaſſen.
Ich kam von einem hoffnungsloſen Gang;

Digitized by Google

Denn am Palaſte hatt' ich nichts erblickt,
Und weil ich dort nicht nachzufragen wagte,
So wollt' ich endlich nun den Guido fragen,
Der wohlbekannt mit allen hohen Häuſern,
Wer jenes edle Weib geweſen war.
Ob Frau, ob Jungfrau, ihr gehört mein Leben,
Dies wollt' ich ihm vertrau'n, er ſollte helfen.
Ich trat hier ein; dort ſaß auf jenem Stein
Die Mutter Gottes, wie ich ſie geformt
Nach meinem Ideal, ſo lang geſucht.
Ein hohes Weib, ein Kind auf ihrem Arm,
Das gold'ne Haar ſich an der weißen Schulter
Mild kräuſelnd, ſo, wie von der Mutter Wärme
Sanft angefacht. Ein Knabe ſtand daneben,
Schwank wie der Weiden junge Gerten
Und ſchöner wie die Sonne, ſchaute aufwärts
Und folgte ihren weißen, ſchnee'gen Händen,
Die leicht des Bruders Haare niederſtrichen.
Es war die Frau, die ich im Garten ſah,
War's wieder nicht, all' ihre Schönheit
Schien doppelt leuchtend mir hervorzutreten.
'ne Centifolie, die am Sommertag
Sich ganz entfaltet, Knoſpen neben ihr.
Es überſtrömt' mich und ich trug's nicht länger,
Ich ſetzte mich, bis mich der Anſtand aufriß.
Der Körper, ein Symbol des höh'ren Daſeins,
Er unterlag dem hohen Götterbild
Sie herrſchte, und aus dieſem Unterliegen
Stieg Leidenſchaft empor, ſie zu erreichen.
Doch wie der Meiſter, mit der Stimme zittern,
Als ſpreche er was ganz unendlich Hohes,

Digitized by Google

Mir ſagte: „Meine Frau, o Antenor!“
Da faßte mich ein Haß, ſo grimmig tief,
Daß er mein zweites Erdenglück geraubt.
Ein Haß! — Herr Gott, er wußt' es nicht, daß ich
Sie je geſeh'n, und dennoch —

Lorenzo.

Er wußt' es nicht? ſo ſcheint er denn ganz ſchuldlos.
Er wußt' es nicht?

Antenor.

Wie Einer, der im Dunkeln
Ohn' es zu wiſſen, einen Menſchen mordet,
So that er's mir. Ich fühlte nun, wie ſchändlich
Er mich zuerſt bei Marco Ceno's Tochter
Vernichtet hat, wie hier bei der Cornelia.

Lorenzo.

Ja, es iſt ſchändlich, daß du nichts erfuhrſt,
Daß er's nicht ſagte, wenn er ſich vermählt —
So war's ihm mitgetheilt, daß du ſie liebteſt?

Antenor.

O pfui! ſo falſche Gründe nimm nicht an.
Nein, ohne es zu wiſſen, nahm er alles.
Nur durch Inſtinkt, verſtehſt du das, Lorenzo.

Lorenzo.

Du red'ſt zu fein für mich, und doch, ich fühle
Was du ſo meinſt: es raubte dir die Erde,
Die dir zum Leben Noth, ein and'rer Baum.
Mit ſeinem Haupt im Lichte wußt' er nichts,
Doch ſeine Wurzeln fühlten ahndend rings,
Wo deine beſſ're Erde dir — und dennoch

Digitized by Google

Drang er dort ein und nahm ſich ſeine Nahrung,
Die er an anderm Ort auch finden konnte.

Antenor.

Ja, ja, das iſt's — du haſt es, ja das iſt's.

Lorenzo.

Er nahm was dir der Himmel lang' beſtimmt,
Und liebt es nicht einmal ſo ſehr wie du.

Antenor.

Entſcheide du, hab' ich wohl Recht in allem?

Lorenzo.

Ob du drin Recht haſt, kannſt du ſelbſt nur wiſſen,
Und wer in dir. Ich waſche meine Hände.

Antenor.

Nein, rede, nein, du weißt's allein, Lorenzo.

Lorenzo.

Für dich zu handeln, gern! doch für dich fühlen,
Da könnt' ich dir was gänzlich Falſches doch
In deine armen kranken Glieder bringen.

Antenor.

Was ſagſt Lorenzo? meinſt du doch, ich irrte!

Lorenzo.

Je tiefer deine Gluth als ſeine iſt,
Je größres Recht. Es iſt in dir zu finden
Und nicht den menſchlichen Geſetzen nach.

Antenor.

O Guid' Amano!
O Schlange, Mörder! Ohne es zu wiſſen,
Schleichſt du mir, mit Inſtinkt begabt,

Digitized by Google

Im Finstern listig nach und saugst mich aus,
Weiß denn dein Antlitz nichts am Tag davon?
Im Innern weißt du's, ohne es zu wissen.
Ja du, du bist mein Mörder! Du von mir!

Lorenzo.

So ist es recht! Fühl'st so, dann schnell, nur schnell,
Besinne dich nicht mehr und bring' ihn um!

Antenor.

Nicht morden!

Lorenzo.

Ja, bring' ihn um! Mir ward kein Recht einmal,
Da sich's bei mir um Glück und Leben fragte;
Nun schaff' ich stets mit eig'nen Händen Recht.

Antenor.

Nein, niemals! Sieh', er wußt' es nicht im Grunde,
Thatsächlich mein' ich, sieh', und du versprachst,
Kein Haar zu krümmen diesem braven Mann,
Du sagtest, daß der Sultan für ihn sorgt.

Lorenzo.

Ich sagte so; doch thu' ihn lieber ab.

Antenor.

Und du versprachst, er würde reich und groß.
Ich bitte, du versprachst es sicher. — Nicht?

Lorenzo.

So ist's, und Gold und Schätze werden sein.
Nun schicke ihn, lebendig oder todt:
Er wird versorgt von mir und fortgeschafft.

Digitized by Google

Antenor.

Nicht todt! Lebendig wie du mir verſprochen.
Doch höre weiter, wie ſich's in mir zutrug,
Ich muß es alles ſagen bis aufs Kleinſte,
Wie vor Gericht, auf daß ſich's in mir löſt. —
Seit jenem Wiederſehn war ich im Hauſe
Ein wohlempfang'ner Gaſt; ſie war für mich
Was ſie geweſen — meine ſüße Braut;
Denn bald entdeckt' ich, daß er ſpäter erſt,
Nachdem ich die Cornelia dort erblickt,
Sie kennen lernte: alſo mein zuerſt!
Wenn er von meinem eignen Gut mir auch
Die Zehrung raubte, konnt' er es nicht wehren,
Daß ich in ſeinem Anblick mich vertiefte.
Dies war ein Wendepunkt in meinem Leben;
Hier mußt' ich fort von ihm; blieb ich jedoch,
So mußte einſt mir jede Schranke ſinken.
Unendlich iſt der edlen Schönheit Macht!
Das ſiehſt du ſchon am Werth der kleinſten Gabe;
Doch weckt ſie Sehnſucht nach der größ'ren auf.

Lorenzo.

War ſie dir freundlich nicht geſinnt, die Frau?

Antenor.

Nein, niemals würd' ich wagen, nimmermehr!
Nicht ſag' ich, daß ſie je etwas gewährte;
Nein, oft erſchien ſie nur, verſchwand dann wieder.
Ja, 's war und iſt nichts was ſie giebt. —
Allein es kömmt' mir vor,
Wie damals, als ich eine Taube hatte,
Ihr Flügelſchlag, ich fuhr erſchreckt ſo oft

Digitized by Google

Mit ſüßem Schauer aus Gedanken auf;
Der milde Luftzug dieſer ausgeſpreitzten Kelche,
Der weißen Federn; — dieſe tiefe Energie,
Die dieſe Frau zu allem Guten hat, —
Es iſt ihr Flügelſchlag, es ſind die Flügel,
Unſichtbar ihr am Leibe. O, ich weiß
Nicht was es iſt; doch könnt' ich wohl
Die größten Werke ſchaffen nur durch ſie.
Amano hat mich ſtets empor geleitet,
Doch anders, Jener dachte nur wie ich, —
Doch Dieſe? Ja, ſie fühlte, war Muſik,
War was — das ich nicht war, und das Geſchick
Beſtimmte mir die Frau, mich zu erheben.
Es war Beſtimmung, daß ich blieb, und doch
Iſt mir nicht klar, ob, wenn ich ausgeharrt
Auf reinem Weg', nicht auch mir Hülfe ward,
Von jener Lebensdürre mich zu retten. —
Das war mir zweifelhaft; ſie war gewiß
Und füllte meine Bruſt mit hohem Glück —
Und der Gefahr; gab das nicht Ueberlegung?

Lorenzo.

Nein, Schmerzen nur, ſo iſt es immer.

Antenor (leiſe).

Ich will ja nichts, nur etwas mehr als eben
Ihr Leib, voll Kraft wie Raphaels Madonnen,
Scheint ein Geheimniß, ſo voll Innigkeit,
Daß ich nur einmal dort mein armes Haupt
Hinſenken möchte! S'iſt, als flöſſe dort
Ein Quell, der mich für's ganze Leben ſtärkt!

Digitized by Google

Ich möchte ſie nur einmal Mutter nennen,
Ach! einmal nur. Ich hatte keine Mutter,
Denn die verließ mich, da ich kaum geboren,
Und dann? ich wäre heil für alle Zeiten.
Nichts Weiteres denk' ich, dies mir ſchon genug.

(Er tritt vor zum Steinbild, für ſich leiſer:)

O du! Nicht wahr, Cornelia? Ja, du lächelſt,
Dein Auge wendet ſich nicht ab von mir.
Ich will ſo wenig; aber weil ich jetzt
Doch gar nichts habe, ſieh', das reißt
In alſo wilde Fluthen mich, und ſo
Erregt mich ihre Nähe immer mehr.

(Zu Lorenzo:)

Ich weiß nicht, was es iſt,
Doch, daß ich nicht mehr ſchlafe
Seit einem Jahr, daß wüſte Träume
Mein Lager wach umſteh'n;
Daß ich mit wilden Phantaſien
Die Zeit verbringe, bis ihr Anblick
Mir eine Wonne giebt, die neue Sehnſucht
Im Herzen ſtets erweckt, das weiß ich,
Und daß ich bald im wirren Schrecken glaube:
Ja — weh! ſie liebt mich ſchon.
Und nun erreich' ich einen zweiten Punkt.
Der erſte iſt,
Was ich dir eben klar gemacht in allem,
Daß er mich ſo beherrſcht, mir aus in Inſtinkt
Ein Weſen raubte, das ich lang geliebt;
Der zweite aber iſt, o merke auf:
Der Guid' Amano war ſtets kalt in allem,
Die Leidenſchaft dem Kopfe unterthan.

Digitized by Google

Soll ich, weil er ein halbes Glück beſitzt,
Das er wo anders noch erreichen kann,
Mein ganzes Glück hingeben und verlaſſen?
Das trennt ihn ganz von ihr, daß er ſo kühl
Dies hohe Kleinod in den Händen hält,
Denn ſie gehört der wahren Liebe.
Er ſtahl ſie mir, ſie die ich früher ſchon
Allein geſeh'n, und er muß ſterben!
Was ſag' ich? Nein, verbannt! Das mein' ich nur.
Er nahm ſie mir, die mir allein gehört.
Denn die Cornelia, — ja ich weiß,
Gott ſchuf uns für einander, eins dem andern
Zu einem Glück, das nie zuvor geweſen,
Und Keiner iſt beſtimmt uns zu verhindern,
Daß wir zur himmliſchen Entfaltung dringen. —
Doch nun zur Sache, um zum Schluß zu kommen.
Als ich vier Nächte ſtehend nicht geſchlafen,
Und die Gedanken mir gleich glüh'ndem Sand
Durch meine Stirne rannten, ungezählt,
Da lief ich neulich aus. Mir war es ſo
Als hätt' ich an San Marco was zu ſuchen;
Ich ſpäht' umher rings an den hohen Mauern
Und traf dort mein Verhängniß, dich, Lorenzo.
Du rieth'ſt mir frei zu ſein und mich zu rächen —
Und frag' dich nun, hab' ich wohl Recht in allem?
War's nicht Beſtimmung, daß du nach mir rieſſt?

Lorenzo.

Beſtimmung iſt's, wenn wir nicht anders können.

Antenor.

Ich kann nicht anders, ja, ſo iſt's!

Digitized by Google

Lorenzo.

- Und nun?
Bist du jetzt sicher, was?

Antenor.

Ich kann nicht anders.

Lorenzo.

Zwei Tage ließest du mich doch hier warten.

Antenor.

Ja wohl, ich hörte dich, es plätscherte dein Nachen,
Doch konnt' ich nicht, ich traf Amano einsam,
Und sprach mit ihm, o Gott, ich konnt' es nicht;
Denn wie mit sanften Händen kam Gewohnheit
Und hüllte mich ins Kleid, dem Kinde gleich,
Dem seiner Mutter Mantel Welt und Sterne hüllt
Und dann, es weiß nichts mehr und will nichts mehr
Von allem, wo die Welt es so verlockt.
Das war Empfindung, nicht ein klar Bewußtsein.
Ich hatte Zeit, ich konnte zögern.
Doch heute ist der letzte Augenblick,
Ich weiß es wohl und bin nun fest entschieden.

Lorenzo.

Und nun ist alles fest in Ordnung denn?

Antenor (leise).

Ja wohl, ich treff' ihn sicher hier allein,
Er kehrt zu seiner Arbeit bald zurück;
Dann wart' ich nur, bis seine Gattin
Ihn aufgesucht, um gute Nacht zu sagen,
Weil er die Nacht auf's Fest der Künstler geht.

Digitized by Google

Lorenzo.

Dort hin! — Dies kommt uns freilich gut zu Statten,
Denn Keiner weiß nachher, wo er verſchwunden.

Antenor.

Wenn die Cornelia ihn verlaſſen,
Den langen Gang durch unſern Hof,
Schräg' nach dem Haus zurückgelegt,
Wenn alles ſtill, dann überraſch' ich ihn
Und will ihn liſtig (denn der Teufel reichte
Dazu den Rath) in Stricke legen, die
Schon lang' in meinem Atelier hier liegen,
Dann wird er an dem Strick, den ich am Fenſter
Vorhin befeſtigte, hinabgelaſſen.

Lorenzo.

Und ich empfange ihn.

Antenor.

Iſt er entfernt, ſo wird der Frau
Erſt klar gemacht (was klüglich ausgedacht),
Daß er im Kampf um ſeine Ehre fiel.
Und dann, die Wittwe des Amano
Wählt nur des Mannes beſten Freund
Zu ihrem Schutze, ihrem Gatten. —
So war die Rechnung richtig ausgerechnet,
Richtig mein Ziel, das ich errungen.

Lorenzo.

Du ſagſt es und biſt klar; dann iſt es gut.

Antenor.

Er ſelber aber wird dort froh und groß,
Ja, du verſprachſt es — freit ein and'res Weib.

Digitized by Google

Lorenzo.

Wenn ich ihn auch auf Jahre dort im Süden
Durch die Verträge binden laße, ſo —
Es könnte einmal ſein, daß er entwiſcht;
Mach' an die Sache einen feſtern Knopf
Und laſſe ſeinen Kopf der Knoten ſein,
An dem er mit dem Strick zu mir gelangt.

Antenor.

Schweig' ſtill, verfluchter Mann, ſchweig' ſtill!
Zurück kehrt er nicht wieder, denn dazu
Liebt er die Frau zu ſehr, als daß er je
Sie dieſen grauſen Schmerz erleben ließe.
Die Gattin zweier Männer, niemals, niemals!

Lorenzo.

Zwei Männer eine Frau? In Wahrheit,
Dem hab' ich ſelber noch nicht nachgedacht.

Antenor.

Was würden wohl die Menſchen dazu ſagen?
Zwei Männer eine Frau! Ja, früher hätte
Mich dieſes alles auch entſetzt.
Wer fremd iſt und ein ſolch Verhältniß
Gereift vor ſeinen Augen plötzlich ſieht,
Der iſt erſchreckt, weil es die Alltagsform,
Von dem was er für Recht erklärt, zerbrach.
Doch wer dabei geweſen, wer's erlebt,
Daß ſich aus vollem friſchen Lebensſaft
Anſchließend eine neue Welt gebildet,
(Wenn ſie zur alten auch nicht ſtimmt und paßt)
Dem ſcheint's natürlich, daß ſie ſelber nun
Sich auch Geſetze ſchafft die ihr gehören.

Digitized by Google

Sie haben's nicht erlebt, mir iſt's natürlich. —
O, Guid' Amano! haben wir doch beide
Im Ideale ſie ſchon lang' geliebt,
Und iſt er fern, ſo theil' ich gern mit ihm,
Ich, ſie und ich, wir wollen treu ihm denken.

Lorenzo.

Hat er denn Kinder?

Antenor.

Ja!

Lorenzo.

Der arme Mann!
Und wird er ſtille halten, glaubſt du das?

Antenor.

Ganz ſtille, ja, denn ich bedeute ihn,
Daß ich beim erſten Schrei ihn niederſteche;
Er kennt mich, weiß, daß ich entſchloſſen bin
Und unbeſiegbar, wenn ich erſt begonnen.

Lorenzo.

So ſchicke ihn lebendig oder todt!
Ich will für ihn in jeder Weiſe ſorgen,
Und denke, daß ich dir getreu gedient,
Und ohne Frage, wie du mir dereinſt.

(Ab.)

Antenor (nach einer Pauſe).

O er iſt fort, ſo leer und öde rings,
Und mein Geheimniß, das mir alſo heilig,
Daß ich um keinen Preis es je berührt.
Wo iſt es? — Ja es iſt mir doch, als hätte
Ich um das Heiligſte mich ſelbſt beſtohlen;

Digitized by Google

Doch der Lorenzo kehrt nicht mehr zurück!
Es ist versunken. Denn das ist er: treu,
Und nie erfährt's ein And'rer je auf Erden.

(Er lauscht.)

Regt sich noch nichts und plätschern nicht die Ruder?

(Zu dem Steinbild:)

Du siehst so folgend nach mir hin, o Bild!
So starr. Mein ganzer Anzug ist verdrückt,
So ungeordnet steh' ich hier vor dir.
Ich schäme mich und gehe lieber,
Bis ich in beß'rer Art erscheinen darf.
Ich werde nicht mehr leiden, welche Lust!
Er fällt, er stirbt! — Nein niemals, niemals!
Wie kommen mir so grausige Gedanken?
's ist nur der Eifer, alles zu vollbringen.
Ich weiß, ja wohl, drum sprech' ich's kühn hervor,
Ist nur der Haß, der sich ja gern genügt
Am bloßen Worte des Verderbens schon,
Das er nicht auszuführen strebt. Nein, nein,
Er will nur hören, daß ihm möglich ist,
Gerecht zu sein und Blut um Blut zu geben. —
Wie alles dunkel mir im Sinne liegt
Und so auf's Dunkle zielt! — Horch, horch, man kommt!

(Ab.)

Digitized by Google

Zweiter Act.

Erſte Scene.

Guido Amano, gleich darauf Cornelia und Erdmuthe.

Guido Amano.

(Nähert ſich der Statue und ſetzt ſich nieder.)

Horch! Kommt Cornelia, gute Nacht zu ſagen?
Still! Still!

(Er wirft den Meißel fort und ſieht nach der Thür. Erdmuthe tritt mit einer prächtigen Schüſſel ein, auf welcher Orangen liegen. Ihr folgt langſam Cornelia, in der Hand einen hangenden Zweig voller Orangen, deſſen Blätter nachſchleifen.)

Iſt ſie's, kommt ſie?

Erdmuthe.

Sie iſt's.
Die Herrin folgt mir auf dem Fuße nach.

Guido Amano.

Cornelia!

Cornelia.

Laß dich nicht ſtören.

(Sie nimmt der Erdmuthe die Früchte ab und ſtellt ſie auf den Steintiſch mit der Lampe. Es iſt die Sonne im Untergehn.)

So, dieſe Früchte dahin in die Mitte,
So, und den Zweig zum Licht gebogen, — ſo —
Das ſoll dir alles noch Geſellſchaft leiſten,
Wenn ich dir gute Nacht geſagt, mein Freund.

Guido Amano.

Mit deinem Geiſt, geſchwiſterlich an Schönheit
Den Blumen, der mir bleibt, auch wenn du fort.

Digitized by Google

Cornelia.

O wär' es so, doch fürcht' ich, ist mein Geist
Zu schwach für dich, wie diese Blüthen hier,
Die schon der laue Abendwind zerstreut,
Als zarte Nachtschuh lustig sie verbraucht;
Im Kelch der weich umfranzten Nachtviolen,
In Lilj' und Ros' dahinschlüpft auf dem Gras
Und sie vergißt, ich fürchte, daß du doch
Fortstürmend mich verlierst und aufwärts steigst!
Hierher das Brod, Erdmuthe, sei so gütig;
Ich danke; nun, und hier herum den Stiel
Des Messers, sieh' sonst kann er ihn
Nicht schnell genug ergreifen, unser Herr.

Erdmuthe.

Herrin, ich geh' zurück und hole dich
Dann wieder ab, geliebte Herrin!
Ist's recht so, liebes Kind,
Dann bleibt zur guten Nacht ein bischen Zeit.

Cornelia.

Ich danke dir, Erdmuthe. (Zu Amano:) Nun, du weilst
Noch etwas hier, eh' du die Freunde aufsuchst.
(Zu Erdmuthe:)
Ich komm' der Kinder wegen bald zurück.
(Erdmuthe ab.)
Wie sitz'st du, Guido? Sieh', ich rück' ein wenig
Dich mehr hierher. Ja, so ist's besser, nicht?
Nun sage mir, wie geht es dir, mein Lieber?
Zwar hast du mich noch nicht so lang verlassen,
Doch seh' ich dich nur auf Sekunden nicht,
So muß ich fragen, fragen, wie es steht,
Um Alles so in dir zu wissen, — rede!

Digitized by Google

Guido Amano (welcher ihr gegenübersitzt und sie bewundernd ansieht, während sie die Schaale einer Frucht ablöst und ihm hinlegt).

Mir ging es gut, sehr gut, der Arm ward fertig;
Du weißt, wie oft der Marmor widerstrebt.
(Plötzlich abbrechend.)
Und ich erstaune, wie es um mich wird,
Wenn du dann kommst, du scheinst Fortunas Glück
Stets mitzuführen und, was thust du nur?
Du blickst, du lächelst, tausend Kleinigkeiten,
Hierher den Stuhl, dorthin die lichten Blumen,
Und deine Arbeit tanzt, ein Zauberfaden
In's Labyrinth des Glücks, voll Wohlbehagen.
Ich mein', es wäre gut; doch wenn du kömmst,
Ist jede Sache heller, schärfer, schöner;
In Farb' und Anmuth strahlt die ganze Welt.
So leiht der Seele eine einz'ge Seele,
In der sie Gottes Ebenbild erkennt,
Spannkraft genug, um Beß'res hier zu seh'n,
Als schaales Alltagswerk, als nur das Abc
Des frühen Lebens, das nach erster Jugend
Nur Liebe in ein ewig Wort verwandelt.
O, wie ich staune, daß es um mich ist,
Wenn du erscheinst, die Frau des Guid' Amano.

Cornelia.

In Wahrheit?
Wie gütig ist das doch von dir.

Guido Amano.

Was giebt es denn noch sonst im Haus, Cornelia?

Cornelia.

In Ordnung Alles und gesund ein Jeder.
Die Boten sind zurück von dem Ernesto,

Digitized by Google

Ich gab ein Goldstück, weil es Boten waren,
Die für den Guid' Amano etwas trugen.

Guido Amano.

Ja, weil — ich's war, darum Cornelia!

Cornelia.

Sie waren gar so froh, natürlich doch,
Weil sie für dich etwas zu tragen hatten.

Guido Amano.

Weil sie für mich etwas getragen hatten,
Natürlich doch. (Lachend:) Ich bin der erste Mann
Der Republik. — Was hattest du gelesen,
Als ich vom Hof in's Atelier gegangen
Und dort dein Scheitelchen im sanften Licht
Am Fenster mir erglänzte? — Nun, du zögerst?

Cornelia.

Ich?

Guido Amano.

Nun, wer Anders denn? Erzähl' es mir,
Du weißt, ich höre gern, was du erlebst,
So lange ich dich nicht sah.

Cornelia.

Ich! Nein, o nein!

Guido Amano.

Mir scheint die Zeit, die ohne dich verlebt,
Verloren fast; doch wenn du mir erzählst,
So leb' ich's mit, dann ist es wieder mein.
Was lasest du denn heut?

Digitized by Google

Cornelia.

Ich las — ich las,
In der Geſchichte von Venedig las ich.

Guido Amano.

Mein Gott, wozu? Du lieſt ſo wenig ſonſt.

Cornelia (kleinlaut).

Du warſt erſt neulich ganz vertieft darin
Und deine Haare ruhten auf dem Buch,
Als wollten ſie die Weisheit aufwärts trinken,
Staubfäden gleich, die an der Blume ſind,
Und ſich nach Licht und Waſſer ſanft bemüh'n;
Ich leſe wenig, doch — du weißt
Ich kann den Marmor trefflich unterſcheiden,
Weil du dich mit den Steinen viel beſchäftigſt,
Und was die beſten Meißel ſind, das kann — —

Guido Amano (ſie unterbrechend).

Nur weil ich dort das dumme Buch berührte,
Nur weil ich — —

Cornelia (erhebt ſich).

Ja, ich leſe freilich ſelten,
Doch Alles was du treibſt und wo du biſt,
Dem muß ich nach. O, laß mich mit dem Buch;
Ich las es, näher dir zu kommen, näher,
Nicht weil ich es verſtehe, glaube ja nicht,
Daß ich davon im Mindeſten verſtehe;
Dir näher blos, denn ſieh', ich bin ſo tief,
Tief unter dir, daß mich's dabei nur tröſtet,
Daß alle Menſchen alſo tief auf Erden,
Und doch dereinſt noch aufzufahren hoffen.

Digitized by Google

Nun, Guido, bitt', o widerſprich' mir nicht,
Ich weiß das allzu gut. Iß'ſt du hiervon?
Es ſind Orangen von der Sonnenſeite;
Ich ſchützte ſie, bis ſich ein Körbchen voll
Für dich zuſammenfand, vor unſern Knaben.

Guido Amano.

Du willſt mit Recht mir meine Lippen füllen,
Was ſollt' ich dir auch ſagen? Doch ich danke!
Ich habe keinen Durſt, ich bin nicht hungrig.
Habt ihr im Garten heute viel geſchafft?

Cornelia.

O wohl, es iſt gar viel geſcheh'n, Amano;
Dein Lieblingsplätzchen ließ ich uns bedachen,
Und morgen ſchon kannſt du mit deinen Kindern
Und mir behaglich in die Weite ſehn.

Guido Amano.

S'iſt wahr. Man ſieht dort auf den Golf, das Meer,
Und Himmel, Meer und Erd' verſchwimmen leiſ'
Fern ab in ſchimmernde Unendlichkeit.

Cornelia.

Die himmliſch warme Luft ermahnte uns,
Vom Winter noch das Letzte wegzuräumen;
Das iſt 'ne Arbeit, die mich ſtets erfreut,
Auch helfen dann die Kinder gern dabei;
Es iſt manch' Zweigelchen und trocknes Laub,
Das ſie mit Stolz auf ihre großen Thaten
Hinwegzutragen ſuchen, und die Früchte,
Die überreifen, die zu ſchnell verderben,
Ließ ich den Armen über's Gitter reichen;

Digitized by Google

Sie ſonnten ihre Lumpen in der Sonne,
Vom Frühlingswind die Blößen ſanft enthüllt,
Als trieben die auch neue Blüth' und Sproſſen.
So wohl war ihnen, und der Kleinen Augen,
Die leuchteten begehrſam zu uns her,
Da gaben deine Kinder denn ſo Manches,
Was nützlich noch, es ſpäter einzukochen;
Denn deine Kinder geben gern, Amano.
Ein altes Weib fuhr zitternd mit den Händen
Durch das Geniſt, wo noch manch trocknes Blatt
Vom letzten Winter hing, nur um den Antenor,
Den guten Kleinen, an die Bruſt zu drücken.
Mir ging's zu Herzen, alſo ſchmutzig auch
Die Alte war, und hob das Kind hinüber.
Die Andern und die Mägde wollten's nicht,
Erdmuthe ſchrie — ich that es doch. —
Guido, dein Aug' wird dunkel, du —
Du mochteſt es vielleicht — auch nicht ſo gern?

Guido Amano.

Was, ich? — O nein!

Cornelia.

Ich ſeh' dir's an und glaube dran, daß du's
Nicht gerne haben wollteſt.

Guido Amano.

Nein, in Wahrheit!
Die Alte, wegen ihrer böſen Augen,
Die unheilbringend ſind, 'siſt nur ein Märchen;
Doch wir ſind ſchwach. Was iſt dir, Thränen ſtürzen
Aus deinen Augen nieder, ſag', was iſt?

Digitized by Google

Cornelia.

Ich, die dir Alles gern zu Lieb' thun wollte,
Ich habe — habe — dies gethan!

Guido Amano.

Mein Gott, Cornelia, o Engel du,
O Weib, o himmliſch Weib!

Cornelia.

Ich that dem Guid' Amano weh!
Ich that das, that Etwas, das du nicht magſt,
Nicht liebſt! — Verzeihe! Ich — (Sie weint.)

Guido Amano.

Die Thränen ſieh nur eine nach der andern, —
O wie du ſchön biſt! — ſtürzen, rieſeln ſanft,
Als eilten ſie, den edlen Leib zu küſſen,
Der ſie gebar, die matte Roſenwange
Mit friſchem Thau ſchnell wieder aufzuwecken,
All' über dich hinab. Laß tröſten dich,
O meine einzige Cornelia!
O nein! Du zitterſt, ſieh', ich lächle ja!

Cornelia.

Vergieb, mein Gatte! Iſt dir's wahrlich leid?
O, ich, es brennt mein Herz. Vergieb, ich zittre,
Vergieb es mir.

Guido Amano.

Um Gott, Cornelia, hör'!
Es ſcheint, als wollt'ſt du knie'n. Ich ſchwöre dir,
Wenn du mir noch ſo Uebles angethan!
O wie, wie könnteſt du's denn jemals thun,
Und wie vermag ich das auch nur zu denken?
Ich würde nur dem Himmel innig danken,

Digitized by Google

Daß ich dir zeigen darf, wie ich dich liebe,
Indem ich jedes Unrecht dir vergebe.
O ſieh', es iſt als ſcheuteſt du ſo ſehr
Ein Fältchen nur auf meine Stirn zu rufen,
Als wär's im hohen Buch der Ewigkeit
Ein Strich, um deine Sünden anzudeuten.
Sei nicht ſo ſeltſam, o beruhige dich!
Ich ſchwöre dir! Mein Gott, ich lache ja.
Du Engel, ſag', wie ſollt' ich wirklich zürnen,
Daß dich dein gutes Herz ſo ſehr bewegt,
Trotz großer Scheu dein Kleinod hinzugeben?

Cornelia.

Du biſt nun wieder doch ganz gut, mein Freund!
So ſchwöre mir, daß nichts mehr dich bedrückt.

Guido Amano.

Es hebt mich deine Güte nur empor.

Cornelia.

Gewiß? o Guido! Und du fühlſt nichts mehr?

Guido Amano.

Nein!

Cornelia.

Beſter, wenn du's doch nur wüßteſt, ſieh',
Wenn ich den Armen meine Lippe biete,
Je älter, je geringer, um ſo lieber
Erſcheint mir's, wie das heil'ge Abendmahl,
Das Alle gleich macht. Wenn ich ſie dann küſſe,
So iſt's, als wären alle meine Brüder
Und Schweſtern, Alle, Alle mir verbunden, —
Ein Volk nur, das die weite Erde deckt!

Digitized by Google

Verzeih' mir! Ich erröthe, bin verlegen,
Daß ich ſo ſeltſam fremde Dinge rede,
Die ſelbſt mir wunderlich genug erſcheinen,
Nachdem ich mich bezwang, und nun geſprochen.

Guido Amano (in tiefer Bewegung).

Nur Stürme, die zur Erde niederſteigen,
Entreißen aus der edlen Blüthe
Der tief verſchwiegnen Roſe beſten Duft.
Du ſiehſt ſie, ſprichſt ihr Urtheil, kennſt ſie nicht,
Bis erſt das Schickſal ihre Zellen öffnet,
Und ihre Seele zeigt ſich uns erröthend.
So ſprachſt du ſtolze und erhabne Frau
Von Schmerz und Lieb' allein dazu gedrängt.
Die Großen dieſer Stadt, ſie wagen's kaum
Dich ſo wie ihresgleichen nur zu grüßen,
Du unberührbar, ſelbſt Verwandten, Freunden,
Nur Mittelmäß'gen ſcheint der Edle ſtolz;
Doch wo das Volk in ächter Majeſtät
(Und Volk, das nenn' ich, was gemeinſam iſt)
Sich ihm, und mit ihm ſich in Gott vereint,
Gehört er Allen. Ja es giebt, ich weiß,
Ariſtocraten, doch der hohe Adel,
Den ich hier meine, und der alle Andern
Zu ſich empor zieht, ſtatt ſie zu erniedern,
Zu einem Volke wieder ſie vereint;
Das iſt die Tugend, und das Laſter iſt
Das immer ewig Niedre und Gemeine.
Nun Freundin ſieh', betracht' ich ſo mein Leben,
Wie's ſo in voller Schönheit angewachſen,
Voll Kraft und Glück, und loben mich die Menſchen,
Die Edlen, Beſten, ſieh', das biſt nur du.

Digitized by Google

Zu zart, zu herrlich für der Welt Bewußtsein,
Treibst du geheim in meiner Seele Leben,
Und strömst hervor ans Licht!

Cornelia.

Ich bitte, schweige!

Guido Amano.

Komm' nun, Cornelia, komm' mit mir. Sieh!
Weißt du (auf die Statue deutend) wer jenes edle Weib dort ist?
Das bist du selbst, Cornelia!

Cornelia.

Guid' Amano!

Guido Amano.

Du bist's, du bist es, mein Geheimniß, Du,
Die sechste Statue in dem goldnen Rathsaal,
Die mein Venedig mir vor allen andern
Berühmten Städten herrlich schmücken soll,
Als wär's in seinem meerumwogten Schooß
Die weiße Perle in der schönsten Muschel;
Und pilgernd werden einst die Leute kommen
Und rühmen dich, und ohne es zu wissen.
(Schreiend.)
Du bist's, Cornelia, o du bist's!
(Er sieht sich nach dem Steinbild um.)
In dichte Schleier bis zum Fuß gehüllt,
Dem Wasser gleich, des Wellen einfach nüchtern
Denselben Weg, dieselbe Weise wandern,
Scheint doch Unendliches in dir zu ruh'n.
Ich suchte jeder Tugend von dem Besten,
Was in ihr liegt, den Ausdruck auch zu geben,

Digitized by Google

Hier dem Geheimniß, der Verſchwiegenheit,
Das Göttliche, die Ahnung darf ich ſagen,
Von dem, was wir Unſterbliches erhoffen.
Cornelia, ja ſo warſt Du, als dein Kind,
Dein Kleinod, unter deinem Herzen ruhte,
Als du, verſchwiegen gegen mich und Alle,
Uns nur verſtummend ließeſt ahnen dann,
Was dir der Himmel gab, ein ſüß' Geheimniß.
Wohl warſt du ſchön und klar als eine Jungfrau,
Doch reiner, ſchöner noch als du das Höchſte,
Die Seele, die der Himmel dir geſchenkt,
In deines Leibes gold'nem Schrein umſchloßeſt,
Als wollt'ſt du ſchützen, was ſo klar und licht,
Und ſo im Haus in ſtiller Schönheit gingſt;
Wenn ich, von Sorge faſt um dich verzehrt,
Den Athemzug aus deinem Mund verfolgte,
Und ob du fröhlich oder bleich und ernſt.
Du ſchienſt, wie träumend, nichts von dir zu wiſſen,
So ſchimmernd ſchloß dich dein Geheimniß ein,
In dem du hoffend ſeel'ger Zukunft lebteſt,
Kaum noch in dir, und deine großen Augen,
Sie leuchteten tief ahnend in die Welt;
Da ſaß'ſt du einmal auf den Marmorſtufen,
Die weit ſich breitend vor des Hauſes Säulen
Gemach zu unſerm Garten niederführen,
Und ſah'ſt in all' die Fülle, all' das Blüh'n
Der üppigen Orangen und der Myrthen.
Ein ſchwer Gewitter füllte rings die Luft,
Am hellen Himmel ſtrahlten Feuerblitze
Aus goldnen Wolken; du ſah'ſt in die Tiefe
Und ſprachſt, unwiſſend meiner Gegenwart:

Digitized by Google

„O wie das ſein wird! Gleicht doch eins dem andern,
„Die eine Blüthe ſtreift die andre licht,
„Ein Tropfen rinnt geſellig zu dem andern.
„Und nun ein Kind, ein Kindchen, das ihm gleich!"

(Er ſieht nach der Statue.)

O mein Geheimniß, ſchüchtern und verſchämt,
Als wie der weiße Mond, der nur zur Nachtzeit
Sich unſ'rer Erde zeigt, wenn er nicht ſeh'n darf,
Wer Alles rings da Unten nach ihm aufſieht.
Geheimniß, unerreichbar wunderbares!
Steh' ich vor dir, weiß ich ſelber nicht,
Ob du Cornelia nur; denn wie Cornelia,
Biſt du der Kunſt, die ich am meiſten liebe,
Den Griechen und den Göttern, und dem Gott,
Der meine Seele leitet, auch verknüpft.
Die Griechen ſind die Einz'gen hier auf Erden,
In deren Dichtung und um himmliſch Bilderwerk,
Still athmend ſchwebt der Geiſt.
Nicht was da ſchwer und irdiſch iſt am Menſchen,
Verklärter Geiſt, vom Sonnengold des Lichts.
Gleichſt du nicht ihnen, — weil du ihr ſo gleichſt,
Gleicht ſie nicht dir, weil ihnen ſo verwandt?
Cornelia, du mein Werk durch ſchwere Arbeit!
Die edlen Falten, o der ſchöne Leib!
Sieht man es nicht der kleinſten Falte an,
Daß dieſes Weib, ſo ſchön wie eine Griechin,
Sich vor die Räder würfe, käm ein Wagen,
Ein Kind zu retten, das am Boden ſpielt,
Nicht fragend, ob's das eig'ne, ob ein fremdes,
Nicht aufgefordert, nicht ſich opfernd, nein!

Digitized by Google

Nicht Dank begehrend und des Himmels Segen;
Was wir durchs Chriſtenthum mit Opfern lernen
Und uns mit Thränen dann zum Opfern drängen,
Iſt ihr Natur, groß ſein, barmherzig ſein.
Ihr Griechen ſeid das Ideal der Menſchheit,
Wie's ſein wird, kehrt ſie einſt zu ſich zurück.
Wir ſollen's ja, — den Kindern ähnlich werden;
Wohl jene ſind die Kindheit, die erhab'ne
Der ganzen Menſchheit, und wenn erſt Bewußtſein
Von all' der heil'gen Gnade uns durchdrungen,
Die unſ're Religion uns hier gewährt.
O mögen wir zu all' der Kraft
Des Edlen, Großen, dann zurück uns finden,
Zu einer großen unſchuldsvollen Kindheit.

Antenor (welcher leiſe aus der Thür ſeines Ateliers tritt und hinter einem Marmorblock hervorlauſcht).

Es iſt ſchon ſpät und beide noch zuſammen?
Das Käuzchen ſchreit! Der Zeiger an der Uhr
Wird wie zum Dolch des Mörders, denn es rückt
Die Zeit auf zwölf, wo er und Diebsgeſindel
Ganz ungeſtört ihr Werk im Finſtern treiben.
Lorenzo denkt vielleicht, ich wanke noch,
Da irrt er ſich. Sie zögern freilich lange.
Still, regt ſich nichts?

(Er zieht ſich zurück.)

Guido Amano (von der Statue mit ihr zurückkehrend, vor der er in Begeiſterung geſtanden).

Wie war ich damals ſorgend, o Cornelia,
Als ich das Bild begann; erröthe nicht,
Mir iſt heut' fromm genug davon zu reden,
Und wir voll Demuth unſer Kind erhofften.

Digitized by Google

Du schienst zu schweben, und die weißen Falten
Die sanken um die herrliche Gestalt
So mächtig und so voller Schüchternheit
Und Güte! Sah' ich dich vorüberschreiten,
Dann war mir's oft, ach läg' ich auf Sekunden
An dieser mütterlichen keuschen Brust,
Als tränk' ich Kraft daraus für's ganze Leben.
Und wie des langen Sommers hohe Gluth
In mächtigen Gewittern fruchtreich stieg,
So schienst du größer wohl an Füll' und Schönheit
Zu wachsen noch, eh' deine Stunde kam;
Die Augen feurig und die Lippe blühend,
Strahlend und ernst. Ach! angstvoll war mir's doch,
Als könnte dieses allzu üpp'ge Leben
In seel'ger Schönheit Ahnung nicht mehr dauern;
Und ein Gewitter, wie am Sommertag,
Zerstörte all' die Pracht mit einem Male.
Und sieh', nun ist es doch. Nähm' mich ein Gott
Vom Kelch, der überfließt, nicht sollt's mich kränken,
Daß ich nie leer des Lebens Becher sah.
Thränen in deinem Aug'! so bitter o
Nein, nein, ich lebe ja!

(Er beugt sich zu ihr.)

(Antenor tritt wieder ein Paar Schritt vor.)

Antenor.

Nichts kann ich hören; es verschallt im Raum.
Was sagt er nun? In Thränen die Cornelia?

Guido Amano (ihr tief in die Augen sehend).

Nicht doch, ich lebe ja!

Digitized by Google

Antenor.

Er darf ſie nicht beleidigen, nein, unmöglich!
Ich würd's ihm anthun, Wellen ſchlägt mein Blut,
Ich könnte zwiſchen Beide ſtürzen und —
Ein Ende machen, da er ſie ſo quält.

(Antenor tritt zurück.)

Guido Amano.

Es iſt mir heut' ſo ſonderbar
Und herrlich tief im Sinn.
Was bin ich für ein Mann und welche Gnade
Senkt Gott auf mich herab! Ein Mann
In voller Arbeit, hochgeehrt von Allen,
An Gütern reich geſegnet, ſchöne Kinder,
Und der ein Weib voll ſolcher Seeligkeit
Um ſich gewahrt, ein ſchlichter Eibenbaum,
Um den ein Weinſtock ſeine Zweige lenkt.
Nun ſteh' ich ganz erſtaunt, wie plötzlich Trauben
Rings durch die Aeſte gold'ne Lichter werfen.
Mich ſieht das Glück mit tauſend Augen an,
Umrauſcht mich, daß ich vor Empfindung ſchweige —
Ausſprechend all' mein Glück macht's mich verſchwiegen.
Nun rede auch Cornelia, rede,
Da mich das Glück durch dich verſtummen läßt.

Cornelia.

Ich ſollte reden?

Guido Amano.

Du!

Cornelia.

Ich ſollt' es ſein, das Bild dort, dieſe Frau?

Digitized by Google

Guido Amano.

Cornelia, du ſchweigſt, du kannſt nicht reden,
Es iſt zu groß für dich, daß du dies Bild biſt.

Cornelia.

Guido Amano!

Guido Amano.

Du biſt's! Nur du allein und was noch gut
Im Innern.

Cornelia.

Guido Amano! Guido Amano!

Guido Amano.

Cornelia!

Cornelia.

O, ſchilt mich doch nicht ſo, o nein!

Guido Amano.

Ja, wenn mich alles rühmt, das biſt nur du.

Cornelia.

O Guido! Guido!

Antenor (ſchleicht wieder leiſe näher).

Nun, was iſt? ſie ſchweigen.
Wie immer drängt er keck ſich ihr entgegen,
Und ſie hält fromm und ernſt ſich fern von ihm.

Guido Amano.

Du ſchweigſt, Cornelia, und du kannſt nicht reden?
Es iſt zu groß für dich, daß du das Bild.
O Kind, du gäbſt die linke Hand darum
Ein Wort zu ſagen. Nichts iſt gut genug,

Digitized by Google

Nichts iſt dir ſchön genug für Guid' Amano.
(Er faßt nach dem Becher.)
Dort ſteht noch Wein, nicht? Auf dein Wohl, Cornelia!

Antenor (im Hintergrunde).

Wie ſitzen ſie ſo eng beiſammen dort,
Ja, tödten könnt' ich beide, weh' mein Herz!
Ich haſſe ſie! Wozu denn länger warten?
Ich haſſe ſie, mit dieſem meinem Stahl,
Dem nur alleine für mein Herz beſtimmten,
Wie ſparſam! Könnt' ich alle beide nun
Im Stillen abthun hier!

Guido Amano (zu Cornelia).

Dort ſteht noch Wein!

Antenor (für ſich).

Warum denn nicht? Ich trete frech hervor
Und auf ſie los; ich wäre wieder frei,
Kein Sklave mehr, vom Haß und ſolcher Liebe!
(Will vorgehen; Erdmuthe tritt ein, er weicht zurück, — für ſich:)
Das Warten überreizt zu Fieberreden,
Ich Thor, ich Narr! Wohin treibt mich mein Blut,
Das dem Verſtande ſonſt doch wohl gehorcht?
Noch niemals war ich ſo verwirrt wie heut.

Erdmuthe.

Nun, Herrin, ſagt, wie iſt es, kommt ihr bald?

Cornelia (welche die Hand um die Weinkanne gelegt).

Sogleich Erdmuthe. Sei ſo gütig nun
Und warte draußen.

Erdmuthe.

Ja, was „bald" heißt, weiß ich,
Ihr ſagtet „bald" vorhin, „ich komme bald",

Digitized by Google

Und draußen hab' ich dieſes „Bald" erwartet.
Jetzt bin ich doch begierig, was „ſogleich" heißt.
Der Liebe Uhr ſcheint mir mit Amors Pfeil,
Statt mit dem Zeiger ihre Bahn zu gehn;
Er ſchießt in's Blau' den ungemeſſnen Weg.

Guido Amano.

Ja, gute Alte! Mit dem Pfeile dann,
Spicknadeln gleich, ſpickt Amor unſre Stunden
So tauſendfach mit den Sekunden aus
Wie du 'ne Wachtel, die ſich dann verzehrt,
So ſchnell, wie flüſſig Oel ſie ſchlüpft hinab.

Erdmuthe.

Nun übereßt euch nicht an ſolchen Wachteln!

Guido Amano.

Geh' ſchlafen, Alte, ſteck' den wachen Zeiger
Von deiner Naſe in das tiefſte Bett,
Denn deine Uhr geht falſch, die Liebe richtig,
Du ſtörſt mich wahrlich arg, — geh', gute Nacht.

Cornelia.

Still, ſtill! Ich komm' ſogleich und folge dir.

Erdmuthe.

Wer auf dem richt'gen Weg geht, möcht' ich wiſſen:
Der hier bleibt oder der ins Wirthshaus geht?
— Ich dächte, unſer Herr blieb' heute hier,
Das Wetter ſcheint in Regen aufzugehn.
Kommt! bringt uns ſelbſt in unſer Haus zurück.

Antenor (der ſich leiſe genähert; für ſich).

Ha! ſie verhindert ihn, ich muß es wehren.

Digitized by Google

Guido Amano.

Meinſt du? ich wäre gern bereit dazu,
Und unſ're Uhren gingen mit einander.

Antenor (vorkommend).

Entſchuldigt! (ſich vor Cornelia verbeugend). Gern erbät' ich einen Zirkel,
Da meiner von dem Schaft geſprungen iſt.
(Sich nochmals vor Cornelia verbeugend).

Erdmuthe.

Seid ihr noch hier, Herr Antenor, im Hauſe?

Antenor (ſich vor Cornelia verneigend und zu Guido Amano ſprechend).

Unpaſſend iſt die Zeit, doch glaubte ich,
Weil du zu Freunden gehſt, du wärſt allein.

Guido Amano.

Vielleicht! Ich bleibe hier, es dient das Wetter
Mir zur Entſchuldigung.

Antenor.

Das Wetter Herr?
Nein, herrlich klar iſt noch der ganze Himmel.

Guido Amano.

So wird es doch am beſten ſein ich gehe.

Erdmuthe.

Nun, ſpürt ihr nicht den Regen in der Luft
Wie Staub ſo fein? das giebt noch arges Wetter.

Antenor.

Das fühlen Frauen nur und ſehn's durch Brillen.
(Er verbeugt ſich und geht ab; im Vordergrund für ſich:)
Wahrhaftig! beinah' hätte dieſe Alte

Digitized by Google

So kleinen Stein mir in den Weg geworfen,
Um große, weite Pläne zu verderben.

(Ab.)

Cornelia.

Und du Erdmuthe warte draus, ich komme —

Erdmuthe.

Sogleich! nicht wahr, ich werde nun erfahren
Was auf des Amors Uhr „Sogleich" bedeutet.
„Bald" weiß ich ja. (Für sich:) Nun, nun, ich wette doch,
Ich bring' ihn noch dazu, er bleibt im Haus.
Man muß die Männer nicht daran gewöhnen,
In's Weinhaus noch zu geh'n, ich mag's nicht leiden.

(Ab.)

Guido Amano.

Nun sind sie beide fort, wo ist der Wein?
Komm', gieb ihn mir und laß uns doch
Nicht unser Zwiegespräch von ihnen stören,
Das also froh aus unsrer Seele gleitet,
Wie zu der Zeit der lauen Sommernächte,
Wo Thür und Thor am Hause offen ist,
Und alles unbemerkt hinein, hinaus
In Wonn' und Glücke schlüpft, drinn und draußen,
Ja, jedes Wort schlüpft froh zu dir hinaus,
Heimkehrend jeder Blick so mild getränkt
In deinem Licht.
Gieb mir noch Wein in dieses Glas!

Cornelia.

Noch Wein?

Guido Amano.

Ja wohl. Nun, willst du selbst ihn trinken
Um muthiger mit mir zu sein, du Gute?

(Cornelia reicht ihm Wein.)

Digitized by Google

So ganz beſcheiden, wie man Tauben bindet
Um ſie zu Markt zu tragen, hatt' die Liebe
Cornelia's Seel', an beiden lichten Flügeln
Gebunden, in die Hände mir gelegt.
O ſag! für mich im Waſſer und im Feuer
Ließ'ſt du den holden Leib von ſcharfer Gluth
Und auch von Froſt verzehren?

Cornelia.

Du weißt! —

Guido Amano (übermüthig).

Noch Wein! Hoch! Auf dein Wohl, Cornelia! —
Lieb'ſt du dies Kleid, Cornelia, was du trägſt?

Cornelia (ſchüchtern, gemeſſen).

Die ſanfte meeresgrüne Farbe
Erfreut mein Herz; es iſt ſehr koſtbar,
Die Vaaſe ſucht' es mir in Mailand aus,
Und ſchickt' es dann mit großer Sorgfalt her.

Guido Amano.

So will ich's Meer mit ſüßem Wein verſüßen
Und rothe Lieb' mag grüne Wellen küßen.

(Er ſchüttet bei dieſen Worten den Weinbecher über ihr Kleid.)

Cornelia, du ſchweigſt? Ganz roth vor Schrecken!
Ein wenig zuckt die Lippe, doch kein Wort
Von Gram und Zorn! Wie du mich liebſt!
So kleines Ding erprobt die Seele beſſer,
Als Schwüre, die um Erd' und Himmel gehn.
Vergieb die Quälerei! O, ſei barmherzig!
Wie ſüß iſt Uebermuth, wie ſüß zu quälen,
Das, was wir lieben und im treuen Auge

Digitized by Google

Nur ſanfte Trauer, ſtatt des Zornes ſeh'n;
Die Sicherheit iſt köſtlicher wie alles.

Cornelia.

Amano!

Guido Amano (beugt ſich auf ein Knie).

Sieh' nur, ich hab' den Fleck hinweg geſogen,
Aus dieſer Opferſchaale, die ja doch
Viel köſtlicher wohl iſt als ich, der Gott,
Dem ſie ſo täglich ihren Weintrank ſpendet.

Cornelia.

O wär' ich eine Blume, Guid' Amano,
Die ſie das Veilchen, und beſcheiden nennen!
Ich könnte zwar nichts reden, doch du gäb'ſt
Dir ſelber ſüße Antwort, wenn du mich
Vom Boden pflückteſt und an's Herz dir nähm'ſt.
Das iſt doch etwas, dort vergeh'n mein Freund;
Doch ſo vergeblich faſt, aus Schmerz vergeh'n,
Weil ohne Worte für der Seele Regung —

Amano (ihre Stirne küſſend).

O ſieh', nun laß mich wenigſtens denn doch
Die ſanfte Stirne einmal küſſen, Kind,
Um Antwort mir, wie du es willſt, zu geben;
Auf dieſe Art pflück' ich das Veilchen.

Cornelia.

Laß mich!
Bedaure die Natur, die mir gegeben,
Und die mich ſchon erröthen läßt vor Klagen,
Und wie viel mehr noch And'res dir zu ſagen;
Am beſten geht das noch, wenn du's befiehlſt,

Digitized by Google

Daß ich dir Auskunft geben ſoll und reden.
Das Veilchen ſteht gebückt, man muß es fragen.

Guido Amano.

Sprich ohne Worte mit den ſüßen Lippen,
Du willſt nicht, nein? — ich hole — hole Antwort
Wie du es willſt, durch mich; denn ſo ein Kuß
Iſt doch nur eine Welle, die vom Meer
An's Ufer ſtrömt, rückſtrömend ſich empfindet.
O laß mich ehrfurchtsvoll die zarte Hand —

(Sie beugt ſich zurück, als er ihre Hand küſſen will).

Es drückt das Veilchen ſich zurück, der Hand
Die's pflückt — und ſeufzet doch ſo ſehr darum,
Daß uns die ganze Seel' von Duft beſtrickt,
Wir's pflücken müſſen, ohne daß wir's wollen.

(Er küßt ihre eine Hand, ſie wehrt ihn mit der andern ab.)

Cornelia.

Genug, o laß! Eins iſt wohl mehr als zwei.

Guido Amano.

Dies eine Veilchen iſt zu einem Strauße
Mir zu gering; ich möchte andre pflücken.

Cornelia.

Im Frühjahr iſt's das erſte und das eine,
Was uns am meiſten rührt —

Guido Amano.

Im Unſchuldsſcheine
Des weißen Schnees und dann, dann kommt die Sonne.
Wie's weiter noch erzählt, — das Frühjahr wird
Den Hügel aufgeſtreut, dem dort im Thale rufend
Hinaus, wo weiter noch die Andern ſtehn.

Digitized by Google

Sie pflücken, eh' der Sommer sie geraubt,
Ist erste Pflicht.
(Er küßt ihren Fuß.)
Das erste Veilchen, sieh
(Dann ihren Kleidersaum.)
Das zweite, auch
(Weiter hinauf das Kleid.)
Das dritte, hier, dann dicht ganz dicht
(Küßt ihre Hand.)
Das liebe vierte, nun und weiter nicht?
Erlaube mir's voll Ehrfurcht,
Denn niemals, daß ich dich an's Herz mir zog,
Als wenn ich nicht vom reinsten war durchdrungen.
Was Männer Zärtlichkeit und Liebe nennen,
Was so ein Kuß für sie, daß weiß ich nicht;
Ist's so die faule Ruh', mit der sie kindisch
Der Liebe sich ergeben, oder ist's —
Ist's Sinnlichkeit, ist's Leichtsinn, wie man eben
Die Früchte pflückt, wo man vorüber geht?
Schulmeisterei! Ganz gleich; ich weiß,
Daß die Symbole, die sie so verderben,
Des Himmels heiligste Bedeutung haben.
O du, Cornelia, niemals hat mein Mund
Dich je berührt, vom Ew'gen nicht durchdrungen!
Weißt du wie's war, als ich den Lorbeerkranz
Von dem Senat erhielt; noch kaum verlobt,
Hielt mich die Arbeit lange Zeit dir fern;
Ich eilt', ich flog, zu deinen Füßen sank ich,
Du standest ernst und sanft und sah'st mich an;
Da wußt' ich doch, ich wär' es werth,
Geliebte, dich ans frohe Herz zu schließen,

Digitized by Google

War groß genug; — ach, nur den Augenblick!
Und wie ich dich umschlang und all' der Muth,
Der königliche Stolz aus meiner Brust
In dich hinüberströmte, ach, da floh
Die süße Lippe nicht, wenn auch so scheu
Der Leib, wie schnell electrisch wohl ein Reh
Der Hand entschlüpft, die's zärtlich halten will.
Das Edelste aus deines Wesens Mitte,
Es strömt' in mich zurück, o wie wir da
Uns so umschlossen hielten, waren's Seelen
Die mächtig sich begriffen ohne Wort!

Cornelia.

Die Könige zu empfangen, hatt' ich oft geträumt,
Wenn man als Kind von Königen mir erzählte.
Doch nun —

Guido Amano.

Ein König, du der Geist, der ihn erst salbte.

Erdmuthe (tritt ein).

Nun ist „sogleich" vorbei, seid ihr bereit?

Cornelia.

Geh' Gute, Beste. Sieh', ich komme eben.

Erdmuthe.

Nun, „eben"! Bin begierig, lerne heut
Ganz, wie die Uhr der Liebenden benannt.
„Bald" ist 'ne Stunde, „Alsogleich", sind zwei,
Und „Eben" wird wohl noch viel länger sein.
Verzeiht, sie stellen alles auf den Kopf.

Guido Amano.

Besonders heute Nacht, es spricht sich so
Wie all' die jungen Blätter, die im Frühling

Digitized by Google

Sich rings verbreiten — ungestört und sacht,
Dem Mond von ihrem Leben vorerzählen,
Sie halten Beichte, sieh' die Herrin ist
Das sanfte Mondlicht, dem ich gern vertraue.

Erdmuthe.

Mir scheint, der Amor ist mit beiden Füßen
Selbst an die Uhr als Zeiger angefesselt,
Und flattert so die Stunde eilig ab,
Daß er die Federn läßt und wund die Flügel.

Guido Amano.

Da wird aus seinen Federn dann ein Bettchen
Um sanft zu ruh'n.

Erdmuthe.

Still! Still!

Guido Amano.

Du lockst's heraus.

Erdmuthe.

So bleibt doch hier! Ich glaube, eure Barke
Ist auch schon fort. Ihr habt's nicht recht bestellt
Und bringt uns selber nun in's Haus zurück.

Guido Amano.

Wenn das so wäre, müßte ich wohl bleiben;
Wer will auch alles zwingen in der Welt.

Antenor (vorstürzend).

Verzeiht! ich gehe eben — (zu Cornelia) meinen Gruß
Und Dienst, — nun wollt' ich gern noch sagen,
Daß viele Barken dicht am Hause liegen.
Entschuldigt doch! man sorgt gern für den Meister,

Digitized by Google

Daß Alles ihm bequem, wenn er's bedarf.
Lebt wohl! Verzeiht, daß ich als Fledermaus
Heut Abend hier agire. In der Zukunft
Soll's anders sein; ich will mich bessern,
Leb' ganz im Tageslichte dann für immer.

(Für sich.)

Wahrhaftig! diese Alte wie ein Thier,
Das mit Instinkt begabt, schafft wider mich.
Ich muß noch warten, an der Thüre lauschen,
Bis beide fort, ich kann ja sagen,
Ich ließ was liegen, muß ich wiederkommen. (Ab.)

Erdmuthe.

Was meint er nur? Es wär' am Besten,
Die Fledermäuse blieben bei den Eulen
Und kämen zu den Nachtigallen nicht.

(Für sich.)

Doch unser Herr bleibt heute doch im Haus. (Ab.)

Guido Amano.

Sag' nur, wo waren wir in unsrer Beichte,
Komm, laß uns ungestört noch weiter spinnen
Den feinen Faden sanfter Harmonie.
Ich sprach von mir und muß dir's heute noch
So auserzählen, wie ich dich voll Ehrfurcht
Stets in mir trug (er verbeugt sich) wie's auch natürlich ist:
Ja, niemals daß ich dich berührte
Und die geheime Weltensprache,
Die ohne Worte alle Menschen reden,
Im Händedruck, in treuen Zeichen sprach,
Wenn ich vom Heiligsten nicht war durchdrungen.

Digitized by Google

Erinnerſt du dich noch, als ich die Erbſchaft
Des Bruders an den armen Vetter gab?
Wir ſelber wußten nicht, ob dich dein Onkel
Damals ſo reich bedachte, doch du ſagteſt:
Wer giebt, der ſoll nicht denken, denn wer denkt,
Der giebt nicht mehr wie recht, wie gut;
Und plötzlich nahm ich dich und ſchloß dich feſt
An meine Bruſt. Da war mir's doch,
Als ſtrömten ungekannte Geiſter deiner Seele
Aus jeder Fingerſpitze zärtlich in mich über;
Es war als ſchau'ſt zur rechten Zeit empor
Zum Himmel und erblick'ſt da einen Stern,
Der ſonſt gleichgültig fern der öden Bruſt,
Dem beſſ'ren Denken aber heut ſo nah',
Als tränkt' er ſie mit ſeiner Liebe Strahlen.
So finden wir erhöht das hohe Wort
Und werden eins dann mit dem großen Geiſte.
— Was iſt das? Regt ſich hier im Zimmer nichts?
Es iſt der Abendwind, der an dem Vorhang ſpielt.

Antenor (der öfter an der Ausgangsthür lauſchend erſchienen iſt).

Dort kommt die Alte endlich, ſie zu holen.

Erdmuthe (tritt ein).

Verehrte, liebe Frau, wie lang' iſt „Eben"?
Ich warte draußen, denke, nun iſt „Eben"
Doch lange Zeit vorbei.

Cornelia.

Wahrhaftig, jetzt!
O, gute Amme, willſt du mich entſchuld'gen!

Digitized by Google

Erdmuthe.

Ich fürchte, edle Frau, daß dieſes „Jetzt"
Das längſte iſt.

Guido Amano.

Glaub' nur, die arme Uhr
Ging ganz entzwei, denn unſer kleiner Amor
Zerſchlug ſie mit den Flügeln, da du ihn
Erbarmungslos als Zeiger angebunden.
Das Glück iſt maßlos.

Erdmuthe.

Nun da ich es meſſe,
Bin ich 'ne arge Laſt.

Guido Amano.

Drum ſollſt du auch
Als ein Gewichte an die Uhr noch kommen,
Und hängſt du dran, ſo ſchneid' ich dich nicht los.

Erdmuthe.

Vielleicht ſteht alles und ich halte dir
Die gute Zeit. Hört, lieber Herr, ſo bleibt
Doch nur im Haus.

Guido Amano.

Nicht doch, Erdmuthe!

Erdmuthe.

Wer weiß, ob euch die Herren heut erwarten.

Guido Amano.

Du haſt wohl Recht, das könnt' am Ende ſein.

Erdmuthe.

Habt ihr's ſo feſt verſprochen, daß ihr kommt?
Bleibt hübſch zu Haus, ich kann die Ordnung leiden,

Digitized by Google

Wenn alles so zur rechten Zeit geschlossen,
Und alles, was in's Haus gehört, im Bette.
Kommt, bringt uns selbst zurück in die Gemächer.

Guido Amano.

Ich weiß nicht mehr, ob ich's so fest versprochen.
Cornelia, du willst — sag', soll ich bleiben?

Antenor (langsam vorgehend).

Wahrhaftig, ja, ich muß mich sehr entschuld'gen.
O edle Frau, ich habe euch erschreckt.

Guido Amano (lächelnd).

In Wahrheit gleichst du heut' den Fledermäusen.

Antenor.

Weil so viel Licht in dieser Halle ist.
Jedoch vergaß ich etwas an der Arbeit,
Was ich im Augenblick noch schaffen will.
Vergebt mir! bitte, ich erschreckte euch!
(Für sich:)
Jetzt hilf mir Himmel, steht mir bei, ihr Götter!
(Laut:)
Zugleich wollt' ich dir sagen, daß ich eben
Sobresto traf; sie warten alle
Und freuen sich, daß du ihr Fest verherrlichst.

Guido Amano (zögernd zu Cornelia).

Drum muß ich wohl!

Antenor (für sich).

Auf einen Wurf gesetzt!
(Laut:)
Besonders der Gaetano, jener brave
Und alte Meister, der nur selten noch
Sein stilles Haus verläßt.

Digitized by Google

Guido Amano.

So muß ich geh'n.

Antenor.

Nun wahrlich, ja, du warſt mein Herr und Meiſter.
Ich gehe noch ein wenig an die Arbeit.

(Ab in ſein Atelier.)

Erdmuthe.

Die Fledermaus ſcheint eine Gans zu ſein,
So dumm ſtört ſie den ganzen Haushalt auf.

Cornelia.

O bitte, ſtill, Erdmuthe! ſei zufrieden.

Erdmuthe (ihm halb leiſe nachrufend).

Rupf' dir den Gänſeſteiß und leg' dich drauf,
So kommſt du endlich doch zur Ruhe dann.

(Zu ihrer Herrſchaft:)

So geh' ich nun und warte draußen,
Da euch das Schickſal jetzt zu ſcheiden zwingt.

(Ab.)

Guido Amano.

O laße ſie nur geh'n, halt' mich nicht ein,
In dem was ich noch alles ſagen will,
Wie ich dich ſtets in allem hochgehalten,
Du weißt, dabei ſind wir noch ſteh'n geblieben,
Eh' ſie uns ſtörten. Ja, ich habe niemals
Dich ſo berührt, daß nicht mein Herz vom Höchſten,
Vom Beſten war durchdrungen. Weißt du noch,
Als du in unſrem Garten neulich gingſt
Gedankenſtill in Abendroth und Blüthen,
— Ich dachte eben an mein Bildniß dort, —
Und lief dir nach, als hätt' ich's neu erblickt;

Digitized by Google

Da war's als ich dich sanft umschloß,
Und du erschreckt dich mir vom Herzen lösest,
Als wäre so ein weißer Blüthenzweig
Mich streifend wieder aufgeflogen
In's Waldesdunkel, den ich erst erfaßt,
Zurück in's Reich der Geister, dem er eigen.
Ehrfurcht bezwang mich und mir war es doch,
Als hätt' ich so noch niemals dich empfunden.

(Er steht auf; mit Pathos:)

Die heiligen Symbole sind mir heilig,
Denn wer sie glaubt, dem bringen sie die Gottheit;
Wer sie nicht glaubt, wohl, der gehört dem Laster.
Ja, du bist Alles, was ich hoch empfunden,
Und was ich dir so brachte, war nur gut.
Ist dir es Recht, wie ich dir's vorerzähle?
O ja! Du schweigst, du schweigst und kannst nicht reden,
Nur deine Schönheit öffnet Thür und Fenster
Und spricht für dich. O, seufze nicht so sanft!
Was bin ich doch für ein so froher Mann!

Cornelia.

O Guido, Gnade! Zu den Kindern will ich.

Guido Amano.

Weil dir zu voll im Herzen; bleibe noch!
Wie himmlisch doch verschönt dich diese Gluth,
Die nicht durch Worte redet, nur durch Rosen,
Die deine Wang' verklären, o Cornelia!
Du schweigst beengt? O seufze doch nicht so;
Denn ein Gedicht ist's, wie der Frühling eins,

Digitized by Google

Der Alles ſchmilzt, dahin nimmt Alles.
Ich gehe nicht mehr fort von dir.

Cornelia.

Amano!
Doch ſieh', was iſt?

(Antenor ſchleicht hinten herum vorbei.)

Guido Amano.

Du fährſt zuſammen, nun?

Cornelia.

Ach, nur ein Schatten über's Angeſicht
Der Statue dort — ſie ſah ſo ernſt mich an.

Guido Amano.

O ſeufze nicht, wie Amors Blaſebalg,
Du fachſt die Flamme mir im Herzen an,
Daß ſie hervorbricht und dich ganz verzehrt.
Wie biſt du ſchön! Die Haare werden Flammen
Und faſſen mich; die ſüßen Augen reden.
Die himmliſche Geſtalt!

Cornelia.

O laß mich, laß mich geh'n,
Ich muß ja noch nach unſern Kindern ſeh'n.

(Sie bleibt wie ſchwankend am Tiſche ſtehen.)

Du machſt mich trunken, wie auf off'nem Meer,
Die Erde ſchwankt mir; ſieh' nur, wenn du redeſt,
Vermagſt du Seeligkeit und Tod in mich zu hauchen.
Mich dünkt's auf Wolken, oder auch ich ſinke.

Guido Amano.

Cornelia!

Digitized by Google

Cornelia.

Doch wenn du mich so anblickst, da —
Weh mir, welch' Glück — und —

Guido Amano.

O noch ein Seufzer, nein du darfst nicht seufzen!
Nicht einen Stoß dem Schiff, das schon im Sturm
An deinem Herzen scheitern will. O nein,
Ich gehe nicht!

Cornelia.

Amano!

Guido Amano.

Und wieder seufze nicht! Du bist verlockend,
Ein Athemzug ist Leben oder Tod.
Ich möchte dich zerreißen, wie der Knabe
Die gold'ne Biene, um in ihrem Körper
Den Honig auszusaugen; ja ich will —

Cornelia.

Ich gehe, nun ich gehe, denke nur
Die Alte und Herr Antenor dein Schüler
Sie kommen —

Guido Amano.

Seufze nicht, — seufze nicht so.

Cornelia.

Mich friert, scharf weht's wie Abendluft herein.
(Sie nimmt ihren Schleier und hüllt sich ein.)

Guido Amano.

Die Thränen dir im Auge!
(Er stürzt ihr zu Füßen.)
O vergieb!

Digitized by Google

Nicht frierst du, Schüchternheit gab dir den Schleier,
Vergieb, vergieb, es ist der Uebermuth,
Das Glück, das so gewaltsam vorwärts schleudert
Und mich nicht sein ließ, wie dir's recht, o Herrin.
Nicht nur die Jungfrau lieb' ich so in dir,
Nein mehr noch deinen gold'nen Heil'genschein,
Er lehrt mich knien und lehrt mich zu dir beten,
Wie du mich lieben lehrst, — vergieb!

Cornelia (sich in ihren Schleier hüllend).

Lebwohl!

Erdmuthe (tritt ihr mit der Lampe an der Thüre entgegen).

Herr Antenor, er sagt ihr riefet mich.

Cornelia

Ich rief dich nicht. Ist er noch hier?
Doch ist es Zeit und nun — — ich komme endlich.

(Erdmuthe folgend. Antenor schleicht über die Bühne in sein Atelier zurück.)

Guido Amano.

O ist mir doch als müßt ich nach — ihr nach!

(Er tritt an den Tisch und nimmt eine Rose aus den Strauß.)

Komm Rose du aus ihrem Blüthenstrauß,
Und tröste mich da sie von mir gegangen.
Wenn alles hoch heut Nacht beim Weine lebt,
So weiß ich wer mir hoch zum Himmel schwebt.
O Rose tröste mich, so lang sie fern von mir,
Durch deinen Duft und rede so von ihr.

(Er setzt sich vor den Tisch an das Licht und sieht die Rose an. Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Dritter Act.

Die Bühne bleibt unverändert.

Erſte Scene.

Guido Amano, dann Antenor.

Antenor (ſtellt ſein Licht auf einen Stein im Hintergrunde und kömmt näher.)

Da iſt er, doch nur ſtille —

Guido Amano (welcher die Roſe betrachtet, fährt auf; ſanft:)

Antenor?

Antenor.

Ich bin's, noch hatt' ich Etwas vor
In meinem Atelier.

(Amano verſinkt wieder in Gedanken.)

Er ſitzt ſo ruhig. —
Ich zitt're! nein, ich zitt're! gehe rückwärts,
O ſonderbar! — ſtatt vorwärts — — —
Heut' Morgen ſo in Wuth, und nun? O Muth!
Die Hölle, der Entſchluß liegt hinter mir,
Die Unſchuld iſt verloren! — Treibt erſt Buhlſchaft
Ein Mädchen mit Gedanken, iſt's ſo gut,
Als wär' die weg. Ich hab' ihn in Gedanken
Vernichtet; ja, ich habe ihn gemordet faſt.
(Ach Schauder! was ich niemals will) und ſieh!
Ich ſchaffe ihn ja nur hinweg, ach wohl,
Ich ſchaff' ihn nur hinweg, ſchaffe
Ihn nur hinweg, — thu' ihm ja gar nichts.

(Er geht vorwärts zu Guido Amano. Laut:)

Die neue Arbeit wird mir doch recht ſchwer.

Digitized by Google

Ich ging noch einmal in das Atelier,
Um mir die Sache ſchnell mal aufzuzeichnen,
(Obwohl mir das Model heut ausgeblieben)
Damit ſie mir im Traume weiter wächſt;
Aus erſter Schaale ſo an's Licht gekrochen,
Sich ſchon am Morgen beſſer formen läßt,
Und nun — 's iſt ſchwer.

Guido Amano (in Gedanken).

Ja, ja, das will noch länger überlegt ſein.

Antenor (für ſich).

Nur muthig! ihm geſchieht ja weiter nichts.
Erbärmlich fürchten iſt, als wär's ein Gott.
(Laut:)
Du biſt ſtets guten Muthes, weil dein Geiſt
Dem Edelſteine gleichend, der da leuchtet,
Vor dich den Wiederſchein auf deinen Pfad wirft,
Den du noch weiter abzuſchreiten haſt. —
Der Kieſel leuchtet nicht; — ob je mein Inn'res
Noch Gold verbirgt — kann nur des Schickſals Hammer
Mit ſcharfen Schlägen aus der Schlacke löſen.

Guido Amano (aus Gedanken auffahrend).

Biſt du noch da, mein ſtraffer, alter Junge,
Und ſchmeichelſt ſanft? Komm her, zur rechten Zeit
Da kann man ja ein Wort zuſammen reden;
Die Freunde ſind um zwölf erſt all' verſammelt,
Ich komme drum noch lange früh genug.
(Er ſieht wieder auf die Roſe.)

Antenor.

Was haſt du da, worin biſt du verſunken?
Mein edler Meiſter; eine Roſe, wie? — —

Digitized by Google

Guido Amano.

Von der Cornelia iſt die Roſe,
'ne Centifolie iſt's, mit Knospen rings;
So blieb ihr Bild, nachdem ſie mir entſchwunden.
Such' dir ein Herz, — um Gleiches nachzufühlen.

Antenor.

Du ſprichſt geläufig was du fühlſt und denkſt.

Guido Amano.

Ich rede ſonſt nicht gern von ſolchen Dingen,
Doch wünſchte ich dein Glück, weil ich ſo froh
Bei dieſer Roſe ihrer ſchon gedachte.

Antenor (für ſich).

Ah! — doch? — Beruhige dich, 's iſt ſeine Frau,
Er darf ſo reden. — Ja! — er kömmt nur fort.

Guido Amano.

Darin verſenkt' ich mich, mein Antenor. —
Noch nichts im Sinn für heut', kein luſtig Treiben?
Noch nicht beſtellt von luſtigen Geſellen
In irgend eine Allerwelts-Taverne?
Nein? — oder auch, wo du ſo ganz geheim
In einem Winkelchen den beſten Wein,
Der nur in ganz Venedig aufzufinden,
Mit einem allerbeſten Schatze theilſt?
Ich ſeh' die Spinneweb an ſtaub'ger Flaſche,
Ich witt're Kellerluft und all' die Freuden,
Nun, wie ſie Junggeſellen eben haben.

Antenor (heftig).

Ein Schatz?

Digitized by Google

Guido Amano.

Nun, nun, mein Freund! Du pflegteſt ſonſt doch nicht
Dich deſſen zu entſchlagen; heute aber
Verſtand ich nur 'nen guten Freund darunter.

Antenor.

Ja ſo. O nein, ich habe noch nichts vor.

Guido Amano.

Du wirſt mir überhaupt jetzt allzu ernſthaft;
Das ſchlägt in's Gegentheil dann wieder um.
Iſt's möglich? Du zu fromm und arbeitſam?
(Er ſchlägt ihn auf die Schulter.)
Mein guter Antenor! wenn du ſo fortfährſt,
Wirſt du in Wahrheit noch ein ſtarker und
Ein Gotterfüllter Meiſter. Haſt den Poſten,
Den das Geſchick dir gab, wohl ausgefüllt
Und machſt mir Ehre. Sieh', ich muß es ſagen,
Mir iſt heut' gar zu froh; doch fürcht' ich wieder,
Du biſt zu ängſtlich bis in's Kleinſte nun.
Wenn alles ſo in dir zurückgedrängt,
Sucht's endlich ſchlimm're Wege. Trag' das Feuer
In einer Tüte von Papier nicht heim:
Es könnte doch die eig'ne Hülle brennen.
Auf einem Altar laß' es aufwärts flammen!
Dir kommen große Unternehmen zu!

Antenor.

Laß mich! nicht rede, nicht mehr heut' davon!

Guido Amano.

Vergieb mir! ja weil alles in mir rege
Berühr' ich alles; warte aber gern

Digitized by Google

Auf and're Zeiten, wo's dir lieber iſt.
Sag' mir, ich ſehe die Geſellen wenig,
Wie iſt der Geiſt denn unter ihnen jetzt?

Antenor.

Du ſonderſt dich jetzt ab, biſt mit den Großen
Und ſehr gelehrten Leuten, lebſt ſo vornehm —

Guido Amano.

Mein Freund! ich gehe mit den Leuten um,
Weil edle Wiſſenſchaften und Betragen
Mich hoch erfreuen; nicht, um damit zu prahlen.
Die reichen großen Leute zwingen ſich
Im Aeußern wenigſtens zu ſein, zu ſcheinen,
Was edel iſt und gut, — aus Schönheitsſinn;
Doch wird's bei Beſſern theilweis faſt zur Wahrheit,
Was ihre hohe Macht an uns beweiſt, —
Daß man das wird, was man nur ſcheinen will.
Tauch' doch ein Tuch in ächte Farbe ein,
Es bleibt nicht weiß; und propf' auf Vogelkirſchen
Ein Pfirſichreis, — die Früchte werden's krönen,
Und durch die Blätter lachen roth und rund
Als wenn ſie von dem ältſten Adel wären.

Antenor.

Nun, die Geſellen ſind wohl ganz wie ſonſt;
Nicht Kön'ge und nicht Bettler ſind die Künſtler.
Wenn ſie die Bettler wären, die nicht bitten,
Sie wären Kön'ge, die die Welt beſitzen.
Eh'r äß' ich Nägel, eh' ich was erbäte!

Guido Amano.

Das iſt das Elend, daß ſie immer meinen,
Kunſt ſei ganz allein die Kunſt zu üben;

Digitized by Google

Und dennoch ist's das Höchste, Künstler sein!
Denn was wir schaffen, weil Talent uns eigen
Für Form und Lieblichkeit, ist weiter nichts
'gen den Character, der noch mehr uns giebt,
Als wie wir wissen; aus sich selbst hervor,
Uns Seele giebt, weil er beseelt von oben.

Antenor.

Wie du es sagst. Von innen kömmt da nichts.

Guido Amano.

Die Knaben putzen immer die Laterne,
Behängen sie mit Gold und edlen Steinen.
Wo aber bleibt das Licht? Kein Ideal!
Sie denken und erleben nichts.

Antenor.

Ja wohl, sie kratzen Steine, schlagen Schatten,
Und dann gefällt es ihnen schlecht und recht.

Guido Amano.

Wer mir am besten noch gefällt, ist Carlo,
Ein braver junger Mann.

Antenor.

Ein schlechter Kerl!

Guido Amano.

Ich will erst untersuchen —

Antenor.

Nein, du darf'st nicht!
Denn deine Freundlichkeit sieht nicht so klar. (Für sich:)
O Eifersucht! ich bin im Stand und lasse
Ihn heut' noch hier, nur um ihm zu beweisen,
Wie schlecht der Heuchler ist; sein eigner Bruder

Digitized by Google

Kann's ihm erzählen, wie er ihn behandelt.
Ja, Beff're mag er lieben mehr wie mich;
Doch der durch Heuchelei? nein, nimmermehr!
(Laut.)
Ich hol dir den Beweis, ich schwör' es dir!
Du darfst dem argen Menschen nicht vertrau'n!
Mich brennt's wie Feuer in die Seel' hinein.

Guido Amano.

Um Gott! mein Antenor, beruhige dich!
Ich höre deinen Rath und werde folgen.

Antenor.

Von allen, die gewöhnlich um dich steh'n,
Ziehst du mich vor? sprich's aus, ich muß es wissen!

Guido Amano (lächelnd).

So ist's! — Ei sieh' wie Blitz erhellt's dein Antlitz.

Antenor (für sich).

O! wie mir war; fast wär's so weit gekommen
Ich ließ' ihn frei. — O Narrheit, Uebermuth!
(Laut:)
Ja, sieh'! ich trag' es, bist du Beff'ren günstig;
Doch Schlecht'ren noch, wie mir? das darfst du nicht!
Es würd' mich wahrlich ärgern, spät und früh.
(Er seufz't.)
Doch gut! mich plagen and're Dinge noch.

Guido Amano.

Was liegt dir denn im Sinn, du bist so ernsthaft.

Antenor.

Man quält sich hier und dort, — und dann —

Guido Amano.

Was? Antenor —

Digitized by Google

Antenor.

Fehlt einem noch zuletzt
Das Nöthigſte, ein gut' Model, ein Meißel!
Und gar die Luſt —

Guido Amano.

Iſt's das nur? Antenor.

Antenor (immer überredender).

Gewiß! Zum Beiſpiel heut' iſt ſolch' ein Tag.
Ich war im vollen Zug, ich wollte zeichnen,
Da fehlt mir mein Model, ein ſtarker Junge;
Ich ſuchte ihn, er war nicht mehr zu Haus.
(Zögernd:)
Wenn ich nur einen einz'gen Augenblick
Den Chriſtenſclaven eben jetzt zur Stunde,
Wie es im Sinn mir liegt, vor Augen hätte;
So wüßt' ich, ob der Schenkel hoch hier oben
Sich ſchon verkürzt. Es quält mich, ja, es quält mich!
Und überhaupt, wenn ich den ganzen Mann
Nur einen Augenblick jetzt vor mir ſähe:
So könnt' ich ſchon die Nacht mir überlegen,
Was ich am Morgen vor mich bringen will.
(Für ſich:)
Das war ein Schritt voran.

Guido Amano.

Nun, Antenor?

Antenor.

Wie wär's, wenn du mir einen Augenblick
Nur dieſe Stellung machteſt? — Oefter ſonſt
Half deine treffliche Geſtalt mir aus.

Digitized by Google

Guido Amano.

Nichts weiter? — o gewiß, komm, Antenor!
Ich will mich halb entkleiden —

Antenor.

O! das iſt
Nicht nöthig Freund, ſo weit bin ich noch nicht;
Laß dich nur ſo von meinen Stricken feſſeln,
Weil dies 'ne Stellung, die man ungefeſſelt
Und ungezwungen niemals machen kann.
Nur dieſen Zug der Stricke möcht' ich ſeh'n
Und die Verkürzung, dann den Ausdruck auch,
Wie ſich der Körper anſtemmt gen Gewalt.

Guido Amano.

Gewiß! komm Antenor, von Herzen gern'.

Antenor.

O! es genügt; ich habe meine Stricke
Gleich an der Thüre liegen, weil ich glaubte,
Daß das Model, der Mario, kommen würde;
— Doch daß ich heute Nacht den Braten finge
Dacht ich mir nicht. Wenn er nun morgen wegbleibt,
Kann ich auch ohne ihn zu Stande kommen
Und zeichnen. (Er ſchreitet vor um in ſein Atelier zu gehen.
Für ſich:) Ah! — Da habe ich die Beute
Denn ganz geduldig ſteh'n,
Um ſie zur Schlachtbank ſacht mir anzufeſſeln.
Doch wahrlich! ja, ich ſchaffe ja, den Armen
Nur ſchnell von hier hinweg.
Dies alles geht noch leidlich gut; nur vorwärts!
Was denn? ich ſchaffe ihn ja nur hinweg.
Ich bin ſo kalt, ich denk': ich könnte Berge
Zuſammenlügen; ja, mir iſt nach all'

Digitized by Google

Der ungeheuer ſtürmiſchen Erregung,
Die ich gehabt, als ſei nun dieſes hier,
Wovor ich ſo in Furcht, ein kleines Spiel.

(Er legt die Stricke herein.)

Hier bin ich; magſt du nun beginnen wohl?

(Er will ihn feſſeln; plötzlich bleibt er ſtehen und mißt die Stricke vor ſich hin.)

Hör, Guido! ſag': was hältſt du denn für Unrecht?
Hältſt du für ſchlecht 'nen Menſchen morden? Was?

Guido Amano.

Wie ſo? Nun ja, gewiß! — Woher die Frage?

Antenor.

Wenn dir der Menſch nun aber, wie ein Baum
Dem kleinern Stamm, die ganze Sonne raubte
Und ſpreitet alle Aeſte über ſie,
Die doch dich zeit'gen ſoll; wie ihn zuvor:
Mußt du ihn nicht verdrängen, Licht zu ſchaffen?

(Er nähert ſich ihm mit den Stricken.)

Verdrängen meine ich; ich ſag' nur morden,
Weil es die Sache noch beſtimmter ausſpricht.

Guido Amano.

Was ſchwebt dir vor, was iſt's? woher die Weisheit?

Antenor.

Das iſt nicht Unrecht, nein, das iſt es nicht!
Sag, bitte, nicht, daß es ein Unrecht ſei!

Guido Amano.

Warum ſo heftig?

Antenor.

Nein! du giebſt mir Recht!
Sag' mir, du giebſt mir Recht, o guter Guido!

Digitized by Google

Damit ich mich in Jahren noch erinn're,
Daß du mir Recht gegeben hatteſt.

Guido Amano.

Nein!

Antenor.

Sieh! wenn man's fühlt, daß Einer Alles nimmt,
Jed' Mittel, beſſer noch zu werden, raubt —
Ich habe Recht! es wär', als wollteſt du
Das Holz nicht ſtehlen, wie der große Heil'ge,
Die Armen mit zu wärmen. Sieh, das iſt's!
Du nimmſt dir ſelbſt die Kraft um dich zu beſſern,
Bleibſt nur gedankentief in der Moral.

Guido Amano.

Um Gott! iſt's dir ſo wichtig, ja, ſo mag
Es Dinge geben — aber nein, unmöglich! —
Der fromme Mann, der für die Armen ſtahl,
Muß göttliches Verſtändniß in ſich tragen,
Wo Recht und Unrecht vor der Sonne ſchmilzt,
Wie hartes Eis; — wir müſſen es zerhacken. —
Philoſophire nicht in Recht und Unrecht;
's iſt höchſt gefährlich: Frage lieber dann
Bei Bauern an, was einfach wahr und recht,
Philoſophiren macht 'nen dunkeln Kopf,
Beſchwört die Ungeheuer erſt herauf.
Ich weiß doch, thu' ich Unrecht; jene aber?
('s iſt wie ein Apfel, der mit Gift gefärbt,
So wahrhaft ausſieht, dennoch aber tödtet)
Sie wiſſen's nicht, und thun es dennoch ſtark.

Antenor.

Du redeſt wie ein Meiſter. Ich, der Knecht.
Du redeſt meiſterlich; ach! wär'ſt nicht ſicher;

Digitized by Google

Es ärgert mich, daß du's nicht recht befunden.
— Hier sind die Stricke um dich fest zu knüpfen.

Guido Amano.

Ich halt' mich an die Bauern, Antenor.
Errettet dich ein Gott auf deinen Wegen,
Die du so schreitest, bist du's selber nicht,
Und nimm dich auch in Acht, daß du den Preis
Um den du spielst nicht etwa fahren läßt,
Wenn du mit schwarzen Händen nach ihm greifst.
Ich wette doch; du hattest was im Sinn
Die ganze Zeit und bitte dich, vergiß es!

Antenor (für sich).

Allwissend ist er! — Nein, es spielten die Gedanken
Nur hier und dorthin über Recht und Unrecht.
(Laut:)
Hier ist der Strick, Amano, den ich holte.

Guido Amano (aus Gedanken auffahrend).

Schon da hast du den Strick? und sieh wie stark!
Den wolltest du für dein Model benutzen?

Antenor.

In Wahrheit, Herr!
(Er umschließt ihn.)
Jetzt denke dir den Sclaven,
Wie er am Pfluge still steht, Athem schöpft.
Gut! diesen Arm hinauf!
(Guido Amano läßt es ruhig und sanft geschehen.)
Schlaftrunken über'm Haupt, als wenn er so
Sich sanft in seine lock'gen Haare führe,
Der Christensclave, der dem türk'schen Peiniger
Als Heros gegenüber treten würde,

Digitized by Google

Wenn erſt ſein Geiſt erregt, der jede Feſſel
Zerbrechen kann.
Sanft ſchwillt die Muskel unter'm ſtraffen Seil,
Sein üppig Blut empört ſich, löckt dawider,
Wie's Meer gen einen Strand, der es begrenzt.
Er ging in jener Sonne heißem Brand,
Bis ſich ein ſilbern' Naß, hervorgepreßt
Aus tiefem Schacht des kummervollen Denkens,
Auf ſeiner edlen Stirne leiſe regt.
Die Stirn, durch die des Schickſals harter Pflug
Schon zart zwei Furchen zog und tiefer, ew'ger,
Als er mit ſeinem Pflug durch's ſchwere Feld.

Guido Amano.

Nun, und du zitterſt?

Antenor.

Ja! ich zittre, Guido,
Weil meine Hand heut' viele Arbeit that;
Jetzt ſchafft ſie Größ'res noch.

Guido Amano.

Nun, hier der Arm!

(Er hält den andern Arm hin.)

O! weißt du noch, mein Holder, wie ich einſt,
— Mir weht es wie Erinn'rung mild herüber —
Dir zum Endymion ſtand, der ſchlafend ſich
An eine Eiche lehnt? Von oben her
Sollt' Luna ſchweben, um ihn dort zu küſſen.
Du ſtellteſt auf den Block, an dem ich ruhte,
Ein Lämpchen auf; bald war ich ſanft entſchlummert.
(Da du mich neckteſt nun, das Aug' zu ſchließen,
Weil ſonſt die Göttin ſich nicht nähern würde)

Digitized by Google

Und nun der holde Mond mit flüß'gem Oel
Stürzt' über mich — wir lachten, Antenor! —
Ja wohl! O, wie wir lachten über dieſen
So heft'gen Kuß der Luna, und dein Hund
Trank das Olivenöl vom Boden auf;
Du aber riebſt mich, daß der neue Rock,
Den wir noch beid' abwechſelnd tragen wollten,
Nicht ganz verdarb; — doch weil's ſo heftig war,
Hielt ich nicht ſtill, es kitzelt' mich zu arg.
Je ſchneller ich nun floh und heftig lachte,
Je ängſtlicher du riebſt, bis wir dann beide,
Wahnſinnig lachend, uns am Boden wälzten,
Der Hund im Bellen und die Nachbarn da. —

(Er lacht.)

O Zeit! wir kennen uns ſchon lange doch
Und ſind uns ſo aus tiefſtem Herzen treu.
Was haben wir nicht alles ſchon durchlebt! —
O! weißt du noch? In jenen trüben Tagen,
Als du ſo krank geweſen, kurz nachdem
Man dir das Mädchen abgeſchlagen hatte,
Und wie du glaubteſt, nur durch meine Schuld;
Weißt noch, wie ich dich da ſo lang gepflegt?
Ich ſaß die Nacht an deinem Pfühl und wachte.

Antenor.

Ich weiß! — Und dennoch hatte ich ein Fieber
Von böſer Art, anſteckend, und die Andern —
Frugen nicht allzu oft nach mir, — du blieb'ſt.

Guido Amano.

Ein Fieber oder was — ich aber ſaß,
Und wie du ſo in arger Hitze tobteſt,
Ich ſei an deinem ganzen Unheil ſchuld,

Digitized by Google

Da hab' ich doch dich viele tausend Mal
Heiß dringend um Vergebung angefleht,
Nicht, weil ich schuldig war; du weißt, mein Herz,
Daß ich's nicht bin. Nein! weil des Fiebers Hitze
Sich dann beruhigt', wenn ich's bittend that,
Was du im Wahne fluchend so erheischtest:
Fleh' mich um Gnade an, o Guid' Amano!
Und was ich selten doch im Leben that,
Mein Kind, mein gutes Kind!
Das that ich dir in dieser heft'gen Krankheit —
Was zögerst du, faßt sich der Strick nicht recht?
Nur zu! —

Antenor (geht ein paar Schritte von ihm weg, und stellt sich mit Blei und Zeichenmappe an das Licht; für sich).

Er bat mich um Vergebung einst!

Guido Amano.

O! heut scheint Alles so besonders rege
Und wach in mir. Ich weiß nicht, — diese Nacht,
Der Duft des Oelbaums, der Orange Blüthen;
Reizt das den Nerv? Kurz, all die tausend Bilder
Von längst vergangner, guter alter Zeit,
Sie grüßen mich gleich zärtlichen Bekannten,
Mir ist, als könnt' ich fassen, was ich wollte,
Als sei mir nichts entschwunden, nichts vergangen.
Dazwischen glänzt ein Licht. — O! wenn der Wein
Im Frühling gährt, ob ihm da nicht
Der ganze Sommer durch die Seele zieht?
Und wird zu Geist? So mag's in unserm Leben
Nach heißen Zeiten auch 'ne Gährung geben.
Gott gebe guten Wein! —

Digitized by Google

Was bin ich doch ein froher Mann! — Cornelia! —
Vergieb der selt'nen Weichheit. Ist es doch
Fast dunkel, und verbirgt dir mein Erröthen.
Ja wohl, ich könnte beten jetzt,
Hätt'st du mir nicht
Die armen Arme mir, so eng gefesselt —
Willst mich nicht lösen, schwarz gelocktes Kind.

Antenor.

O du verlangst es nicht; verlang' es nicht!

Guido Amano (scherzend).

Habgierig war ich nie, mir and're Dinge
Je zu erstreben, die mir nicht gehörten.
Selbst meine eigene Freiheit will ich nicht,
Von dir erbetteln, aber gieb sie so.

Antenor.

Nur einen Augenblick. —

Guido Amano.

Nimmst so dem Schöpfer meinen Dank, und dir,
Daß ich sie fesselnd um dich schließe, Antor!
Ich that's nicht oft und nur in selt'nen Stunden.
Ist es erlaubt, der Mann dem braven Manne?

Antenor.

Hier hast du meine Hand, da deine Arme
Gefesselt sind — für ewig!

(läßt ihn los und tritt etwas vor.)

Ha! Diese Arme hier um meinen Leib?
Wie der Galeerensklave seinen Stempel,
Die glühend eingebrannte Qual und Schande,
Zu jeder Zeit erschreckend neu empfindet:

Digitized by Google

So werden ſie für ewig mich umſchließen,
Wenn ſie mich heut auch nicht berühren konnten,
Und mich an alle Sünd' und Schande ketten,
— Nein! er war nie ſchuldig.
Wenn ich die Glieder feß'le, wird mir —
Ich löſe ihn — — —
Nein, nie! Ich ſchaffe ihn ja nur hinweg.
Red' ich doch faſt, als wollt' ich Unrecht thun:
's iſt nur die Art, die hart erſcheint;
Ich ſchaffe ihn ja nur hinweg.

(faſt mit Thränen.)

Ach ja! jetzt ſpricht nichts Dunkles mehr.
Ich ſchaff' ihn nur hinweg; er wird
Dort glücklich ſein, geehrt und reich.
Und eine and're Gattin wird er wählen.
Doch ach! es iſt, als wollt' ich einer Krone
Den Edelſtein aus ihrer Mitte rauben
Und einem falſchen Stein dort Wohnung geben,
Trüg' dann ein König ſie in hohen Würden;
Was nützte Ehr' und Ruhm, wenn das Bewußtſein
Uns traurig fehlt, das Beſte zu umſchließen,
Cornelia, dich, das Höchſte und Vollkomne!

(laut.)

O Guido, laß! ich löſe dich.

(für ſich.)

Ha! nein! es wird ja alles gut,
Er kömmt ja nur hinweg, wird groß und reich,
Wählt eine Frau — denn die hier liebt er nicht.
Nur wer ſie liebt, wie ich

(er faßt an ſeine Bruſt.)

darf ſie erringen,
Wie ich es darf! O guter Guido, guter!

Digitized by Google

Ich ſorge ja für dich, du kömmſt hinweg,
Dir geht's noch gut! — O nein, ich laß' ihn frei,
Ich laſſe alles, werde nicht ſein Richter;
Unſchuldig iſt der Mann! — ich laß ihn frei!

Guido Amano.

Ich weiß nicht, — iſt es beſſer nicht, du zögerſt, —
Es wird mir ſchwer wie Sand in meinen Gliedern, —
Daß wir erſt morgen drangehn. Doch du weißt,
Ich leiſte gerne dir Gefälligkeit,
Weil es die Andern all' ſo ungern thun,
Da du oft heftig biſt.

Antenor.

Nein, bleibe, nein!

(Für ſich:)

Nein! er muß weg. Ha! wie es mich durchfährt,
Daß er nur daran denkt, jetzt frei zu ſein,
Nachdem ich dies ſo weit erreicht! Doch nein!
Ich thue ihm um keinen Preis auf Erden
Ein Leids; — ich ſchaff' ihn nur ganz ſanft hinweg.

Guido Amano (wie aus einem Traum).

Dann warſt du beſſer; öfter liefen wir
Zuſammen aus, und warſt du wild und wollteſt
Alleine geh'n, ſo ſchlich ich heimlich nach,
Dem blaſſen jungen Mann durch Wald und Wieſe;
Und fand ich dich, als käm' ich ſo aus Zufall,
So warſt du ganz verſchämt, mein Antenor,
Mein Guter, Herrlicher!
Und tief erröthend, — biegſam, dennoch hart,
Wie Stahl, der ſich im ſcharfen Feuer regt,
Weil meine unabänderliche Näh' dich zwang,

Digitized by Google

Das auszuſprechen was dich erſt beherrſcht,
Halb willig glühend, halb voll Trotz und Zorn.
Oft blieb ich ganz verſteckt im Wald dir nah',
(Weil dein Humor nichts um ſich her vertrug)
Dir, dem das Leben zeitweis ſo zum Ekel,
Daß du ein Leids dir leichtlich angethan,
Dann ſtand ich ſtundenlang, um dich zu hüten,
Sah dir in's Auge. — Wie, du zitterſt, zögerſt?
Und müſſen dieſe Knoten
Denn gar ſo eng geknüpft ſein, Antenor?

Antenor.

Wohl! eben dieſe Macht am kühnen Zuge
Der Stricke wollt' ich ſeh'n, den Widerſtand!

(Er tritt ein paar Schritte von ihm weg und ſieht ihn ſtarr an, dann geht er über zur Bewunderung.)

O ja, du biſt vollkommen ſchön, Amano!
Des Mannes Stärke, eines Kindes Unſchuld
Vereinen ſich in dir, wie Licht und Schatten.
War einer je ſo männlich, war er nie
So ganz vollkommen ſchuldlos; war er heilig,
Dann nie ſo männlich ſtark und kühn wie du.
Vollkommenheit erfüllt die dunkle Seele
Bei deinem Anblick, wie die Sommernacht:
Der Mond erfüllt und ſchafft ein neues Leben,
Verklärend alles rings in mächt'ger Schönheit.

Guido Amano (regt ſich heftig).

Auf, löſe los! Es überläuft mich plötzlich,
Wie ſo ein Feuer über's Haus hin fliegt.
Die Nacht, die Schwüle! Iſt's doch wie die Wuth,
Die man als Kind empfindet, wenn beim Spiel
Uns eine fremde Hand zu Boden drückt.

Digitized by Google

(Während Antenor ihn dumpf anſtarrt.)

Schnell! eh' der Athem in der Bruſt gedrängt,
Daß er das Aug' verfinſtert. Und du, Knabe,
Erſcheinſt mir wie ein Geiſt; nein, laß! 's iſt gut.
Gut? Nein! was war das nur? (Lächend:) 's iſt recht,
verzeih!
Wie kann ein Menſch nur ſolchen Anflug haben
Und ſo erregt ſein; löſe mir die Binden.

Antenor.

Nein, Guido, dieſe Bande löſ' ich nicht,
Denn ſieh! ich hab' dir etwas heut' zu ſagen,
So, wie du biſt.

Guido Amano.

Du haſt mir etwas mitzutheilen? Nun,
So ſag' es in bequem'rer Stellung mir.

Antenor.

Und bald — —

Guido Amano.

Nur ſchnell! ich bin ein wenig müde.
Nun? (wüthend:) Ha! Dein Aug' auf dieſe Art und
Weiſe?
Drum ſchienſt du mir ſo brav die ganze Zeit.
Iſt es ein Anfall, wie er in der Jugend
Dir öfter kam, durch Eigenſinn zu quälen?
Ich hoffte doch von deinem ganzen Wandel,
Dies ſei vorbei. Narr! Knabe, augenblicklich
Löſ' mir die Bande! Welche Liſt iſt das?
Ha! mich erzürnt's, und wüßt' ich nicht, daß du
Im Raſen wäreſt. — (donnernd:) Antenor, zur Stelle
Löſ' mir die Bande, ich befehl' es dir!

Digitized by Google

Antenor (heftig).

Mit nichten, Herr! Jetzt will ich etwas ſagen,
Was du ſo hören mußt, ſo und nicht anders.
(Bei Seite:)
O! wenn ich's nur erſt ausgeſprochen habe,
Wie ſag' ich's nur? Ich ſchweige, zittre —
(Laut:)
Weißt du noch einſt —

Guido Amano.

Gut! und du läßt mich hier
Gebunden ſtehn? — So red'! — ich höre dich;
Doch wollen wir dann ſpäter weiter ſeh'n,
Ob unſ're Wege noch zuſammengeh'n.

Antenor.

Du weißt noch, wie du mir Marietta Zeno
Durch böſen Rath an ihre guten Eltern
Dereinſt entriſſen haſt, — du weißt es noch!

Guido Amano.

Aus dieſem Ton? Und nun, mein armer Junge?

Antenor.

Weißt du denn auch, daß ich dein junges Weib
Vor dir geſeh'n und daß ich ſie da liebte,
Eh' du ſie ſah'ſt und eh' du ſie genommen?

Guido Amano.

Schweig ſtille von Cornelia, Antenor!
— Was giebt es noch? —

Antenor (für ſich).

Ha! nun iſt's erſt heraus, ich athme wieder. —
Jetzt bin ich frei, nur daß mir's möglich war,

Digitized by Google

Ihm das zu sagen. Alles sag' ich nun;
Vielleicht weil ich nun froh bin, loszulegen,
Dem nackten Leibe gleichend, der da meint:
Als ihm von fremder Hand das Kleid geraubt,
Des Geistes Schreck sei helle Todesfurcht
Um ihn den wohlgenährten Feigen;
Nun aber sich verwundert, daß Entblößung
Ihn nicht beschädigt, nur den Geist vernichtet,
Die holde Scham, die sterbend dran zerflattert.
Voll eitler Lust, daß ihm's nicht Schaden brachte,
Freut er durch dopple Keckheit sich des Lebens,
Das zu verlieren ihm so bitter schien.
Und, frei der Herrschaft seines edlen Geistes,
Stolzirt er prunkend nackt in seiner Schmach.
Entweder red' ich also, weil die Scham,
Die mich beherrschte, nun vernichtet und
Die Sünde sich entkleidet, — oder red' ich,
Weil ein Geheimniß einem Kinde gleicht,
Das, ungeboren, selbst nichts von sich weiß,
Doch nun im ersten Schrei des Lebens fühlt,
Daß es berechtigt ist zu vollem Dasein.
Um Recht und Unrecht schreit's der Sonn' in's Antlitz.
Was ausgesprochen, das gewinnt Gestalt,
Gewinnt das Recht zu leben, sei's das schlimmste
Von allen Dingen auch — und dies hier ist
Lebendig und in Wahrheit zeigt solch' Recht
Zu vollem Leben, wie ich's nie geglaubt.

(Zu Amano.)

Ja wohl! ich habe Muth, ich schrei' dir alles
In's Antlitz hin. — Du nahmst zwei Bräute mir,
Die Braut, die mir ein häuslich Glück beschеert,

Digitized by Google

Die Braut der Seele haſt du auch genommen.
Du hielt'ſt mich nieder, bis ich faſt erſchlafft;
Nun ſteh' ich auf und will mich rächen, Guido,
Rächen an dir erbarmungslos und ſchrecklich.

Guido Amano.

Was ſoll mit mir ſo Großes denn geſchehn?

Antenor.

Ich ſchaffe dich in ferne Lande fort;
Am Hauſe hält ein Boot, das dich erwartet.

Guido Amano.

Und nun, du willſt mich in die Ferne ſchaffen,
Damit ich ſo getrennt von meiner Gattin
In bitter ſchwerem Kummer mich verzehre?

Antenor (immer wüthender).

So ruhig! wie? du denkſt mich einzuſchüchtern.
Hör' zu! ich will dir eine Predigt halten,
Die dich mehr ſchmerzen ſoll, als die Muſik
Von Jahren her, die du in's Ohr mir plärrteſt,
Im Glauben, daß dein Eigenwille Liebe.
Ich mußte ſchweigen und geduldig lauſchen.

Guido Amano.

Ich glaube, daß es ſein kann, wie du ſagſt.
Zwei Seiten hat der Apfel, eine roth,
Die and're gelb. Ich dachte, es ſei Neigung,
Vielleicht war's nur der Haß und böſe Herſchſucht.
Wir Alle ſind ja ſchwach und ſterblich leider.
Nur glaub' ich nicht, daß And're anders handeln.

Antenor.

Verſpotte nur die Rede, die ich halte,
Thatſächlich iſt ſie, rein und unvermiſcht!

Digitized by Google

Guido Amano.

Spott? — Spotten iſt mir fern von je geweſen.

Antenor.

Ich ſchaffe dich hinweg! Sieh'ſt du dies Haus,
Die ſtillen Mauern an, hörſt du die Wellen
Leiſ' unten ſpülen? — ſind Venedigs Wellen;
Zum Meere eilen ſie, wo ſie entſprungen,
Das Blut Venedigs! Seinen ew'gen Kreislauf
Zum Herzen hin — ſollſt du erfahren heut.
— Ich habe Freunde, hörſt du? wo die Wellen
Dort unten lecken, treibt ein kleiner Nachen.
Ich laſſe dich hinab an einem Seil,
Das ich vorhin ſchon feſtgeknüpft am Erker,
Und in der öden Gaſſe, wo kein Fenſter
Und nur die Mauern unſ'res Arſenals,
Merkt's Keiner, wie man dich im Nachen birgt.

Guido Amano.

Und nun?

Antenor.

Man fährt dich bis zum Schiff hinan
Und dort verſchwindeſt du im tiefſten Raum.

Guido Amano.

Und —?

Antenor.

Fährſt dann träumend über alle Meere,
Schon längſt dem Sultan der Türkei verkauft,
Der für das Steinwerk ſeiner ſtolzen Mauern
'nen Meiſter ſucht, frei oder mit Gewalt.
So war ſein Auftrag an des Schiffes Herrn.

Digitized by Google

's giebt da zu thun; du wirst nicht wieder frei,
Und — wirst du frei, so kehrst du nimmer wieder.

Guido Amano (lächelnd).

O Antenor! war dies dein grauser Plan?
Darum so fremde Stille letzter Zeit?
Wann heckte's du's, in welcher kranken Stunde?
Schau! deine reiche Seele, Antenor,
Scheint mir ein ganz verwüstet Blüthenfeld,
Vom Blitz der Leidenschaft, vom Sturm des Grams.
Betrübter, armer Mann! Ist's Wahrheit denn?
Fern von Venedig willst du mich versetzen,
Dich rächend wegen zweier Bräute Raub?
Ja wohl! ich hör' es, hör' die Wellen plätschern,
Ich glaube dir, daß dort dir Hülfe harrt,
Mich zu vernichten! wohl, mich, deinen Freund,
Mich deinen Bruder, der dir alles war!
Doch wird's dich mehr vernichten als mich selber.
Denn sieh'! du glaubst nicht, daß ich dir was that;
Du weißt, du hast dies reichlich dir erdichtet;
Du weißt, daß ich vom ersten Augenblick,
Da wir uns kannten, Hülfe dir und Trost
Und ein Beschützer war. Nicht will ich's loben,
Daß ich dein Leben rettet' mehr wie einmal,
Daß ich mein Brod brach und es mit dir theilte!
Das können And're besser noch, als ich.
Nein! daß ich deine Seele nie verkannt,
Daß nie ein schmähend Wort vor andern Menschen
Dir eine Ehre nahm, die auch die meine!
Dies schätze hoch! weil es den Glanz beweist,
Den man noch schwerer, als das Gold verleiht.
Weit herrlicher, als Gold, die Seel' zu heben,

Digitized by Google

Die uns vertraut, trag' ſie empor zum Himmel!
Es däucht mir gut, mich recht vor dir zu loben;
Denn durch dies Lob erweich' ich mir auf's Neue
Dein trocken Herz. — Altbacken iſt's geworden
Vom Brand der Leidenſchaft, die alſo heftig,
Daß ſie nicht fruchtbar war und ohne Seegen.
Flieh' dieſen Plan! ſonſt flieht dich deine Ehre,
Die dir ſo lieblich ſteht, wie Roth der Roſe,
Wie Sonnenſchein die Erde erſt erſchafft.
O, Antenor! ich rede ſchmeichelnd ſanft,
Nicht wegen mir, nein! dich dir ſelbſt zu retten,
An dein Gewiſſen red' ich; — rette dich,
Den armen Antenor, der mich ſo dauert.
Von mir erniedrigt, ſieh, und auch verflucht
Und in den Staub getreten, biſt du beſſer,
Als wenn du ſiegſt o Kind, drum unterliege.

Antenor.

Es iſt, als riſſe er am loſen Mantel
Sich einen zu, der ſchon zum Abgrund eilt —
Er wird den Mantel halten, weiter nichts.

Guido Amano.

Und glaube mir, ſchafft mich dein Wahn hinweg,
Du hält'ſt nicht aus, und iſt der Sturm vorüber,
Schaffſt du mich wieder her um jeden Preis:
Ich kenne doch genug von deiner Seele,
Um das zu wiſſen, Antenor, die iſt
Nicht klein; nein! groß und ungemeſſen,
So, wie in ihrer Sünde, auch im Guten. —
Drum iſt es beſſer, laſſe dieſe Narrheit
Und mache deinen Herrn und Meiſter frei.

Digitized by Google

Antenor.

Du fängſt die Fliegen in der hohlen Hand.
Weg ſind die Fliegen nicht; die ganze Welt
Iſt voll von böslichen Gedanken, und
Fängſt einen du, ſo kommen erſt die andern.

Guido Amano.

Noch einmal trau' ich dir, löſ' meine Bande!
Nie ſei die Rede mehr von alle dieſem;
Doch, treff' ich je dich auf 'nem Fehltritt wieder,
So ſind für ewig wir getrennt — und reden —
Ja! reden muß ich, daß du nicht der Menſchheit
Zum Schaden wirſt. — Jetzt aber ſchweig' ich wahrlich,
Und Kraft der Güte Gottes —
Sprech' ich dich frei. Nie mehr ein Wort davon!

Antenor.

Wenn's das nur wäre, — das nur wäre, Guido,
So ſei's vergeſſen! Nein! es iſt mein Ernſt,
Und was mich fortreißt, iſt ein and're Feuer,
Als nur der Haß, — den man erdrücken kann;
Doch jenes ſchlägt zum Himmel hoch empor,
Als wollt' es hier kein Licht, nur dort den Sternen
Sich erſt vermählen, ſelig — oder ſterben.

Guido Amano.

Wie denn, du zögerſt?

Antenor.

O! er kühlt mich ab,
Als wenn er mich mit Waſſer übergöſſe;
Ich ſcheine abgeſchmackt und lächerlich.

Digitized by Google

Guido Amano.

Red'ſt du im Ernſte denn und bleibſt ganz feſt,
Iſt es kein Fieberwahn, o Antenor?
Dann muß ich ſtrafend reden gegen dieſen
So knabenhaften Unſinn; mach' mich frei!
Ich rath' es dir, ſogleich! mich deinen Meiſter
Und Herrn, durch Gottes Willen, der die größ're
Begabung in die Seele mir gelegt
Und dem du dich darum dereinſt vertraut!
— Ich weiß ja auch, du hältſt mich nicht aus Neid!
Du warſt darin ſtets frei und leichten Sinnes.
Was du nicht trefflich machteſt, ließeſt du
Die Andern machen und verſchlief'ſt den Tadel.
Mach' nun mich frei! ich fordr' es! ich dein Meiſter,
Der ja durch Gottes Hand berufen ward,
Dich auszubilden. Ich befehl' es dir,
O Antenor! Und dann erwarte ruhig,
Daß du dein Unrecht büß'ſt; ich will dich züchtigen,
So ganz, wie du's verdienſt; das ſag' ich dir,
Gefeſſelt wie ich bin, ſo grade doch,
Wie's recht für einen, der in And'rer Freiheit
Bösartig einzugreifen wagt und liſtig!
Wie könnt' ich das verbergen! wär's nicht möglich,
Daß du am andern Tag den erſten Beſten
Nicht anders, ſo wie mich, behandeln würdeſt?
Drum müſſen's Alle, Alle, wiſſen. Alle!
— Die ganze Stadt! —
Nun komm' und mach' mich frei, mein armer Mann!
Und fürcht' dich dann, ob die gelöſ'te Hand
Auf deine Wange mächtig ſinken wird,
Um dich zu zeichnen. — Antenor, — du hörſt's! —

Digitized by Google

Antenor.

Ja, wahrlich doch! er ſpricht den Helden gleich.
Mein Gott! ich ſchaff' ihn nur hinweg, — hinweg nur!

Guido Amano.

Was murmelſt du und eilſt nicht, mich zu löſen?
Wie? mich, den freien Adler, willſt du zwingen,
Zum Boden niederſenken, — und du glaubſt,
Daß all' dein Willen eine Kette ſei,
Die ſtark genug, den Guido feſtzuhalten?
Gieb Acht! er hebt und trägt den ganzen Fels
Empor, an welchen du ihn ketten willſt.
Er fliegt zum Licht, und höchſtens fällt der Stein
Auf dich zurück und ſchlägt dich ſelber nieder.
Weh' dir! o Antenor. Weh' über das,
Was du gethan! Komm nnd befreie mich! —
Ich werde dich dann richten,
Wie menſchliches Geſetz von mir verlangt,
Ganz abgetrennt vom ungeheuren Mitleid,
Das mich bei deines kummervollen Anblicks
Verwirrtem Bilde nun ſo tief erfaßt.
Nein, Antenor, komm! komm, reich mir die Hand,
Noch eh' ich frei bin und dich richten muß.
— Dann werden wir nichts mehr zu theilen haben;
Doch die Erinn'rung mag uns ewig bleiben. —
Du zögerſt? — Antenor befreie mich,
Hörſt du, um dich zu richten! — Nun, du zögerſt?

Antenor.

Ein Held iſt er! O, o! ich ſchaff' ihn nur
Von hier hinweg.

Digitized by Google

Guido Amano.

Du zögerſt? Antenor?

Antenor.

Du mußt hinweg! hinweg! denn die Secunden
Entfliehn wie welke Blätter in der Sonne,
Noch eh' ich dieſes Werk vollenden kann.
O, halt ſie ein, ſie fliehn!

Guido Amano.

Biſt du entſchieden?

Antenor.

Ja — ich —

Guido Amano.

Biſt du entſchieden? Wie?

Antenor.

Ich bin's!

Guido Amano.

Und glaubſt du denn, daß ich nicht wiederkehrte?
Ich dann dereinſt nicht wiederkehrte? — Ha!

Antenor.

Nein! Herr und Meiſter, denn ich weiß ein Mittel,
Das dich für ewig ſchweigen läßt, und nimmer
Kehrſt du zurück!

Guido Amano.

O Knabe, ſag'! Das wäre? —
Ich kehr' ſo ſicher nach Venedig heim,
Wie's unſ're Sonne jeden Morgen thut.
Bedenke, daß die Kraft des Guid' Amano,
Die ſonſt die Seelen in dem Stein erſchaffen,
Nur wirken wird, bald frei zu ſein und hier.

Digitized by Google

Antenor.

Und du erbitterſt mich mit deiner Ruhe.
Nein! Guid' Amano, nein! du wirſt es nicht!
Und dieſes Mittelchen muß ich dir reichen,
Eh' dich mein Arm erfaßt und dich gewaltſam
Zu jenem Fenſter trägt, um dich für ewig
Nun zu entfernen. — Wiſſ', ich lieb' Cornelia!

Guido Amano.

Ein Fenſter dort? kaum wußt' ich's noch,
Es war nicht im Gebrauch die letzte Zeit.

Antenor.

So wiſſ'! ich lieb' Cornelia noch —

Guido Amano (plötzlich erregt).

O ſchweig!
Nicht zwiſchen deinen Lippen dieſen Namen!
Es wär', als trügeſt du in frecher Fauſt
Die zart'ſten Blumen welk, die reine Lilie!
Drum ſchweig'! Und ernſtlich, denn von alle dem,
Was du mir heut' geſagt, kann mich nur dies
Mich ſelbſt vergeſſen machen, ſo daß ich
Nachher nicht wüßte, was zuvor geſchah.

Antenor.

So wiſſe denn! ich werde um ſie werben. —
Kaum nur ein Jahr —

Guido Amano (wie vor Wuth entbrannt).

Ha! Ha! nicht rede das!
Was ſoll das heißen?
(Er hört ihn erſtarrt an.)

Digitized by Google

Antenor.

Kaum ein Jahr dahin,
Und die Cornelia wird den treusten Freund
Des Gatten sich zum Schutz, zum Manne wählen,
Weil sie dich todt glaubt; denn, sobald du fort,
Liegt hier ein Brief, (du hast ja oft bewundert,
Wie ich so Handschrift nachzuahmen weiß)
Worin von dir ganz klar geschrieben steht:
„Kehrt nicht dein Gatte vor dem Abend heim,
„So fiel er bei dem Kampf um seine Ehre
„Und du bist frei. Das And're bleibt verschwiegen,
„Um nicht" (hier ist der Brief, ich leg' ihn her)

(Er legt den Brief auf den Steintisch.)

„Den, der ihn umbringt, in Gefahr zu bringen."
(Dies sieht dir ähnlich, nicht?) „Leb' wohl, Cornelia!"
Sie wird das Erbe dessen, der sie liebte,
Wie Keiner und schon lang' vor dir.

Guido Amano.

Du! — Du! —

Antenor.

Ja hör's! — 'ne Nachschrift aber sagt zuletzt:
„Vertrau' dich ganz dem liebsten Freund von mir;
„Er sei dein Schutz, dein Schirm und was du willst."
Wer ist der liebste Freund? ich bin's! Amano,
Dem du sie raubtest —

Guido Amano.

Ha! — Ha! — Antenor!
Ha! —

Antenor (schlangenhaft scharf).

Und du? du kehrst nie wieder, denn du wirst
Das arme Weib, du würdest nicht Cornelia

Digitized by Google

So sehr vernichten, ihr's bewußt zu machen,
Daß sie dem ersten Manne noch vermählt,
Nachdem sie eines zweiten Gattin ist.
Du bist für sie dahin und wirst es bleiben!
Das ist nun meine Rache; nein, es ist,
Nein! die Cornelia — ich lieb' Cornelia!

Guido Amano (wie erwachend, fast schreiend).

Du! — Du! —
Du! — willst Cornelia! — ja! du wagst zu —
Zu lieben sie! — O! — daß ich's sprechen kann;
Das ist 'ne Blutschuld, nennst du dieses Wort
Auf deiner Lippen buhlerischem Bett,
Vereint mit ihrem holden Namen mir.
Ha! wag's nicht mehr!

Antenor.

Um Gotteswillen, schweig! man hört dich sonst.
Ich bin verloren, wenn ich dich nicht morde,
Noch eh' der Lärmen wen herbeigelockt.
Du weißt, ich scherze nie mit solcher Drohung,
Doch sollst du leben, sollst es, schrei' nicht so!

Guido Amano.

Du hast mich lang' getödtet, eh' du kamst,
Tief dir im Innern, lange mich vernichtet.

Antenor (in höchster Angst).

Ich schaffe dich nur sanft hinweg, Amano,
Es geht dir dort recht gut! Du würdest ja
Dort einen zweiten Ruhm erwerben, der
Noch größer ist, als hier, und eine Gattin,
Ein ander Weib. (Für sich:) O Gott, o Gott, ich schaff'
Ihn nur hinweg! — Ich stürbe, wenn ich ihn

Digitized by Google

Getödtet! Ja, er wird dort reich, dort glücklich!
(Laut:) Du mußt hinweg! o, nur beruhige dich,
Ich laſſe ſelbſt dein Weib, ich ſchwör' es dir!
Doch ſoll ich nicht, — darfſt du ſie nicht beſitzen!
Sie mag hier frei im Wittwenſtande leben.

Guido Amano.

Schweig! — Hörſt du, ſchweig!
Die Katze ſagt' zu Salomo: Ich fraß
Die gute Maus und half ihr ſo zum Himmel.
Der Weiſe aber ſagte: Wer's da kann,
Geht lieber doch die Trepp' gemach hinab,
Als daß er ſich hinunterwerfen läßt.

Antenor.

Bleib' leben! Guido, ſchrei' nicht, bleibe leben!
Guido, bei unſrer alten Freundſchaft!
Ich ſende ſie dir nach, es iſt dein Glück!
Doch ſiehſt du ein, es wäre mein Verderben,
Wenn ich dich jetzt entließe; aber nein!
Hör' du mich nur! ich könnte mich entſchließen,
Mich aufzuopfern, gleich dich frei zu geben,
Amano! — Dieſe liebliche Cornelia!

Guido Amano.

Du ſprichſt den Namen, nennſt ihn mir! Cornelia!
Ich ſagt' es dir. Ha! Tod dir! Tod dir!

Antenor.

Schrei' nicht!
Und nun, was heißt's, ich ſoll ſie gar nicht nennen?

Guido Amano.

Ha! Tod dir! Nieder und in alle Todesnacht!
Daß von der Tafel alles Lebens

Digitized by Google

Du ausgeſtrichen biſt! — Tod dir!
Du wagſt zu lieben? — Du? — Du? —
Red' nicht den Namen, denn ich ſagt' es dir,
Daß mich das wie zu allem fähig macht.
Der hehre Name dieſer Frau! — Du! — Du! —

(Schleppt ſich auf den Knien ihm, der nach der Statue ausgewichen iſt, ſchreiend näher.)

Antenor.

Ha? Ich zu niedrig für Cornelia, ich?

Guido Amano.

Tod dir! Ein ewig Sterben! — Ja!
Aus dem du nie erwachſt. Sollſt weiter ſterben,
Wenn auch die Engel des Gerichts
Schon Jahre wie Secunden lang geblaſen!
Wenn das Gericht vorüber und
Wenn wir die Sterne, neue Welten ſchaffen!
Sterben, ein ewig Sterben! denn Vergeh'n,
Ganz enden wäre Ruhe oder auch
Ein Wiederleben. Darum ſtirb,
So lang die Zeiten dauern! immer! ewig!
Ha! der Gedanke und Cornelia lieben!
Du, niedriger als wie ein Haufen Dünger,
Den doch der Saum des Kleid's berühren kann!
Nein, wie die Peſt, die im Atom vernichtet!

Antenor (zieht den Dolch).

Ich ſtech' dich nieder! Ich ertrag' es nicht!
Ich ganz zu niedrig? Ich für die Cornelia?
Ich trag' es nicht! — Ich ſchuf auch ohne dich,
Ich lebt' auch ohne dich, und liebte!

Digitized by Google

Guido Amano.

Du wagst sie doch zu nennen? — Du? —
Ha! alle Eifersucht, die ich noch nie empfunden, —
Weil dieses Weib, weil diese Blume
So hoch im Glanze heller Unschuld stand,
Daß sich kein Schatten drum zu legen wußte —
Schießt wie ein Schrei durch meine Adern hin.
O, hätte jede Ader eine Lippe
Und schrie' dich an! — Dich! — Schurke! Schurke!
Schurke!

Antenor.

Ich soll das hören? Ha! ich muß dich morden!

Guido Amano.

Tod dir! — und ich —
Nicht prahlt' ich je mit meinen guten Sitten;
Doch nur ein Mann, der unbefleckt und rein,
Verdient das Weib, aus Sternenlicht geboren.
Und du?
Was willst du? Sollen denn an deinem Lager
Die Schatten all' der Buhlerinnen schreiten,
Mit denen du dein Erbtheil schon vergeudet?
Und so Verwesung bei der reinsten Seele.

Antenor.

O, ich vernichte dich!

Guido Amano.

Tod dir!
Sieh du empor wie Hunde, die den Mond,
Anbellen; doch begehr' ihn nicht
Mit deinen beiden Händen da zu fassen.

Digitized by Google

Antenor.

Noch einmal ruf' ich dir ins Ohr: ich liebe!
Mein wird Cornelia! — Ja, ich war bestimmt
Von je für sie und sie für mich, allein
Durch meine Liebe. — Halt' doch, schrei nicht so,
Du bist verloren sonst, ich muß mich retten,
Indem ich dich mit schärf'rer Zunge zwinge
Als wie die meine, daß du endlich schweigst.
(Er erhebt den Dolch.)
Verstehst du?

Guido Amano.

Tod dir, niedrer, feiger Knecht!

Antenor.

Ich und zu niedrig? Ich vernichte dich!
Cornelia wird mein durch meine Liebe!
Ich und zu schlecht für sie? (Er horcht.) Mein Gott,
man kömmt!
Drum schreie nicht! schweig still! Du bist verloren.

Guido Amano.

Ha! Tod dir! Du? Du red'st den Namen?
Den süßen, lichten Namen der Cornelia?
Du nennst ihn? — Du? — Ha! Ha!
Weil nicht die Hand gelöst, um Todesworte dir
Mit Blut zu reden. Ach, ich schrei' dich todt!
(Er erhebt sich von den Knien, mit einem ungeheuren Satz auf Antenor zu und dadurch auf die Statue und schreit furchtbar:)
Tod dir, Antenor! Tod dir, Antenor!

Antenor (verschließt mit der Hand seinen Mund und erstickt ihn).

Ende du so! — Ich und zu niedrig?
Nein! ich, ich werb' um sie —
(Er sieht den Dolch an.)
Hab' ich's gethan?

Digitized by Google

Guido Amano (hebt noch einmal den Leib).

Ich ſterbe, Herr und Gott! in deine Hände
Empfehl' ich meinen Geiſt! — Cornelia!
(Er ſieht zur Statue empor und ſtirbt.)

Antenor (hebt ſchnell den Körper auf).

Hinweg den Körper! Lebend oder todt,
So ſprach Lorenzo, und er hält ſein Wort!
(Am Fenſter.)
Sie werden ihn mit Schweigen hier empfangen
Und werden ihn zum Meere rudern,
Und ihn verſenken.
(Ihn hinablaſſend.)
So! Ja, er kömmt! — Nur noch ein Ruck, hinweg!
(Er richtet ſich auf.)
Wenn nun die Wellen nicht vom großen Leichnam,
Des Guid' Amano, meines Herrn und Meiſters,
Dem großen, weiten Himmel vorerzählen,
Iſt alles ſtumm — und Keiner wird's erfahren;
Für ewig iſt's bewahrt!
(Er lauſcht.)
's iſt Alles ſtill,
Nur noch die letzten Ruderſchläge plätſchern.
(Läuft zum Tiſch.)
Der Brief liegt auf dem Stein, in Ordnung alles,
Und iſt erſt morgen Abend, glaubt ſie nicht,
Daß er noch wiederkehrt. Iſt ihr verloren.
Es ſieht ihm gleich, daß alles er verſchweigt,
Nur um den Feind den Folgen zu entzieh'n.
— Und nun die blut'gen Flecke fort vom Marmor.
(Er nimmt ſeinen Mantel und reibt ſie ab.)
Mich ſchaudert, ja mich ſchaudert! Dieſe Roſen

Digitized by Google

Auf weißem Schnee, dem Winterſchnee des Todes!
Cornelia werden Roſen hier geopfert!
Nun, Roſen ſind der Göttin doch am liebſten.
Und gar ſein Blut, das Blut des Opferlamms.
Blut auch am Fuß, dort an der zarten Seite?
Genug gerieben! — O, ich mag ſie nicht
Noch weiter mehr berühren. Zitt're, fürchte,
Daß ſie es ſtraft! — Ich thue es ja nur,
Die garſt'ge Farbe hier hinwegzuwiſchen.
Ha! wieder dort ſcheint es ſo klar hervor
Aus weißen Falten, was ich fortgetrocknet,
Ganz ſo, als wuchs es neu. Es iſt doch nichts
Gefährlicher als ſo ein Tropfen Blut
Auf einem Marmor; freilich geht's hinweg,
Doch niemals ganz; es bleibt ein matter Schein,
Wenn Keiner auch erkennt, woher er kommt.
Da! wieder ſieht's hervor. O Höll' und Teufel!
War das auf einen Stoß, und kleine Spritzlein —
Doch jetzt wird's beſſer! Eine ſchöne Statue!
Verkaufte man das Bild, ſo wären
Eintauſend Scudi wohl daran verloren
Allein der dummen kleinen Flecke wegen.
Ja, bläſſer, bläſſer, und man ſieht es kaum;
Nur noch ein Schatten: Keiner ſieht es doch,
Und man entdeckt nicht mehr die rechte Farbe.
Es ekelt mich! — ſo, jetzt iſt's ganz verſchwunden.
Sonſt keine Spur? Nein! gar kein einzig Zeichen.
Es war auf einen Stoß und er verſchied.
Hab' ich's gethan? — Könnt' ich mir denken,
Daß er nicht lebte mehr? Nein, nein! —
Nur auf der Stirne ſteht ein zarter Thau,

Digitized by Google

Ganz kalt, als wollt' er dieſes Kind
Beim Namen taufen — ja,
Und nennt es einen Mord!
O nein, kein Mord! o nein, kein Mord!
Griff meine Ehre mir auf's Tiefſte an,
Er reizte mich, bis ich's bewußtlos that,
Und mich zu retten, weil er alſo ſchrie!

Digitized by Google

Vierter Act.

Zwiſchen dieſem und dem dritten Acte ein Jahr Zwiſchenraum.

Erſte Scene.

(Ein Vorſaal vor Cornelias Gemach.)

Erdmuthe (allein).

Wie alles ſeine ſtillen Wege geht! —
Ein Jahr iſt nun ſchon hin, ſeitdem der Herr
Nicht mehr am Leben. — Still, ich kann doch nicht
So gut dran denken, denn ich darf von ihm
Ja nie erzählen, unſere Frau erſchrickt,
Und ſo verlernt man denn, davon zu plaudern.
Doch iſt nun alles ſo, als wär's vorüber;
Und Tag um Tag geht unvermerkt dahin.
Bald werden wir den Kindern auch des Abends
Davon erzählen, wie der Herr geweſen;
Wie ganz Venedig ihn ſo hoch geehrt,
Und was er mir und Andern Gutes that.
Die Kinder! gerade wie die Pfirſichſtämmchen,
Sie müſſen an's Spalier gebunden werden
Von ihres Vaters hoch erhab'nen Werken,
Und müſſen ſich nach biegen, aufwärts wachſen,
Auf daß ſie dann dereinſt ihn wiederfinden,
Wo die Gerechten und die Braven ſind.
Die Kinder! ach, die lieben kleinen Lämmchen!
Schon gleichen ſie ihm faſt, und geht der Aelt'ſte,
So tritt er feſt zu Boden, aber doch
Ein wenig zitternd mit dem ſtolzen Haupt,

Digitized by Google

Als hielte er ſein Herz zwar ſteif und gerade,
Um's gegen jeden Angriff feſt zu wahren;
Allein nur, weil's zu weich und allem offen.

Pater Euſebius (tritt ein).

Gott grüß' dich! gute Alte. Nun, wie gehts?
Wo iſt die Herrin? Denn ich habe heut
Recht viel mit ihr zu reden und gar ernſt.

Erdmuthe (mit einem Knix).

Hochwürden, lange Zeit iſt es nun her,
Daß wir euch nicht geſeh'n. Was macht das Stift?

Pater Euſebius.

In letzter Zeit war ich gar oftmals fern,
Doch ſorgten And're für die Lämmer dann,
Die San Antonio und mir gehören.
Ja! lange iſt's, daß wir uns nicht beſprachen,
Und damals lebte noch der ſeel'ge Herr,
Ein guter Mann, jedoch war er nicht kirchlich.

Erdmuthe.

Ja, vor 'nem Jahr fuhr's wie der grelle Blitz
Vom heitern Himmel plötzlich auf uns nieder.

Pater Euſebius.

War't ihr dabei, als ſie ihn da vermißte?

Erdmuthe.

Geſchmückt mit einem goldnen Perlenmieder,
Auf dem die Sonne ihren Spiegel fand,
Trat ſie zur Meſſe, prächtig ausgeputzt,
In ſeinen Arbeitsſaal, um ihn zu grüßen,
Weil er beim Morgenimbiß nicht erſchien.
Ich hatt' es doch ganz ahnungslos geſeh'n,

Digitized by Google

Daß er nicht kam, obwohl sein Diener sagte,
Das Bett sei unberührt. Ich dachte mir,
Er blieb bei seinen Freunden für die Nacht;
Hat sich verspätet und ist eingeschlafen.
Im Arbeitssaale aber auf dem Tisch,
Da lag denn der verhängnißvolle Brief,
Worin er schrieb, um einen Ehrenkampf
Schnell auszufechten sei er fortgegangen;
Und wäre er am Morgen noch nicht heim,
So käm' er nimmer wieder; denn sein Feind
Und er, sie hätten beide ausgemacht,
Vor ihren Freunden nicht davon zu reden,
Die Leiche zu entfernen und zu schweigen,
Damit nicht fern're Rache draus erwüchse.

Pater Eusebius.

War Keiner so vorhanden, so, ich meine,
Der Beistand ihr gewährt?

Erdmuthe.

Nein, Keiner, Herr!
Ich weiß nicht, wenn ihm jemals möglich war
Recht hart zu sein, so war er's diesmal wohl.
Ich will nichts sagen; aber wenn mein Mann
Mir seinen Körper so entzogen hätte,
Daß er in unserm Kirchenbuch nicht stünde,
Und auch kein Stein, um Blumen hinzutragen;
Es käm' mir vor, als wär' ich nie vermählt.
Ich würd' mich schämen; doch die großen Herren,
Die denken anders! — Nein, er war so gut!
's muß anders sein! — Da lag sie, meine Frau,
Still, ohne Schrei, am Boden hingestreckt;

Digitized by Google

Er war noch nicht gekommen, also todt.
Ach, eine Stunde haben wir verlebt,
Bis all' die Boten ohne eine Antwort
Zurückgekehrt, die werd' ich nie vergessen!
Ihr Haupt still an die harte Wand gelehnt,
So troff ein Schweiß von ihrer Stirn herab,
Wie Mehlthau, daß die sanften Purpurrosen
Der holden Wangen gänzlich drob erbleichten,
Und Abends, da erkannt' ich sie nicht wieder;
Sie sank ins Fieber. Manche, manche Nacht
Hab' ich sie umgebettet, auf dem Arm
Den stolzen, edlen Leib vom Pfühl gehoben;
So trug ich sie hinweg und wieder hin
Und immer war sie still und ganz geduldig.

Pater Eusebius.

Sprach nichts von ihrem Manne? Ei, wie seltsam!

Erdmuthe.

Als nur mit schwacher Stimme; kaum daß sie
Emporgeblickt, wenn wieder keine Nachricht,
Und wenn man ihr Verdacht und böse Ahnung
Auf Diesen oder Jenen merken ließ.
Doch bat sie eines Morgens um sein Bildniß,
Legt' es auf's Pfühl und sah es lange an,
Rings eingeschlossen von dem weißen Vorhang;
Von da ab war sie freundlicher und ruhiger.
St. Innocenz! Mein eigen Kind, die Mila —
Sie hat vier Kinder und 'nen braven Mann —
O, hätte die das lieber doch erlebt!
Obwohl's mein Kind — die ist von derb'rer Art;
So ungeschickt, sie läuft die Ecken um,

Digitized by Google

Wenn man sie bittet, etwas schnell zu holen,
Und als mein Hals dereinst entzündet war,
Legt' sie das lösend weiche Kräuterkissen
Mir fest auf's Maul, so daß ich beinah stickte,
Statt auf den Hals. Die hielt' das besser aus;
Die schaffte wie ein Pferd und ließ' das Denken.
Was so beschieden, muß man runter schlucken;
Wer's in der Kehle hält, der stickt daran.
Ah, wenn die gute Mila das erlebt,
Doch daß die Jungfrau, die der Kardinal,
Seit sie der Mutter weißen Busen ließ —
Schuldloser wie die Schneeglock' ersten Schnee —
Herangezogen und mit mir gepflegt,
Daß sie so grausen Sturm ertragen muß,
So still gewachsen, daß der Sonnenstrahl
Selbst unterm Glasdach nur versteckt sie sah
Im frommen Treibhaus unsers heil'gen Herrn.
O, daß Cornelia, ach, mein Engelskind,
Dies leiden muß, ist unerträglich, wahrlich!
Ja, unerträglich! O, vergieb mir's Gott!

Pater Eusebius.

So härmt es dich? Nun, sprich dein Herz nur frei.

Erdmuthe.

Sie ließ das Bett, begann auf's Neu zu leben;
Bald suchten sie die Freunde und Verwandten
Dann öfter auf und sprachen freundlich zu.
Und muß sich auch ihr Herz gefestet haben,
Denn alles nahm sie still und dankbar hin;
Doch hat sie wohl ihr bitt'res Leid gefühlt.
Wie fühlt' das unsre liebe Frau denn nicht!

Digitized by Google

Und öfter sah' ich sie, war's einsam, weinen,
Wenn's zwischen Dämm'rung und dem Abend ging.
Kam Einer, ward es schnell genug versteckt;
's ist ihre Art, und jetzt hüllt noch die Wehmuth
So dichte Schleier um das arme Kind,
Als hielt' sie nur ihr hohes Wesen aufrecht,
Wie dunkle Wolken an dem Himmelszelt,
Die, noch so schwer, zur Erde niemals sinken,
Als trüge sie des Himmels ew'ger Athem
Allein nur noch, die sonst in Gram versinken.

Pater Eusebius.

Du Gute, bist so recht um sie besorgt,
Und ist dies alles sehr von dir zu loben.
Kam nun Besuch von Fremden in das Haus?
Sprich alles nur herunter, wie dir's kömmt!

Erdmuthe.

Wir hörten nichts vom Herrn; es blieb vergeblich,
Daß man auf diesen, jenen Feind gerathen,
Um zu erforschen, wer's ihm angethan.
's ist besser so; im Hause geht's wie sonst.
Wir sticken, weben, pflegen dann die Armen; —
Doch tritt er nicht mehr ein und leuchtet Allen,
Der arme Herr! Hier dieses Stückchen Bast,
(Sie zieht ein Stück aus der Tasche.)
Er band im Frühjahr gern die Bäume an;
Nachher erbat er immer sich ein Frühstück.
„Es ist nicht anders," sprach er's letzte Mal,
„Ich sorge für die Einbein, du für Zweibein;
„Wir wollen seh'n, wer noch die besten Früchte
„An seinen Stämmen sieht. Dir geht's wie mir,

Digitized by Google

„Gedeihen dir die Kleinen wangenrund
„Und ohne Magensäure auf den Brei,
„So bist du froh, ich bin auch froh darüber,
„Wenn rund und voll die Frucht am Baume hängt
„In Süßigkeit, doch denk' ich meine Pfirsich
„Die sollen dieses Jahr an vollen Wangen
„Nach unsrer Kinder rundem Kopf sich messen,
„Und mich als gute Wärt'rin so beloben,
„Daß ich den Preis voraus vor dir erhalte."
So scherzte er; doch ist das nun vorüber,
Dies Jahr bind' ich sie selber an die Stangen.

Pater Eusebius.

Du gute Frau erfaßt im Kleinen dir,
Was Andre nur im Großen mühsam sehn.

Erdmuthe.

Den Pfennig (sie faßt in die Tasche) ja, den gab er noch zuletzt,
Den letzten Tag heraus; ich heb' ihn auf.
Und in dem Flur, da ist ein großer Fleck,
Ich litt nicht, daß die Magd ihn weg gescheuert,
Der ist vom Herrn; — er ließ die Lampe fallen,
Als er in's Atelier ging. Nun, der bleibt
Uns zur Erinn'rung, ja, der bleibt, der bleibt!

Pater Eusebius.

Nun höre etwas andres, sprich recht offen:
Kam Einer diese Zeit, um sie zu trösten
— Herr Antenor aus Corfu, jener Grieche?

Erdmuthe (sich umsehend).

Still! kommt er schon, Herr Antenor, der Schüler?
Heut' haben wir zum dritten Mal 'nen Gast,

Digitized by Google

Erſt drei der Rathsherrn, neulich die Verwandten.
Die lieben Leute zwingen ſie dazu,
Um ihre Wittwentrauer zu zerſtreuen;
Sie iſt recht heiter dann und immer freundlich,
Sie weinte freilich geſtern hinterher,
Doch war es nur, weil ſie den Herrn erwähnt.
Heut' haben wir des Herren Schüler hier.

Pater Euſebius.

Ein braver junger Mann! Nun, ſprich nur, Alte!

Erdmuthe.

Was der ſich doch um unſ're Frau bemüht!
Doch iſt's natürlich; denn es ſtand im Brief,
Den unſer Herr der Frau zurückgelaſſen,
Und den man dort im Arbeitsſaale fand,
Sie ſoll ihm ganz vertrau'n in allen Dingen
Und ſie für ihn wie ein Vermächtniß ſein.
Erſt, nach des Herrn Verſchwinden kam er nicht;
Doch dann frug er des Tags wohl dreimal an,
Als ſie ſo krank war, wegen der Geſundheit;
Bald ſchickte er, bald bracht' er neue Blumen
Und half im Garten vor der Frauen Fenſter
Die Blumen ordnen, wie's der Herr gethan,
Verſchrieb den Saamen in die goldnen Körbe,
Der brave Menſch! aus Indien, glaub' ich, gar.
Und als ſie ihn von ihrem Fenſter grüßte,
Da wagt' er dies und jenes zu beſtellen;
Ob wir die Plätze zu der Proceſſion
Und für des Papſtes Einzug haben wollten.
Nun kömmt er ſtets zur Meſſe, ſie zu grüßen;
Er frägt dann an, wie's unſern Kindern geht,

Digitized by Google

Und trägt uns das Gebetbuch dann nach Haus,
Doch selten nur, — wie sich's gebührt, — nicht immer.

Pater Eusebius.

Kommt er denn manchmal Abends hier ins Haus?
Daß Gott behüte!

Erdmuthe.

Nein! Ich sagte ja,
Daß er zum ersten Mal hier eingeladen.
Erst mocht' ich diesen nächtigen Gesellen
Nicht leiden; denn die böse Leidenschaft
Loht stets aufs Neu' in seinen Augen auf,
Als wie ein Haus, das statt des stillen Heerdes,
Der uns erwärmend sanft entgegenleuchtet,
Sogleich in Brand geräth aus allen Fenstern.
Doch letzter Zeit sieht er so milde oft,
Wie weiche Erde, die zur Frühlingszeit
Sich an die Sohlen hängt und sie beschwert.
Die Leute sagen, — gestern sprach die Magd
Dort aus der Nachbarschaft mich freundlich an, —
Sie sagen, daß die Herrin einst ihn wähle.
O, Spott! ich lehrte sie den Mund wohl halten.
Wer denkt das von der Frau? — die Edlen nicht!
Und wissen's besser — o, der großen Schmach.
Wer's nur zu sprechen wagt! Doch solches Volk
Vertreibt sich gern die Zeit mit Afterreden.

Pater Eusebius.

Nun, nun, was ist denn nur? Es könnte ja —

Erdmuthe.

Weil sie wie eine Lilie ragend steht,
Ganz anders so wie ihr, die niemals wohl,

Digitized by Google

Aus vollem Herzen handelnd, ſich entfalten,
Da ihr nur einen Stein im Buſen habt,
So paßt ihr auf, ihr niedern Klätſcher ihr,
Denn von euch ſelber wißt ihr nichts zu ſagen,
Ihr braucht Proviant für euer trocknes Maul;
„Ja ſie macht dies und jenes anders doch,
„Als wir's gemacht", und nun, was treibt ihr denn?
Wie Einer ſo des Andern Staatslivree
Voll Lügen trägt, weil der lacht, lacht er auch,
Geht der in Trauer, geht er auch in Schwarz;
Ganz Einer wie der Andre ſo verquer,
Doch immer ſündigt jeder gänzlich neu
Und ganz geheim in eigner grober Weiſe.
Ihr wißt nicht einmal, daß ja die Geſetze
Des Großen, Edlen alle Guten einigt
In ihren Innern, während ihr nach außen
Euch gleich verhaltet. — Nun, ſo klatſcht nur zu,
Wenn ihr beim Abendſchwatz zuſammenſitzt,
Weil ſie was beſſer iſt und ſchöner auch,
Als eure Frauen, Töchter je geweſen.
Reißt hohe Menſchen in den Staub hernieder,
Und wenn ihr dann ſo recht euch ausgeſprochen
Und das geſagt, was ſündigend ihr neidet:
So fragt denn nur zuletzt; was denkt von euch
Der Herr im Himmel und was wird er ſagen
Wenn die Poſaunen zum Gerichte laden,
Um zu erzählen, was ihr treibt und denkt.

Pater Euſebius.

Was du da ſchwatz'ſt; es iſt ein braver Mann —
Und ſie verlobt zu nennen iſt kein Unrecht!

Digitized by Google

Du glaubst es nicht, was er in letzter Zeit
Für unsre Stiftung that.

Erdmuthe.

Was soll's mit uns?

Pater Eusebius.

Doch jetzt zur Herrin! denn ich muß sie sehn,
Ich muß verlangen, daß sie in die Kirche
Durch's Pförtlein geht, das gegen Morgen liegt.
Seit langen Zeiten schon ist's so bestimmt,
Daß alle Wittwen durch die Pforte geh'n,
Und nicht zur Mitte ein, so hochgemuth;
Es paßt sich Demuth, wo der Herr geschlagen.

Erdmuthe.

Der Schmerz steht hoch, mir däucht, ihr müßt' ihn ehren.

Pater Eusebius.

Auch nahm sie diese Zeit von jenen Büchern,
Die unterm Titel: „grünes Heil der Welt"
An alle Seelen zu vertheilen sind,
Zwölf Bände wen'ger.

Erdmuthe.

Nun, das ist ja wohl Vergessenheit.

Pater Eusebius.

Das soll man nicht vergessen:
Zwölf Bände wen'ger sind zwölf in's Verderben.

Erdmuthe.

Ich bitt' euch, Herr! sie ist so fromm,
's giebt Keinen, dem sie nicht zum Guten redet.

Digitized by Google

Pater Euſebius.

Das iſt nur alles eitles ſchlechtes Werk,
Das ſo aus eig'nem Sinn in's Blaue handelt,
Ohn' daß es unſre Kirche reſpectirte; —
Auch ſoll ſie nicht durch's Thor zur Kirche geh'n.

Erdmuthe.

Ihr ſchreibt ja ſelbſt dies grüne Heil der Welt
Und handelt ſo aus eurem eignen Sinn.

Pater Euſebius.

Sei ſtill! Die Kirche iſt die Kirche und
Ich bin ihr Stellvertreter, der da redet.

Erdmuthe.

Der grüne Kohl — verzeiht! ich mein' das Grüne,
Da könnte Jeder, der was Grünes hat,
Und wären's Neſſeln, auch noch ſagen,
Es ſei Salat, den er vom Markt gebracht.
Wer hat's euch in der Kirche aufgetragen,
Daß ihr ſo redet, wer? Der liebe Gott?

Pater Euſebius.

Schweig, Alte! Nun der Hauptpunkt iſt vor allem,
Sie ſoll in keinem Fall durch's mittle Thor
Zur Kirche geh'n. Wen ſo der Herr getroffen, —
Heißt's dort in meinem Buch — der ſoll beſcheiden
Nur durch die kleine Nebenpforte geh'n.

Erdmuthe.

s iſt grade rechte Zeit, Betrübte quälen!
Verzeiht, entſchuldigt nur, Hochwürd'ger Herr!
Was trocken kommt's mir vor, nicht grade grün.

Digitized by Google

Pater Euſebius.

Grün nannt' ich dieſes Werk, weil's Hoffen iſt
Auf die Vergebung unſrer großen Sünden;
Jetzt füge dich und handle wie es recht.
Ich muß ſie ſprechen; ja, vor einem Monat
Da nahm ſie ſchon zwei Bände weniger,
Und jetzt nun grade zwölf, das geht nicht mehr;
Es kommt nicht ſo herum, wie es wohl ſollte —
Und dann, das Geld iſt zu 'nem heil'gen Zweck.

Erdmuthe.

Verzeiht, Hochwürden! ich verſtehe das
Im Grunde nicht; ſie giebt den Armen alles,
Zu viel iſt's ſchon, wir zieh'n uns wahrlich aus.

Pater Euſebius.

Nichts nutz, nicht gut; es darf durch mich nur gehn.

Erdmuthe.

So ſoll das Oel nur aus der Kanne fließen?
Gießt man's aus Krügen, wär es ſchlechter dann?

Pater Euſebius.

Weib! Du verſtehſt nichts von gelehrten Dingen,
Von kirchlichen; hochmüthig iſt's, abſcheulich,
Der erſte Anlauf ſchon zu loſen Wegen.
Und nun, ich will ſie ſehn, beeile dich.

Erdmuthe.

Verzeiht! Herr Antenor, der iſt geladen —

Pater Euſebius.

Ja, ja, ich weiß — ſo kommt er alſo gleich,
Da will ich denn in keinem Falle ſtören;
Ich komme ſpäter. Aber glaube mir,

Digitized by Google

Wenn ſie den freite, würde dieſer Herr
Die Gute ſchon auf rechten Wegen halten.

Erdmuthe.

Unmöglich, Herr! Ihr ſolltet nicht ſo reden,
Und käm's aus eurem Mund
Wie aus der Kirche hochgeweihtem Thor,
Dem großen, wo die Glücklichen herausgeh'n.
Ich hör's nicht an, nein, das nicht, bitte, Herr!

Pater Euſebius.

Nun, laß nur ſein und ſei recht fein und artig
Für Herren Antenor. Wenn du's nur wüßteſt,
Wie er in allem gegen unſer Stift
Sich trefflich hält. Laß dir nichts merken, Alte,
Was ich hier ſprach gen deine arme Herrin;
Es raubt ihr doch das bischen Sicherheit,
Mit ihres Mannes Freunden zu verkehren.
Und nun, leb' wohl, du altes braves Kind
Und denke dran, daß mich's viel Zeit gekoſtet,
Da alles anzuhören, was du ſprachſt:
's war nur, die arme Seel' zur Ruh' zu bringen.

Erdmuthe (küßt ſeine Hand).

Ich danke euch von Herzen auch dafür!

Pater Euſebius.

Ich komme ſpäter dann hierher zurück,
Nur wegen der Traktätchen, wie geſagt.
Nun höre aber: kommt Herr Antenor,
So ſage ihm, mit dem bewußten Steinbild,
Das ſei in Richtigkeit; der Rath der Zehn
Würd' nächſtens es verlangen; alle Mittel,
Es ſo zu fügen, hatt' ich ja in Händen. (Ab.)

Digitized by Google

Erdmuthe (erſchreckt).

Was iſt das nur? Das Steinbild, wär' es möglich,
Sie ſchafften's fort? Herr Antenor frug neulich,
Wie unſrer Herrin Stimmung denn ſo wäre.
Ich ſagte: Nun, man merkt nicht viel an ihr;
Den ganzen Tag verklärt und freundlich immer,
Und nur den Abend ſitzt ſie vor dem Steinbild,
So lang' die Dämmrung währt, ganz regungslos.
Ich weiß nicht, wie's dann iſt, und ob ſie weint.
Drauf meinte er: o, wär' das Bild ihr fern!
Sie werden doch nun nicht am Ende gar
Das Bild ihr nehmen? Nun, ich muß erſt fragen.
— Der gute, gute heil'ge Herr! wahrhaftig
Wär's nicht ein Geiſtlicher — er ſchien' ein Fuchs,
Der uns das Fell, ganz ohne daß wir's wiſſen,
Von hinten her fein ſachte über'n Kopf zieht —
Doch ſo, das kömmt bei dem nicht in Betracht;
Er iſt ein Heiliger (macht einen Knix) mit heil'gen Zwecken.

Der Diener (tritt ein).

Hier ſchickt Herr Antenor den Blumenſaamen,
Und jener andre von den rothen Nelken
Iſt auf dem Wege ſchon.

Erdmuthe.

Ei gutes Kind!
Wie macht ihr's möglich, alles dies zu ſchaffen?

Der Diener.

Ja, geſtern Abend war er auf dem Gute
Von eurer Herrin; Nachts dann ritt er her
Und ſchiffte über, ſo in aller Frühe,
Schlief ein Paar Stunden und vor Kurzem nun

Digitized by Google

War er mit mir am Thor den Saamen holen,
Doch, da der Kaufmann noch geſchloſſen hatte,
So holten wir ihn bei Rialtos Brücke.

Erdmuthe.

Unmöglich faſt! Der Herr iſt doch zu gütig
Und ſorgt zu ſehr um uns. Iſt er erſchöpft?

Der Diener.

Nein, gar nicht; heiter und geſund und froh!
Die Müdigkeit erlaubt er mir zu ſchleppen. —
Hier noch das Spielzeug gab er für die Kinder,
Die Federvögel, die an Drähten fliegen.

Erdmuthe.

Sag' deinem Herrn, ich liefre alles ab;
Die Antwort wird er ſich wohl baldigſt holen.
Du aber biſt ſo müd', drum leg' dich ſchlafen
Und träum' dir nach Verdienſt ein gutes Trinkgeld.

Der Diener.

Ich werde träumen, daß ich deine Naſe
Als Trinkgeld hier erhielt, und daß ich dann
Nichts raus bekam auf dieſen rothen Heller.

Erdmuthe (ſtopft ihm eine Priſe in die Naſe).

Auf dieſes Trinkgeld kannſt du raus bekommen!
(Sie zählt ſein Nieſen.)
Eins, zwei, drei, vier, nun troll dich fort, mein Kind.

Der Diener.

Ei, ihr verſteht zu geben, zur Geſundheit,
Wir könnten alle beide davon leben.

Digitized by Google

Erdmuthe.

Ja, zieh' nur ab und schlaf' die Faulheit aus.

(Der Diener ab.)

Weiß Gott, Herr Antenor bemüht sich so,
Kein Bruder könnte treuer an uns handeln.

(Ab.)

Zweite Scene.

Antenor (allein. Er geht wie im Traume bis in die Mitte der Bühne, fährt dann zurück).

Horch, horch! Rauscht nicht ihr Kleid? O nein,
's ist nichts!
Der Blätter Schatten fahren auf und nieder,
Weil Amor dran gerüttelt mich zu schrecken,
Als nahte sie; — und doch durchströmt mich's schon,
Nur das zu denken: ach, sie kömmt gegangen!
Wie sonst auf Erden nichts mich fassen konnte,
Ein ungeheurer Sturm, ein Schmerz, ein Hämmern,
Ein Schlangenknäul von rasenden Gefühlen,
Daß ich nach ihrem Anfang, Ende suche,
Das Haupt des Ungeheuers abzuschlagen,
Sie zu beherrschen irgend wie und wo.
Doch bleib' ich machtlos, weil ich's selber bin,
Mit Fleisch und Blut, mit Leben und Gedanken,
Und nichts mir bleibt, mich selber zu erreichen, —
Und leb' an diesem Schmerz und sterbe dran.
So steigert's sich und wächst, bis ich sie sehe;
Und dann, bei ihrer Güte jetzt und Schönheit,
Belohnt mir eine Wollust all dies Leiden,
Als wenn ich schwebend zwischen Licht und Erde
Im Augenblick, da sich die Sonnenmutter

Digitized by Google

Mit lichter Strahlen zart geſchweiftem Trauring
Der Welt allſeel'gem Blüthenflor vermählte.
Verein'gung! Wonne! rings nur Himmelsglück!
Kommt ſie noch nicht? O, kommt ſie nicht, Cornelia?
Sie pflegt zu kommen doch, wenn ſich die Pein
Zum Höchſten ſteigert — nun, ich ſchreie nicht,
Doch dringt mein Athem vor, als wollt' er ſo
Durch Seufzer nur ſie rufen: o Cornelia!

(Fromm und innig.)

Ihr Götter, die ihr noch hier auf Italiens
Uralter Erde weilt. Aus manchem Tempel
Herniederſchautet, da ich hergeeilt,
Faſt mitleidsvoll — erbarmt euch endlich mein!
O Jupiter! Diana! du auch Bacchus!
Die einſt ich ehrte, ſteht mir bei, ich bitte!
Mit deinem Donnerkeil heb' du die Erde,
Großmächt'ger Vater! aus den alten Fugen,
Daß ſie im gold'nen Netz von Sternenſtrahlen,
Gleich einer Wiege ſchaukelnd, droben hängt,
Bis dieſe Fraue, ach! durch Thau und Blumen
Verwirrt und obdachlos, an's Herz mir ſinkt.
Diana, keuſcher als die Sonne, du,
Entblöße deinen Nacken ihr und laſſe
Der Holden ſanft geſchmeid'gen Fuß drauf ruhen, —
's iſt Ehre dir, — und bitte, daß ſie kömmt.
Ja, bitte drum! Und Bacchus, voller Luſt
Stampf' deine Trauben alle in einander,
Dicht' Beer' an Beere, Frucht an ſüßer Frucht,
Bis all' die Schöpfung, trunken und berauſcht
Ihr Lob verkündend, bittet, daß ſie kömmt.
Ihr Götter, Götter! ſteht mir bei, ich bete!

Digitized by Google

Ihr hört es ja — ich bet' aus Tiefſtem mich
Faſt lippenwund — Apollo, Mars und Andre!
Betet für mich mit Lied und Kampf und Sieg!
Mars, zeig' ihr Noth, Gefahr, in der ich ſterbend
Für ſie, durch einen Blick von ihr doch lebe.
Meliſſa, laß in deinen Waſſerquellen
Mein Leid erklingen, rauſch' ihr mild ins Ohr,
Wie ich ſie tauſendfach ſchon neu geſchaffen
In meiner Kunſt, — die herrlichſten Geſtalten
Sind nur ſie ſelbſt, unſterblich ſoll ſie ſein.
Hör' mich, Poſeidon, du! und du, o Venus!
Doch nein, ſie iſt — vergieb! — zu gut für dich!
Schick deiner Tauben weiße Züge nur
Und laß mit zauberweichem Flügelſchlag
Sie leiſe ſeufzend bitten, laß ſie bitten:

(Er ahmt das Geräuſch der Tauben nach.)

Komm du! komm du! komm zu ihm! komme du,
Denn er iſt ohne Ruh! ohn' Ruh! ohn' Ruhe!
Ohn' Ruhe, ja ohn' Ruh! — Verliebter Schäfer!
Du träumſt bis zu des Wahnſinns wirrem Spiel,
Nur um an ſie zu denken — bis ſie kömmt.
Und wenn ſie nun erſcheint, was wag' ich heut?
Ich nahm mir vor — o Gott! — um ſie zu werben!
Heut iſt der erſte, günſt'ge Augenblick,
Da ich auf länger hier mit ihr allein.
Muth! ſetz' dein ganzes Leben jetzt auf's Spiel!
Denn wie ich fühle, daß zur rechten Zeit
Der Meißel eingeſetzt ein Werk erſchafft,
So muß ich's jetzt erfaſſen, alles wagen.
Iſt erſt die hülflos weiche Stimmung hin
Und die Verlaſſenheit der jungen Wittwe —

Digitized by Google

O dann verlischt die zarte, sanfte Gluth
Vom ersten Regendunst des Lebens wieder.
Benutze, halte diesen Augenblick
Und wirb jetzt um dein Glück, erfaß' es muthig!
Und doch hätt' ich vor einem Monat noch
Mit meiner Faust den vor mich hin geschlagen,
Der das gesagt, — nur aus der grausen Furcht,
Sie könnt' es ahnen! Nein, so ist's nicht mehr!
Ist sie auch erst abschlägig meinem Wort,
Sie fügt sich schon, bin ich im Werben treu.
Heut nenn' ich's nur mein Glück, ihr Wohl dann morgen,
Und übermorgen mach' ich's ihr zur Pflicht —
Der Kinder wegen, der Geschäfte Drang —
Wie er's im Brief gewünscht; es muß gelingen!

(Er sieht sich um.)

Wie? bin ich hier allein in seinem Haus?
Und er? er ruht so fest im tiefen Meere,
Und werbe um sein Liebstes, das er hatte.
Hier nun allein! Bereu' ich etwas? Nein!
Nur Stille! Alles leer! Werd' ich den Mord —
So muß ich's nennen, wenn mir klar im Sinn —
Denn je bereun? — Nein! — Alles leer und kalt
Und nichts von allem! Nur ein einzig Mal
Durchfuhr mich's, als ich sie in Trauer sah,
Daß ich so hohe Schönheit bitter zwang,
Die demuthvolle Magd der Nacht zu sein;
Sonst alles leer und kalt. — Wie sollt' ich auch!
Nur eine ungeheure Leidenschaft
Durchdringt mich ganz zu diesem Himmelsweib;
Sonst leb' ich nicht und seh' und höre nichts.
Vielleicht, wenn einmal nur mein ruhlos Haupt

Digitized by Google

An ihrem Herzen ruhte, ach, vielleicht
Dächt' ich zurück und käme zum Beſinnen,
Wie ich ja dann nur wach bin und erlebe,
Wenn ich ſie ſehe — Und bis dahin, — ach!
Seit Jahren nur Verwirrung, Angſt und Noth, —
In ihrer Näh' allein von Seligkeit!
Ich weiß nicht, ob mir je in andern Zeiten,
Ein ander Daſein war, wo ich in Ruh'
Das Leben ganz wie Andre leben konnte,
Jed' Ding mich freute, ganz nach ſeinem Sinn,
Ein Vogel in der Luft, ein Blüthenbaum,
Und oft die Seeligkeit unſchuld'gen Daſeins
Sich bis zu dem Zuſammenhang mit Gott
Geſteigert hat. Ich weiß nicht, ob es wahr;
Ich weiß nicht, ob, wenn ich getreu dem Guten
In trüben, dürren Zeiten ausgeharrt,
Nicht einſt von ſelber Licht und Leben ward;
Doch jetzt iſt's ſo: ich ſtahl das Feuer mir
Und hüt' es ängſtlich auf der armen Erde; —
Jetzt iſt es ſo: ich hör' und ſehe nichts,
Weiß nichts von Recht und Unrecht, alles kalt —
Nur ſie giebt Leben und ich leb' durch ſie.

(Erdmuthe kömmt.)

Erdmuthe.

Herr, ſeid ihr da? und ſeht ſo wohl und freundlich!
Wir ſind beſtürmt von all' dem Schönen, Guten,
Das ihr uns anthut. Sagt, was ſoll das geben?
Der Blumenſamen! Nun, das geht noch an!
Doch daß ihr auf dem Gute ſchon geweſen,
Und für die Ernte alles ſchon beſorgt!
Wer ſoll das ſchaffen, wenn ihr mal verreiſt?

Digitized by Google

Antenor.

Laß ruh'n! Das dauert grade also lang,
Als wie mein Leben und die Freundschaft dauert.
Hier die Papiere von der armen Frau,
Um welche unf're Herrin so besorgt;
Und für den jungen Mann wird Hülfe werden,
Da man auf Heilung hofft —

Erdmuthe.

Auch das noch, Herr!
Gott lohn' es euch! denn selber wissen wir
Ja kaum für unser Theil genug zu danken.
Bis auf's Geringste sorgt ihr! O, die Kinder,
Die Kinder danken schön für all' das Spielzeug,
Sie trugen's gleich der Mutter in's Gemach.

Antenor.

Sag' mir, Erdmuthe, — weißt du, im Vertrau'n —
Du meintest öfter doch, daß deine Herrin
Stets heiter sei; nur wenn sie manchmal Abends
Still in der Nähe ihrer Statue sitzt,
So sagtest du — sie wäre ernst, nicht froh.

Erdmuthe.

Wohl, Herr! sie scheint ganz ernst und traurig auch,
Sieht fast so blaß wie jene Statue aus,
Die Kinder still dann in der Nähe spielen.

Antenor.

So traurig also! Aber höre, Freundin,
Hat man von dem Senat nicht angefragt,
Daß man die Statue gerne haben will?

Digitized by Google

Erdmuthe.

Der Pater ſagte mir, ich ſollt' euch melden,
Es ſei im Werk. Doch glaub' ich ſicher faſt,
Es thut ihr weh. Er war vorhin im Hauſe,
Ich bitte überlegt das noch mit ihm.

Antenor.

O nein, Erdmuthe, nein! da du mir ſagſt,
Daß ſie allein in ihrer Näh' ſo traurig.

Erdmuthe.

So iſt's.

Antenor.

Sitzt ſie denn lange Zeit davor?

Erdmuthe.

Tief in die Dämmrung.

Antenor.

Nun, ſo muß ſie fort!
Wie iſt es, iſt ſie heute gut geſtimmt?

Erdmuthe.

Ja, Herr!

Antenor.

O, das iſt gut! und hör', noch eins.
Hat ſie der Blumenſamen wohl erfreut?

Erdmuthe.

Ja, ſicher! War ich auch nicht in der Stube —
Die Kinder trugen's hin. Nun bitt' ich aber,
Ihr überlegt das mit der Statue noch,
Sonſt ſag' ich's ihr, daß ſie es hindern kann.

Digitized by Google

Antenor.

Gewiß, ja, ja! (Für ſich:) Je eh'r, je beſſer iſt's,
Daß ſie entfernt wird.

Erdmuthe.

Doch vor allem jetzt,
Will ich euch melden, ſonſt vergeht die Zeit.

Antenor.

Thu's, liebe Alte, ſchnell, als wärſt du jung!
Am liebſten aber doch ſo früh als möglich;
So früh möcht' ich ſie ſeh'n und immer früher,
Bis mir zuletzt kein Zwiſchenraum mehr bleibt,
Sie nicht zu ſehn —

Erdmuthe.

Ihr nennt mich liebe Alte?
Ich ſchlag' ob eurer Freundſchaft Sonnenſchein
Ganz wieder aus und werd' aus einer Alten
'ne Junge wieder, — alle Knoſpen ſpringen.
So ſpring' ich ſchnell als Junge, euch zu melden.
Wahrhaftig, edler Herr, wer ſchafft das nur?
In letzter Zeit ſcheint ihr mir ganz verwandelt!
In allem munter, freundlich und behäbig.

Antenor.

Durch wen ich's bin? Durch deiner Herrin Güte!
Glaub' mir, wir rauhen Männer werden anders,
Wenn wir im Geiſte edler Frauen handeln.
Weißt du nicht auch, wie gut ſie iſt und ſucht
Durch große Lieb' im Kleinen zu vergelten,
Was du im Großen dienend an ihr thuſt?

Digitized by Google

Erdmuthe.

Ja, ja, 's ist wahr; sie gab erst neulich noch
Ihr liebstes Bild mir, weil's 'nem Kinde glich,
Das ich als Amme zärtlich einst gepflegt.
Was ich im Groben, thut sie mir im Feinen.
Daß Gott erbarm', die liebe, liebe Frau!

Antenor.

Die liebe, liebe Frau! Ja, ich bin anders!
Und seh' ich nicht auch gänzlich anders aus?
Meinst du nicht selbst, daß diese Farbe kleidet?
Auch trage ich die Haare etwas länger,
Wie einst dein Herr — nun, weiter nichts davon!

Erdmuthe.

Wahrhaftig, ja, ihr seid so fein gekleidet
In seine Farben, und so sorgsam, Herr!

Antenor (schnell).

Ich mein', ich bin in meinem Innern anders.
Den Steinen selbst giebt sie ein neues Leben!
Bei meiner Arbeit — hurtig geht's wie nie!
Wo gab ich je den Armen, o Erdmuthe?
Da, neulich, sprach sie: „Seht den armen Mann!
Gebt ihm die Münze! Seht, er bettelt nicht —
Drum gebt sie so, wie's ihn nicht schmerzen kann!"
Und dann so weiter. Wahrlich, o ich habe
Viel armes Volk geseh'n, und Andrer Mitleid
Schien mir so leer, so ganz und gar gemacht,
Nur Fröhnung ihres grübelnden Verstandes.
Doch wie das ihren Lippen so entklang,
War mir, als müßt' ich jenen Greis umarmen.
Ihr ahnend Herz, es fand geschickt den Funken,

Digitized by Google

Der zwiſchen jenem Mann' und uns entflammt'.
— Bald leiht ſie mir ein Buch von edler Art
Und frägt mich nach dem Rechten, was ich las.
Und wie ſie's auslegt! ach, ſo wird's erſt klar,
Was darin lebt, was ich allein nicht finde!

Erdmuthe.

Ja, lieber Herr, es ehrt mich ſehr, daß ihr
Von eurer edlen Freundſchaft mir vertraut.

(Sie trocknet ſich die Augen.)

Und ach, der ſel'ge Herr, er wird's euch danken!
Wir wollen ſie recht pflegen; ſtirbt ſie mal,
Begraben wir ſie beide ſo recht fromm.

Antenor.

Schweig! o mein Gott, nicht das, nicht das, Erdmuthe!
Bald ſchickt ſie mich zu Dieſem, bald zu Jenem,
Um ihre Güte Allen auszutheilen,
Und ſei's nur guter Rath; — kurz, ihre Weiſe,
Ihr ganzer Haushalt iſt mir wie ein Tempel,
Aus dem der Segen über Alle ſtrömt,
Ein Chriſtenhaushalt, wie ein goldner Stock,
Wo lichte Engel ſtatt der kleinen Biene
Den Honig ſammeln und dann wieder auch
An alle Müde, Dürftige und Kranke
Ihn rings umher verſchleppen in die Weite.

Erdmuthe.

Gewiß, gewiß! Kauft' ſie dem Bauern nicht
Die Früchte neulich ab? Sie waren ſauer,
Weil er ſie doch zu früh vom Baum gepflückt.
Es will ſie Keiner, und die kauft ſie ab.

Digitized by Google

Ich ſchreie, klage — denn das ganze Haus
Wird drunter leiden, und das blanke Waſſer
Uns in Cascaden aus dem Maule laufen,
Mit ſtumpfen Zähnen, wie den Waſſergöttern;
Der lieben Kinder gar nicht zu gedenken.
Und Abends waren ſchon die Früchte fort,
In's Krankenhaus, wo man die Säure braucht
Zu Limonaden und dergleichen Dingen.
So diente ſie dem Bauer und den Kranken,
Und ihrem Herzen durch des Wohlthuns Glück.
Sie bringt zum Nutzen alles, nur durch Güte —
Macht Hüte aus 'nem Rock, 'nen Schuh zum Stiefel,
Wie's Jeder braucht. Und was ſie ſo berührt
Iſt glücklich, iſt getreu und wird erſt gut.

Antenor.

Und wie mit den Limonen, ſo mit mir:
Sie macht den ſauren Mann zum guten Wein,
Wie er den Andern nützt und auch ſich ſelber.
Ja, dieſe Harmonie der edlen Frau,
Weil ſie die Grenze alles Guten hält,
Führt mich ganz ſanft in's neue Leben ein,
Mich, der ſo maßlos allem ſich ergiebt.
Ja, was ſie thut und denkt, gewinnt Geſtalt,
Gewinnt die Wahrheit und das ew'ge Leben.
Und ſie iſt Salomonis Siegelring,
Um den die Geiſter ew'gen Lebens ſchweben.

Erdmuthe.

Nun eil' und meld' ich, weil ich aus dem Frühling,
Zu dem mich eure Gnade, Herr, gemacht,
Sonſt wieder Winter werde, eh's geſchah.

(Ab.)

Digitized by Google

Antenor (allein).

O, sie zu loben, nur von ihr zu reden —
Und sei es nur die alte, treue Frau —
Es füllt wie Wollust alle meine Glieder,
Ich horch' dem eig'nen Wort wie fremder Rede:
Ein Weinstock, der die eig'nen Beeren trinkt
Und von sich selbst berauscht zum Himmel lächelt.
Und ich, wie hab' ich heut' den kühnen Muth,
Um dieses hohe, stolze Bild zu werben?
Nicht daß ich wohlbedacht mit Herz und Kopf
Mir alle die Geschäfte angeeignet,
Die sie bedrückten, Stütze ihr und Trost
In jedem Dinge bin und sie im Netz
Von tausend Fäden still umsponnen halte —
Nicht das, nein, andres schafft mir Kraft dazu,
Das ich mir kaum noch klar zu machen wage
Was fiel denn vor die Zeit seit ihrer Trauer?
O dieser erste Blick beim Wiedersehn,
Als sie mich schauernd, weinend, leise grüßte,
Schlank wie des Stromes schwarzgefurchte Wellen
Die leise bittend sagen: „Frage nicht,
Was hier in unsrer dunklen Tiefe ruht;
Wir können's nicht erzählen, frage nicht!"
Ich weinte da zum ersten Mal und — ging.
Weint' ich, weil ich ihr diesen Schmerz gemacht?
O nein! Vor Wollust über ihren Anblick!
Da war noch nichts geschehn, doch später, später! —
Kaum war die erste Zeit nur überwunden,
So ging ich unablässig jeden Morgen
Zur Messe, nur allein um sie zu sehn
Und dann an sie zu denken Tag und Nacht.

Digitized by Google

Wenn ſie auch ſchlank und kalt gemeſſen mir
Vorüberſchritt, als wär's ein Heil'genbild,
Das man herumträgt, blos zur Schau den Gläub'gen,
Und das ſich ſelber niemals jammervoll
In ſeinem ſteifen Silberſtaat bewegt,
Obwohl das Schwerdt tief durch die Bruſt gedrungen;
Da war noch nichts. — Wenn ich die rothen Roſen,
Die man Marien ſtreut, vom Boden hob
Und ſie ihr gab, ſie fuhr erſchreckt zuſammen,
So daß ich, wie mit Waſſer übergoſſen,
Ganz ſinnlos ſtand, bis ſie voll Frauengrazie
Sich ſanft, doch kühl, verneigte und ſie nahm.
Sie nahm ſie, ja, ſie hat ſie abgenommen —
Da war's zuerſt, daß Hoffnung ſich mir regte —
Obwohl ſie kühler nie und ernſter nie.
Ja, oft iſt ſie ſo ernſt, daß ich erſtarre;
Doch ſchleicht ſich plötzlich warme Milde ein:
Sie geht mit mir zurück, ſie ſpricht mit mir,
Sie lauſcht den Worten über meine Arbeit,
Und ſie erlaubt, daß ich ihr Dienſte leiſte,
Nicht bloß Geſchäfte, die in's Weite gehn,
Die Barke rufe und die Kinder führe;
Und ſie erlaubt, was Keinem je geſchah.
O Wonne, Wonne! Stürze nicht in Pein
Durch deine Macht, wie ſo ein wilder Strom,
Der mit des Schwimmens Luſt in Strudel führt.
Iſt's möglich? Du, Cornelia! o, iſt's möglich?
Ich ſah's mit Augen, ja, es muß ſo ſein!
Die Schleife neulich fiel zu Boden ihr,
Ich hob die auf und will ſie unbemerkt
In's Kleid als ſüßen Raub gewandt verſtecken;

Digitized by Google

Doch ſie erblickt's, erblaßt, faßt nach der Schleife,
Und dann, mit Thränen faſt — wenn ſie zu ſtolz
Und rein nicht wäre, draußen auf der Straße
Zu weinen je — reicht ſie mir demuthsvoll
Die Schleife hin. Iſt das vom Brief des Gatten,
Von dem bewußten, der ihr hier zurückblieb
Und ihr befiehlt, mir gänzlich zu vertraun?
Wie? Oder iſt es der Geſchäfte wegen,
Daß ſie ſich dankbar fühlt? O nein, das wäre
Ja aller Hoffnung Tod! Wo ich ſo liebe,
Da liebt ſie wieder — anders kann's nicht ſein!
Und geſtern! Geſtern fuhr ich auf der Barke
Sie und die Kinder — unverhofftes Glück!
Sie ſprach mir tauſendfach — nicht mit den Lippen,
Nein, nicht, ach nein! Sie ließ die Abendröthe
Sich frei in's Antlitz ſcheinen, und ich las
Ein hoh' Gebet und wunderbare Zeichen
Dort ab — noch eh' der Schattenflug des Abends
Sich leis um ihre blaſſen Wangen ſtahl —
All' was der Menſch nicht ſagen kann am Tage.
Und als wir an der Kirche angelandet,
Sah ſie zur Mutter Gottes auf und ließ
Mir ihre Hand, aufſteigend aus der Barke,
Obwohl ſie's Andern nie zuvor gethan,
Auch erſt ſich, rückwärts zuckend, ſtreng verwehrt',
Und dann, es war, als wollte ſie entfliehn;
Doch nein! ſie kehrte, ſchwankend faſt, zurück
Und legte mir die Kinder in die Arme.
Ich durft' ſie küſſen — und ich küßte ſie,
Als hielt' ich ihre Mutter in den Armen —
Die Mutter oder auch die Mutter Gottes —

Digitized by Google

Im Rausch der Seele also hingegeben.
Und sie, erröthend, lächelnd, wußte alles
Und neigt' sich zitternd, als sie mich verließ,
Wie reife Aehren tief im Abendwind,
Entgegen fast. Für andre Frauen ja
War das nicht viel; wenn sie nicht also stolz
Und kühler als die meisten stets gewesen:
Für sie ist's viel! Beim Cardinal erzogen,
Ging sie mit seinem Hofstaat nur zur Straße,
Unwissend jeder männlichen Begegnung,
So ganz voll Adel. Ja, für die ist's eben
So viel, daß ich erzittre ganz und gar
Und heut in seel'ger Hoffnung um sie werbe.

(Ab.)

Dritte Scene.

Cornelia. Erdmuthe.

(Cornelia's Gemach. Ein mit Sachen überdeckter Schreibtisch steht im Mittelgrunde; rechts sind die Thüren geöffnet, durch welche man in einem Gartensaal das Steinbild der Cornelia stehn sieht. Links im Vordergrunde, der geöffneten Thür gegenüber, ein Tisch mit Wein und Früchten, daneben zwei Stühle.)

Cornelia (eintretend zu Erdmuthe, welche ihr folgt).

Stehn dort die Sachen alle?
(Zögernd, als ob ihr schwer würde, das auszusprechen.)
Nun, die Sachen
Des Meisters, welche ich zu haben wünschte.

Erdmuthe.

Ja wohl, wir können wählen, willst du's heut?

Cornelia.

Gewiß! deshalb ist er ja hergeladen.
Die ganze Zeit schon dachte ich daran,

Digitized by Google

Dem Antenor zu seines Herrn Gedächtniß
Von dessen Sachen etwas auszuwählen.

Erdmuthe.

Es wird dir schwer?

Cornelia.

Das größte Opfer, ja!
Und dennoch thu' ich's, um ihn hoch zu ehren,
Weil er ihm treu gedient, und laß' das Gute
Geduldig um des Allerbesten willen.

Erdmuthe.

Du sagst so viel warum, daß ich wohl sehe,
Wie schwer dir's wird, dich von dem kleinsten Ding,
Das er berührt, nur angesehn, zu trennen.
(Sie stehen vor dem Schreibtisch; Erdmuthe deutet auf dies oder jenes.)
Dies hier, sein Schleifstein ist's, auf dem er oft
Die Messer schliff, hübsch eingefaßt in Silber —

Cornelia.

O nein, o nein, es geht nicht!

Erdmuthe.

Und warum nicht?
Er wird ihn brauchen und des Freunds gedenken.

Cornelia.

O nein, das geht nicht.

Erdmuthe.

Aber gut, so wähle
Denn diesen Stein, der auf den Briefen lag.

Cornelia.

Wie wär' es möglich, diesen Stein, Erdmuthe?
Wohl wär' es ohne alles Zartgefühl.

Digitized by Google

Erdmuthe.

So wähle lieber denn den hübſchen Schleifſtein.

Cornelia.

Nur Steine nicht!

Erdmuthe (ironiſch).

's iſt unzart und erinnert
An Steinwurf, Grabſtein, Steinbeſchwerden auch!
Nun, Vorwand giebt's genug, um nichts zu geben.
Sind Knochen zarter denn, ſo nimm das Meſſer
Von Elfenbein; doch kann ein ſolcher Knochen
An Knochenfraß und an Gerippe mahnen;
Noch ſchlimmer als der Grabſtein ſind Geſpenſter.
Gieb's ihm; doch hübſcher iſt der ſchöne Stein.

Cornelia.

Er ſchliff mir einſt ein Meſſer auf dem Stein.

Erdmuthe.

Nun gut, nun gut! du zögerſt, zweifelſt. Sieh,
Ein ſilbern Siegel mit 'nem Engel drauf.
Wie nun? du ſchweigſt? iſt es nicht gut genug?
Vielleicht erinnert dieſer kleine Engel,
Da wir ſchon Grabſtein und Geſpenſter haben,
An einſt'ge Auferſtehung. O wie grauſam!
Das dürfen wir dem armen Mann nicht geben.

Cornelia.

Das Siegel, meine treffliche Erdmuthe?
Das geht nun gar nicht; denn du weißt ja wohl,
Die Eltern des Amano haben ſchon
Damit geſiegelt; darum müſſen auch
Die lieben Kinder ferner es benützen.

Digitized by Google

Erdmuthe (faltet die Hände).

Du lieber Gott! ich glaube wahrlich nun,
Du reißt von keinem einz'gen Stück dich los
Und haſt ja doch das ganze Haus voll Sachen;
Du ſelbſt und deine Kinder ſind ja ſein.
Gieb ihm das Heil'genbild vom Atelier.

(Cornelia verneint jedesmal mit dem Haupte.)

Das Trinkglas? ſeinen Teppich? meinetwegen
Den alten Rock? Die große Feuerzange?
Das Goldband um die Juno? oder auch
Den goldnen Lorbeerzweig im Futteral?

Cornelia.

O nein, o nein: o bitte! nein, Erdmuthe!

Erdmuthe (erzürnt).

Nun, um des Himmels willen! Das iſt doch
Auch gar zu ſchlimm. Was ſoll man denn nur machen?

(Sie kramt unter den Sachen.)

Hier noch ein Täfelchen; er hat darauf
Die Rechnung von dem Weinberg eingetragen.

Cornelia.

Er ſchrieb darauf an einem Abend noch.
O ſieh, von ſeiner Hand kann ich nun grade
Auch gar nichts geben.

Erdmuthe.

Aber, eine Rechnung!

Cornelia.

Sei's, was es ſei! am wenigſten denn doch,
Was ſeine Hand —

Digitized by Google

Erdmuthe.

Das iſt mir doch zu bunt!
O edle Frau, ſo laß es denn! wir wollen
Uns nicht mehr plagen. Sieh, ich räum' es fort.
(Sie will mit mehreren Sachen gehen, ſieht ſich dann aber um.)
O, du erblaſſ'ſt, ich habe dich beleidigt!
Mein Gott! wie konnt' ich nur ſo häßlich ſein,
In ſolcher Haſt, daß ich vielleicht dich quälte.
Nun, nun, wir laſſen's ja! — Ich war ſo froh,
Ich meinte dich ſo frei von böſem Kummer,
Und darum ärgert's mich. Sei wieder froh,
Und laß der Erde, was der Erde iſt,
Und denke, was der Himmel von beſitzt.

Cornelia

Ich bin ja froh!
(Sie dreht ſich von den Sachen ab.)
Gut, laß die Sachen liegen!

Erdmuthe.

So, meine liebe Frau, jetzt ſtehn die Früchte
Und alles, wie du's willſt. Soll ich noch etwas?
Sonſt rufe ich den Herren Antenor.

Cornelia (geht langſam zu dem Schreibtiſch).

Hier, nimm das Tintefaß und ſtell' es her.

Erdmuthe.

Nun gut, ſo ſind wir denn entſchieden endlich.

Cornelia.

Ach nein; hier dieſe leere Tafel, ja!
Das iſt ein guter Einfall; aber nein!
(Entſchloſſen.)
Erdmuthe, trag' die Sachen alle fort,

Digitized by Google

Sonſt kann ich nie zu dem Entſchluſſe kommen;
Die Tafel aber laſſe hier zurück.

Erdmuthe (geht dicht an ſie heran).

Er wird ſie aber hoch in Ehren halten,
Und mit dem Griffel nur ſein Lob drauf ſchreiben.

Cornelia (wie nach Hülfe ſuchend).

Ja wohl, er wird's, er wird es ehren nicht!
Ja, ja, ſo iſt's.

Erdmuthe (die Sachen zuſammen räumend).

Bei San Sebaſtian, wahrlich,
Er wird es ehren. So, ich gehe denn
Und ruf' ihn her.

(Für ſich:)

War doch ſo ruhig die Zeit!
Ich dachte mir, das wär all' eingeſchlafen!
Nun, eh' wir Wittwen wieder fröhlich werden,
Da weinen wir wie Reben an dem Weinſtock,
Noch eh' er blüht und wieder Beeren bringt.

(Ab.)

Cornelia (allein; auf und niedergehend).

Ich bin wohl ſehr erregt, es iſt ſo ſchwül,
Ich muß mich doch beruhigen. O Erdmuthe!
Wie habe ich die gute Frau erſchreckt!
Ich möchte gern gelaſſen ſein, wie früher.

(Sie ordnet ihr Haar am Spiegel.)

Und muß mich zwingen; denn ich werde ſonſt
Vielleicht noch hart gen andre brave Menſchen.
Ja, ja; ich werde ja ſchon ruhig, —
Das Leben geht ja auch ſo friedlich hin.
Bin ich nicht ſehr geſund? Ich bin's gewiß!
Das thut ſehr noth, der lieben Kinder wegen;

Digitized by Google

Und mit Gesundheit kommt Zufriedenheit:
Was giebt auch Gott nicht alles, um zu danken!
Jetzt ist schon wieder Frühling, so wie sonst,
Und wie vor einem Jahr es war, als er —

(Sie bricht schnell ab.)

Und doch sind ja die Blumen wieder schön.
Die Farb', die sonst voll Glück, glüht mir in Sehnsucht,
Mehr wie das Abendroth — einst war es Morgen.
Ja, Frühling ist's, wohin du um dich schau'st.
Nackt steht der edle, hochgewachs'ne Baum,
Und sanft um seine weitgedehnten Aeste —
Wie einst um unsrer Götter schlanken Leib —
Schwebt lichtverklärt, im reinen Sonnengold,
Der kaum noch halb erbrochnen kleinen Blätter
Zerstreute Schaar wie Weihrauchwolken auf.
Ich bin doch sonderbar; warum denn nur —
In Wahrheit, ja! ich freue mich den Schüler
Des — —

(Sie schweigt.)

Guid' Amano hier zu sehn und doch —
Warum ich nur so bin — ich bin voll Furcht,
Ich war mein ganzes Leben lang — ich muß
Es wohl gestehn, sehr schüchtern, ja, sehr schüchtern.
Sind denn die andern Frauen so? Sie lassen
Sich doch der Leute Freundlichkeit gefallen,
Sind froh mit ihnen; o, ich lieb' sie alle!
Jedoch so furchtsam bin ich, Einem nah' zu kommen!
Vergieb mir's, Herr! Mir wird so himmelangst,
Von Jugend auf, naht sich von fern ein Mann,
Daß ich an mir und Andern dann verzweifle!

(Sie fährt zusammen.)

Digitized by Google

Ha, iſt er da? Dem Himmel Dank, noch nicht!
Der edle Antenor! was that er mir nicht alles,
Er, der voll Güte und mit ſolcher Großmuth
Mir alle die Geſchäfte treulich abnimmt;
Und ohne daß ich's nur ihm angedeutet,
Ich weiß nicht wie, ſo iſt's in ſeinen Händen
Beſorgt und abgethan und ganz voll Segen.
Ja, wie ein Geiſt umgiebt er meine Schritte.
Wie war mein Kind ſo krank, und in der Nacht
Schickt' ich zum Doctor — keiner war zu finden.
Da kömmt Herr Antenor und bringt mir einen.
Er kam am Haus entlang, erzählte er,
Sah alles hell und hat es ſo erfahren.
Auch ging er nicht vom Bett die ganze Nacht,
Und war's, als wenn das arme, liebe Kind
Durch ſeine Kraft und zarte Sorg' geneſe.
Der arme Antenor! — Wie thöricht iſt's!
Seit frühſter Jugend quält mich dieſe Furcht!
Wenn mir ein Jüngling eine Blume bot,
Ich ließ ſie fallen, unwillkürlich, ach!
Verlor ſie. — Ja, und alle Höflichkeit
Und ſchuldlos Spiel, durch das man einer Frau
Nur Ehr' erweiſen will, es ſchreckte mich;
Ich blieb gern unbemerkt. War ich denn kalt?
Ach nein! Gewiß nicht! Nein; das bin ich nicht!
Allein nur Güte nicht von einem Mann!
Warum ich nur ſo bin! — Der Antenor,
Als ich zum erſten Male wieder ausging,
So reicht' er mir ſeitab am Kirchenpförtchen
Geweihtes Waſſer — und wie immer dann,
Schrak ich zurück und hätte mich in Wahrheit

Digitized by Google

Nicht überwunden, hätt' ich's nicht bedacht:
Es iſt ſein Schüler — und ich wandte mich
Und grüßte freundlich, wie Cornelia wohl
Sonſt niemals grüßt. Und neulich war es noch,
Als eine Schleife mir verloren ging —
Ich ſah mich um: ſie ſteckt' an ſeiner Bruſt.
Da überfiel's mich wie ein Schreck und Ekel,
Abneigung wollt' ich ſagen. Doch ich ließ
Ihm, lächelnd und gelaſſen, dieſe Schleife,
Was unerhört von mir: Es iſt ſein Schüler,
Und mehr als das, es iſt ſein treuer Freund.
Denn jener Brief: ich ſollt' ihm ganz vertrauen,
Er ſei dein Schutz und Schirm und was du willſt. —
Was heißt das? Hätte er — o Wahnſinn, Herr!
Wie konnt' ich's denken! o vergieb, vergieb!
Wenn das ſo wäre, nie wär' ich geliebt!
Er meinte nur, ich ſollt' ihm ganz vertraun
Wie einem Bruder, der mir räth und hilft.
So will ich's denn! ich will ihn mir ſo denken,
Wie er in ſeiner Seele ihn gehalten.
Der Guido! (ſie ſchaudert) O, ich kann den Namen
Nicht reden noch, ich kann nicht! Bald wird's gehn!
Er ſprach mir oft vom Griechen, nannte ihn
So groß und ſo gewaltig, darum auch
Elektriſch an ſich ziehend; er beſchrieb's,
Wie auf den Muskeln eines nerv'gen Arms
Bei einem Künſtler, der dem Volk ſich zeigt,
Die goldne Kugel auf und nieder ſpielt,
Faſt zärtlich, und lebendig erſt durch ihn,
In ſeinem Spiel voll Harmonie und Grazie;
Der Grieche ſcheint auch was ſich ihm nur nähert,

Digitized by Google

Der Kugel gleich, die Leben borgt vom Menſchen,
Mit nerv'ger Kraft harmoniſch zu bewegen.
Und in der göttlichen Gewalt des Mannes,
Die uns beherrſcht und neues Leben giebt,
Liegt ſeine Seele, die ihn ſo verſchönt.
Was bin ich denn ſo einfach, nichtsbedeutend,
Ja, ihm vertrau' ich wirklich, der ſo muthig
Sich für uns Alle und die Armen opfert,
Dem geiſtbegabten, ſanften, hohen Freund.
Es ſteht im Brief: ich muß ihm ganz vertraun

Vierte Scene.

Antenor. Cornelia.

Antenor.

Seid mir gegrüßt auf dieſer Schwelle, Herrin.

Cornelia.

Ich dank' euch, edler Freund des Hauſes, danke!
Eh' ich Verwandte in Florenz beſuche,
Lud ich euch ein, euch Lebewohl zu ſagen
Und meine große Dankbarkeit zu zeigen,
Wenn ich von den zurückgelaſſnen Sachen
Des Freundes etwas zur Erinnerung gäbe.

(Sie geht an den Tiſch mit Früchten und beſchäftigt ſich dort.)

Antenor.

Welch eine Güte, o erhabne Frau!

Cornelia.

Kaum kann ich ſagen, wie mich's überraſcht,
Daß alle die Geſchäfte ſchon geordnet.

Digitized by Google

Wohin ich blicke, wendet ſich's zum Guten,
Und nur durch eure Hand, faſt unbegreiflich
Erſcheint es mir, und dann, was ihr ſo freundlich
Auch im Geringſten an uns thut, der Samen
Von jenen Blumen war ſehr ſchwer zu haben!
Ja, ich — faſt weiß ich nicht, wie ſoll ich danken?

Antenor.

Ihr wißt es wohl, der Dank iſt, daß ihr's annehmt!

Cornelia.

Und dennoch habt ihr Zeit zu eigner Arbeit?

Antenor.

Mich fördert's grade, wenn ich nebenher
Euch die Geſchäfte führe: allzu oft
Erdrückt' mich faſt die Wucht von meinen Kräften. —
Hier die Papiere von dem Pachtcontract.

Cornelia.

Was für Papiere? Iſt es denn wohl möglich?
Schon der Contract?

Antenor.

Ich fuhr heut Nacht hinüber —

Cornelia.

Bei dieſem Sturme? o das war ein Wagniß!

Antenor.

Und kam heut früh noch zeitig, um zu hindern,
Daß man den ſchlechten Pachtvertrag beſiegelt.

Cornelia.

Unmöglich ſcheint's — wie ſoll ich euch wohl danken?

Antenor.

Auch gab ich an, die Wieſen zu bewäſſern.

Digitized by Google

Cornelia.

Das iſt ein Plan, den ich nicht abſehn kann.

Antenor.

Dazu bin ich.

Cornelia.

Ich bitte, —

Antenor.

Laßt's, o Herrin.
Die Häuſer hab' ich neulich ſchon vermiethet,
Und wie ich hoffe, ſicher; denn ich will
Schon jene Miether unter Aufſicht nehmen.

Cornelia.

Wie wäre es wohl möglich, euch zu danken?

Antenor.

Der einz'ge Dank — nehmt's ohne allen Dank,
Als wär' ich nah' und gut dem Haus bekannt.

(Sie verneigt ſich und ordnet wieder etwas an dem Tiſche.)

(Für ſich:)

O welche Wonne! bin ich bei der Herrin!
Gleich muthig brech' ich mit der Freude los.
So wie der Widerſchein des lichten Feuers
Schnell über's Antlitz läuft, wenn's luſtig brennt,
Mag meine Liebe außen widerleuchten
Ob dieſer Nahrung ihrer ſüßen Flammen:
Allein zu ſein mit ihr, hier eingeladen.
Es ſollen meine Worte ahnend künden,
Was ich heut ſagen muß in jedem Fall.
Heut hier allein, heut, eh' ſie uns verläßt,
Um Freunde aufzuſuchen in Florenz!

Digitized by Google

So weich noch gegen mich von Sorg' und Schmerz!
Was könnte sonst der Sommer und die Reise
Noch all' dazwischen führen, wenn ein Andrer —
Ha! denn Amano sagte öfter mir:
Es macht wohl Niemand schneller Hochzeit,
Als der ein theures Wesen erst verlor —
Im Herzen weich und sehnsuchtsvoll nach Liebe.
(Laut:)
Verzeiht! Mich überrauscht's wie einen Stein,
Der lange Zeit am Flusse trocken lag,
Nun plötzlich all' dies süße Wohlsein
Rings um euch her. Wie eine lichte Welle
Verschließt die arme Lippe, wenn sie auch
Den Stein wie Diamant erglänzen läßt,
Benimmt ihm, überwält'gend, jede Luft,
Bis er am Ufer wieder trocken liegt
Und träumt und träumt, bis sie auf's Neu erscheint!

Cornelia (freundlich, sich vom Tisch aus umblickend).

Es ist sehr gütig, daß ihr gern gekommen.
(Für sich:)
O, all' ihr Heil'gen! sagt, wie seltsam ist's,
Daß mich die Männer immerdar erschrecken?
Auch viele Frau'n! Mir klopft das bange Herz
Von seiner flücht'gen Rede, — die doch nur
Voll reiner Milde ist und voll Erbarmen —
Als hätten all' die schnellen Athemzüge
Der feurig frohen Worte diesen Funken
Der Scheu in meiner Brust zur Flamm' entfacht,
Die mit Erröthen nun die Wange deckt!
Ich arme Frau! es ist doch gar so seltsam,
Ich bin entwöhnt der Güte und des Guten.

Digitized by Google

Antenor (der noch im Vordergrunde ſteht, für ſich).

O, die erhabne, ſtolze Frau und ich!
Ja, ſie erröthet, ihre Augen glänzen,
Und ihr Gewand beginnt zu zittern faſt!
So furchtſam, ſo voll Kraft, als wie ein Schwan,
Dem du die ſanften Kreiſe unterbrichſt,
Des Wegs geheimnißvolle Harmonie,
Wenn du nur durch dein Nahn ihn ſchon erſchreckt.
So ahnet ihre Ehre, furchtſam, ängſtlich,
Geringſtes Nahen nur in fremder Weiſe,
Und ſchrickt zuſammen; doch mit einer Stärke,
Die uns beweiſt, daß dieſe kleine Seele
Durch ihrer Reinheit Kraft, ſo groß und mächtig —
Des Weltalls Seele gleicht, die uns beherrſcht.
Raub' ihren Körper, den ihr Muth dir preisgiebt,
So fliegt ſie ungefeſſelt zu den Sternen.
Den Geiſt zwingt Niemand, der des Leibes Schaale
Um Beßres läßt und um des Lichtes Helle.
O holder Schwan! o, wenn ich zu dir blicke —
Ich möchte deinen unabſehbar weiten
Und lichten Ringen in die Ferne hin
Zur Ewigkeit nachfolgend, dich erreichen
Und meine Arme um dich liebend ſchlingen.
Still, ſtill! nein, dieſe fieberhafte Angſt!
Wenn ich durch einen goldnen Fingerreif
Den Speer mit ſeiner glühend ſcharfen Spitze
Ins Ziel des Glückes fürder werfen wollte,
Und hing' daran mein Leben, daß ich nicht
Den Reif berührte, irgendwie und wo,
Ich könnte nicht ſo ſehr in Sorge ſein,
Als hier, ſie irgendwo nur zu verletzen,

Digitized by Google

Eh' ich ins Herz ihr eingedrungen bin.
Doch Muth! ein Weib, das freundlich dich geladen
Allein mit ſich, iſt wahrlich in Gefahr,
Auch ohne daß ſie's weiß; wie eine Roſe,
Die, ſich entfaltend, nicht mehr hindern kann,
Daß Licht und Sonnenſchein in's Herz ihr dringen.
(Laut:)
Ja nun! ich ſtehe hier und ſinn' in mir
Und kann vor Freude kaum zur Rede kommen,
Euch meinen Gruß zu ſagen und beſonders noch
Den Dank dafür, daß ihr mich eingeladen.
Und dann ſo friedlich hier bei euch allein,
Zum Troſt, zur Freundſchaft — —

Cornelia (für ſich).

Friedlich und allein?
(Laut:)
Wie könnte eine Frau, die ſo allein,
Den Andern etwas Gutes wohl gewähren,
Wenn ſie die Einſamkeit mit ihnen theilt.
Dem Freund vielleicht genügt es, doch nichts mehr,
Dies dürre, bittre Brod mit ihr zu theilen.
(Für ſich:)
O, wie erſchreckt's mich! friedlich und allein!
Und daß er's ſcharf betont? Warum denn nur?
So gute Worte, ſchuldlos ganz geſagt,
Die jede Frau von einem Jüngling hört
Und ſich nicht wundert; ich? ich athme kaum!
Nein, welche Thorheit, die das luft'ge Spiel
Mit blanken Meſſern in des Lebens Circus
Schon für ein Morden hält mit ſcharfer Waffe!
Mir iſt's, als müßt' ich dieſes Zimmer laſſen

Digitized by Google

Und dieſen Mann —

(ermannt ſich)

Der edle Antenor!

Wozu die Furcht! (Laut:)

Willkommen! ſeid willkommen!

Und wenn's euch recht, ſo ſetzt euch, bitte, nieder!

Antenor.

Wenn ihr erlaubt, ſogleich, verehrte Frau.

(Sieht ſich um.)

Wie? dort die Statue? O, ſie ſteht dort gut.

Doch dieſer Luftzug durch die offne Thür —

(Für ſich:)

's iſt doch das Einzige, was ich nicht ſehn mag!

(Laut:)

Behagt euch dieſer ſcharfe Zug der Luft?

Cornelia.

In Wahrheit, ja! Erquickt es euch nicht auch?

Und dann, wir ſehn die Statue etwas beſſer;

Sie leuchtet ſchimmernd vor dem blauen Meer,

Als wär's ein Geiſt, vertraulich zu uns nieder.

Antenor (lehnt ſich bequem auf den Stuhl, auf welchen er ſich ſetzen will.)

Ganz wie ihr wünſcht und wie's euch angenehm.

Und immer faßt's mich wieder, und ich muß

Es nochmals ſagen, wie es mich erquickt,

Daß ihr erlaubtet, hochverehrte Frau,

Mit euch vertraulich ein paar gute Stunden

In Harmonie und Stille zu verplaudern.

Cornelia.

Ich bin euch dankbar, edler Freund, daß ihr

Nicht ungern hergekommen ſeid.

Digitized by Google

Antenor (für ſich).

Nur Muth!

(Cornelia kömmt in den Vordergrund.)

(Laut:)

Es iſt ein guter, ach, ein Freudentag,
An welchem ich zu euch geladen bin.

Cornelia (mit ſchüchterner Würde).

Der milde Hauch des Meers, die ſanfte Friſche
Steht dieſem Tage bei und mir, der Wirthin,
Euch gaſtlich zu empfangen. Bläht der Wind
Die Segel luſtig aus, als gäb's ein Mahl
Von guten Freunden, und die holden Blumen
Verneigen ſich, wo Gold die Sonne deckt,
Dann iſt's nicht ſchwer, ſich gaſtlich zu verhalten. —
Ich möcht' euch dann auch wohl zum Angedenken
Hier etwas geben aus des Freundes Nachlaß,
Das euch erfreut; ich geb' es euch ja gern.

Antenor.

Ihr dachtet mein? O, kaum wag' ich's zu faſſen!

Cornelia (geht wieder zu dem Tiſche mit den Früchten und ihrer Arbeit zurück.)

Nachher, ich bitte. Wählt euch eine Frucht!

Antenor (verlegen).

Ich dank' euch, Herrin! laßt ein wenig Zeit!

(Für ſich:)

Ich kann nicht! Tiefe Scheu beklemmt die Bruſt,
Ich wage kaum, ſie innig anzuſehn.
Iſt denn ihr Haar blond oder ſchwarz; ſie blitzt
Und ſchwirrt mir vor den Augen hin und her,
Als wie die Flamm' in einem Diamant,

Digitized by Google

Wo man nicht weiß, an welchem Fleck sie brennt,
Und sie nicht fesseln kann. Ja eine große,
Unendlich scharfe Qual durchdringt mich ganz.
Ansteigend zu den Lippen läßt sie dennoch
Mich lächeln fast vor milder Süße wieder,
Als wie ein Trank, der Gift und Tod enthält
Und doch so überirdisch und berauschend
Die Glieder füllt und Glück und Wonne giebt,
Daß ich in Ewigkeit so trinken möchte.
So schwebend glücklich zwischen Erd' und Himmel,
Warum denn, Jupiter, muß so ein Trunk
Begonnen sein, warum denn wieder enden?
Nein, laß mich so verharren alle Zeit!

(Antenor setzt sich, den Stuhl etwas von ihr abgerückt.)

Cornelia (welche sich mit der Arbeit vorn niedergesetzt, zu ihm aufblickend).

Was macht denn eure Arbeit? Rückt sie vor?

Antenor.

Gewiß, o Herrin! Doch erlaubt mir eins,
Eh' ich noch rede: daß ich hier die Thür
Verschließen darf; denn dieses Bildes Schimmer
Verblendet fast ein ungewohntes Aug'.

Cornelia.

Ich dachte mir, Ihr blicktet gern dort hin,
Die Statue anzusehn — die letzte Arbeit —

Antenor.

Der Glanz des Lichts, zu lebhaft dringt er her,
So gleißend vor dem Meer in scharfer Sonne.

(Für sich hingehend.)

Unheimlich ist's!

Digitized by Google

(Laut, indem er zurückkehrt.)

Und nun wovon wir ſprachen.
Ihr fragt, ob meine Arbeit vorgeſchritten?
Gewiß! Auch wenn ich gänzlich muthlos faſt
Vor einer Schwierigkeit zurückgewichen
Und dann umhergeſchweift — kehrt' ich zurück,
So rückt' ich plötzlich vor nach allen Seiten.

Cornelia.

Geheime Ordnung führt der Geiſt in ſich,
Von der wir wenig wiſſen; ſie iſt größer,
Als wie die meiſte Arbeit, die wir wiſſen.

Antenor.

So iſt's! Und alles, was doch äußerlich,
Wirkt ganz geheim in dieſer Sinnenwelt.

Cornelia.

Nicht immer aber wirkt's beruh'gend ein.

Antenor.

Nein, öfter wirkt's nur Qual, weil nichts auf Erden
Mit dieſem Ideal der Seele ſtimmt.

Cornelia.

Dann treiben euch die Qualen um ſo mehr
Zur himmliſch lichten Welt, die ihr regiert,
In der ihr glücklich ſeid, wenn auch nicht hier.

Antenor.

Ihr wißt's zu ſagen, wie ich fühle, Herrin.

Cornelia.

Nur fürchte ich, daß alle die Geſchäfte
Für unſer Haus — noch einmal muß ich's ſagen
Ein allzu ſtarker Druck und euch nicht fördern.

Digitized by Google

Antenor.

Es iſt für ſeine Kinder und für ihn,
Drum ſprecht nicht mehr davon, ich bitte euch,
Und ſeht es nützt mir, wenn ich ſo
Die überflüß'gen Kräfte nebenher,
Für euch in den Geſchäften dann verbrauche.

(Plötzlich abbrechend und lächelnd, während er aus ſeinem abſeits liegenden Mantel Blumen hervorholt.)

Obwohl ich letzte Zeit zu nichts mehr kam
Vor andrer Arbeit; denn ich ſucht' für euch
Pechnelken auf, die im Gebirge wachſen.
Ihr ſaht ſie neulich an und kauftet ſie,
Weil ihr ſie liebt; dann gab es keine mehr
In ganz Venedig, wie ich auch geſucht,
Bis mir ein Kind dahin den Weg verrieth.
Hier!

(Er legt die Blumen auf ihren Schooß.)

Euch gehören ſie, ich ſuchte ſie.

Cornelia (ſich ſtumm verbeugend, dann für ſich, indem ſie ſich einen Augenblick abwendet, als ſuchte ſie einen andern Faden für die Blumen).

O weh, mir wird ſo angſt! ich nahm nie Blumen
Von Jemand an. Und nun, ich nehme ſie
Und nahm ſie alle Tage ſchon von ihm.
Ich muß es ja — der brave Antenor!
Die ſchwarzen Blumen gleichen ihm: ſo dunkel
Und doch ſo feurig! Ach, ich ſpielte ja
So oft, verloren in die düſtre Schönheit,
Als Kind mit ihren ſchwärzlich rothen Flammen.

(Zu Antenor:)

Es iſt zu gütig, iſt zu viel der Mühe!

Digitized by Google

Antenor (welcher ſtehn bleibt, für ſich und wie ſelbſtvergeſſen).

Iſt's möglich! Ja, ſie nimmt die Blumen an!
Sie ruhn in ihrer Hand und hängen leiſe —
Als lehrt' ich ſie zu lieben, was ſo ſchön —
Das Haupt auf ihre Knie, und flammend ſcheint
Das Roth dem grauen Kleid ſich zu vermählen.
(Er ſieht ſich um, laut:)
Ja, edle Frau! Ihr lebt in dieſem Raum,
Drum weiß ich, was mich hier ſo ganz beglückt,
Die Harmonie, die Sorgfalt und die Güte!
Und dieſes hohe Maß, daß euer Geiſt
Vom ſchweren Druck des Schickſals ſich erhob,
Weil ihr empfindet, wie man leben muß
Um eurer Kinder und der Freunde willen.

Cornelia.

Der Tag geht friedlich hin mit ſeinen Pflichten,
Die Kinder ſind Erholung mir und Freude;
Und während ich ſo webe, Tag für Tag,
Folg' ich dem Lichte nach, das einſam webt
Der Zeiten goldnen Faden und ihn ſanft
Der Ewigkeit verknüpft, Herr Antenor.

Antenor (indem er dicht an ihre Seite rückt).

Ja, hier ihr herrſcht an dieſem ſtillen Ort
Und das berauſcht mich ſo voll tiefer Freude.
Wir Männer ſtreben nur nach einer Seite
(Wenn wir nicht Herrſcher ſind) und dienen ſo
Dem großen Ganzen, das ein Andrer leitet;
Ihr aber habt im Hauſe zu befehlen,
Ihr holden Frauen, wißt nach allen Seiten
Euch zu verwenden, wie im Haushalt Gottes,
Der jedes Ding an ſeiner Stelle ordnet,

Digitized by Google

Den Regen und den Sonnenschein herausgiebt.
Nicht einer geht hier unerquickt von dannen,
Der Bettler und der Traurige, sie beide.
Dem Mann und Freunde gebt ihr Rath und Trost:
Nur ein vollkommner Geist ist so für alles.
Und euren Kindern — ihr das höchste Beispiel —
Lehrt ihr an Leib und Geist vollkommen werden:
Sie wachsen euch in Neigung dafür zu.
Und jeder trägt denn dankbar auch hierher
Sein Glück und Weh, ist froh, 's mit euch zu theilen.
Und selbst der Honig, den er frisch geerntet,
Muß glänzen an der Kinder frohem Mund.
Ja, alle bis zur kleinen grauen Schwalbe,
Die sich am Dache hier ihr Nestchen baut
Und dann durch Zwitschern uns so früh erfreut,
Empfinden frohe Lust und sind erquickt —
Die allgemeine Freude wird zur doppeln.
Ja, solche Frau ist wahrlich Herrscherin!
Sie herrscht in einem Reich vollkommen mächtig,
Man fühlt in jedem Ding die Harmonie
Als Trost der Seele: jeder Stuhl, er steht
Am rechten Fleck; und jedes kleine Stäubchen,
Es fügt sich dieser himmlisch sanften Anmuth.
O es durchdringt mich, hier im Haus zu sein.
Es giebt ja Frauen, die nur Einem sorgen;
In Eigenliebe nur den Mann, die Kinder
Als Eigenthum verziehn — wie man wohl gern
Den eignen Schmuck, die eignen Pferde pflegt.
Sie lehren auch die Kinder, nur sich sorgen
Und denen, die im Haus. Doch andre giebt's —
Und ihr vor allen seid die erste mir! —

Digitized by Google

Bei denen giebt des Hauſes eigner Segen,
O wie ich euch ſchon ſagen durfte, Herrin!
Der halben Welt noch Gnade, Troſt und Glück
Von treuſter Hülfe bis zum reinen Wohlſein,
Das ſich um ihre Gegenwart verbreitet — —
Wie iſt mir wohl und weh in eurer Nähe!
(Er lehnt den Arm auf die Lehne des Stuhls, auf welchem ſie ſitzt.)
Unendlich ſelig! (Für ſich:)
Sie erröthet, ach,
Wie all' die Nelken hier auf ihrem Schooß.
(Er nimmt ihr die Scheere ab, die ſie ihm reicht, legt ſie auf den Tiſch und gießt dort Waſſer für die Blumen ein.)

Cornelia (für ſich, während ſie einen andern Faden um die Blumen bindet).

Warum erröth' ich wieder und muß ſchaudern!
Als wenn ein junger Mann nicht mehr begeiſtert
Und freundlich reden dürfte! O, ſein Arm
Dort auf der hohen Lehne meines Stuhls!
Ein ſeltſam Weh durchdringt mich ſo, als ſchwebte
Der Geiſt zur See, und tauſend ekle Wellen
Trügen ihn fort, der ſonſt in Freiheit lebt,
Gewaltſam einem Ort zu, den er haßt.
Ich bin nur aufgeregt und kränklich doch —
Mir iſt es ſo, ich wär' von Schreck umgeben;
Wie Ungeheuer ſieht es aus dem Meer,
Die ihre Glieder in verwirrten Ringen,
Daß eins des andren Körper überwinde,
Um Luft zu haben, an einander reiben;
Wie Horngepanzer, Schleim und Dunſt und Elend!
Und aus dem ganz lebend'gen Abgrund hebt
Sich's, Schlangenbändern gleich, um meinen Leib,
Um meine Knie und zieht mich ſacht hinab;

Digitized by Google

(Er sieht sie vom Tisch aus an; sie bemerkt es und sieht wieder nach den Blumen, die sie zusammenbindet.)

Das ist das männlich Irdische und Todte,
Das nie vom Geist verklärt, es ruft dem Weib.
Und wo bei Andern nur der Geist erschrickt,
Wenn es ihm klar geworden, was geschieht,
Erschaudern mir die Glieder! dies umwindet,
Schon vor dem Anspruch. Tod und Elend dir!

(Steht auf, setzt sich aber sogleich wieder und reicht dem Antenor, welcher sich genähert, die Blumen; er trägt sie zu der Wasserschale.)

Wie kommen solche Worte auf die Lippen?
Ich sprach es nie; ich sitze hier und bin
Ja ganz in Ruhe. Wenn es mich erschreckt,
Warum verlasse ich den Stuhl denn nicht?
Nein, wenn er's merkte, daß ich nicht zu stolz,
Um solchen Abscheu nur entfernt zu fühlen,
Es wär' noch schlimmer — ja, es wäre furchtbar!
Besonders aber doch, weil ich in Wahrheit
Nichts denken sollte und in freier Unschuld
Nicht solche Scheu vor Menschen haben sollte.

(Laut:)

Die Nelken sind so groß und voll wie selten,
Sie reden von der Landluft, vom Gebirge.

(Für sich:)

Er sieht so schuldlos warm und friedlich aus!
So glühend wie die Nelken und so ernst.
Was that er nicht für Andre opfermuthig
Und für die Kinder und für mich! Ja, groß
Erscheint sein Wesen, er besiegt uns ganz
Und bringt's zu dem, was wir zuvor nicht wollten.
Ich will mich überwinden, will mich zwingen

Digitized by Google

Und nicht mit ihm wie mit den Andern handeln,
Wo ich ſtets glaubte, daß der Himmel mir
Die unbezwinglich ſcharf bemeſſne Kälte
Ins Herz gelegt zu meinem eignen Schutz,
Weil ich geſtorben wäre, wenn mir je,
Sich je ein niedres Streben mir genaht.

Antenor (ſich wieder auf ihren Stuhl lehnend).

Ihr ſeid ſo ernſt; ſagt, was bedenkt ihr nur?

Cornelia.

Ich bin nicht ernſt; nur das Geſchick in Wolken
Schwebt über mir und läßt mich ernſt erſcheinen.

Antenor.

O, wenn ihr wüßtet, wie ich euch verſtehe,
Euch ganz verſtehe, der ich ihn geliebt!
Nun, da ihr euch ſo herrlich überwunden
Und ſo zur Ruhe kommt, nun ſolltet ihr,
Da alles aus dem Schutt auf's neu' erſtanden —
(Nicht daß ihr euch getröſtet, nein, ich meine,
Da ihr den Geiſt der Thätigkeit entfaltet,
Wie er ihn ſonſt geliebt) — nun ſolltet ihr
Auch etwas für euch ſelber Gutes thun;
Nicht blos zu Freunden gehn, nein, auch auf's Land,
Um euch und eurer lieben Kinder willen,
Und wegen der Geſchäfte, die dort warten.

Cornelia (ſchwach).

Ihr ſchätzt ihn ſo von ganzem Herzen, Herr?

Antenor.

Ich liebe ihn; o wenn die grüne Erde
Ein einzig Blüthenhälmchen nur behielte

Digitized by Google

Von aller Blumen Flor! wenn eine Mutter
Ein einzig Kind von vielen nur erhält —
So liebt' ich ihn. (Für sich:) Und dies ist völlig wahr:
Nun er mich nicht behindert, lieb' ich ihn. (Laut:)
Erkennt den Freund in mir, der euch bestimmt!

Cornelia.

Ja, ja! So denkt, wer ihn in Wahrheit kannte!

Antenor.

So lieb' ich diesen Helden, dessen Seele
So mächtig war zu lieben, als die Hand
Gewaltig war, die Götter zu erschaffen.
(Er faßt ihr Handgelenk; sie steht wie auf seinen Befehl auf.)

Cornelia (schwach).

Da ihr ihn liebt, so muß ich alles thun!

Antenor.

O, wenn ihr wüßtet, wie er mich geliebt!
Er sorgte Nacht und Tag allein für mich,
Für Geist und Leib; und alles ächte Gute,
Was ich besitze, gab der Edle mir.
Drum redet er durch mich; folgt meinem Rath
Und gebt euch ganz und gar in meine Hände.
(Für sich; zum Himmel sehend.)
Er redet wahrlich so, weil ich's empfinde,
Wie ich sie ganz und gar beglücken will:
Was darf er Bessres wünschen, als ihr Heil?
Und wenn er mich auch noch so sehr verfluchte.
(Laut:)
Denkt seines Briefes noch: ihr sollt mir trau'n!

Cornelia.

Ist's so, mein edler Freund, Herr Antenor?
So werdet ihr der würdigste und beste sein,

Digitized by Google

Dem ich mich ganz und gar nun anvertraue;
Und will ich eurem guten Rath denn folgen:
Ich geh' auf's Land, wie sonst in andren Jahren.

Antenor (für sich).

Jetzt ist's so weit; ich rede!

(Laut:)

Wollt ihr? wollt ihr?

(Nachlassend:)

Und werdet ihr nicht dort recht einsam sein?
Wo ihr dereinst an eines Andern Seite,
An eures Gatten Seite gingt, Cornelia?

Cornelia (winkt ihm zu schweigen und senkt das Haupt).

Antenor (für sich).

Nichts hält mich mehr im Himmel und auf Erden!
Sieh, wie ihr Scheitel matt im Licht erglänzt,
Als nähm' sie demuthsvoll des Himmels Leuchten,
Des Himmels Rath, weil ihre Seele finster.
Und herrscht so demuthsvoll weit über allen,
So ganz vernichtet. Ach, die Thüren sind
Dir offen zu des Paradieses Glück.

(Laut:)

Cornelia, seht, ihr werdet dort allein
Und einsam schreiten und die Kinder, ja!
Und ach, kein Gatte, der dies mit euch theilt!
So wie die eigne Seele mit euch selbst,
Der all' das Schöne treuen Blickes einsaugt,
Wie Trank der Gnade — bis zur lichten Ferne,
Dort in dem herrlichen und großen Land —
Weil ihr an seiner Seite geht, Cornelia.

Digitized by Google

Cornelia (wie plötzlich von ihm und vom Schmerz überrascht).

Ja, er wird nicht bei mir sein!

(Mit erloschner Stimme.)

Ihr überrascht mich! Darf ich bitten — nicht,
Nicht mehr davon zu sprechen! denn ihr seht,
Ich bin zu schwach — zu schwach von ihm zu reden.

Antenor.

O, wenn er wieder dort an eurer Seite —
Wenn ihr nun wieder einen Freund besäßet!

Cornelia (wie bewußtlos vor sich hin starrend).

Wenn ich wieder —

Antenor.

Wenn ihr an meiner Seite,
An meiner Seite dort so friedlich ging't!
Am Arme eines Mannes, der ihn liebt!

(Hervorstürzend mit der Stimme.)

O nehmt mich hin, ich werde euer Gatte!
Ihr ging't an meinem schützend treuen Arm!
— Was ist denn nur? Erschreckt euch nicht, o Herrin!
Ihr braucht 'nen Freund, der eure Schwäche stützt!
So schrieb er auch den Wunsch in jenem Brief,
Den er zurück euch ließ — wißt ihr's nicht mehr?
Er ist mit mir verbunden also innig,
Als wäre ich ein Theil von ihm, für euch;
Ich bin nur wie ein Stab, den er zurückließ,
Das ihr daran den rechten Halt gewinnt.

Cornelia (welche ihn starr angesehen, stößt einen Schrei aus und läuft in den Vordergrund.)

Antenor.

O Gott, was ist euch nur? Ich würd' euch schützen,
Euch dienen, ach! und euren Kindern sorgen,

Digitized by Google

Die einen männlich reifen Schutz bedürfen;
Ach, nur ein Diener sein, an den die Wittwe
Sich lehnen dürfte. Neigung wollt' ich nicht,
Nur Gnade! Gnade, stets in eurer Nähe,
Wie es der Guid' Amano so gewollt.

Cornelia.

Oh! — — —

Antenor.

Ihr braucht euch ja sogleich nicht zu entscheiden.
Die Kinder — nur den Kindern will ich sorgen,
Die einen Schutz bedürfen, seinen Kindern —
Und euren Geist befrei'n von den Geschäften —

Cornelia sinkt neben einem Stuhle in die Knie.

Antenor (ohne sich näher an sie heran zu wagen).

Geduld und Zeit! Gebt heute keine Antwort,
Ich bitte euch! bedenkt es, wenn ihr ruhig!
O Gott, mein Gott! Was ist euch nur? was ist?
Darf ich in eure Nähe und euch stützen?
Ich kann nicht mehr ihr sagen, was ich wollte.
Wie konnt' ich denn mir denken, daß so furchtbar —
— Dies sanfte Weib — o Gott, was ist ihr nur?

Cornelia (schüttelt den Kopf).

O ich, ich kann nicht sprechen — kann nicht sprechen
Und konnt' — es nie —

Antenor.

Mein Blut erstarrt zu Eis!
Ich will dein Knecht nur sein, wie wollt' ich dich
So herrlich halten und in hohen Ehren.
Heut darfst du noch nicht reden, heute nicht!

Digitized by Google

Cornelia (deutet auf den Schreibtisch, auf welchem die Tafel des Guido Amano liegt).

Ein Stift! Die Tafel mir!

(Sie macht mit der rechten Hand die Bewegung des Schreibens; sonst ist sie ganz verwandelt, starr und zitternd.)

Antenor.

O Herr, o Herr! ja, alles, alles! hier —

(Er reicht ihr Tafel und Stift.)

Nur seht nicht aus wie eben! Guter Gott!

(Er schlägt die Hände vor die Augen; sie schreibt auf dem Stuhle, an welchem sie kniet.)

Wie eine hohe Kerze vom Altar
Durch Frevlerhand zu Boden nun gestürzt,
Verbleichend in des Tages blassem Licht,
Ersterbend jammervoll — ich trag' es nicht!
O, was ist dieser Jammer! Ha!

(Er sieht sie an.)

Sie schreibt!

Cornelia (knieend, halb an die Lehne des Stuhles gelehnt, schreibt noch; dann hält sie die Tafel mit steifer Hand empor.)

Lies!

Antenor (nimmt die Tafel und hält sie dicht vor die Augen, wie Kurzsichtige zu thun pflegen).

Lesen? jetzt? wie kann ich's? ach, mein Schicksal
Und die Entscheidung hier in wenig Worten!
O Himmel, hast du keine Thränen denn
Dies wegzuwaschen, daß ich's nur nicht sehe,
Und stünd' es brennend dicht vor meinen Augen.
Nein heute noch darf sie sich nicht entscheiden.

Cornelia.

Lies dieses da.

Digitized by Google

Antenor.

Ich ſoll mein Schickſal leſen,
Nur einen Strahl der Hoffnung und ich leſe.

Cornelia.

Lies laut.

(Sie verbirgt das Haupt in ihrem Kleid.)

Antenor.

Ich ſoll's, o Gott! du giebſt mir Hoffnung alſo?
Wär's möglich, ſag', ich ſoll dies leſen, ja —

(Sie macht, ohne aufzuſtehen, eine bejahende Bewegung; er lieſt:)

„Wie kannſt du's glauben nur, daß ſo ein Weib,
Das Guid' Amano angehörte, wagt,
Je einem andern Manne zu gehören?
Wie kannſt du's glauben denn? ihn ſo beleid'gen,
Daß mich's vernichtet! ihn beleid'gen ſo!"
Was iſt es? Ha, ich leſe recht! nicht Antwort!
Nur ihn bedenkend, ſein gedenkend nur!
Iſt mehr wie Antwort; denn es iſt ja ſo,
Als lebt' ich ſchon nicht mehr auf Erden.

Cornelia (aufgerichtet an der Lehne des Stuhles, ſchlank und doch gebeugt, ſtolz und ganz vernichtet).

Ruft Jemand, ſeid ſo gütig doch, mein Herr!
Weh mir! mir ſchwindelt! ſeht, mir iſt nicht wohl!

Antenor (geht an ſie heran; ſie ſchaudert).

O Gott, wer hilft? ich ſelber wage nicht!
Sie ſchaudert! — O Erdmuthe! O Erdmuthe!

(Erdmuthe tritt ein; Antenor zu ihr mit abgewendetem Geſicht).

Führ' die hinweg, hinweg! Hilf deiner Herrin!

Erdmuthe (auf Cornelia zuſpringend und ſie umfaſſend; Cornelia bricht an ihrem Halſe zuſammen. Vorwurfsvoll).

Was giebt's? Habt ihr ihr etwas angethan?

Digitized by Google

O nein, entſchuldigt! Aber warum habt ihr
Mich früher nicht gerufen? Sie iſt unwohl.

(Sie führt die zitternde Cornelia unter dieſen Worten ab.)

Antenor (allein).

Verzweiflung oder Tod — es iſt vorüber!
Was iſt von beiden gut? was ſoll ich wählen?
Denn nur dies beides iſt, was mir noch bleibt,
Da ich von himmelhoher Hoffnung ſtürzend,
Mit dumpfem Haupt im tiefſten Abgrund liege.
Ich mußte hören, wie ſie vor mir ſagte,
Daß ſie es bitter kränkte, daß ein Mann
Nur wagte dran zu denken, ſie zu lieben,
Nachdem er ſie geliebt. Wo iſt ein Weib
Denn je mir nah geweſen, das ſo handelt',
Sich jedem Erdenſtaub entrückt mir zeigte?
Nicht einen Hauch von niedrem Stolz in ihr,
Nein groß und weit und rein und mächtig alles.
Ich könnte wieder glauben an die Menſchheit!
Weh mir! ein qualvoll ſüßer Funke ſprang
Entzündend in die tief geſchlagne Wunde,
Um doppelt drin zu wirken. Weh mir, Gott!
O Götter! Götter! Götter! leb' ich wieder?
Sie hat mich abgeſchlagen! Ha, Cornelia!
Sie muß mein Lieben nicht verſtanden haben!
Sie iſt doch fort — und ich bin hier allein;
Sie kehrt nicht wieder, niemals kehrt ſie wieder!

(Er geht an die Thür, aus welcher Cornelia gegangen.)

Cornelia, hör', ich ſteh' an deiner Thür
Und klopfe. Thue auf! denn ſieh, mein Herz
Iſt mir gebrochen! Wenn mich auch verachteſt —

Digitized by Google

Erbarmen! Ach! Was rast mir nur im Hirn?
(Er deutet auf die Thür.)
Sie ist nicht drin und kann mich gar nicht hören.
O, daß die Thür die grause Scheide ist,
Dies Stückchen Brett, von Menschenhand gezimmert,
Wo eine Welt sich von der andern trennt
Und rückwärts stürzt ins endlos leere Blau.
Wozu denn Geister, wenn sie nicht vermögen,
So sehr geringes Hemmniß zu besiegen,
Als diese Scheide ist, die uns nun trennt.
Ich, ich, Cornelia, klopfe! hörst du nicht?
O wenn du wüßtest, daß ich ihn ermordet,
Ihr Liebstes mordete! Es faßte dennoch
Erbarmen sie, wenn sie es klar verstünde,
Daß ich sie mehr wie dieses Liebste liebte.
Und alles dies darf nicht mein Geist ihr sagen.
O ich, ich klopfe hier an diese Thür —
Aus der sie ging, die nun für ewig scheidet —
Ist wie ein Grabstein auf dem ew'gen Lieben,
Und trauernd steht die Welt, es ist vorüber!
Ein Stein, darunter todt Cornelia ist,
Für Antenor, nur Kälte blieb zurück.
Und nun? — ja, ich bin abgeschlagen, nicht?
Ein Mann, der alles bot und nichts erhielt,
Kauft sich mit seinem Herzen nur ein Nein!
Und wahrlich! hätt' ich's klüger angefangen,
Sie wär' vielleicht noch mein geworden.
Ihr Götter! das zu denken! Raserei
Will mich erfassen! Hätt' ich es versäumt,
War es doch später möglich — nein doch, nein!

Digitized by Google

Erdmuthe (tritt ein).

Mein armer Herr! so ganz erschreckt und blaß?
Was ist denn nur geschehn? Kommt, sagt es mir!

Antenor.

O Weib, hinweg! hinweg! Berührst du mich,
Zerreißen Höllenschmerzen meine Glieder,
Und eine Wunde, hörst du, eine Wunde
Faßt man nicht an — zu Spiel und Zeitvertreib.

Erdmuthe.

O großer Herr! was ist denn vorgefallen?

Antenor.

Gift gab der Liebe Schicksal, sie zu tödten,
Sie aber lebt mit diesem Tode fort!

Erdmuthe.

Was ist's? was giebt's? bist unwohl?

Antenor.

O, ich habe
Um deine Frau gebuhlt, um die Cornelia,
Ich wollte sie zu meinem Weibe machen,
Ich, der ich kaum noch werth der Staub zu sein,
Den sie da überschreitet, ein geringer,
Armseel'ger Schlachtknecht, schlimmer wie ein Mörder.

Erdmuthe.

Wie konntet ihr auch nur!

Antenor.

Wie war es möglich!

Erdmuthe.

Vergebt! ihr wolltet doch das Beste nur —
Und sie zu lieben liegt wohl ziemlich nah!

Digitized by Google

Entſchuldigt nur! Wie war es aber möglich,
Von ihr das auch zu denken — und ſo bald!
Sie hat euch ja ſehr gern! Doch alſo früh!
Die hohe Frau, ſie iſt wie ganz vernichtet.

Antenor.

Wo iſt ſie? Weib! — Ha, ich verfluche dich,
Wenn du ihr nur ein Haar am Haupte krümmſt!

Erdmuthe.

Sie faßt ſich ſchon; ich bitt' euch, beſter Herr!

Antenor.

Wo iſt ſie? Fehlt ihr was? Ich ſchwöre dir,
Ich muß ſie nur ein einzig Mal noch ſehn —
Dann ſterben! Sag', wo iſt ſie? ſag' es ſchnell.

Erdmuthe.

Ich muß ſie jetzt hier durch zur Ruhe führen,
Und ſeht, ich fürchte ſchon, ſie wird mir gar
Auf Wochen krank, ein Fieber ſcheint im Anzug,
Drum, bitte, geht! Sie darf euch hier nicht ſehn!
Ja ich verlang' es für die hohe Frau!

Antenor.

Was fehlt ihr? iſt ſie ruhig? oder nicht?

Erdmuthe.

O Himmel, bändigt euch, und könnt ihr's nicht,
So ſchreit euch, bitte, doch im Garten aus.

Antenor.

Noch einmal ſie zu ſehn, das iſt mein Wille;
Sag', wenn es ſei; ſag', ob ſie wohl und ruhig?
Dann will ich gehn, doch nicht vorher, Erdmuthe.

Digitized by Google

Erdmuthe (auf den Gartenſaal deutend).

So wartet dort! Ich führe ſie hindurch
Und ſag' euch dann, wie es in allem ſteht.

(Ab.)

Fünfte Scene.

Pater Euſebius. Antenor.

Pater Euſebius.

Den ſchönſten Gruß, mein hochgeehrter Herr!

Antenor.

O ich — nur einmal muß ich ſie noch ſehn!

Pater Euſebius.

Was iſt geſchehn?

Antenor.

Hinweg mit dir, hinweg!

Pater Euſebius.

Ihr habt zu früh geworben und zu kühn!
Ich ahne alles; ihr ſeid abgeſchlagen!

Antenor (des Paters Hand umfaſſend).

Schweig ſtille, Mann! um deines Ordens Heil!
Komm, ſchwör' es mir!

Pater Euſebius.

Ich ſchwöre, edler Herr!

Antenor.

Hier ward ein Herz und heiße Liebe, —
Iſt's nicht ein Kleinod, mehr wie Königreiche,
Mehr wie die Welt? — ſo hämiſch abgeſchlagen,

Digitized by Google

Zertreten wie ein ekler Flitterſtaat
Am Boden, den gemeine Luſt befleckt!

Pater Euſebius.

Beſänftigt euch doch nur, ich bitte drum!

Antenor.

Zu ſcharf iſt's Gift, es frißt nach außen ſich;
Ich unterliege und muß zu dir reden,
Und du hörſt Beichte, weil du hier gelauſcht,
Und wiſſen willſt, wie's ſo im Hauſe ſteht,
So thut ein jeder, was er muß. Nun höre —
Hier ward geworben und ward abgeſchlagen.

Pater Euſebius.

Mein lieber, edler Herr, das war zu früh!
Ich konnte mir das alles längſt wohl denken,
Da ihr das Steinbild, ſeine letzte Arbeit,
Von ihr entfernen wolltet; und wahrhaftig,
Ich gab euch Beifall; aber nur — es war,
Es war zu früh! — Doch wartet nur ein Weilchen
Und ich verſichre euch, es wird noch gut!

Antenor.

Wahnſinn'ger, ſag', was fabelſt du mir vor!

Pater Euſebius.

Die Weiber, o die Weiber! Werdet ſehn,
Wahrhaftig ſehn, daß alles trefflich geht;
Sie thun ſchon morgen, was ſie heut nicht wollen,
Um ihren Nerven andern Schwung zu geben.

Antenor.

Komm fort! ſie kommt! ſie darf mich hier nicht ſehn!
Ich bin wie glühend Eiſen für die Wunde
Und darfs nicht wagen mehr, mich ihr zu zeigen.

Digitized by Google

Pater Euſebius.

So kommt zum Garten hin; nur ſchnell, ich bitte,
Und Ruhe, Herr! was heut nicht wird, wird morgen,
Und was zerriſſen, knüpft ſich wieder an.

Antenor.

O, einmal muß ſie ich noch ſehn, nur einmal,
Um Abſchied — ohne Abſchied iſt kein Ende.

(Beide gehen durch die Thür nach dem Gartenſaal ab, ſie bleibt offen ſtehn und man ſieht das Steinbild der Cornelia im Mondſchein.)

Sechste Scene.

Cornelia. Erdmuthe.

Erdmuthe.

So iſt euch beſſer? Ruht euch doch ein wenig;
Dann geht's auf unſrer Reiſe ſchneller vorwärts.

Cornelia (ſich in einen Seſſel in der Mitte der Bühne niederlaſſend).

Nie mehr davon, Erdmuthe, hörſt du wohl?
Du ſprichſt von dieſen Dingen niemals mir,
So lang ich lebe, noch ein einzig Wort!

Cornelia.

Ich ſprach davon, verzeiht! bisher wohl niemals,
Auch eben nicht, nachdem ihr ſo erſchreckt!

Cornelia.

Gieb mir den Schleier, denn es wird ſchon kühl!

Erdmuthe (ihr den Schleier reichend).

Wie ihr befehlt, erhab'ne Frau! 's iſt ſpät!
(Nach der andern Stube zeigend.)
Ich ſchließe nur die Fenſter für die Nacht.

Digitized by Google

Cornelia (sie loslassend).

So thu' es denn, ich bin schon wieder kräftig!
Und eil' ein wenig, daß wir weiter gehn!

Erdmuthe.

Du siehst mir aus, als bliese schon der Athem
Von einem Kind dich um.

Cornelia (setzt sich nieder, das Gesicht nach der Stube gewendet, worin die Statue; sanft:)

O Gute, still!

Erdmuthe (im Hineingehen).

Seht nur das weiße Bild! ein Geist des Friedens
Steht klar und weiß im hellen Mondenscheine.

Cornelia.

Ein ewiges Geheimniß in der Nacht —
Wie friedlich wird mir stets in seiner Nähe!

Erdmuthe (von drinnen; schließt die Fenster in dem Saal daneben).

Die Kinder schlafen und nichts hindert euch,
Euch ungestört der Stille hinzugeben;
Nur eins der Fenster lasse ich noch offen.
Hörst wohl die Nachtigall? sie schlägt so sanft
Ans Thor der Nacht, als sollt' was Liebes öffnen,
Als gäb' es Antwort irgend in der Schöpfung!

Cornelia.

Du kennst die Nacht mit Leben und Geheimniß;
Die Kinder treu am Herzen hast du oft
Ihr abgehorcht, was Andre stets verschlafen.

Erdmuthe.

Nun bin ich wieder da, bring' dich zur Ruhe.

Digitized by Google

Cornelia.

Erdmuthe, werd' ich ruhn?

Erdmuthe.

Denk' nicht daran; du wirst sanft ruhn und träumen.

Cornelia.

Ja, träumen möcht' ich! besser scheint's wie leben!

Erdmuthe.

Für Traurige, für Sehnsucht sind die Träume,
Die wie Erfüllung lieblich dann erscheinen,
Mit Früchten überschütten und mit Glück,
Das wir nicht blühen sahn und nicht drum sorgten.
So plötzlich! sieh, wir träumen alles,
Was wir im Leben niemals wohl erlangen,
Als wär's errungen, Dasein und Besitz.

Cornelia.

Sag', giebt es Träume, die den wirren Geist
Ganz abzuwenden wissen von der Erde?
O sage diese, lenke die Gedanken
Hinauf, nicht daß sie hier im Staub verkümmern!
Du Gute hast im stillen Kindsgemach,
Auf weißer Windeln oft durchfurchter Seite
Des Nachts die Hieroglyphen ausstudirt,
Wie Schäfer in der Wildniß Philosophen
Und Weise werden und im grünen Blatt
Gesetze sehn, die jene gelben Blätter,
Erst abstudiren. — Sag' mir, welche Träume?
Sehnsucht zum Träumen hab' ich, meinst du Träume
Die nächtlich uns besuchen und nur quälen?

Digitized by Google

Erdmuthe.

Daß wir des Nachts uns placken, o gewiß!
Im Hemde in der Stadt herum zu laufen,
Auf offnem Platze immer neu der Schrecken;
Und daß wir's brennen ſehn und laufen hin
Und kommen doch nicht an — die kenn' ich alle.

Cornelia.

Und fallen tief hinab, wie in die Erde,
Und eſſen etwas, ohne es zu ſchmecken;
Nun, dieſe Träume ſind wohl öfter, doch,
So irdiſch und gewöhnlich, gute Alte.

Erdmuthe.

Und doch liegt tief geheimer Sinn darin.
Ironiſch ſind die Träume; wie der Geiſt
Im eignen Leben ſpottend ſich verhält,
Als einz'ges Mittel, um ſich klar zu machen,
Wenn wir in unſern Leidenſchaften irren.

Cornelia.

Was wohl für Träume? o erzähle ſchnell!
Wo wir ſtudirten, o das iſt es nicht —
Daß wir ſtudiren, ſieh, das iſt es, Alte. —
Trankſt du in tiefer Mitternacht den Tropfen,
Der an des Todesengels breitem Schwert,
Nach Fall des Opfers, an der Spitze blinkt
Und dann zuweilen an dem Bett des Kranken
Ins Glas herniedertreuſt — wo, wer ihn trinkt,
Urew'ge Weisheit oder Tod gewinnt?
Wenn du ihn trankſt, ſo ſchließe auf und ſprich!
Was ſind es wohl für Träume, die du meinſt?

Digitized by Google

Erdmuthe.

Nun, alles was ein Jeglicher ſo träumt,
Der Bäcker, Müller oder auch der Schneider,
Der reiche und der arme Bürgersmann;
Ein jeder hat beſondre Träume, Kind.

Cornelia.

Erzähl', du treue Wächterin der Nacht,
Die aus der Sterne goldnen Zahlen lieſt,
Wenn an dem Bett des Kranken Nacht und Leben
Still um einander kämpft, — was träumt der Reiche?

Erdmuthe.

Er äß' unendlich! doch der prächt'ge Fraß,
Auf Gold gelegt, von Dienern ſtolz getragen,
Verſchwände Schluck für Schluck in ſeinem Magen,
Ohn' daß ihm ſchien', als käm' ein einzig Tröpfchen
In ſeinen armen Kopf — der Kopf blieb hohl;
Der Bauch ward groß, der Kopf zu einem Zwerge,
Der über dieſen großen Berg zuletzt
Nichts ſah, was in der Welt paſſirte und
Vergeblich drüber weg zu krabbeln ſucht.

Cornelia.

Und arme Leute, kluge Alte, nun?

Erdmuthe.

Wir armen Leute halten's mit den Träumen!
Was wir uns Jahre lang erwünſcht — gehofft,
Die Geiſter ſparten nicht den goldnen Schaum —
Und fröhlicher erleben wir's im Traum,
Wie andre die im Hanf bis an die Ohren;
Das fettſte Schwein, die allerbeſte Kuh,

Digitized by Google

Und grade in die Pfanne eingeſchlachtet,
Ganz ohne Mühe — nicht mal vor der Thür. —

Cornelia.

Was träumte denn der Bäcker und der Schneider?

Erdmuthe (lacht).

Ja täglich kommt's, nur um ein Stückchen Licht;
Und borgt mir dies und jenes in der Küche,
Und dann nachher, was ſie am meiſten drückt,
Sie fragen's nebenbei; ich ſoll die Träume
Und Zeichen alle deuten und beſprechen.
Da geſtern kommt der Bäcker voller Angſt,
Er träumt', er wär' als alter Mann geſtorben
Und wollte auf zum weiten Himmel gehn;
Da folgt ihm Satan, und ſo oft er auch
Sich hinter hohen Wolken ſchnell verſteckt,
Er findet ihn; denn aus des Kleides Taſchen
Läuft eine Spur von Mehl und zeigt den Weg,
Den alten Knaben dennoch zu erhaſchen.
Ich rieth ihm drauf an arme brave Leute
Ein Theil von Mehl zu geben und zu ſehn,
Ob er dann träumt, daß ſeine Taſche leer
Und nicht ein Spürlein mehr dem Böſen bleibt.

Cornelia.

O kluge Alte, ſage mir doch auch
Von andern Leuten noch; was träumt der Fürſt
Auf hohem Thron? der Pred'ger auf der Kanzel?

Erdmuthe.

Der Traum des Pred'gers in der Kirche war:
Er predigte drei Tauſend ſiebzig Jahr;

Digitized by Google

Doch ſtets die Hörer blieben ſtille ſitzen
Und keiner ging. Das freut' den heil'gen Herrn;
So lange hielt' der Kreis noch niemals aus.
Zuletzt war's ſo ein Wald mit hohen Spitzen,
Der in der Sonne glüht, bemooſt vor Alter,
Und dann verſteinert' es — er ſelber Stein.
Nur ein Gedanke blieb voll hohem Stolz,
Er ſprach: dies iſt mein Werk, — daß ſie ſo ſitzen!

Cornelia.

Und dann, Erdmuthe, brach ein milder Strom
Von Wärme vor, durch Felſen und durch Bäume;
All' ſproßten neu empor und jeder wuchs
Auf ſeine Art. Ein herrliches Gebild,
Mit Seel' und Leib! Gott iſt der Strom der Liebe,
Nicht die Gewalt, die Menſchengeiſt ſich nimmt,
Und Andrer Geiſt nach ſeinem knechten will.

Erdmuthe.

So iſt es, ja.

Cornelia.

Und was, du weiſe Frau,
Was träumt zur Nacht der König auf dem Thron?

Erdmuthe (horcht).

Still, ſtill! ich will die kleinen Käuzlein fragen,
Die Spinnen, die mit eilig dünnem Fuß,
Nicht mehr erſchüttert vom Geräuſch des Tages,
Sacht Hieroglyphen für die Geiſter ſchreiben,
Die ſie im Mondlicht leſen. — Nun, er träumt,
Wie ſeine Ahnen einer nach dem andern
Beſtiegen ihren hochgebauten Thron,

Digitized by Google

Und träumt darauf, wie jeder ſich
Vor ihnen beugt, weil nur allein das Licht
Von ihren Kronen ſtrahlt, die ſie dem Boden
Des Bergwerks mühſam abgerungen haben,
Das Gold der Erde in des Tages Geltung.
Nun aber träumt er, daß auch er gekrönt
Zum Berge ſteigt, um alle zu beherrſchen.
Es iſt Verehrung, Freude rings umher;
Doch viele gingen ihm vorüber dann,
Die Kränze trugen und ſich nicht verneigten,
Wie ſeinen Vorfahr'n Jahre lang geſchehn.
Was neigen jene ſich denn nicht vor mir?
So frägt der König, der es gerne will,
Daß alle, alle ſich vor ihm verneigen!

Cornelia.

Warum nur lächeln ſie? Er ſah es nicht,
Daß an dem Horizont ein neues Licht
Emporgeſtiegen, während ſonſt allein
Von ihm nur Erdenglanz gekommen war;
Das Gold der Erde in des Tages Geltung.
Und jenem Leuchten gingen mit den Kränzen
Die Leute zu und füllten ihre Blüthen,
Sie ſprachen: Neige dich vor uns, o König!
Es ſei denn, daß du ſelbſt mit deiner Krone
Zum Borne gehſt, die allerſchönſten Steine
Aus ew'gem Schatz in deine Krone füllſt,
Und dann der Hellſte biſt in unſern Reihen.
So ſprachen ſie und wallten leuchtend weiter,
Wie löſend ſich im Atmoſsphären-Klang;
Und nur Geringe neigten ſich dem König.

Digitized by Google

Erdmuthe.

Was aber iſt das Licht?

Cornelia.

Des Geiſtes Licht!

Erdmuthe.

Mein herrlich Kind, ſo ſeltſam ſind die Träume!

Cornelia (aufſchreiend).

O Gott! Erdmuthe, treffliche, o ſieh!
Sieh nur! ein Strahl, ein weißes, klares Licht
Im Zickzack, wie ein Blitz, ein Stern, vom Himmel!
Und auf des Steinbilds hohe Stirn hernieder;
Noch leuchtet's da. Verzeih', faſt fürcht' ich mich.

Erdmuthe (von drinnen).

O Narrheit! Sieh, ein weißer Schmetterling
Der dunklen Nacht, der durch das offne Fenſter
Hereingeflattert auf des Bildes Stirn.

Cornelia.

Ein Schmetterling? Erdmuthe, ſieh, du machſt
Mich noch ganz wirr mit deinen Träumereien,
Iſt es doch ſo, als wär' mir Wahrheit Traum
Und Traum für mich die ernſte, feſte Wahrheit!

Erdmuthe (wieder eintretend).

So ſchwer bethaut und naß wie eine Seele,
Die weit gereiſt, den Himmel aufzuſuchen,
Und nun auf jenes Bildes weißer Stirn,
Wie an den ew'gen Pforten angelangt,
Nun bittend ſucht und um herein — herein —

Cornelia.

O laß das Thierchen! bitte, laß es nur,
Es hängt ſich an und ſchläft dort bis zum Morgen.

Digitized by Google

Erdmuthe.

Ich gönn' ihm gern ſein weiß Gedeck zur Nacht!
Doch laßt uns gehn, es iſt ſchon ſpät, o Herrin.

(Sie bietet Cornelia ihren Arm, dieſe erhebt ſich; während dem ſtürzt Antenor halb vor, der Pater ihm folgend.)

Pater Euſebius.

O Herr, o Herr! bei allem was dir heilig,
Halt' dich zurück, ſonſt iſt ſie dir verloren!

Antenor.

Laß mich! 's iſt all' verfluchte Heuchelei,
Und ich will ſündigen, aber nicht mehr lügen!

Pater Euſebius.

Dereinſt wird ſie noch dein, das glaube mir,
So ſicher, wie ich hier dich halte, Herr.
Nun, um die Würde dieſer armen Frau,
Die ihr gekränkt, befehl' ich euch: zurück!

(Er führt ihn zurück.)

Antenor.

Du haſt wohl Recht — ihr darf ich nicht vor's Antlitz.

(Beide ab.)

Cornelia.

Nun darf ich träumen gehn. Nicht wahr, Erdmuthe?

Erdmuthe.

Ja, Träumen iſt Verſtändniß des Verſtandes,
Vom Menſchen abgetrennt Bewußtſein, oder iſt —
Nicht Wahrheit, aber doch der Wahrheit Spiegel,
Vielleicht zur Erde, nicht nach oben hin
Abſpiegelnd, was die Sterne ſagen.

Digitized by Google

Cornelia.

Sterne?

Erdmuthe.

Was die Geſetze ſagen, die ganz abgetrennt
Von uns, in unſre plötzlich niedergreifen —
Wie ſo ein Rad von anderem Gewerk
In fremde Räder und ſie dennoch lenkt —
Von wunderlichen Dingen und Geſchichten,
Die anders gehn und unſre doch berühren.

Cornelia.

Sprich nicht ſo weiſe — ſag', wo haſt du's her?

Erdmuthe.

Wär' dieſer Spiegel doch vollkommen rein,
Was würdeſt du ſehn, o Kind?

Cornelia.

Was würd' ich ſehn?

Erdmuthe.

Nicht hell genug bin ich, es klar zu ſpiegeln.

Cornelia.

Du?

Erdmuthe.

Oder ſind die Träume Bilder wohl,
Die wir ſo ſelbſt auf fremde Spiegel werfen?
Zurück in unſre Seele fällt das Bild —
Vielleicht ein Uhrwerk ohne unſern Geiſt,
Doch göttlicher das Werk als unſer Denken.

Cornelia.

Wo haſt du's her? Die Weisheit iſt faſt ſchwer!

Digitized by Google

Erdmuthe (ſich aufrichtend).

Was war's, mein Kind? dahin verſchwunden alles,
Ich bin erwacht, und weiß es ſelber nicht.
Hab' ich es in der Kirche wo gehört
Und ohne es zu wiſſen. — Komm zur Ruhe.
Nun iſt dir wohl, wir gehn; vergiß nur alles.

Cornelia.

Erdmuthe, ſtill, nur ſtill! Sag', werd' ich träumen?

Erdmuthe.

Ja, träumen wirſt du; aber Träume, Kind,
Beſtellen kann man nicht; die kommen ſo
Vom Himmel her, als wie vom Baum geſchüttelt;
Doch jeder träumt einmal ſein höchſtes Glück.

Cornelia.

Ich will geduldig ſein und warte nun
Auf meinen Traum.

(Ab.)

Siebente Scene.

Antenor. Pater Euſebius.

Antenor (vorſtürzend, zu Pater Euſebius, der ihm folgt).

Sie hat mich doch ſo gern — du glaubſt das auch!
Ich habe was verſäumt. Hilf! Höllenſchmerzen
Wie Blitze zerren ſie durch mein Gebein,
Vom Herzen aus, vom Herzen, und ſie ſchneiden
Wie Schickſalsſchwerter mir das Bild Cornelias
Los aus der Bruſt, los, los; ſie reißen's los!
Ich habe was verſäumt!
Du ſagſt es auch und klagſt darum mich an:

Digitized by Google

Ich hätte langſam ſie gewinnen ſollen,
Mich dienend ſanft in ihrer Nähe halten
Und immer liſtig mich dem Ziele nähern —
Und ſo verdarb ich alles! — Fluch mir ſelber!
(Er verhüllt ſein Geſicht.)

Pater Euſebius (zu Antenor, welcher ihn nicht anhört).

Nehmt euch zuſammen, o beherrſcht euch, bitte,
Ihr dürft mir glauben, daß ſie euer wird.
Nur alles in Bewegung, alle Räder
Friſch aufgeſtellt, die Sache muß gelingen,
Und binnen Kurzem iſt ſie eure Frau.
Ich müßte doch die Weiber nicht ſo kennen;
Was ſie vor Kurzem noch verſchworen hatten,
Das thun ſie morgen grade umgekehrt.
War's anders mit der Fürſtin von Simoni?
Ein Weib wie Eiſen, ja wohl dreimal ſchon
Schlug ſie den Prinzen ab, ſie haßte ihn;
Zum vierten Male aber that ſie's dennoch.
Und dieſe hier, welch' eine zarte Blume,
Vom Sturm gebogen und in ſteter Angſt,
Euch ſchon verpflichtet, als des Mannes Freund.
Friſch nur an's Werk und ſeht es muß gelingen.
Es ſollen wahrlich die Geſchäfte alle,
Die eine arme Wittwe ſtets bedrängen,
In wunderbarer Weiſe ſich vermehren.
Aus allen Ecken ſtrömen Waſſerfluthen,
Um einen dürren Acker zu ertränken,
Der ohne Schutz, ſie wieder abzuleiten.
Wozu reicht unſer Orden um die Welt,
Wenn er nicht binden, wieder löſen kann.
Denkt alle die Verwandten, die da rathen,

Digitized by Google

Mit ſanften Worten, einer mildern Folter,
Als Schmerz und Schmach, ein Waſſertropfen ja,
Der täglich auf die ſelbe Stelle fällt!
Dann kommen Freunde und die Sorgen
Um ihre Kinder, um das ganze Haus.

(Für ſich.)

Auch böſer Leumund noch, in kurzer Zeit
Soll hier die ganze Straße ſie verſchwatzen,
Bis ſie in ſeinem Schutze Rettung ſucht;

(Laut:)

Und iſt im Schwanken endlich das Gebäude,
Zuletzt dann noch des heil'gen Vaters Wunſch,
Dem man es beibringt, daß er ſie beſchwört,
Aus Sorg' um ihre Kinder bald zu frein,
Und der ſie ſanft, doch ſehr beſtimmt und ſicher,
Voll Opfermuth bis an die ſchöne Kehle,
Ganz wie zum Martyrthum, dann in die Kirche,
Und in die Arme ihres Gatten führt.
Das wär' auch ſeltſam, ſollt' es anders ſein;
Das will für ſich regieren, will das Leben,
Als wenn es ſelbſt von ganz beſondrer Art,
Nicht wie die Andern! (Für ſich:) Und wozu denn nur
Steht dieſe Welt, als daß, wenn eine Taube
Verwittwet wird, ſich dieſe wiederum
Bald eine andre ſucht, damit die Eier
Sich nicht verkühlen, und ein neues Leben
Sich ſtets auf's neue friſch und froh erzeugt.
Was würd' es geben, wenn da alle Halme
Nicht weiter wüchſen, weil vom ſchweren Tritt
Des Schickſals welche eingeſunken ſind;
Wenn alle wir, wie ſo ein ſteinern Denkmal,

Digitized by Google

Auf unsrer Ideale Boden ständen,
Sonst alles leer. — Und dieser arme Mann,
Der von dem Weib auf guten Weg geleitet,
Durch sie sein Lebensglück und Heil begründet,
Er soll verderben? Nein, das wäre schändlich!
Und unsre Kirche muß die Mutterarme
Hier helfend bieten. Frisch nur an das Werk,
Um Glück und neuen Segen zu befördern!

(Zu Antenor.)

Dankt Gott, o Herr! daß ihr mich hier gefunden!
Geht, laßt der Kirche Geist und Liebe walten!

Antenor.

Sprich nicht zu mir! du sprichst ins leere Feld!

Pater Eusebius.

Fort nur von hier, Herr, ich beschwöre euch!
Sie stürbe dran, vernähm' sie nur ein Wort!
Dort in dem Garten nur, dort tobt euch aus!

Antenor (im Abgehen).

Ja, einmal muß ich sie noch sehn und dann —
Die Sterne von dem Himmel niederreißen,
Die kleinen Kinder in den Wiegen tödten,
Fluch, Schmach und Mord!
All' was sie böse nennen, will ich thun!
O, läuten denn die Kirchenglocken nicht?
Weil ich die hohen, reinen Bilder stürme
Von Allem, was man jemals groß genannt.
Da mir die einz'ge Aufgab' meines Lebens:
Cornelia mein zu nennen und das Gute
An mich zu fesseln, nicht gelungen ist —

Digitized by Google

So will ich auch den faulen Knecht vernichten,
Dadurch das Andre ich zu Grunde richte.
In welchem Winkel bin ich denn geboren?
Beim tiefſtem Abſchaum! und ich kehre nun
Zurück. — Ja, Antenor, ruf du den Raben
Und anderm Raubgethier, daß ſie dereinſt
An deinem Eingeweide etwas haben,
Hängt man, wie manchen, dich am Galgen auf!
(Ab.)

Digitized by Google

Fünfter Act.

Erste Scene.

Die Wohnstube der Cornelia, die Thüre etwas nach dem Gartensaal geöffnet.

Cornelia. Erdmuthe.

Erdmuthe (sie steht im Vordergrunde, hinter Cornelia, die, ihr und dem Publikum den Rücken kehrend und nur im Profil etwas sichtbar, am Schreibtisch sitzt. Für sich:)

Da schreibt sie!

(Laut:)

Seid ihr fertig, edle Frau?

Cornelia (langsam).

Schon — bald!

Erdmuthe.

Ei, das war schnell!

(Für sich:)

Sie schreibt, er soll nur kommen!
Der arme Mensch! Seit er um sie geworben,
Ist er so mager, fast sechs Pfunde wen'ger,
Man könnt' ihn am Spalier als Stange brauchen.
Ich sah's von ferne nur; denn hier im Haus
War er nach jenem Unheilstag noch nicht.

(Laut:)

Befehlt ihr Siegelwachs? Hier ist das Licht!

(Sie geht wieder ein paar Schritte vor.)

Heut schickte er zum ersten mal 'nen Boten,
Und bat um Nachricht, ob es ihr genehm,
Da er auf immer diese Stadt verläßt,

Digitized by Google

Und in die Ferne reist, daß er zum Abschied
Noch einmal hier erscheine — lieber Himmel!
Im Grunde bin ich froh, wir sind ihn los.

(Zu Cornelia:)

Hier ist das Siegel — so; nun, seid ihr fertig?

(Nach vorn, für sich:)

Sie kämpfte schwer mit sich, doch überwand sie's.
Ich kenn' ihr Herz! und sicher, daß der Bote,
Der draußen wartet, nun die Nachricht hinträgt:
Sie wolle ihn sogleich bei uns erwarten,
Damit er nicht mehr länger harrt und kämpft.

Cornelia (steht auf).

Hier ist der Brief!

Erdmuthe.

Ein offner Brief ist das?

Cornelia.

Was andres denn? ein Zettel für den Boten:
Ich sei bereit, den Herren zu empfangen.

(Erdmuthe trägt den Brief an die Thür und übergiebt ihn einem Diener. Cornelia wühlt unter den Papieren.)

Da sind noch vielerlei Geschäfte nun,
Selbst zugeschlossne Briefe; sieh, ich möchte
Den Brief des guten Vetters gar nicht lesen;
Er schreibt so unbehaglich von Geschäften,
Und kaum, daß ich die Handschrift nur errathe.

Erdmuthe.

So lies ihn gleich; dann ist es schnell vorüber!

Cornelia (liest erst leise, dann laut).

„Nun kömmt hauptsächlich noch, mein liebes Kind,
„Mit den Geschäften steht es flau; ich fürchte

„Vor allem andern, daß dir das Vermögen
„Von deinen Kindern, das in Indien steht,
„Zu Grunde geht, wenn sich nicht einer findet,
„Der alle Kräfte, es zu retten, dran setzt.“

Erdmuthe.

Ei, da erschrickt man ja! doch hoffe ich,
Daß du noch Freunde hast, die für dich schaffen.

Cornelia

Nein, liebe Alte! Jeder hat doch Anhang,
Hat eine Gattin, der er sorgen muß,
Und seine Kinder, die er liebt und pflegt —
Da bleibt nicht zu viel Zeit, an mich zu denken.
(Liest weiter:)
„Ich rathe sehr, daß du auf's neue — freist!“
Was les' ich da? — so, die Beleidigung?

Erdmuthe.

O Herrin, o erschrick nicht so und denk',
Der alte Herr, er will's zu deinem Besten!

Cornelia.

Sie wagen es! Und doch, du hast ja Recht!
Entschuld'ge! Ja, er will's zu meinem Besten!

Erdmuthe.

Leg' nicht die Hand auf's Herz! so sind die Menschen!
Und lies nicht weiter, nur die Nachschrift lies!

Cornelia.

So sind die Menschen und sie haben Recht.
(Sie liest:)
„Geht nicht auf's Land! das ist mein letzter Rath,
„Denn in Treviso, wie man mich versichert,

Digitized by Google

„Soll's jetzt gefährlich sein, allein zu leben;
„'s ist immer dort zu einsam für 'ne Wittwe.
„Dort treiben neue Banden sich umher
„Von Raubgesindel jeder Art und Sorte
„Und ganz geheim; ihr könnt' es gar nicht wissen,
„Ob ihr da nicht in eurem eignen Knecht,
„In euren Dienern einen Feind beherbergt.
„Da wär's mit einem Manne denn ganz sicher!
„Jedoch so hilflos, kann ein Unglückselger,
„Der jeden Schlich in eurem Hause kennt,
„Euch und die Kinder — —

Erdmuthe.

O mein großer Gott!
Wie heißt's? Ein Unglückselger, der geheim —

Cornelia.

Der ganz geheim im Hause aus- und eingeht,
Euch und die Kinder in der Stille morden.

Erdmuthe.

O seid nur still! Nein, nein! da geht's nicht hin!

Cornelia.

Du siehst, wir stehn in manchen Sorgen doch,
Ganz wie im Nebel, eh' Gewitter ist.

Erdmuthe.

O sagt das nicht! euch drücken die Geschäfte.
Wir fragen andre und es wird sich ordnen
Und klären alles. Seht, ihr wißt es ja,
Wie gut es uns in allem dennoch geht.
Am Ende könnt' ich selber nach Treviso
Wenn ihr's erlaubt, und sehn und untersuchen;

Digitized by Google

Für heute aber laßt mir die Geſchäfte
Und geht noch in den Garten, eh' er kömmt.

Cornelia.

Das will ich thun, ich hole dort mir Blumen,
Das Bild zu ſchmücken, wie ich's öfter thue.
Du wollteſt wirklich nach Treviſo reiſen?

Erdmuthe.

Nun ja, gewiß! es iſt mir voller Ernſt.

Cornelia.

Und ich erlaub' es nicht, du muth'ge Frau!
Wie kömmt es denn, daß ſich ein Menſchenleben
So ganz und gar für's andre nur verbraucht?
Du denkſt an mich und niemals je an dich!

Erdmuthe.

Laßt's, liebe Fraue, das verſteht ihr nicht!
Fragt doch den Gärtner, was er Lilien pflanzt
Und daß ihn Tag und Nacht die Lilien kümmern?
Ich war von grober Art, mir ging's nur hart;
Nun hab' ich Freude, daß ihr alles Gute,
Das ich nicht hatte, ſo erlebt; mich freut's
In eurer Schönheit ſo, als wär' ich licht;
Ich möcht' euch ganz und gar in Wonne halten
Und alle Laſten tragen für und für.
Mich freut die Reinheit, thu' ich ſelber Unrecht,
Weil ich's nicht beſſer kann, bin grober Art,
Und wollt ihr ja was Böſes, o, ſo laßt's
Mich lieber thun! es iſt darum nicht Schade —
Allein bei euch, da bräch' es mir das Herz!
Nun geht, denn ſonſt die Sonne möchte ſinken!

Digitized by Google

Cornelia.

Nicht beſſer iſt ein farb'ger Stein zum Zierat —
Wie ich, und wär' er aus des Königs Krone,
Als ſo ein Stein, der Dach und Fachwerk trägt!
(Ab.)

Erdmuthe (ihr nachſehend).

Da geht ſie, und die Blumen nicken freundlich
Mit vollen Kronen in dem Frühlingswind!
Wahrhaftig! ſieh, da iſt der Pater wieder!

Pater Euſebius (tritt ein).

Ich bin gekommen wegen der Tractätlein,
Ich muß in jedem Falle mit der Dame
Bereden nun, warum ſie zwanzig wen'ger,
Als ſonſt, genommen. Nun, wie geht es euch,
Ihr habt im Blut des Lämmleins ſtill gewaltet?

Erdmuthe (mit einem Knix).

Quält ſie doch nicht, ſie thut ſchon viel des Guten!

Pater Euſebius.

Das nützt ja gar nichts, eigenwill'ges Geben,
In alle dem ſteckt ein abſcheulicher Hochmuth!
Und nur die Milch der Gnade darf es ſein.

Erdmuthe.

Es hört ſich ſchlecht, beſchimpft man uns um Gutes!

Pater Euſebius.

Das ſoll man, ſoll ſich gern beſchimpfen laſſen,
Kleinmüthig, niedrig ſein! auch ſoll ſie nicht
Durch's große Thor mir in die Kirche gehn!

Erdmuthe.

Wo bleibt der Muth, das Beſſre feſt zu thun,
Glaubt man ſich ſelber doch ſo gar gemein?

Digitized by Google

Man iſt dann täglich mit ſich ſelber auch
In ſchlechteſter Geſellſchaft, lernt da Schlechtes.
Geht ſie zur Mittelthür in unſre Kirche,
So thut ſie's, weil ſie ſich nichts andres dünkt,
Als alle andren, die zur Meſſe gehn.
Hochmüthig wär's, mit Wittwentrauer prahlen!

Pater Euſebius.

's iſt alles falſch! die Frau geht aus den Schranken.
Ich muß die Heerde halten, ſonſt erliſcht
Gar das Bewußtſein, daß ein Führer iſt.

Erdmuthe.

Und einer, der da bellt und beißt und alles
Nur in Verwirrung bringt. Verzeiht, ich meine,
Daß einer da iſt, der's viel beſſer weiß.

Pater Euſebius.

Ja wohl, der eure Seel' in heil'ger Wunde
So ſtill gebettet Nachts und auch am Tag.
Sie muß durch's kleine Kirchthor und die Bücher
Die muß ſie regelmäßig wieder einziehn.
Denn ſonſt erliſcht die wahre Form zuletzt,
Wenn alles ſeine eignen Wege geht.

Erdmuthe.

Ja, ich verſtehe nicht, was Formen heißt!

Pater Euſebius.

Des Führers iſt's, den Geiſt zurecht zu führen.

Erdmuthe.

Das iſt für uns, die wir nichts Beſſres wiſſen,
Das was ihr Formen nennt. Wir armen Leute!
Wir brauchen das, daß wir nicht überſchlagen!

Digitized by Google

Doch rieth' ich euch, daß ihr mit euren Formen
Den edlen Geist nicht einengt und beläſtigt;
Macht ihm die Schuh, doch kneift ihn nicht dabei,
Setzt ihm den Hut auf, aber drückt ihn nicht.
Ein Garten iſt recht hübſch mit einem Zaun,
Doch Zäune ohne Gärten — Zäune? Zäune?

Pater Euſebius.

Sie iſt vom Teufel ſchon beſeſſen, Alte!

Erdmuthe.

Sagt das doch nicht! ich mag es nur nicht leiden,
Wenn ihr von meiner Dame ſo mir redet.

Pater Euſebius.

Laß nur, ihr Weiber ſeid zu unverſtändig!
Nun ſag', wie geht es ſonſt? ich habe doch
Von manchem ſo gehört, mein altes Kind,
Was hier im Hauſe vorgegangen iſt.

Erdmuthe.

Wir ſchlafen, eſſen, wie die andern Leute.

Pater Euſebius.

Und geben Körbe, wie die Andern nicht,
Die klüger ſind als ihr. Der junge Mann
War auf dem beſten Weg; er gab ans Kloſter
Gar manches mehr, als wir erwarten durften.
Erzähle mir, wie alles kam, Erdmuthchen!
Sei zutraunsvoll, ſo werd' ich milde ſein!

Erdmuthe.

Woher nur wißt ihr das? wer ſagt' es euch?

Pater Euſebius.

Nun, von den Dienern draußen, liebes Kind.

Digitized by Google

Erdmuthe.

Die wiſſen das?

Pater Euſebius.

Ja, Liebchen, ſchnell, erzähle!

Erdmuthe.

So laßt's euch — bitte, o vergebt mir, Herr!
Euch weiter noch von ihnen vorerzählen.

Pater Euſebius.

Nur ruhig, ruhig! gute Alte, ruhig!

Erdmuthe.

Der Koch, der kann's euch als Paſtete geben!

Pater Euſebius.

Dem Geiſtlichen was ſagen, iſt nicht ſchwatzen.

Erdmuthe.

Die Mone und die Betta kehren's aus,
Euch vor die Füße, wenn's euch ſo behagt.

Pater Euſebius.

Sprich', ſag' es meinem theilnahmsvollen Herzen.

Erdmuthe.

Die Diener ſind bereit, es noch zuletzt
Zu präſentiren, wie es euch gefällt.

Pater Euſebius.

Glaubſt du, daß einer, der hier aus- und eingeht
Und dann verſchwindet, nicht beſprochen wird?
Das iſt kein Unrecht, Liebe! komm, erzähle!
Erkläre mir, was ich im Grunde weiß.

Digitized by Google

Erdmuthe.

O Herr, wenn ſie nur nichts davon erfährt,
Es wär' ihr letztes! Kommt doch ſchon ſo manches
An ſie heran, was ſonſt das nicht gedurft!
War das 'ne Zeit! heut ſind es vierzehn Tage,
Seit jenem Unheilstag mit ſeiner Werbung.

Pater Euſebius.

Sie muß ihn heftig abgewieſen haben!

Erdmuthe.

Nun, davon hab' ich weiter nichts erfahren.
Kaum hatt' ich ſie getröſtet, die Erſchreckte
Zur Ruh' gebracht, ſo fand ich ihn im Garten,
Wahnſinnig heulend in der Finſterniß.
Dem Himmel Dank! 's iſt abgelegen dort.
Ich kann davon nicht reden; ach, der Nachtthau
In ſeinen Haaren, ſah er zu mir hin —
Wie ich mich noch erinnre, daß mein Vater
Mich ſterbend angeblickt, als er mir ſagte:
Weich' nie vom guten Pfade ab, mein Kind!
Mit einem ſeltſam grauenhaften Zorn;
Denn ſeine Augen ſchienen nicht mehr da,
Und nur ſein Wille ſchrie noch aus ihm vor.
O Gott, o Jeſulein, wir laſſen's ruhn!
Ich bat, ich fleht' ihn an, er möchte gehn,
Weil ſie's vielleicht vernehmen, ahnen könnte,
Sie noch ganz ſchwach, erſchreckt, es ſei ihr Tod;
Da war er endlich denn am Morgen fort.
Zerwühlt die Stelle, wo er lag; zerbiſſen
Die Aeſte rings — nicht weiter! denn mich ſchaudert's.

Pater Euſebius.

War ſie denn nicht im Mindeſten erweicht?

Digitized by Google

Erdmuthe.

Wie denn? War's Schande nicht, daß er das wagte?
Nein, nein! sie blieb noch lange Tage krank,
Dann endlich ward uns wieder Ruh' und Ordnung;
Nur daß sie noch die erste Zeit sehr schwach.
Sie schrak wahrhaftig auf, wenn nur ein Kind
Ein Spielzeug fallen ließ; auch wenn ich nur
Das Licht hart auf den Tisch darniedersetzte.
Wenn's meiner Tochter, der Emilia,
Begegnet wäre — so ein Ding hat Nerven,
Das zu ertragen — besser wär's gewesen!
Die hätte mit 'nem Rippenstoß gedient
Auf eine Werbung, die ihr just nicht recht,
Und sich erleichtert hinterher gefühlt.

Pater Eusebius.

Sie hat ihn seit der Zeit nicht mehr gesehn?

Erdmuthe.

O Gott behüt'! 's war gut, daß er nun fortblieb.
Wir sind jetzt in der Ruhe; Freud' und Hoffnung,
Die wachsen mit dem Teppich, den wir weben;
Er reicht schon über's halbe Zimmer hin,
Und auf den Blumen sitzen unsre Kinder,
Wie Bienchen, summen 'rein und wieder 'raus.
Die Frau war gestern schon bei edlen Leuten,
Die vier Mal drum geschickt, sie hinzuholen —
Und freudig kam sie heim; ihr blasses Antlitz
Erglühte, denn sie hatte dort bei ihnen
Ein Bild vom Herrn gesehn, das sie nicht kannte,
Mit Lorbeer rings umschlungen. Gestern auch —

Pater Eusebius.

Nun gestern? Sah sie da den Antenor?

Digitized by Google

Erdmuthe.

Nein, gestern, Herr — ich wollt' es eben sagen —
Nahm sie den edlen Franken an, der einst
Den Herrn dort in Paris so wohl empfangen.
's war eine Lust, wie sie so freundlich sprach;
Fast zitternd, wie die heiße Zimmerluft,
Wenn sie um Mittag schwebt, aus heißer Stube
Ins Kalte schwebt — sie war vor Freude so.
's geht alles trefflich, wird noch besser kommen;
Und kaum gedachten wir der dummen Werbung.
Nun, kurz und gut, wir sah'n Herrn Antenor
Die ganze Zeit nicht, bis er heut gefragt,
Ob er zum Abschied sie besuchen dürfte.
Ihr wißt ja wohl, er ist lang' krank gewesen,
(Der Diener sagt' es, der den Brief gebracht)
So wie er besser, hätt' er schnell gepackt,
Venedig nun auf lange zu verlassen.

Pater Eusebius.

's ist zum Verzweifeln unklug! Ja, wahrhaftig!
Ihr Weibervolk wißt euch nicht zu regieren!
Ja, wenn sie den genommen hätte, dann —

Erdmuthe.

Ich bitt' euch, Herr, ihr redet nicht dergleichen!

Pater Eusebius.

Du schwatz'st so hin und her und weißt nicht was,
Denk' in Aegypten alle das Vermögen!
Es geht euch ohne Hülfe wahrlich drauf.
Denk' an die Kinder, werden die erst groß,
Sind ungezügelt, hält sie dann die Frau?

Digitized by Google

Erdmuthe.

Wir leben ja beglückt und ganz im Frieden!

Pater Euſebius.

Das könntet ihr auch noch in Zukunft thun!
Doch ohne ſichern Schutz in dieſer Zeit
Kann alles euch verloren gehn — und dann?
Geſetzt, es gäbe Krieg, ich weiß davon!

Erdmuthe.

Macht mir nicht angſt, das iſt ja gar nicht möglich!
Bedenkt doch, welch' ein Mann Herr Antenor —
Was hat der wohl ſchon hinter ſich im Leben!
Welch' böſe Leidenſchaft! Und unſre Herrin,
Die ſtolzer war, als wie des Königs Weib —

Pater Euſebius.

Davon verſtehſt du nichts! Die frommen Lil'jen,
Die regen ſich für uns am mindeſten;
Doch der die Unruh ſchon im Leibe hat,
Der Fegefeuer und Verdammniß fürchtet —
Die Leute kommen auf den rechten Weg.
Auf Händen würd' er deine Frau jetzt tragen,
Und thäte, ſcharf bekehrt, den Armen alles.
Erinnerſt du dich noch, wie er ſchon früher
Viel Gutes that? Er iſt, ich weiß es wohl,
Bei jedem Unheil oft der erſte Mann,
Der Menſchen rettet, ſo, als wär's Vergnügen,
Und wird noch ungeſtüm, wenn man ihm dankt.
Zeigt das kein gutes Herz, wie du es nennſt?

Digitized by Google

Erdmuthe.

Ja wohl! ich weiß noch, neulich hat er doch
'ner armen Frau den jüngſten Sohn errettet,
Und Keiner hat's erfahren in Venedig.

Pater Euſebius.

Da haſt du's nun! Uns ſteht er täglich bei
Und giebt die größten Summen für die Kirche —
Wenn er auch nicht hineingeht — nun was thut's,
Wenn er nur ſolche Dinge dann verrichtet?
Macht ganz umſonſt die feinſte Arbeit
Für irgend ein ganz abgelegnes Kirchlein,
Das Keiner von Bedeutung je beſucht,
Und führt Geſchäfte für die armen Leute
So gar geſchickt, daß ſie ihr Recht erlangen.
Weiß der zu ſchützen nicht, wenn er an Fremden
Schon alles thut? — Nun denk', ſeit kurzer Zeit
Schwatzt gar die ganze Straße über euch,
Und was man der vermählten Frau nicht richtet,
Spricht man von ihr und auch vom Griechen aus.

Erdmuthe.

Herr Gott, gerechter, hier ſind meine Fäuſte,
Laßt ſie doch kommen, alle, alle, alle,
Ich gieß aus jedem Fenſter auf ſie nieder!

Pater Euſebius.

Du biſt nicht klar im Kopf! Was nützt das wohl
In dieſer Welt? kannſt du es hindern,
Daß irgend Jemand ihr was merken läßt,
Das ihr wie Gift die arme Seel' durchdringt;
Du red'ſt von deiner Frau, willſt nur ihr Beſtes,
Und läßt ſie ruhig ins Verderben gehn?

Digitized by Google

Blos weil ihr unbehaglich iſt zu frein,
Und ſie mit Geiſtern ſüßen Umgang pflegt.

Erdmuthe.

O pfui doch, Herr! Ich denk', es iſt ihr Glück,
Und nicht ein andres giebt es mehr für ſie.
Doch freilich, gut iſt wohl Herr Antenor.

Pater Euſebius.

Da ſagſt du's ſelbſt! Ich ſah' ihn neulich noch
Ein Kind im Waſſer retten! — Nein, ich gehe
Zu deiner Herrin, ſprech' ihr zu ſogleich!

Erdmuthe.

Unmöglich, Herr! das kann ich heut' nicht dulden!
Denn ihr erſchrecktet ſie ſo ungefüg';
Auch iſt ſie eben nicht im Hauſe hier.

Pater Euſebius.

Das iſt mir gleich, ſo komm' ich ſpäter wieder,
Noch eh' das Haus bei euch geſchloſſen wird.
Es iſt nicht zu ertragen, ſage ich!
Ihr könntet ganz in Ruh' und Freude leben;
Jedoch, ihr müßt 'nen Mann im Hauſe haben,
Der für die Gelder in Aegypten ſorgt,
Die Kinder leitet und, wenn Krieg uns drückt,
Die Frau und euch in ſichre Obhut nimmt.
Denk' du an mich! ich ſag' es für gewiß:
Der Krieg mit Peſt und Noth und Sorgen kömmt!
Drum fügt euch nur, ſo lange es noch Zeit,
Und laß dich warnen, ich beſchwöre dich!
Hilf mir zum mindeſten ſie zu bereden,
Daß ſie ihn heute Abend nicht entläßt,

Digitized by Google

Daß er ein Weilchen in der Stadt noch bleibt.
Ja, das vermagſt du! nicht? doch wär' es beſſer,
Du redſt ihr zu, daß ſie ihn einſt erhört.
Und nun, noch eins: ich kam im Grunde her,
Um ihr zu ſagen, daß die letzte Statue,
Die in den Rathsſaal des Senats gehört,
Auf's dringendſte verlangt wird. Hörſt du, Alte?
Das ſage ihr, du kannſt ſie vorbereiten.

(Ab.)

Erdmuthe.

O niemals, Herr! Die Statue — er iſt fort!
Wer hat es durchgeſetzt, wer ſoll es hindern?
Und iſt auch nichts zu machen, wenn's beſchloſſen.
Mir iſt ganz wirr und angſt, der Krieg, unmöglich!
Es wäre ſchrecklich für verwaiſte Frauen!
Sie müßte frein, allein das ſchlägt ſie ab.
Was mach' ich denn? ein anderer Gedanke —
Die Frau iſt heut ſo froh, ich glaube faſt,
Sie heißt ihn bleiben, nur als Freund uns bleiben.
Der Pater ſprach ja auch zuletzt davon —
Und alles wird am Ende wieder gut!

Antenor kömmt.

Erdmuthe.

Gott grüß' euch, edler Herr; es geht euch gut?

Antenor.

Ich danke, gute Frau. Wo iſt die Herrin?
Sie hat erlaubt, ihr Lebewohl zu ſagen?

Erdmuthe.

Wohl, Herr! ich rufe ſie euch ſchnell herbei.

Digitized by Google

Antenor.

Ich hab' dir neulich viele Noth gemacht;
Doch denk' ich, daß ich dich nicht mehr gequält,
Als wenn du einem Huhn für deine Suppe
Den Hals gedreht; es zappelt, du siehst weg,
Und dann ist's gut, ist's still — man nutzt die Brühe.
So hat's dich hinterher als Schwatz erquickt.
Es war mir sonst recht leid; doch glaub' ich wohl,
Daß du mehr Hohn, als Schreck empfunden hast,
Wenn Einer also ungeberdig ist.

Erdmuthe.

Mein edler Herr, ich sah bei hohen Leuten
Wohl öfter, wenn sie klügelnd sich besannen,
Ob Jenem wohl zu traun und Dem zu helfen.
Ich klügle nicht bei mangelndem Verstand
Und thue ganz, was dann mein Herz befiehlt.
Und jammert's mich — ob's grün ist oder blau —
Ich packe zu und möchte gerne helfen. —
's ist gut! ich hole euch die edle Frau;
Einstweilen aber wünsch' ich gute Reise.

Antenor (allein).

Sie wünscht mir gute Reise. Wenn ich hier
Rings um mich schaue, losgelöst von allem,
Mit finstrem Hasse in der todten Brust,
So möcht' ich fast die Dinge erst berühren,
Um dann zu wissen, daß es existirt,
Ob ich lebendig, ob ein Thier, ein Wesen,
Das sich in irgend welchem Maaß, Verhältniß
Zu diesem großen Strom des Wirrsals hält!
Wer ungetreu dem, was die armen Menschen

Digitized by Google

Als Recht betiteln, was ſie ſich als Pfahlwerk
Ins Meer gebaut von kindiſcher Moral —
Zerſchellt im Uebermaaß, im Ungemeſſnen.
Was ſoll mit mir denn ſein, dem dieſe Erde,
Der Himmel fremd? Ich bin nicht gut, nicht ſchlecht;
Wo mich der Zufall hinführt, werd' ich ſtehn.
Dort, wo ich niederſtürze, gleich dem Eber
Auf ſeinem Dünger, in der Laſter Pfuhl —
Da werd' ich bleiben, gänzlich baar des Willens,
Mich aufzurichten; denn ſeit ich befand,
Daß mich das Schickſal ohne Spruch verworfen,
Daß mir für dieſe ungeheure Liebe,
Die ſelbſt der Hölle drum mein Herz ergab,
Nicht Gnad' nur ward, giebt's nicht mehr Gut' noch Böſe,
Giebt's nicht Gerechtigkeit für mich auf Erden.
Es wäre ſchändlich, wenn ich mich aus Furcht
Vor Zukunftsſtrafen nur der Tugend weihte!
Nein, Gnade, Güte hätte mich gerettet!
Doch ſo, ſchlag' zu, vernichte mich in Qualen!
O wenn ich einmal noch zu wählen hätte,
Beging' ich's nicht! Nein, oder thät' ich's doch?
Ja, ich beging' es wieder, trotz der Schmerzen,
Denn ach, mein einzig ſüßer Troſt iſt jetzt:
Sie hat's gefühlt, ſie weiß, daß ich ſie liebe;
Sie weiß, empfindet, wie ich um ſie leide!
Und iſt voll Mitleid, weil ſie gar nicht ahnt,
Daß ich ihn ihr genommen; wenn's ihr jemals
Da tagen würde? nein! das iſt mein Troſt:
Ich lebe fort in ihrer Seel'! Ich liebe,
Ich lieb' ſie ſo unendlich, daß mir doch
Der kleinſte herzliche Zuſammenhang

Digitized by Google

Viel höher als des Himmels Seligkeit,
Viel höher als der Erde ganzes Glück.
Und ich, ich lieb' sie so, daß ich den Freund,
Den edelsten der Männer, kalter Hand
Ermorden konnte; daß ich ihn jetzt hasse,
Weil er mit vornehm stolzer Uebermacht
Durch seinen Wandel sich berechtigt glaubte,
Mein Glück zu rauben. Ja, ich hasse ihn!
Als wenn die Lieb' nicht Recht besäß', allein
Durch ihre Gluth, durch ihre heißen Flammen — —
Nicht denken mehr! mein ganzer Kopf ist wirr,
Und wild durchkreuzen sich mit Trennungsschrecken
Die jammernden Gedanken, voller Qual.
Ich will so viele Unlust um mich säen,
So furchtbar Weh', als nur mir selbst geworden.
Horch, horch! ihr Kleid — es rauscht, es rauscht!
sie kömmt!
Und wie ein Strom von Glück, von Wonn' und Liebe
Umströmt's mich rings, als schwömmen seine Falten
Wie lichte Wellen um des Eilands Leib,
Zu dem ich nun aufs neue schwimmen könnte;
Vorher ertrunken; o ich schluckte kaum
Den tiefsten Jammer, ach, jetzt wieder frei
Aufathmend wie auf hochgewalt'gen Bergen.
Es rauscht, es rauscht! Nein, erst zurück, mich fassen,
Eh' ich vor dieses Tageslicht mich wende.

(Er will gehn; Erdmuthe tritt ein.)

Du bist es! und die Herrin folgt sie dir?

Erdmuthe.

Sie geht vorüber; spricht nur mit dem Gärtner,
Der Blumen in den Gartensaal uns trägt,

Digitized by Google

Wo ſie euch dann erwartet, edler Herr. —
Doch komme ich — nur grad' damit heraus,
Um etwas euch zu ſagen! — Ach, vor Angſt
Vermag ich kaum zu reden; nur der Wunſch,
Euch und der Frau zu helfen, macht mir Muth.

Antenor.

Du willſt uns beiſtehn. Weder mir noch ihr
Iſt jemals noch zu helfen; denn es fiel
Der Vorhang, der die ganze Trauerſcene,
In der wir bei des Lebens großem Drama
Zuſammen aufgetreten, nun beſchließt.

Erdmuthe.

Ich zittre; ach, denn niemals hab' ich wohl
Mich über mich erhoben, Rath ertheilt;
Jetzt treibt die große Angſt allein mich vor.

Antenor.

Was iſt?

Erdmuthe.

Ja heute, Herr, ich möchte rathen,
Ihr wolltet doch Venedig nicht verlaſſen —
Ihr denkt an euch, habt ihr an ſie gedacht?

Antenor.

Oho, ihr Abſcheu heißt mich gehn, Erdmuthe.

Erdmuthe.

Er iſt vielleicht nicht alſo tief gewurzelt;
Ihr habt uns viel des Guten angethan,
Und nur der Schreck! Ihr ſprachet viel zu früh!
O wartet, wartet, vieles bringt die Zeit!

Digitized by Google

Antenor.

Was redeſt du? ich frage, was du red'ſt?

Erdmuthe.

Ich habe nichts geſagt, als: denkt an uns.
Was ſoll aus den Geſchäften dann wohl werden,
Geſetzt, o Herr, es gäbe Krieg im Land?
Man ſpricht davon — und denkt euch nur dazu,
Daß das Vermögen in Aegypten — — ach!

Antenor.

Was? was?

Erdmuthe.

Es iſt im Wanken, merkt nur, merkt
Und wir verlaſſen — unſre edle Frau —

Antenor.

Weib, rede nicht! Weib, hörſt du? Bringe nicht
Mir Feuersgluthen in die Adern wieder!

Erdmuthe.

Ja ſeht, ich bitte ſehr, denkt auch an uns!
Der Pater war heut' hier, ermahnte mich,
Euch das zu ſagen, beſter, guter Herr!
Und bleibt doch als ihr Freund, als unſre Stütze.
Wie's dann in Zukunft iſt, das wird ſich zeigen.
Ich ſag' es nur in Noth — —

Antenor.

Erdmuthe, ſieh —
Und alles hab' ich mir vorausgedacht.
Ich dachte: einſt noch kehr' ich wieder heim,
Und dieſe Reiſe iſt ein kurzer Wahn.

Digitized by Google

Ich wußte nichts — daß ich dies glaubte, ſieh!
Doch eben fühl' ich's hell durch meine Glieder,
Daß ich mein liebſtes Eigenthum allein
Nur ſo zurückließ, weil ich ſicher wußte,
So feſt wie Eiſen und ſo treu wie Gold:
Du kehrſt dereinſt zurück, du läß'ſt ſie nicht!

Erdmuthe.

O Gott, es iſt um ſie, daß ich geſprochen;
Sonſt bin ich nie gewichen von dem Weg,
Der ſich für mich geziemte. Stille doch!
Seht nicht ſo aus, als brennt' es irgendwo!

Antenor.

Nie war ich ſo vernünftig, laß mich nur!
Ich muß mich faſſen, komme dann zu ihr.
Doch erſt ein Stückchen Brot — haſt du ein Stück?
Ein armes Stückchen Brot und neues Leben
Auf ew'ge Zeit; nicht wahr, das Brot iſt heilig?
Und ſieh, zwei Tage hab' ich nichts gegeſſen.

Erdmuthe.

Noch eins, o Herr: habt ihr's denn ſchon erfahren?
Denkt nur, ſie ließen heut das weiße Bild
Gewaltſam fordern. Iſt denn das wohl Recht?
Ihr habt's verurſacht! ſeht, das quält mich ſehr;
Und ich beſchwöre euch, daß ihr's verhindert.

Antenor.

Das Bild ſoll endlich fort? O gute Alte,
Ein gutes Omen! Ja, bald bin ich da!
Nur in den Garten einen Augenblick,
Dorthin das Brot, und dann kehr' ich zurück.

(Erdmuthe ab.)

Digitized by Google

Pater Euſebius (Antenor aufhaltend).

Herr Antenor, ihr bleibt doch hier? ihr bleibt?

Antenor.

Ich bleibe, heil'ger Vater!

Pater Euſebius.

Nun ihr glaubt
Es endlich ſelber, daß ſie euer wird?
Ich ließ es letzter Zeit an nichts mehr fehlen:
Sie iſt bedrängt, geplagt von den Geſchäften;
Der Onkel ſchrieb noch geſtern. Dann die Gelder
Dort in Aegypten und des Krieges Schrecken,
Und dann die bange Sorge um die Kinder:
Es iſt, als wartet alles nur auf euch,
Und aller Segen thaut noch auf euch nieder!

Antenor.

So großes Glück, o ſeht, ich muß mich faſſen.

Pater Euſebius.

Was wird uns dann zum Lohn, o Antenor?

Antenor.

Viel Geld für deinen Orden, alter Mann,
Viel Schätze, viele Arbeit, viele Mühe!

Pater Euſebius.

Pfui! deine Seele will ich haben, Herr,
Du giebſt uns viel; doch ſag', was glaubſt du denn?

Antenor.

Ich glaube nichts — nur meine Leidenſchaft
Durchdringt mich ganz! O herrlich, ſieh, du lehrſt,
Daß uns kein ſelbſtiſch Schickſal dirigirt,

Digitized by Google

Du lehrst mich, wie wir das Geschick bezwingen;
Kein Gott schützt sie, er wohnt allein in mir.
's ist diese schauervolle Gluth allein,
Die sie bezwingt und die uns nun wie Stahl
Den Geist verschärft; wir sind die Weisen doch,
Und wir bezwingen das Geschick und sie
Mit unsrer List.

(Triumphirend:)

Ja, dem Gewaltigen
Gehört die Welt! Du hilfst mir durch den Geist
Sie zu beherrschen — o, du bist wahrhaftig
Ein prächt'ger Mann!

Pater Eusebius.

Und nun, dein Glaube ist?

Antenor.

Ich glaub' an mich, was soll ich da noch 'glauben?
Vielleicht noch eins: der Ruhm, ihn laß ich gelten;
Denn der macht Bessres noch aus mir, als ich
Wohl selber bin; er schafft den Geist erst neu;
Und wenn es mir dereinst gelingen könnte,
Das Standbild unsres Papstes auszuführen —
Es wird mich auch durchdringen, ja, das weiß ich!

Pater Eusebius.

So mag ich dich nicht gern — doch zu! im Sturm
Kommt Ruhe, kommt der Glaube, kommt die Klarheit.
Sonst würd' mich's reuen, hätt' ich das gethan
Und dich so weit gebracht, o Antenor!

Antenor.

Ach sieh, wozu nützt all' dies Denken uns?
Allein nur vorwärts will ich! o ich habe

Digitized by Google

So tief zu fühlen, wie ein Menſch im Strom
Zu ſchwimmen hat. Nein, nein, erſchrick nur nicht,
Ich bin nicht übermüthig, nein, wahrhaftig!
Ich ſage nur, daß ich es froh empfinde,
Wie dieſem heiligen Gefühl in mir
Zuletzt doch endlich die Erfüllung wird,
Nur, weil es alſo tief und ſo gewaltig.
Jetzt lebe wohl, ich gehe bald zu ihr.

Pater Euſebius.

Nur eins und ſieh, das iſt das Beſte noch,
Ich fand 'nen Brief an einen Freund des Guido,
Den alten Carlo Bachi, und ſo manches
Iſt drin zu leſen, das man deuten kann.
Er ſchreibt: wenn ich mir jemals denken könnte,
Daß meine Gattin einſam in der Welt,
Und ohne mich, ich könnte mich nicht tröſten,
Als wenn ich einen ſich'ren Freund ihr wüßte,
Dem ſie gehört — und wer iſt wohl der Freund? —
Hier iſt der Brief zerriſſen und der Alte,
Der mir ihn gab, er meint', es käme dann:
Und wer iſt wohl der Freund? nur Gott allein.
Ich aber glaub', daß Alter ihn geſchwächt,
Und hab' ihn ſchon ſo weit, daß er ſich klar,
Wie dann dein Name, als der Freund gekommen.
Es kann ja anders ſein, doch da der Guido
Gewiß ſonſt oft gedacht, der beſte Freund
Iſt nur ein braver, treuer Mann für ſie;
So dürfen wir es hier auch alſo nehmen.
Ja, und wir handeln an des Höchſten Stelle,
Den er im Brief als ihren Freund genannt,

Digitized by Google

Indem die Kirche ſie in deinen Schutz,
In deine Obhut nun geleiten will.

Antenor.

Die Kirche — ja, die Kirche macht's wie ich.

Pater Euſebius.

Und dann zum letzten, denke dir, der Papſt
Befiehlt (und das in Wahrheit, denn ich ſelbſt,
Ich ſetzt' es durch), daß ſie den ältſten Knaben,
Der nun bereits ſein neuntes Jahr erreicht,
In fremde Hände aus dem Hauſe giebt,
Wenn ſie ſich nicht entſchließt ſich zu vermählen.
Das iſt ihr Letztes.

Antenor.

O, wahrhaftig, ja!
Das iſt zu viel, es könnt' mich faſt erbarmen,
Wenn ich nicht wüßte, daß ſie dieſes Herz
So ganz entſchäd'gen ſoll — und nun leb' wohl!
(Ab.)

Pater Euſebius.

Ich gehe ihren Leuten anzuzeigen,
Daß ich noch heut' die Herrin ſprechen will.
Der Weg muß ihm jetzt bald geebnet werden,
Dazu trägt die Entfernung jenes Bildes
Denn wohl am beſten bei — erweicht ſie ganz,
Und wenn ſie noch erfährt, was für Gerüchte
In dieſen Tagen hier in Umlauf ſind,
(Und welche ich wahrhaftig nicht erregt,
Ich drehte nur ſo dies und das herum)
Die ihren Ruf gar ſchwer und ernſt bedrohn —

Digitized by Google

Sie läuft, was gilt's, ihm ohne Widerſpruch
Wie ein gejagtes Rehlein in die Arme.

(Ab.)

Zweite Scene.

Gartenſaal der Cornelia.

Cornelia. Erdmuthe.

(Zwei Gärtner, Blumen tragend, und ein Diener, der ſie ihnen abnimmt; ein Theil davon iſt ſchon bei der Statue niedergeſetzt, die andern ſtellt er neben Cornelia auf, wo ſie dann Erdmuthe nach Cornelias Befehl abholt, um ſie an der Statue zu ordnen.)

Cornelia.

Die Sonne ſank wie Abſchied nehmend nieder,
Es war, als nähm' ſie's lächelnd von der Welt;
Und goldnen Thränen gleich hing die Orange
Ganz ſchwer durchglüht im blühenden Gezweig!
Vergangenheit und Zukunft, beides, beides
So ſchwer! Gewiß! Im lauen Winde ſchwankend,
Als wög' er lockend, ob ihr voll Gewicht
Sie ſchon zu Boden ſinken ließe. — Oefter,
Ich weiß nicht, wird man älter, fühlt man auch
So eine Schwere, ſo, als müßte man —

Erdmuthe (ſie unterbrechend).

Nun, das iſt gut! Die Wangen glänzen licht,
Und redſt vom Alter? Blüh'ſt ja wie die Blumen,
Und dieſe Roſe ſieht mit Neid nach dir!

(Sie nimmt eine Roſe neben Cornelia fort und trägt ſie nach der Statue. Die Diener ab.)

Digitized by Google

Cornelia.

Ja, komm, wir wollen nun die Statue ſchmücken!
(Sich zu den Blumen herabbeugend.)
Trag' mir zuerſt die ſchlanken Myrthen hin.

Erdmuthe (beſchäftigt, an der Statue etwas abzureiben).

Sogleich, ich wiſche nur die Flecken fort.

Cornelia.

Was, Flecken?

Erdmuthe.

Sei nur ruhig, im Steine iſt's,
Ein trübes Mal, das ſo wie Flecken ſcheint,
Nur die Gewohnheit einer alten Magd,
Die alles gern entfernt, was ihrer Herrin
Gepflegtes Eigenthum verdunkeln kann,
Treibt mich dazu; wenn ich in dieſem Zimmer
Am Piedeſtale ſo vorüberkomme,
Wiſch' ich darüber.

Cornelia.

Wo die Flecken denn?
Hier, dieſe Roſe, bitte, zu den Myrthen!

Erdmuthe.

Dicht unterm Knie und auf dem Fuße, links
Am Piedeſtal; es glänzt noch ſtärker faſt,
Als ſonſt am Tage; drum fuhr ich darüber.
's iſt nur im Stein, o Herrin,
Denn niemals geht es ab.

Cornelia.

Gott ſei's gedankt!
Nun komm und hole dies. Wie ſchön die Nelken!

Digitized by Google

Roth iſt nicht heftig, ſanft iſt dieſes Roth,
Und nur dem Zornigen erſcheint es ſo.

Erdmuthe.

Es grämt mich nur — —

Cornelia.

Was denn? Du zögerſt, Gute!

Erdmuthe.

Wie ſehr dich dieſe Flecken ſchon erregen!
Nun denk' ich mir — wenn du am Ende —

Cornelia.

Nun?

Erdmuthe.

Die Statue hier verlörſt, die ganze Statue!

Cornelia.

Nein, niemals, Gute! Denn der Rath der Zehn
Geſtattet mir ſo lang', als ich noch lebe,
Sie zu behalten. Komm und laſſe uns
Nur unſre Statue ſchmücken. — Ah, du weißt?
Was weißt du denn? du weißt etwas, Erdmuthe?

Erdmuthe.

Der Pater war vorhin im Haus und ſchwatzte
Bald dies, bald das, und was ihm eben recht.
(Macht einen Knix.)
Ihr ſollt Traktätchen nehmen und zur Kirche
Nur durch die Pforte gehn und nicht durchs Thor.
Ich ſagte ihm, daß das zu albern ſei,
Ihr wär't ſchon fromm genug. Da kam er denn
Mit Formen — das verſteh' ich wahrlich nicht!

Digitized by Google

Cornelia.

Er hat wohl Recht; ich beuge mich in Wahrheit
Der edlen Form; ſtets doch erinnert ſie
Den freien Geiſt an das ihm ſtill Bewußte,
Das er, im Weiten ſchweifend, oft vergißt.
Was aber ſagte er von dieſem Bild?

Erdmuthe.

Ich habe nichts dagegen; aber dann
Soll mir auch jenes, was ihr Form benennt,
Den freien, edlen Geiſt recht reſpectiren,
Damit nicht hohler Zwang die Formen werden.
Sonſt ſchicken ſie wahrhaftig noch zuletzt
Gott den Gerechten ſelber in die Kirche.

Cornelia.

Du haſt wohl Recht; es ſpricht Natur aus dir,
Was Andrer Weisheit oft in Jahren ſucht.
Doch ſag', was meinte er denn von der Statue?

Erdmuthe.

Dann aber ſagte er — es muß heraus!
Daß der Senat die Statue haben will,
Es wäre unvollkommen ſonſt der Saal.

Cornelia.

Wie ſo, Erdmuthe? Nein, das iſt unmöglich!

Erdmuthe.

Er war im Auftrag — und du ſiehſt, o Herrin:
Man macht mit armen Wittwen, was man will.

Cornelia.

Unmöglich iſt's! ich muß dem Rath wohl ſchreiben!

Digitized by Google

Erdmuthe.

Und doch, es iſt ihr Recht! wenn du auch ſelber
Das Recht des Himmels haſt; nicht das der Welt.

Cornelia.

Heut' Morgen hab' ich einmal dich gekränkt,
So will ich ſchweigen, nicht noch einmal jetzt
Dem zorn'gen Wort erlauben, meinen Schmerz
Mit ſcharfer Spitze Andern beizubringen.
Nein ſieh, ich ſchweige, daß er mich allein
Verwunden mag.

Erdmuthe.

Ich bitte, quäl' dich nicht!
Du kannſt dort hingehn, kannſt ja alle Tage
Dort Blumen niederlegen und ſie ſchmücken.
O Himmel! nein, du grämſt dich nicht, o Frau.

Cornelia.

Ich kann dorthin gehn, ja, ich kann das wohl —
Sie iſt wie meine Schweſter, war mein Freund!

Erdmuthe.

Es iſt des Rathes Recht und ſieh, der Guido,
Er hat es ſo gewünſcht, es ſollt' ſo ſein.

Cornelia.

Ja wohl, er wünſchte das, Erdmuthe, nicht?

Erdmuthe.

Wir brauchten's nicht, hätt'ſt du nur Wehr und Schutz!
Der Herr — Herr Antenor, er wartet hier,
Dich zu beſuchen, wie?

Digitized by Google

Cornelia.

Auch du, Erdmuthe?

(Faßt mit der Hand nach dem Herzen.)

Erdmuthe.

O ſieh, erſchrick dich nicht, ſei fröhlich nun,
Wir ſchmücken ja die ſchöne Statue aus.
Mich trieb der Aerger nur, du weißt es ja,
Was alles hier und da im Wege ſteht —
Wir können nicht aufs Gut, und die Geſchäfte —
Ich meinte nicht, daß du ihm Neigung ſchenkteſt.
Vergieb die Sprache! nein, ich meinte nur:
Ein Schutz für das Vermögen ſollt' er ſein,
Ein Mann im Haus, der für die Kinder ſorgt,
Und allem, was uns ſonſt noch plagt und grämt.

Cornelia.

Erdmuthe, dennoch bin ich deine Herrin!

Erdmuthe.

Denk', deine Knaben werden größer bald
Und laſſen ſich vielleicht zum Leichtſinn an:
Die Knaben, die Amano dir vertraute!
Sag' mir, was willſt du machen? Keinen Vater,
Der ſie ermahnt! Denk' an des Herren Brief:
Du ſollteſt dich dem Freunde anvertraun. —
Ach ſtill! vergieb mir! denn du zürnſt!

Cornelia.

Ich ſoll nicht zornig ſein! Ja, eine Röthe
Stieg auf die Wangen mächtig mir herauf,
Der Livree des guten Dieners gleichend,
Der ſeinen Herrn, den ſtolzen Zorn, verkündet.

Digitized by Google

Doch kommt er ſelber nicht! Still, ich vergebe.
Zu tief iſt dieſer Schmerz, zu weite Wege
Zur Lippe mir — es bleibt allein beim Zeichen.

Erdmuthe (ihre Füße umfaſſend).

Vergieb! es iſt die Sorge nur um dich,
Warum ich rede! Sieh nur deine Kinder,
Sie lieben ihn ſo zärtlich; wenn er kömmt,
So laſſen ſie nicht mehr vom Antenor.
Und iſt nun gar der böſe Krieg bei uns —
O Gott, wir armen Frauen!

Cornelia.

Erdmuthe, ſchweige!
Wie übel muß es doch wohl um uns ſtehn,
Daß du zu reden wagſt in dieſer Weiſe.

Erdmuthe.

Nicht iſt er ſchlecht, das glaube mir wahrhaftig,
Nicht iſt er ſchlecht, vielleicht ein wenig wild;
Doch weißt du wohl, was er den Armen that?
Wie er vor Jahren einer armen Frau,
Die ihm gefolgt, das letzte Goldſtück gab,
Das er beſaß? ſie hörte, daß er ſpäter
Mit einem Freunde ſprach und bei ihm borgte,
Weil er im Augenblick ſein Geld verſpielt
Und nur dies Goldſtück noch ſein eigen war.
Das iſt ein Stücklein aus der Jugendzeit;
Allein es zeigt, daß er ſich beſſern würde.
Und nun, ein beſſres Beiſpiel: ſieh, noch neulich
Soll er ein prächt'ges Basrelief von ſich,
Das man für eines Andern Arbeit hielt,
Und jenem drum ein großes Werk beſtellte,

Digitized by Google

Auch im Geheim ihm überlaſſen haben,
Obwohl er großen Ruhm davon erwartet.
Der arme Jüngling war ſchon lang verlobt,
Und all ſein Glück hing nun an der Beſtellung.
O tauſend Gutes weiß ich noch von ihm;
Es drängt ſich faſt zu ſehr auf meine Lippen,
Als nähme eins dem andern Raum zur Rede;
Und dann, er iſt berühmt, kein Schüler mehr.
Sie reden weit und breit mit Preis von ihm;
Der Papſt ſchenkt ihm viel Zutraun, und die Fürſten
Beſprechen ſich mit ihm wie ihres Gleichen,
Ja, anders noch: als wenn er beſſer wäre,
Als wie ſie ſelbſt. Sie reißen ſich um ihn
Und machen alles grade wie er's will.
Das wäre doch ein Schutz für unſre Kinder:
So edler Herr und alſo — edle Pflege.

Cornelia.

Geh' du nun fort, Erdmuthe! Es giebt Bäume,
Die fallen nur im Sturm und von der Axt;
Doch andre giebt es, ſieh, die fallen ſo,
Wenn ſtille, ſtille ſie die Sonn' beſcheint.

Erdmuthe.

Vergieb, ich ſchweige! Sieh, ich ſprach mich aus,
Weil es mir recht erſchien; und dann — ich ſprach
Von keinem Schüler mehr; er iſt berühmt,
Ein hochberühmter Mann. Nichts mehr davon!

Cornelia.

Nicht eine Statue bis zum Grund zerſchmettern
Schmerzt uns ſo ſehr, als ſie beſchimpft zu ſehn,
An Wange, Stirne oder ſonſt beſchädigt.

Digitized by Google

Nicht wollt'ſt du mich vernichten, aber ſo
Mir das zu ſagen, iſt viel wen'ger gut.

Erdmuthe.

Nun kommt der Pater noch, davon zu reden!

Cornelia.

Unmöglich, o Erdmuthe, ganz unmöglich!
Dann weiſe ihn zurück; heut iſt's zu viel,
Wenn ich auch ſpäter das ertragen müßte.
Nicht ſchmerzt die Qual ſo ſehr als der Gedanke,
Daß ſich ein reines Ohr daran gewöhnt
Zu hören, was der Markt des Lebens kündet.

Erdmuthe.

Hat's dich geſchmerzt? und biſt du traurig, Herrin?
O ewig kränkt' es mich, erführ' ich das!

Cornelia.

Ich bin ſchon ſehr gewöhnt, recht viel zu hören;
Recht viel umdrängt mich, was es ſonſt nicht that,
Doch heute weiſe mir den Pater ab.
Nichts mehr davon! Die Blumen, meine Blumen!

Erdmuthe.

Wenn es mir möglich iſt; er war wie toll.
Sieh nur, dies alles iſt kein Kummer, ja
Nur Hinderniſſe, die gar leicht zu heben.
Wir ſtehn in Ruh' und Segen, unſre Kinder,
Die blüh'n in Fülle und Geſundheit auf;
Drum laßt uns dankbar und auch fröhlich ſein.

Cornelia.

Gewiß du haſt wohl Recht, o gute Amme.

Erdmuthe.

Vergiß nur alles, laß das Bild uns ſchmücken.

Cornelia (mit ſanfter Begeiſterung).

Vergeſſen kann ich alles, thu' ich dies
Und ſchmücke dieſes heil'ge weiße Bild.
Nimm dieſen Lorbeerbaum und dieſe Roſen
Dort in die Mitte zu den Myrthen noch.

Erdmuthe.

Du kömmſt in liebliche Geſellſchaft, Röschen,
Und labſt und ehrſt mit dieſen andern alles,
Was groß und ſchön. Die Roſen ſagen Liebe,
Die Lilien von der Ehre, die Granaten —
's iſt Leidenſchaft.

Cornelia.

Sieh, Gute, nur die Blumen!
Goldknöpflein nennt man ſie ſeit alter Zeit.
Als Kind, da hatt' ich ſie doch gar zu gern,
Sie wuchſen in des Nachbars großem Garten
Und leuchteten ganz licht durch einen Spalt
Von unſrer großen, ſchatt'gen Gartenmauer —
Ein Stück vom hellen Weg ſah auch hervor.

Erdmuthe.

So lachte mir der Mohn im Pfarrhausgarten,
Wenn ich auf unſerm Dorf vorüberkam.

Cornelia.

Ich ſaß an dunkler Wand oft dicht dabei
Und langte durch den Spalt die lichten Blumen,
Weil mir der fremde Garten herrlich ſchien,
Und ſie mit ihrem Gold mir alſo ſüß

Digitized by Google

Und so geheimnißvoll von seiner Pracht,
Von märchenhaftem Glück mir vorerzählten.

Erdmuthe.

Altmodisch sind die kleinen Dinger schon.

Cornelia.

Stets regt sich's froh in mir, seh' ich sie an,
Als wüßt' ich jetzt noch nicht, was Pracht auf Erden,
Und sie erzählten mir von einem Glanz,
Der einst mein ganzes Herz durchdringen könnte.

Erdmuthe.

Hier zu den Füßen diese Kinderblumen,
In eine Wiege von des Epheu's Grün.
Ja, ja, so sanft schmeckt die Erinnerung,
Wie nie ein neues Blüthchen wieder duftet.

Cornelia.

So bringen uns auch lang' bekannte Freunde
Sich selbst ganz neu und das vergangne Glück,
Das wir in ihrer Nähe oft empfunden.

Erdmuthe.

Nun diese Frühlingsblumen, ach, die duften!

Cornelia.

Die lila Schlüsselblumen, o ich weiß!
Wenn dann der Schäfer vom Gebirge kam
Mit diesen Schlüsselblumen — war es Frühling.
Er sagte jedes Mal, ich sei gewachsen,
Es war was Hoffendes in diesem Wort!
Und jedes Mal, daß ich sie sehe, ach!
Durchdringt es mich — und bin doch schon so alt.

Digitized by Google

Erdmuthe.

Die Schlüſſelblumen müſſen rechts zur Seite.
Das iſt noch erſte Jugend ſo bis dreizehn;
Doch dieſe Roſen, ſie erzählen uns
Von Jungfernjahren, da wir auch geblüht,
Und müſſen an des Herzens Seite ſtehn.

Cornelia.

Ja, ſie erzählen's, wie ich ſtundenlang,
Da ich erwachſen war, als junges Mädchen,
Im hohen Sommer in der tiefen Nacht
Den Kopf auf ihre vollen Kelche beugte,
Und wie ich da was Seeliges empfand,
Und doch ein irdiſch ſeel'ger Himmel war's.

Erdmuthe.

So war's, und dann nun kommen wieder noch
Die Kaiſerkronen, Lilien und Granaten,
Die ich ſchon aufgeſtellt, ja die erzählen uns
Von anderm Lebensglück, von ſtolzen Tagen.

Cornelia.

Und dann?

Erdmuthe.

Die Immortellen. — Nun genug;
Die Statue ſteht, ein weißer Geiſt in Wolken.

Cornelia.

Von zarten Blüthen, Weihrauchwolken ſind's,
Und lächelt ſanft und freundlich zu uns nieder.

Erdmuthe (indem ſie zwei Karten hervorzieht).

Nun, Gott ſei Dank! jetzt ſeid ihr wieder munter.
Da komm' ich denn mit andrer Meldung noch:
Hier ſind zwei Karten, ihr ſeid eingeladen.

Digitized by Google

Cornelia (nimmt die Karte).

Die Margarethe, Marco Curio's Frau.

Erdmuthe.

Die?

Da geht ihr gar nicht hin.

Cornelia.

Warum, Erdmuthe?

Erdmuthe.

Nein, nein! das thut ihr nicht! Zu der —

Cornelia.

Wie ſo?

Erdmuthe.

Die da?

Cornelia.

Nun ja?

Erdmuthe.

Die da? Zu der? o nein!

Cornelia.

San Marco! nun du redeſt, ohne Böſes,
Ein Wort zu ſagen, gänzlich gegen ſie.

Erdmuthe.

So eine, nein! das laßt ihr wahrlich bleiben!
Hier iſt noch eine Karte, edle Frau.

Cornelia.

Sophia Storga — des Antonio Tochter.

Erdmuthe.

Ja wohl, zu der, mein allerliebſtes Kind.

Digitized by Google

Cornelia.

Warum denn nur, Erdmuthe?

Erdmuthe.

Iſt das nicht
Die, wenn ihr kommt, ſo gute Biſſen macht,
So gute Fiſche und den beſten Wein
Aus ihrem Keller holt, und nur um euch?

Cornelia.

Ich glaube, ja ſo iſt's, ich aß einmal —
Sehr gute Fiſche dort, trank guten Wein.

Erdmuthe.

Und iſt die andre nicht, die, wo ihr immer
Mir elend heimkommt, weil ihr nichts gegeſſen,
Die da?

Cornelia.

Ich glaube wohl.

Erdmuthe.

Ihr geht zu der!

Cornelia.

Zu wem?

Erdmuthe.

Zu der Sophie, die Fiſche hat
Und guten Wein.

Cornelia.

Ich möchte nicht ſo gern.

Erdmuthe.

Du mußt.

Digitized by Google

Cornelia.

Die andre iſt ſehr ausgezeichnet.
Nun ſoll ich wegen deiner Fiſche nur
Zu jener gehn, und dieſe iſt ſo gut.

Erdmuthe.

Du wirſt doch nicht, mein Kind, liebwerthe Frau,
Du wirſt mir mager, du verdirbſt.

Cornelia.

Bedenke —

Erdmuthe.

Du lieber Gott, ich kann's nicht leiden, nein!
Durchaus unmöglich iſt's! Die Frau iſt doch
Die ärgſte, die ich kenne; denn ſie iſt
Stets auf der Straße wie ein Hahn geputzt.

Cornelia.

Sehr hochgelehrt und eine edle Frau.
Wenn ſie auch Abends keine Fiſche kocht —

Erdmuthe.

Das glaubſt du gleich? Man ſieht ihr wahrlich Böſes
Schon an den Augen an.

Cornelia.

Nun wie du willſt!

Erdmuthe.

So iſt es recht, mein liebes Herzenskind!
So iſt's vernünftig; hier iſt deine Arbeit.

Cornelia.

Am Ende wär's doch gut, ich blieb' zu Haus.

Digitized by Google

Erdmuthe.

Was fällt dir ein?

Cornelia.

Iſt's nicht unnöthig, Amme?

Erdmuthe.

Ei was! die ganze Zeit geht's immer beſſer
Und fröhlicher in unſerm Hauſe her;
Du biſt ja meine liebe fromme Frau,
Die nichts bedrückt; haſt Reichthum, fromme Kinder,
Und brauchſt wie Sünder nicht in Schwarz zu gehn.
Es würd' mich bitter grämen, wär' es ſo.

Cornelia.

Gewiß, ja wohl, du haſt ganz Recht, Erdmuthe!

Erdmuthe.

Nun mußt du dich den Menſchen wieder zeigen;
Die Freundſchaft hat ein Anrecht auch auf dich,
Und geſtern warſt du ſchon bei edlen Leuten.

Cornelia.

's iſt wahr.

Erdmuthe.

Und die Verwandte ſehn die Kinder,
Die ſo gewachſen, gerne einmal an.
Wie gut du ausſiehſt! ja, du lächelſt wieder!
Es muß nach unſerm Stand im Hauſe gehn.

(Cornelia geht auf die Thür zu.)

Cornelia.

Gewiß, Erdmuthe! nun, ich ſage nur
Den Kindern gute Nacht —

Digitized by Google

Erdmuthe.

Ja ſicher, Herrin!
Das macht mich froh ums Herz; du biſt geſund,
Ja, ganz wie ſonſt. Was fehlte dir auch nur?
Ein reiches Haus, die Freunde und die Kinder!
Ich rufe dir den Herren nun herbei.

(Furchtſam.)

Wie iſt dir denn? du wirſt dich doch nicht wieder
Wie neulich, ſo erſchrecken, unwohl werden!

Cornelia.

Still, gute Amme; was die Pflicht erheiſcht
Und Herzensgüte, muß denn doch die Frau —
Des Guid' Amano an dem Freunde thun,
Und ihm vergeben. O du armer Mann!
Noch ſchaudert's mich! Doch nein, es wäre ſündhaft,
Wenn ich je anders, als recht gut mit ihm.
Ich hatte Unrecht mit dem großen Schrecken;
Jetzt trag' ich Mitleid nur in meiner Bruſt;
Wie für ein Schiff, das unſre Feinde trägt,
Nun aber ſchwankt's im Sturm, wir fühlen Mitleid.

Erdmuthe.

Unfreundlich biſt du nicht. Der arme Mann!
Soll er nun fort, blos wegen uns? Er könnte
Als Freund des Hauſes uns ſo manches thun;
Nicht wie ich vorher meinte — nein: als Freund!
Das wär' dem braven Menſchen ſchon genug.
Und wenn er Dieſe oder Jene freite —
Vielleicht 'ne Freundin — ging' es ja noch beſſer.
So muß er fort und in die weite Welt,
Blos wegen uns.

Digitized by Google

Cornelia.

Unmöglich, daß er bleibt!

Erdmuthe.

Denk' nur an die Geſchäfte, an die Kinder!
Und dann, es gäbe Krieg! Er wird ſchon ſchweigen,
Er weiß, daß er im größten Unrecht war
Und daß du nimmermehr an ihn gedacht.
Denk' über dich hinaus und an die Kinder!

Cornelia.

Ich will mich recht beſinnen; ja, er iſt
Von Herzen gut. Auch wär' es ja ſein Vortheil,
Wenn er nicht ginge, wo man ihn ſo ſchätzt.
's iſt ſchwer — doch will ich mich noch recht bedenken.

Erdmuthe.

So iſt es recht, dann wird noch alles gut.
Nicht wahr, es quält dich nicht, den Mann zu ſehn?

Cornelia.

O nein! du ſiehſt, ich bin jetzt fröhlich, nicht?
Nur bin ich müde von der Frühlingsluft
Und freu' mich auf den Schlaf und dann aufs Träumen.
Vielleicht kömmt endlich doch der ſchöne Traum,
Den du verſprachſt; bis jetzt hab' ich vergeblich
Mich danach abgemüht. Ich griff umher
Nach loſen Bildern wie nach Spinnefäden,
Die man im Herbſte auf dem Felde ſieht.

Erdmuthe.

Ich denke doch, der Himmel hält für mich,
Was ich verſprach, und ſchickt dir jenen Traum,
So ſüß wie keinen, den du je geträumt.

Digitized by Google

Cornelia.

So wart' ich denn auf meinen lichten Traum.
(Ab.)

Erdmuthe.

Wie wohl ſie iſt! ſo freundlich! Eine Röthe
Schwebt ſanft auf ihren Wangen, Glanz im Auge.
Nun war ſie geſtern ſchon bei hohen Leuten
Auf einem Feſt, und morgen iſt ſie's wieder.
's geht immer beſſer, ſie gewöhnt ſich dran;
Wer weiß, wir machen nächſten Winter ſchon
Ein großes Haus, und ſie iſt dann umgeben
Von edlen Frau'n und all' den klugen Herrn,
Wie's ihrer Schönheit, ihrem Stande zukömmt.
Wo bleibt Herr Antenor? ich muß ihn rufen.
(Ab.)

Dritte Scene.

(Eine kleine Pauſe. Dann erſcheint Cornelia ganz wie verwandelt und anders als in der Nähe Erdmuthens. Ihr Kopf ſinkt ſchlaff herab, ihre Geſtalt iſt ganz verändert, ohne Energie getragen; ihre Arme hängen herab.)

Cornelia (allein).

Ich muß mich nun entſchließen, ihn zu ſehn,
Und doch erſchein' ich mir dazu zu dünn,
Als wär' ich nicht gemacht zu ſolchen Dingen.
(Außer ſich:)
Nein, niemals ſoll von heute ab mir der —
Ha! der erſchreckliche Gedanke kommen,
Daß er es wagte, kühn genug dazu,
(Faſt weinend:)
Daß mir's geſchah, der Frau des Guid' Amano!

Digitized by Google

Ich ſchaud're, ihn zu ſehn — doch Ueberwindung!
Es iſt ja nichts, es iſt der Antenor,
Der Schüler meines Gatten, der heut Abend
Hier Abſchied nimmt. Nichts andres iſt's, mein Kind,
Und iſt dabei ein edler, ſtolzer Menſch,
So feurig wie ein Gott, der andre Frauen
Gar hoch beglücken würde, und ſo gut,
Ein Heil'ger faſt, der ſich den Armen opfert!
Barmherzigkeit — er wollte dich beglücken!
Und ein Erbarmen faßt mich bittend an,
Ich ſag' ihm Lebewohl, ich muß vergeben,
Und ach, ich ſchätze ihn ja auch von Herzen.
Die Amme, ach, die Gute, ſegnet mich,
Und nennt mich eine frohe, fromme Frau,
Die ſtill ihr Lebensglück beſchließt und nun
Ganz glücklich in den ſchönen Kindern lebt.
Es iſt auch wahr: es geht mir alles gut,
Ich bin ſehr glücklich, alles geht zum beſten.

(Außer ſich:)

Erdmuthe, o wenn du es wüßteſt, Arme,
Was eine Ehe iſt!
Leer iſt der Tag, von ihm getrennt; der Morgen
Erquickt mich nicht. Schön milde ſcheint die Sonne,
Doch aber leer, weil ſie ihn nicht umfaßt;
Und ich nicht denke: wo er geht, iſt's licht.
Gut iſt das Brot; doch bitter iſt das Brot,
Weil's ihn nicht ſtärkt, auf daß er Gutes thut,
Von ihm verwaltet nicht und nicht erworben:
Drum ſchmeckt's nicht gut. — Schön ſind die lieben
Kinder —
Mein Herz erquickt es nicht, weil er's nicht ſieht;

Digitized by Google

Und ungesehn verblüht's und macht sich groß.
Ja, meine Tage gehn in Frieden hin!
In Frieden? Nein! — Als wäre diesem Trunk
Jedwede Würz' und Süßigkeit genommen,
Nur abgestanden, nur die Oedigkeit —
So trinkt die Gattin, die dereinst vermählt;
Denn manche sind vermählt und waren's nie
Ihr Leben auf.
Die Gattin, die gewöhnt, allein durch ihn
Zum Himmel aufzusteigen, wie der Weihrauch,
Der von den edlen Steinen des Altars
Zum hohen Aether liebend sich verzehrt,
Und nun, da der vom Schicksal ganz zerstört,
Am Boden dampft, erdrückt vom Staub der Sohlen.
O, sagt, sind Frauen nicht dafür erzogen,
Verzärtelt, um auch später in der Welt
Beschützt zu sein, wie so ein bunter Vogel
Von Süden, der im fremden Norden weilt,
Und hier, trotz seiner lang geschweiften Flügel,
Nur Stubenluft und enge Gitter liebt?
Was würde sein, wollt' Einer mich befeinden?
Vielleicht giebt mir der Himmel stete Kraft,
Mit der ich schweigend jeden Schimpf ertrage,
Und jede Mißgunst, die man eine Wittwe
In allem gern entgelten läßt, besonders,
Wenn sie nicht sehr bewandert in Geschäften.
Und dieser Mangel, der so oft bei Weibern,
Weil wir dies alles nie zuvor gelernt,
Den lassen Männer bitter uns entgelten.
Entweder rauben sie das Scepter dann,
Uns „schwach" betitelnd, oder, sind wir fest,

Digitized by Google

So bleibt's in ſtetem Kampf und ſtetem Hader,
Weil wir den Willen, den wir haben ſollen
Als Mütter unſrer Kinder, nicht geſchickt
In den Geſchäften immerdar beweiſen.
Wie aber, wenn es wahr iſt — wie er ſagt —
Gäb' es nun Krieg! Die Amme hat wohl Recht:
Mein Nacken iſt zu ſchmal, nicht breit gewachſen,
Was giebt es dann? Und wachſen erſt die Kinder
Und kann ſie nicht bewachen, wie ein Mann.
O Gott, wenn dieſes Kleinod leiden ſollte,
Von ihm vererbt! Wohl Recht hat da die Amme.
Wär's möglich, daß der brave Antenor
Als Freund geblieben, wär' es denn wohl möglich?
Unmöglich ſcheint's — allein, wir wollen ſehn;
Er denkt daran mit keinem Sinne mehr.
Doch fügt es das Geſchick — nein, nein, unmöglich!
Und ſprach ſie nicht: geh' über dich hinaus,
Geh' über dich und denke an die Kinder
Und an ſein Glück? Ja wohl, ich ginge dann
Weit über meinen Sinn; allein, wer weiß,
Bin ich wohl beſſer, bin ich nicht wie ich —
Was für Bedrängniß, was für Sorgen!
Sie lagern ſich wie ein Gewölk umher.
Die Kinder ſollen mich dafür entſchäd'gen,
So ſagt die Amme. Eben küßt' ich ſie
Und wünſchte beiden eine gute Nacht;
Und wie ihr Geiſt ſich ſanft von meinem löſte,
Und ſie im Schlaf mir aus den Armen ſanken,
Von mir getrennt, die ſchwer in Kummer ſeufzt,
Und gänzlich glücklich, ohne Noth und Pein —
Da fühlt' ich: dieſen mußt du alles werden,

Digitized by Google

Mit deinem Herzblut ihren Boden gießen!
Doch ſie gehören nicht dem armen Weib;
Es wäre eigenſüchtig, wollte ich
Von ihnen mir den beſſren Theil erſtreben;
Ein Theil iſt Gottes, einer, der gehört
Dem Schickſal, in Geſtalt der Gattin an,
Die das vollauf beſitzt, was ich nicht habe,
Sie zu beglücken und ſie groß zu machen —
Und nur der kleinſte Theil, der bleibt mir übrig.
Und dennoch, wahrlich, iſt dies ja ſchon viel!
Die Alte meint: ihr habt noch viele Freuden.
Was blieb mir denn für eine Freude? ſag'!
Nein, wahrlich, wahrlich! ſieh, ſo lang der Tag
Mit goldenem Gewand zum Abend ſchreitet —
Nichts macht mich froh; vom Morgen bis zum Mittag,
Zum Abend und zur Nacht geht es dahin,
Berührt mich nicht, geht hin und iſt vorüber.
Nur eins, ja doch, das macht mir manchmal Freude:
Wenn ich die Kinder in die Arme ſchließe,
Wenn ich jedwede Ruhe, jedes Gute
Für ihre Freude, ihre Seele opfre. —
Und dann noch eins: wenn ich den Nachmittag
Das Haus verlaſſe und die Stiege
Hinab ins Weite ſchreite auf den Markt.
— Oefter dann —
Kömmt Einer lächelnd auf mich zu und ſagt:
Was gleichen deine Kinder doch dem herrlichen,
Dem wackeren Amano! O, den Mann,
Den findeſt du nicht wieder ſo auf Erden!
O, dann ſchüttert's mir
Durch die Gebeine! eine Flamme ſchlägt

Digitized by Google

Bis in mein Hirn — dann iſt's vorüber.
O ja, das macht mich glücklich, und ich zittre
Nachher noch lange, halte beide feſter
In meinen Armen, feſter an der Hand,
Als wenn ſie mir entriſſen werden könnten,
Die ihm ſo gleichen, wie der Tag der Sonne.

(Lebhafter:)

Ja, ja, ihr Leute, ja, ihr habt wohl Recht,
Sehr Recht!
Ich hab' ein ruh'ges Haus und meine Kinder.
O, was die Leute von der Ehe ſagen!
Nein, nein, ihr Armen wißt nicht, was es iſt.
Wenn nun jedweder Stoff, der durch Verbindung
Erſt etwas wird, ins Nichts zurückverſetzt
Und ſeine Zukunft und Bewußtſein ließe,
Es wär' nicht größre Pein, ihr guten Leute,
Als ſo gehaltlos ohne ihn zu ſein.
Das iſt, da er geſtorben, ſo als wäre
Mir hier mein Leib zur Hälfte fortgeſchnitten!
Oft mein' ich, dieſe längſt geraubte Hand
Griff' noch hinaus nach irgend einem Ding.

(Sie faßt mit der Hand an ihre Seite.)

Wo iſt das? iſt nicht da! Ach, nur die Hälfte,
Die Hälfte nur iſt da von meinem Leben!
Soll dieſer Theil
Alleine athmen? Ach, wie wär' es möglich!
Und doch, es giebt ein Leben: ihn betrauern,
Tagtäglich Thränen weinen, die Erinn'rung
Weit auseinanderweben; leben dann
So ganz in ihm, wie ew'ge Religion,
Und nur auf ſeinem Grab — es iſt kein Grab!

Digitized by Google

Und jene Statue, die mir das erſetzt,
Die, ach, der Grabſtein, wo ich täglich weinte
Und ſtille war, wie andre Wittwen thun:
Die weiße Schweſter wird mir nun genommen!
Sie, die mich tröſtete, daß er ſo ganz
Mich ohne Abſchied ließ! Ja, dieſes iſt die Wunde,
Zu tief, ſie zu berühren; — wie im Leichtſinn
Verließ er mich, was nie zuvor geſchah.
Ohn' Abſchied, nur der kalte Brief — o ſtille,
Ganz ſtille — noch ein einz'ger Weg:
Es hilft die Demuth, hilft Gebet!
Kannſt du mit Linnen nicht die Wunde decken,
Die dir des Schickſals rauhe Hand geſchlagen,
So laß den Regen und die Sonn' drin ſcheinen;
Das hilft ſo gut, wie's mag, die Zeit vergeht.
Was biſt du denn, daß du durchaus verlangſt,
Daß man auf deinen Kummer Rückſicht nehme
Und dir das Steinbild läßt, ihn einzulullen?
Wird andern Weibern anders zugewogen?
Was willſt du mehr, biſt du was Beſſres denn?
Ich bin zu ſehr erregt, es reißt mich ſtets
Zurück vom guten Weg der Demuth und —

(Sie geht an den Tiſch links, wo ihre Arbeit liegt, und ſetzt ſich vor dieſen, ohne ſie zu nehmen, in ruhender Stellung; nachdenklich:)

Es iſt ſo dumpf hier, weil die vielen Blumen
Zum Himmel ſeufzen, dem man ſie geraubt.

(Sie ſchließt die Augen und ſtützt ſich auf die Arme.)

O, ich bin müde!

(Sanft:)

O, ich werde auch
Ja ſchon zur Ruhe kommen in dem weiten,
Bewegten Lebensmeer; zur Ruhe,

Digitized by Google

Dies edle Haus, die Kinder —
Erinnern mich —

(Entschläft.)

Vierte Scene.

Cornelia. Das Steinbild der Cornelia.

Das Steinbild.

(Eine sanfte, ausdrucksvolle Stimme, weder hoch noch tief — sonor und weich und anschmiegend bis zur Süßigkeit — dann wieder gehalten, aber stets innig und manchmal erhaben — spricht von dem Steinbilde aus zur Cornelia.)

Cornelia, o Cornelia, meine Schwester.

Cornelia

(sich regend aber mit geschlossenen Augen, die sie auch bis ans Ende der Scene nicht öffnen).

Wer? Was? — — was ist!

Das Steinbild (wie um Jemand zu erwecken und klar zu machen, aber ruhig).

Cornelia, meine Schwester!

Cornelia (sich im Traume zurücklegend; ihr Haar stürzt plötzlich herab und umgiebt sie in lieblicher Verwirrung; sanfter Schreck im Antlitz).

Wer redet nicht, ist's möglich, jenes Bild,
Das Guid' Amano schuf? (ruhig schwer) o nein!

Das Steinbild.

Ich bin's!

Ich, du und ich zugleich —

Cornelia (das Antlitz nach dem Zuschauer gewendet, wie während der ganzen Scene, und nur zu Zeiten sich nach dem Bilde wendend, aber mit geschlossenen Augen).

Wie klingt's! was klingt?

Das Steinbild.

Wenn je ein süßer, sanfter, warmer Ton,

Digitized by Google

Aus einer liebentbrannten Menſchenbruſt
Hineilend über eine weite Trift,
Sich wieder in der dunklen Wildniß fand,
Wo noch ein andrer innig liebend ſang,
Es klang zuſammen —

Cornelia.

Ach!

Das Steinbild.

Wie Haaſenruf und früher Kukuksſchrei
Zur jungen Maienzeit, wenn alles ſchlägt
Und durcheinander ſpricht in froher Zeit,
Wie Heimath iſt's, und iſt doch wieder ſo
In weiter, ſtrömender Unendlichkeit.

Cornelia (erregt).

O, o! Was iſt's? Es regt ſich da in mir!

Das Steinbild.

So ich in dir!

Cornelia.

O ſag' es bebt mein Herz,
— Doch meine Arme bannt der Schlaf darnieder.
Nicht heb' ich mehr mein Haupt und was —

Das Steinbild (als wollte es ihr helfen).

Was iſt,
Du kannſt verwandter nicht den Sternen ſein,
Und allem Guten, hier den Blumen rings,
Die du ſo liebſt, weil ſie verlangend nichts
Als nur der Sonne glühn, wie du nichts wollteſt
Als ihm zu blühn.

Digitized by Google

Cornelia.

O wohl, nur ihm allein
Gehörte ich.

Das Steinbild.

Und darum, Gott, ich weiß es;
Denn wer das kleinſte Amt gerecht erfüllt,
Der reiht ſich in der Schöpfung großen Sang,
Iſt nicht ein Ton, der ſich darin verirrt
Und ſeines Meiſters Harmonie zerſtört.
O wären alle nur allein wie du,
Dann ginge der Geſang vollendet, rein,
In eigner Wonne wechſelnd, doch ſtets ſteigend,
Sich ſelber ſelig ſingend, ohne Ende. —

Cornelia.

O Wunder, Wunder ſprichſt du ſeltſam Bild!
Du ſchiltſt mich nicht?

Das Steinbild.

Ich lob' dich aus dir ſelber,
Als wär'ſt am Spiegel, göttliche Cornelia!
O laß mich nicht erröthen aus dir ſelber.
Sieh' dich und wieder mich, o Kind, ſchuf Gott;
Und wollten wir uns nun einander loben,
So lobten wir nur ihn, der uns erſchaffen,
Und dann ich ſpreche ſo, weil er ſo ſprach;
Du haſt es lange Tage nicht gehört,
O reine, freundliche Cornelia!
O laß mich dich in dir ſo treu betrauern.
Du jammerſt mich!

Cornelia.

Ich danke dir! Die Thränen —

Digitized by Google

Das Steinbild.

Sie fallen nieder, göttliche Cornelia!
Sie klopfen an des Himmels weite Thüren.

(mit veränderter Stimme.)

Gericht! Gericht! Es ſchläft nicht, es erwacht!
Sie klopfen's 'raus, ſie rufen um Erbarmen,
So ohne Rache, wie die armen Boten,
Die Hülfe ſuchen, und Gerechtigkeit
Bei einem mächtig großen König finden;
Sie rufen mich,
Berauſchen mich, o liebliche Cornelia!

Cornelia.

Ich zittre; ach, und wer, wer biſt du denn?

Das Steinbild.

Beruh'ge dich! ich rede ſanft mit dir!
Bis Du 's erträgſt. — Gericht!

Cornelia.

Was ſoll gerichtet werden? wer und wo?
Und ſprich dich aus, o ſag', wer biſt du denn?

Das Steinbild.

Ein Schein vom Schein, nur wie des Mondes Abbild,
Vom Waſſerglanz im Menſchenaug' geſpiegelt.
Mich ſchuf der Guid' Amano, glühend dir,
Glühend vor Liebe!

Cornelia.

Gut! ja, ja! ſo iſt's!
O mein Gebein, ich reck' es wieder aus,
Als regte ſich ein friſches Leben drin!
Liebt' mich der Guid' Amano? ſage du,
Die ich biſt! liebt' er mich, als er dich ſchuf?

Digitized by Google

Mir iſt, als hört' ich Jahre nichts von ihm;
Nur die Erinn'rung ſpricht ein wenig noch
Mir vor davon. O Gott, mich friert, mich friert!
Ich ſah' ſo lang' ihn nicht, daß ich nicht weiß
Im Körper hier, ob er mich einſt geliebt.

Das Steinbild.

Dich tröſtend will ich reden, bis du ſtark,
Das zu ertragen, was du hören mußt!
Horch auf, mein Kind! Ganz ſtill, in ſich gebückt,
Lag er oft dicht an mir, ſelbſt noch beim Lampenlicht.
Sein arbeitſamer, treuer Athem ging
Leiſ' über mich hinweg, und immer dann
Dacht' er an dich und ſeine Augen ſuchten
Das Heiligſte in mich hinein zu hauchen,
Was er aus ſeiner Seele Tiefen holte,
Als wären deine lieben Blicke Gold,
Das dort verſunken lag in hellen Barren;
Er ſtöhnte hart — o wie die Hände dann
Den Stein berührten —

Cornelia.

Er?

Das Steinbild.

Nun wahrlich!

Cornelia.

Er?

Das Steinbild.

Ja er! Er fürchtete den leiſen Schein
Von allem, was an dir ihm erſt gelungen,
Schon zu verderben, fuhr hinab, hinauf,
Und einmal, einmal da gelang's ihm nicht:

Digitized by Google

Die kleine Lampe brannte düſter ſchwankend,
Mit bittrem Blicke ſprang er zornig fort;
Er riß das Fenſter auf und ſchaut' hinaus,
— Da ſtand der Mond in ſeiner vollen Pracht,
Als wär' er nur der Griff der dunklen Pforte
Der heil'gen Nacht, die Ewigkeit verſchließt;
Und dann, dann ſtieg er ſacht; ſein erſter Strahl
Glitt über all' der Bäume Blüthenhäupter
Tief in ſein treues Herz!
Sie iſt's — du warſt es — Er ſchuf weiter.

Cornelia.

Er — er — er that an mir ſo treue Arbeit.

(ſie lacht hell.)

O ich lache, o Entzücken,
Ich lebe wieder auf durch ſeine Liebe!
Erzähle lang' noch ſo.

Das Steinbild.

Beruh'ge dich,
Das Allerhöchſte warſt du ſtets für ihn!

Cornelia.

O wie du eine arme Wittwe tröſteſt!

Das Steinbild.

Cornelia! Sonnentochter! armes Kind!

Cornelia.

Ja ja, du weißt es wohl, was warten iſt,
Und ich ſoll immer, immer auf ihn warten —
So ſagt der Vater und die frommen Leute. —
O göttlich Bild, erzähle, bitte, noch,
Recht lang' davon, recht lange, lange Zeit!
Ja, eiferſüchtig könnt' ich wahrlich ſein,

Digitized by Google

Wärst du nicht ich und auch viel beſſer noch;
O rede, freundlich Bild!

Das Steinbild.

Nun höre mich:
So ſchuf er mich; ſtill fleißig hingebückt
Auf ſeine Arbeit, trat voll Sorge rückwärts
Und ſtarrt' mich an. Oft war der Schweiß im Antlitz;
Dann lobt' er mit den Augen ſeine Schöpfung
Und dann, dann jauchzte er, daß ich dir gleich,
So glücklich war er da.

Cornelia.

O welch Entzücken
Durchrieſelt mich, wie Athemzüge deſſen,
Den man vom Sticken rettet. O Erbarmen!

Das Steinbild.

Und wenn er mit dem Meißel zitternd dann,
Das Allerbeſte zu verderben fürchtend,
Das Allerhöchſte doch erreichen wollte,
Und wagt' es — dieſe Ueberwindung war,
Als ſchnitt' er in ſein Herz.

Cornelia.

Wie gut zu hören!

Das Steinbild.

Das war vor langer Zeit — doch dann, dann ſtarb er.

Cornelia.

Nein, nie! o Schreck! o rede wie vorher!

Das Steinbild.

Wie vorher reden! — Nun, und iſt's nicht ſo? —

Cornelia.

Du ſprächſt es nicht, wenn du es wüßteſt, nein!
Sprächſt nicht Vernichtung aus; — red' wie vorher.

Digitized by Google

Das Steinbild.

Cornelia, arme Frau!

Cornelia.

Nicht arm bin ich.

Er lebt!

Das Steinbild.

Ja, er iſt ewig, ſtrahlt dir ewig!

Cornelia.

Ja, wir ſo einig, wie zwei edle Bäume,
Die eng verwachſen ihre Kronen drängen,
Dicht ineinander, gleich in Luft und Sonne,
So, daß der eine aus dem andern nicht
Sein eigen Blatt herauserkennen konnte,
's war alles eins, all' eins!

Das Steinbild.

So dicht vereint —

Cornelia.

O, Ruhm und Glanz und Ehr', die wollt' ich miſſen,
Und allen Reichthum, der durch ihn gewachſen;
Mir fehlt der Mann im Haus, wie mein Gewiſſen.
Denn all' mein Handeln ging wie lichte Strahlen
Von ihm nur aus, von meinem Mittelpunkt.
Und jetzt!
O, hätt' ich nichts von ihm hier noch auf Erden,
Als nur das Kleinſte, ſeinen Schatten, ach!
Wenn nur ſein Schritt mir noch im Haus erklänge,
Und wie ſich leiſe zitternd dann der Nachhall
So ſanft verlor, ſo edel und ſo ſicher!
Es drang mir bis an's Herz — er käme —

(ſtolz.)

Laß uns ihn preiſen!

Digitized by Google

Das Steinbild (monoton wie Echo).

Laß uns ihn preiſen!

Cornelia (die Hände faltend).

O heiligſter der Männer, du mein Schild,
Das ſchon durch ſeinen himmliſch-milden Glanz
Der hohen Reinheit — ſeine Feinde zwang,
Und ſeinen Freunden treu zum Führer diente.
Ich ging in deinem Licht ſo froh und ſicher,
Als wär's der Schein von eines Heil'gen Stirn,
Und alles ehrte mich in deinem Schutz!

Das Steinbild.

O du!
Der Männer edelſter unter der Sonne!

Cornelia.

Ja, wie zwei Bäume ſtanden wir zuſammen,
Gebadet rings im Licht, vom Sturm gebogen.
Wo Andre nicht mehr weilen, theilten wir
Ein jegliches Geſchick und jede Gnade,
Und himmliſch lockte Lieb' und herrlich Wort
Des Schickſals Fluth von unſern Lippen uns;
Wir rauſchten tief, gewaltig ineinander. —
In welch Entzücken zog er mich hinauf!
Ihr Feſte ew'ger Liebe, tief berauſcht
Erwacht' ich glänzend dann, als wenn ich mich
In's Himmelreich geträumt, und noch am Flügel
Ein lichtes Gold mit mir davon genommen!
O damals! ja, da ſprachen wir zuſammen,
Eins Melodien in des andern Herz;
Sieh, wär' er ohne Wort in meiner Nähe,
Denn jetzt iſt die Erinn'rung ſchon Entzücken,
Wie er ſtill waltend hier im Zimmer weilte; —

Digitized by Google

O, oft am Abend, wenn er ſchweigend ſaß,
Die Kinder auf zu ihrem Vater ſchauten
Und ſich am hohen Abendroth ergötzten,
Am Sang der Mücke, die zur Dämmerſtunde
Das Freie ſucht; welch Glück durchdrang uns da,
Welch Wohlſein, wenn er noch ſo tief verſenkt,
Gefährte großer, heiliger Gedanken,
Die ich nur ahnete. — Er war ſo fern!
Und doch war ich ſo ſicher, ach! ſo ſicher
Wie niemals unter vielen Freunden, ach!
Laß uns ihn preiſen!

Das Steinbild (monoton).

Preiſen ihn!

Cornelia.

O du Standarte vor des Rechtes Heer!
Von Wahrheit, Treu, und großem Muth,
Ausdauernd ohne Mitleid für dich ſelbſt. —
Ich war die ſtolze Fahne, die vereint
Mit deines Willens Stab dein Schickſal theilte,
In Kampf, Gefahr, in Glanz und großem Sieg —
Jetzt losgelöſt vom Stab am Boden, ach!
Zertreten und vernichtet, edler Mann!
Fühl' ich nur ſtaunend was ich einſt geweſen.

Das Steinbild.

O du!
Der Männer edelſter unter der Sonne!

Cornelia.

O freundlich Bild, hätt' ich die kleinſte Nachricht
Von ihm, und ſei 's ein kurzer Gruß, wie damals,
Als er verreiſt, wenn er nur glücklich wäre,
Ich lebte drin, als wenn ich's ſelbſt erlebte.

Digitized by Google

Und dient' ich nur dem kleinſten Wunſch von ihm,
Es wär' mein höchſtes Glück den ganzen Tag,
Und ach vor Zeiten durft' ich für ihn ſorgen;
Sein herrlich Haar und alles was er trug,
Es war mein eigen, und ich ſorgte drum,
Daß es ihm gut ſtand und ihn reinlich kleide!
Nur einmal dieſes lichte Haar zu faſſen,
Laß uns ihn preiſen!

Das Steinbild (wie Echo).

Preiſen!

Cornelia.

O du, dem Adler gleich, es war mein Leben,
Mit dir ein Zug empor, ein Aufwärtsſtreben!
Du ſchwammeſt hoch den freien Wolken zu,
Zaunkönig war ich unter deinem Flügel,
Und riefſt du jauchzend an der Sonne Licht,
So Göttliches nun doch erreicht zu haben,
So hob' ich mich auf dir, noch über dich,
Und rief aus kleiner Bruſt: du biſt's, mein Gatte.

Das Steinbild.

O du!
Der Männer edelſter unter der Sonne!

Cornelia.

Und jetzt verlaſſen, einſam, ganz zertreten
Am Boden hier, und keinen will es kümmern,
Und keiner hebt die Blüthe, die zerknickt,
Ja ich, ich darf dir's ſagen, du erlaubſt es;
Obwohl ich eine arme Wittwe bin,
Die man nur ſchweigen heißt und nennt ſie glücklich.
Dir darf ich ſagen, daß ich bitter leide,
Von Dornen wund, vor Durſt verdurſtet bin,
Wo iſt er?

Digitized by Google

Das Steinbild.

Wo?

Cornelia.

Ja wie die hohen Bäume
So ſchwammen unſ're Gipfel in den Wolken,
Wir wußten lange oft nichts von einander,
Wie in Gewitter oder Regenwolken,
Erſchien die Sonne, ſahen wir uns wieder,
Und ſah'n mit Staunen dann, daß wir zugleich,
Ohn' es zu wiſſen, gleichen Weg gewachſen,
Ein Stückchen näher noch zum blauen Himmel;
Und athmend dann voll ſtiller Seligkeit,
Empfanden wir uns gleich dem Großen näher; —
Dir darf ich's ſagen: ja er iſt dahin.

Das Steinbild.

Geliebte traurige Cornelia!

Cornelia.

Ganz wehrlos, niedrem Feinde preisgegeben,
Kalt, losgetrennt von ſeiner Treu und Liebe,
Ach! einmal muß ich doch ſo ſelbſtiſch ſein,
Dir's zu erzählen, wunderſames Bild,
Und ohne Abſchied ließ er mich allein,
So wie das ärmſte Weib, das ohne Ehre
Der Liebe ſich ergab und nun verlaſſen
Empfindet erſt, daß es den Geiſt verließ,
Und darum ſelbſt zuerſt den beſſern Mann.

Das Steinbild.

Weh' dir, Cornelia.

Cornelia.

Da ich's geſagt,

Digitized by Google

O dieſes iſt die Wunde, die mich hier
Am tiefſten brennt. Verzweiflung! ach Verzweiflung!

Das Steinbild.

Gericht! Gericht!

Cornelia.

Es war nicht recht von ihm,
Er ließ allein den kalten Brief zurück;
Das iſt der böſe Splitter in der Bruſt,
Der mir zurücke blieb. —

Das Steinbild.

O richte nicht,
Bis das Gericht den Thäter dir erwieſen.

Cornelia.

Ich will's nicht reden, will's verbergen mir,
Schließ' Tags die Augen ſo, als wär' es Nacht;
Das einzige, was jemals er verbrochen
Dies war's an mir. —

Das Steinbild.

Gericht, Gericht, Cornelia!

Cornelia.

Dahin iſt alles.

Das Steinbild.

Ja des Hauſes Pfeiler
Und all' ſein ganzes Glück.

Cornelia.

Ich arme Frau!

Das Steinbild.

Du arme Wittwe, kummervoll und einſam.

Digitized by Google

Cornelia.

(ruhig, nachdenklich).

O du erbarmſt dich mein, wie er es that,
Du giebſt mir Namen, lobſt mich ſo wie er
Und hebſt dadurch vom Staube mich empor,
Machſt mich zu dem, was ich einſt werden möchte. —
Wenn er mich je bedauert, ach wie ſüß,
Wie ſüß war dies Bedauern; öfter doch,
That ich, als wenn ich litte, weil er dann
Mich ſo bedauerte.

Das Steinbild.

O du Cornelia.

Cornelia.

In Wahrheit! ja gewiß! ich that's, ich that's!
Es ſtrömt' dann warm durch meine wunden Glieder;
Ich richtete mich fröhlich neu empor!
Ach wohl zwei Bäume, ja das waren wir
Und wuchſen ſo geſellig auf zum Himmel.
So war es wirklich, ja jetzt wachſe ich
Ihm nach. —

(erſchöpft, unendlich ſanft, als glaube ſie doch an alle ihre Vorſtellungen nicht mehr und bittend).

Sage nicht nein, ihm nach — o Gott!
So iſt's gut —

Das Steinbild.

Auf! ihm nach, zu ſeinen Füßen!

(kurze Pauſe).

Cornelia.

O ſage mir, o ſieh, ich bin zerſtreut!
Leg's, bitte, nicht zum Uebeln aus, ich flehe,
Doch Menſchen die ſind irdiſch, weißt du, Bild?
Und halten gern an kleinlicher Gewißheit. —

Digitized by Google

Nun Steinbild du, o Bildniß der Cornelia!
Sag' mir, kannst du nicht eine Nachricht bringen,
Vergieb der Angst! — aus jenem Reich zu mir?
Hat er noch Sehnsucht, sehnt er sich nach mir?

Das Steinbild.

Wie ich noch zuckend an ihm selber hänge,
Da ich der hohen Schönheit ewig Leben
Aus ihm getrunken — wie des Künstlers Herz
Am Höchsten hängt, und nun in mir, dem Kunstwerk,
Still weiter dringt, in alle tausend Seelen
In alle, die es sehn. — So sage ich, so ist's.
Wie fern durch ungeheu're Himmelsräume
Auch Sehnsucht hat und doch die zarten Sohlen
Nicht müde läuft und sich verliert,
So sehnt er sich nach dir, so sage ich,
So ist's.

Cornelia.

Ach Herr! ich schaudre.

Das Steinbild.

Also sehnt
Sich dort sein freier, reiner Geist nach dir. —
Drum werd' ich jedem, der mich künftig sieht,
Erwecken aller Sehnsucht Macht. —

Cornelia.

Ich schaudre!

(will sich erheben, und zu schwach von der Bewegung, richtet sie sich halb auf und krümmt die Hände, wie man beim Kriechen thun würde, als wollte sie in dieser Weise zu dem Bild).

Ach sag' mir, dürft' ich, wenn ich dich berührte,
Dann etwas fühlen hier von seinem Leben!

(bricht in Thränen aus:)

Ha Seligkeit! welch' namenlose Seligkeit!

Digitized by Google

Ja wohl, du fühlteſt mehr als du gefühlt,
Und wenig gegen das, was du dereinſt
Erleben kannſt, wenn du getreu und wahr. —
Von Golde glänzt der Buchſtab hoher Weisheit
Und lächelt ſchon; doch wenn du ihn verſtanden,
Fühlſt du dich erſt im Reich der hohen Geiſter! —
Ein jedes Ding iſt eines Wachsthums fähig,
Unendlich, unermeſſen; doch der Raum,
Beginn und End' der Zeit ſind nur Begriffe,
Die ſich die ſchwache Menſchheit einſt erſchuf,
Um nicht vom Großen ganz erſtickt zu werden. —
Ein Staub in eines Menſchen Seele kann
Zu einer Welt anwachſen, und die Liebe,
Die du empfindeſt, wuchs wohl lang in dir,
Doch iſt's ein Hauch nur gegen alle Größe
Die ſie erreicht. Da giebt es Offenbarung
Und ein Empfinden, das du nie gekannt,
O dies Gefühl, daß, wer ihr treu gedient,
Anwachſend noch erlebt in Seligkeit
Was nicht ein Wort vor deine Sinne malt!
Cornelia, höre zu! wo biſt du hin?

Cornelia.

(Faſt knieend nach vorn zu, aber die Arme nach dem Bilde geſtreckt).

O ſchweige ſtill! Ich bitt' dich flehend, rede!
Nicht mehr in gleicher Art, denn ach mir kömmt's
Wie eine große Welle tief im Meer,
Die athmend unſre Bruſt noch kaum erträgt,
So überſchwillt's den Geiſt.
Erbarmen, bitte, bitte!

Digitized by Google

Das Steinbild.

Sei du ruhig.

Cornelia.

Erzähle, bitte, noch von ihm — allein.

Das Steinbild.

So ſchweig' ich denn hiervon; nur tröſte dich.

Cornelia.

O, du biſt ſanft, es weht wie Weſtwind mild
Von dir zu mir. (furchtſam:) Iſt er's durch dich, ich frage?

Das Steinbild.

O Liebliche, er iſt es, er durch mich!
Fern iſt die Lippe, fern des Himmels Lippe,
Doch nah' der Weſtwind, nah' der Odem,
Der nun der ſchlanken Staude Blüthen ſtreift.

Cornelia.

O, wie du freundlich biſt, und meine Wunde
Allein nicht ſanft beſtreichſt, nein noch dazu
Blickſt du ſie an, als wären's ſüße Roſen;
Verachteſt nichts an mir und ſchiltſt mich nicht,
Daß ich mein Schickſal alſo ſehr beklage.

Das Steinbild.

Geliebte Schweſter, reizende Cornelia.

Cornelia.

Geliebte Schweſter, ja du biſt wohl gut!

Das Steinbild.

Cornelia.

Digitized by Google

Cornelia.

Wie vorher reden, nicht?
Erzähle noch von ihm.

Das Steinbild.

Ein ander Wort
Hab' ich zu reden, denn es naht die Stunde,
Wo Nacht von Licht ſich unter Schmerzen ſcheidet.

Cornelia.

Mir graut's! Was redeſt du, o nur von ihm?

Das Steinbild.

Wo ſich die Wolke färbt, der Erde Qual
Dort zur Erſcheinung kommt — es naht die Stunde,
Die Stunde des Gerichts.

Cornelia (ablenkend).

Du thuſt ja, was ich will, erzähle, bitte,
Erzähle, bitte, bitte, noch von ihm
Recht viele lange Tag' und Nächte! Ja?
Da wollen wir von ihm uns vorerzählen,
Bis ich, da wirklich Tag wird, ihn erblicke.
Bis dahin aber immer, immer weiter,
Den Tag und auch die Nacht von ihm.

Das Steinbild.

Cornelia!

Cornelia.

Wie war's, als er mich ſchuf und über mich
Voll Fleiß hinabgebeugt —

Das Steinbild.

Du willſt's doch bald?
Einſt bracht' er Blumen heim von weiter Wandrung,

Digitized by Google

'nen ganzen Strauß und zierlich aufgebunden. —
Hörst du nicht einen Schritt, Cornelia,
Der Unheil bringt? Es zittert, zittert schon!

Cornelia.

Ich höre nur, er brachte Blumen heim,
'nen ganzen Strauß und zierlich aufgebunden.

Das Steinbild.

Vom regen Gang, auf dem er Kraft gesammelt,
Um mich zu formen. O Cornelia, sprach er,
Für dich sind sie, wie alle die ich pflückte!
Und legte lächelnd sie zu meinen Füßen.

Cornelia.

O welches Glück, nach solchem trüben Jahr!
— Ja wohl, ich fand nachher die Blumen hier,
Sie lagen hier an diesem Piedestal.

Das Steinbild.

Und einmal wusch mit Wein er seine Hände,
Um sie zu heil'gen für die hohe Arbeit.
Er formt' das Knie, den holden schlanken Leib,
Die süßen Falten, und ein jedes war,
Ein steigendes Entzücken, so als wüchsen
Ihm Blüthen unter seinen Händen auf;
Dann kam er an dein Aug', die holde Lippe,
Den Hals, die klare Stirn — o was empfand er!

Cornelia.

Ja wohl, du sprichst von ihm; so ist er ja, so ist er!
So sprach er oft und lobte mich, und ich
Bin nur armsel'ger Wille, gut zu sein.
Du bist gewiß, das was du sagst: ich selber.

Digitized by Google

Und ſag', was that er dann? Wie Regen
Erſtarkt dein Wort in mir zu Frucht und Segen.
O ja, erzähl' von ihm, denn das zu hören,
Iſt übermenſchlich Glück — und dann?

Das Steinbild.

Und dann?
Dann ſtarb er!

Cornelia.

Weh mir! Ja, o weh, ſo iſt's!
Er ſtarb. Doch nein, laß uns wie vorher reden!
Nein, nein! du weißt, er lebt und —

Das Steinbild.

Nein, er ſtarb!

Cornelia.

O wie ich träume, dumpf drückt's mich zuſammen.

Das Steinbild.

Es kann ein Unglückſel'ger, der geheim
Im Hauſe aus und eingeht, dir, den Kindern —

Cornelia.

Ein Unglückſel'ger?

Das Steinbild.

Cornelia, traue nicht! o traue nicht
Dem, den in deiner Näh' am Buſen pflegſt!
Es war ſein Ende, denn ganz unnatürlich —

Cornelia.

Wie? was? natürlich war's! Er ſtarb im Zweikampf!

Digitized by Google

Nein du, er ward ermordet!

Cornelia.

O, das erleben! muß das hören! Iſt's
Nicht ſo, als preßteſt du mein Hirn heraus,
Treibſt es hervor, o alles! —

(Sie macht einige entſetzte Bewegungen nach dem Steinbilde, als antwortete ſie ihm auf Dinge, die ſie noch hört; Antenor tritt ein, Cornelia fährt auf, mit einer verlegenen Geberde, halb gegen Antenor:)

Der dumme Traum! ich bin noch ganz verſchlafen!
Ach, und mein Haar! es iſt ſo warm und dann —

(Sie faßt erſtaunt nach ihrem Haar.)

Antenor.

Ihr habt erlaubt nach jenem Schreck und Schmerz —

(Cornelia macht eine Bewegung, als wenn er davon ſchweigen ſolle.)

O ja, ich weiß, ich rede nicht davon. —
Die Nacht iſt tief — und was in ihr verſank,
Soll nicht das Licht des Tages mehr verderben!
Ihr habt erlaubt, euch Lebewohl zu ſagen;
Dies ſehr bewundern, danken wollt' ich nur.
Ich dank' euch, edle und barmherz'ge Frau!
Es iſt vorüber, alles iſt vorüber,
Die Kühnheit, Freiheit — nur die Demuth bleibt.

Cornelia (etwas verlegen).

Ich hoff', es geht euch wohl, ich hoffe ſehr,
Daß dieſe Reiſe euch erfreut und ſtärkt.
Denn ach! es iſt ſo ſchön, als freier Mann
Die Welt durchſtreifen: in der freien That
Liegt ſchon das Glück, das wir im Fernen ſuchen.
Doch denk' ich mir, ihr geht noch nicht ſo bald,

Digitized by Google

Nicht also bald; man hat ja noch so vieles
Sich mitzutheilen, nicht? Ihr bleibt noch etwas.
Ihr seht auch etwas angegriffen aus. —
Wo wollt ihr hin? nach Rom? wo ist das Ziel?

(Für sich:)

Ja wohl, so geht's! der frohe Traum! ich bin
Nun gut und freundlich, also wie ich sein muß.

Antenor (für sich).

Unmöglich! ach, sie heißt mich bleiben!
So freundlich mild! Was ist ihr nur? O Hoffnung!
O Himmelsgunst! ihr Götter, Gnade, Gnade!

(Laut:)

Ich will erst nach Florenz, doch hab' ich Zeit
Noch länger hier zu bleiben, viele Zeit.
Es ruft mich nichts, und besser wär' es freilich,
Ein Skizzchen, das ich kaum begonnen erst,
Hier zu vollenden; — ja, ich muß es sagen,
Es brächt' mir Schaden, wenn ich's also ließe.

Cornelia.

Das herrliche Florenz! Ich las erst kürzlich
Dies kleine Buch —

(Sie nimmt ein Buch.)

es spricht von seinen Wundern.
Vielleicht — ihr les't dies Buch?

Antenor.

Da ihr's gelesen,
Sogleich! und morgen ist es wieder hier;
Ich nehm' die Nacht mir freilich dann zu Hülfe.

Digitized by Google

Cornelia.

Es hat ja Zeit — auf ein'ge Wochen, nicht?

Antenor.

Ihr heißt mich bleiben, o dies rührt mich tief.
Ich ſchick' es dann —

Cornelia.

Ja, bei Gelegenheit.
Bringt's mir nur ſelber, wenn es euch bequem.

Antenor.

Der Himmel wird euch für die Güte ſegnen;
Denn manches hätt' ich freilich noch zu fragen
Der Kinder wegen, ſeiner Kinder wegen,
Und mit dem Gärtner hätt' ich auch zu reden.
Ihr wißt, wie nah' mir dieſes alles ſteht,
Und läßt ſich nicht in Eile ſo beſorgen.

(Für ſich:)

Ich zittre, nein, vor Glück! ſie heißt mich bleiben!

Cornelia.

Gewiß, es freut mich ſehr, ihr bleibt noch hier,
Und alle eure Freunde wird's beglücken.
O Herr, o ſagt, iſt unſre Luft nicht gut?
Ihr ſeht ſo bleich und angegriffen aus!
Ich wollte nur, ihr pflegtet euch ein wenig.

Antenor.

Nun, ich vergeſſe meiſt daran zu denken!

Cornelia (nimmt etwas aus ihrem Arbeitskorbe. Für ſich:)

Ich bin ſo froh, ich muß ihn auch erfreun!

(Laut:)

Seht hier, nehmt dieſes Täſchchen zum Notiren!

Digitized by Google

Ich ſtickt' es einſt. Um eins nur bitt' ich dann:
Schreibt auf die erſte Seite: „Muß an mich,
An die Geſundheit denken meiner Freunde wegen,
Die recht um mich beſorgt!"

Antenor.

O, welche Gnade!

(Für ſich:)

Noch niemals gab ſie was von ihren Händen!

Cornelia.

Nicht andern Dank, als nur daran zu denken,
Daß ihr euch pflegt; es iſt der Freunde wegen.

(Sie ſtreicht ſich das Haar aus dem Geſicht.)

Schlaftrunken bin ich noch von jenem Traum!

Antenor.

Ihr träumtet, edle Frau?

Cornelia.

In Wahrheit, ja!
Ich träumte, daß dies Bild dort mit mir ſpräche!

Antenor (erſchreckt).

Gott, o gerechter Gott, hoch in den Wolken!

Cornelia (ganz in Gedanken, ohne ihn zu hören, das Haar aus dem Geſicht ſtreichend, lieblich:)

So lieblich war's, ſo tröſtlich! Ach, mir iſt
Ganz wie getragen! Ach, ſo leicht wie Staub
Von Blüthen, der ganz willenlos und einſam
Vom Wind getrieben, dennoch, noch zuletzt
In all' die ſüßen Blüthenkronen ſinkt,
Für die er einſt beſtimmt, um drin zu blühn,
So leicht, ſo froh — doch ſeltſam! Höret mich!

Digitized by Google

Und dennoch — o verzeiht, ich sprach noch nie
Zu irgend wem von meinem Manne je;
Doch scheint es heut, ich kann's. Mir ist sogar,
Als müßt' ich reden, denn der holde Traum
War ganz besonders, zwingt die Schüchternheit.

Antenor (beruhigter).

Euch tröstete das Steinbild?

(Für sich:)

Nun, mir ist
Das auch ein Trost. Welch' Schreck durchbrannte mich!
Sie sieht das Bild ja oft — da träumt man denn!

Cornelia.

O, also freundlich!

(Schmerzlich:)

Aber dann, nachher:
Geheimnißvolle Dinge — Reden von —

(Sie geht ein Paar Schritte auf das Bild zu.)

Antenor (haltlos).

Wovon? Geht nicht zum Bild hin, nicht, o näh'rt
Euch diesem Bilde nicht!

Cornelia.

Was ist damit?
Was soll dies schöne und erhabne Bild?

Antenor.

Kalt ist der Stein und unerwärmbar —

Cornelia.

Kalt?

Antenor (furchtsam).

Ihr könntet euch erkälten an dem Stein;
Der ist so furchtbar kalt!

Digitized by Google

(Er ſieht ihr Erſtaunen.)

Verzeiht es mir!
Ich ſag' es nur, weil ich in früher Jugend,
Als ich nach heißem Spiel mich ausgeſtreckt
Auf einem Stein, mich tödtlich faſt erkältet.

Cornelia (ſtehn bleibend, wie zerſtreut).

Seltſam! wie ſoll man denn an einem Stein,
Weit ab davon, ſich ſchon erkälten, Herr?

Antenor (für ſich).

Des Redens Ungefüg' ermordet mich!
Sonſt zwingt man ſie ſo leicht, das nicht zu thun,
Was uns bedrängt; ſie thut's von ſelber nicht.
Doch heute hat der Traum ſie ganz verwirrt.

Cornelia (immer wie halb abgezogen, aber laut und beſtimmt).

So liebreich ſprach das Bild, wie meine Freundin,
Von meinem Gatten: wie er mich geliebt,
Erhob mich ſchlichte und geringe Frau,
Die nur ein armer Wille gut zu ſein,
Zu dem, was ich in Wahrheit werden möchte;
Es war natürlich, denn es ſprach wie ich. —
Was man ja träumt, das iſt man ſelbſt geweſen,
Und alles, was ich aufbewahrt von ihm
An ſchmeichelhaften Worten, kam hervor.

(Ernſt:)

Und ſprach dann noch, als ſei ſein edler Geiſt
So bei der Arbeit in es eingedrungen,
Daß er drin wachſe — o, mir war ſo wohl.
An erſter Jugend wundervolle Hoffnung
Da knüpfte ſich des Lebens Glück und Reichthum
Und dann die Zukunft an, die dieſe Hoffnung

Digitized by Google

Erfüllen wird; die Zukunft, ja, die Zukunft,
Die noch mein eigen iſt — und ſo verlor
Der Schmerz jedweden Stachel, den er hegte.
Mir war, als kehrte da der höchſte Glaube,
Der Glaube meines ganzen Kinderlebens,
Vom erſten Zutraun in des Onkels Auge,
In meine Bruſt zurück. — Dann aber ſprach's —

(Geht näher auf den Stein zu.)

Antenor (erregt).

Geht nicht zu dieſem Bild!

(Begierig:)

Was ſagte es?

Ach nein, ſprecht nicht vom todten Steine mehr!
Ich lebe ja — Ihr lebt —

Cornelia (ihn anblickend, als würde ſie ungern unterbrochen).

Und dann — was iſt?

Antenor.

's iſt Sorg' um euch — —

(Für ſich:)

todt, wenn ſie's je erführe!

(Laut:)

Ich trüg' den Stein für's Leben auf dem Herzen,
Doch wollt' ich nicht, daß er euch je bedrückt,
Wenn ihr, wie jetzt, zu ſehr des Gatten denkt.

Cornelia (ganz ohne Ahnung).

Der Stein? was iſt daran? nur jener Traum!
Ich ſpreche das, auch ohne ihn zu ſehn.

Antenor (für ſich).

Der kalte Schweiß bricht aus; warum denn nur?
Vor Angſt ertrag' ich's nicht, berührt ſie dies

Digitized by Google

Von ferne nur und ohne Schaden mir.

(Laut:)

Gemeſſen iſt die Zeit für mich, o Herrin!
Denn allzulang darf ich hier nicht verweilen,
Eh' ich Florenz beſuche — darum ſprecht
Noch heute mir von eurer Kinder Zukunft,
Erhab'ne Frau! gebt mir die hohe Ehre,
Mir eure Pläne etwas zu vertraun.
Ihr theiltet Güte ſtets für Unrecht aus —
Ich bitte, ſeid ſo gütig!

Cornelia (geht ein Paar Schritte nach dem Bild).

Wohl, es ſei!

(Pedantiſch, eigenſinnig wie ein Kind.)

Doch noch den Traum erzähl' ich euch: es ſprach
Zuerſt von Guid' Amano, ſanft und tröſtlich —
Und dann —

Antenor.

Ah!

(Laut:)

Laßt doch dieſes Steinbild, dieſen —
Furchtbaren Stein! Er iſt aus Marmorbrüchen,
O ſeht, mit deren Steinen man dereinſt
Den heil'gen Stephano geſteinigt hat,
— Dort brach man ihn!

(Für ſich:)

O Qualen!
O, welche Qualen theilen und zerreißen
Dies kranke Herz! — Heut, wo ich nur allein
In froher, neuer Hoffnung leben will!

Cornelia (wie in Gedanken ſtehen bleibend).

Welch ſeltſam Märchen hat man euch erzählt!

Digitized by Google

Das dachten die Gesellen wohl sich aus,
Wenn ihre Arbeit in die Dämmerung reichte?
Mein edler Freund, kommt, hört mir freundlich zu.
Die Stimme dieses Bildes sprach so zart,
Wie Flaum an eines Vogels junger Brust.
Es war natürlich, denn es sprach, wie ich
In frührer Zeit von Glück und Hoffnung sprach —
Und wenn ich gleich nicht eigensinnig bin,
Ich bin so ganz und gar benommen, daß
Ich's sagen muß, eh' ich vom Andern rede.

(Freundlich.)

Wo fänd' ich je denn einen Freund von ihm,
Der besser fühlen dürfte, was ich rede?

Antenor (streicht über die Stirn, ergriffen ganz von ihrer Freundlichkeit, wie befreit, für sich).

O welcher Wahnsinn! welch erregtes Blut!
Fast hätte ich, nun alles wieder gut,
Verdacht erregt! Ihr Götter! o ihr Götter!
Wenn dieses Himmelsweib es je erführe,
Daß ich die Seligkeit ihr einst gestohlen!
Mir ist geraubt, was ich nur je besaß,
Doch blieb mir ihr Erbarmen, ja, ich weiß,
Um das ich tausend Morde noch beginge!
Vor Richterhänden fürchte ich mich nicht
Und nicht vor dem Gericht des Himmels — nein,
Doch wenn sie's noch zuletzt erfahren hätte,
Daß ich — daß ich — — so würde dieser Schatz,
Der ungemessen — dieses schwache Glück:
Erbarmen — ach, aus diesen Bettlerhänden
Hinweggerissen! — dies ertrüg' ich nicht!
O, Ruhe denn! — es ist mein einzig Glück

Digitized by Google

Die Gnade der Cornelia — und die Hoffnung,
Daß dieſe Gnade einſt zur Liebe werde.

Cornelia.

Nun hört, es ſprach, wie ſo ein Tropfen Thau
Zum andern rinnt, des Himmels Bildniß ſpiegelnd,
Und werden dieſe Himmel dann zu einem,
Es ſprach zu mir, faſt gänzlich ohne Wort,
Wie tauſend Sterne mit den Blumen ſprechen,
Wenn alle Blumen auf der weiten Erde
Zugleich erblüht und ſanft den Sternen riefen,
Es ſprach — es ſprach voll inniger Bewegung,
So ganz, als wär' er da — und iſt es nicht!

Antenor (halb zornig).

So ganz, als wär' er da, und iſt es nicht!
(Für ſich.)
Was packt mich denn ſo wild gen dieſen Stein,
Wie Eiferſucht, als müßt' ich ihn vernichten?

Cornelia.

Es ſprach davon, wie er mich einſt geliebt —
Verzeiht! nie überſchritt's der Lippen Schwelle je.
Nicht möglich war's, daß ich von ihm geredet.
Doch heut! ich weiß nicht, was das iſt, wie's kommt —
(Ganz aller Entfernung vergeſſend, wie zu einem Kinde.)
Ja ſieh, mir iſt recht weh um's arme Herz!

Antenor (mit edler Ueberwindung.)

O, mög' euch Erd' und Himmel Troſt verleih'n!

Cornelia.

So war's; — das Bild ſprach ſo, als wär' es ich.

Digitized by Google

Antenor.

O, ich verſteh' es wohl: Ihr ſeid das ja!

Cornelia.

Ich träumte — aber dann — —

(Mit furchtbar ſchmerzlicher Bewegung.)

Verzeiht mir! bitte, daß mich's alſo drängt,
Es auszuſprechen. Doch, wen hab' ich anders,
Als meines Mannes Freund, um jemals wieder
All dies zu ſagen? — Seht, es ſprach zuletzt —
Wie in mir ſelbſt und gänzlich ohne Stimme,
Nicht wie vorher, da's deutlich mit mir redet' —:
In deinem Hauſe geht ein Unglückſel'ger,
Verdammter aus und ein, und dieſer hat
Ihn aus der Welt geſchafft! —

Antenor.

Unmöglich! ha! —

Cornelia (geht ein paar Schritte auf das Bild zu.)

Es war natürlich, denn mein Oheim ſchrieb
Mir heute noch von unſerm Gut bei Brescia:
Geht nicht dort hin, denn wie man mir geſagt,
Sind Räuber dort, du kannſt im eig'nen Haus
Und unter deiner eignen Dienerſchaft
Dir einen Unglückſel'gen bergen, der
Nachher die Kinder und dich ſelbſt vernichtet. —
Weil das im Briefe ſtand, ſo ſprach es ähnlich,
Und auch —

Antenor (faßt ihren Arm.)

Steh' ſtill, bei allem, was dir heilig!

Cornelia (hell lächelnd.)

Ei, laßt nur, bitte! Seht, es war ein Traum,
Und doch — es ſprachen andre Zeichen noch —

Digitized by Google

Antenor.

Um aller Gnade, um des Himmels willen,
Steh' still, hörst du, geh' weiter nicht dahin! —

(Für sich:)

O, wenn sie geht, mit jedem Schritte drückt
Sich eine Fußspur ein, als wär's ein Dämon;
Unlöschbar seine Spur und glühend brennt's
In meine Seel' sich so, die fast vergeht!

Cornelia.

Denkt nur, die Thorheit, die ich da geträumt!
Und doch fügt's noch hinzu: Sieh diese Flecke
Zu meinen Füßen! Aber ich — —

Antenor (donnernd).

Was? Flecke? —

Cornelia (ganz zerstreut, wie abwesend, ohne ihn fast zu hören).

Ihr drückt mir das Gelenk vom Arme wund!
Und nun — ich will erzählen, ja die Flecke — —

Antenor (sie loslassend).

Die Flecken, Flecken, Spuren! — —
Das Leben sinkt zu Boden, ich erstarre,
Ich kann sie nicht mehr halten, ach, sie geht!
Und starrt mich an, wie hohe Bergeshäupter
Hinab zu Thale seh'n, in weißem Schnee, ach! —
Fern ab das Leben, kann sie halten nicht!

Cornelia (spricht die folgenden Worte neben der Statue, mit den Händen auf die Füße derselben deutend, aber ohne hinzusehen, immer nach Antenor).

Ich aber sah ganz deutlich diese Flecke;
Ich wollt' es messen noch, wie weit vom Boden,

Digitized by Google

Dicht am Gewande über seinem Fuß —
Und alles, alles war ein dummer Traum!

Antenor (faßt, stehen bleibend, dennoch wie wahnsinnig nach ihr).

Bleib!

(Für sich.)

O! es ist aus jedem Theil des Körpers
Mir nach und nach das Leben ausgetreten,
Wie so bei einem Thier, das man am Boden
Zerschmettern will, und dem die arme Seele
In's letzte noch lebend'ge Glied sich flüchtet. —
Sie steht auf letztem Flecke, wo das Leben
Sich jammernd hält und will's zerspalten.

Cornelia (leicht).

Ich könnt' es malen! — diese dumpfe Farbe —

Antenor (der sich plötzlich zusammennimmt und wie zu einem Sprunge auf sie gerichtet).

Bleib du! — Zurück! — zurück! —

Cornelia.

Sieh hier, am rechten Fuß, da sah ich diese —

(Sie wendet ihr Haupt bei den letzten Worten und sieht die Flecke.)

Ich schaudre! — Ha! mein Gott, da sind sie! da!

(Cornelia steht einen Augenblick wie von einem Blitz durchströmt, dann plötzlich, indem sie die Stiege ersteigt, welche der Statue als Postament dient und sich dicht an sie hält.)

O mein Amano, du mir so entrissen!
So schweigend mir genommen! das dein Ende!
Wie todt für mich, so ganz erkältend, ach,
Als hab' er mich verlassen, wie Verführer
Ein Weib verlassen, das sich willig gab.
Und nun dies Siegel seiner stolzen Treue

Digitized by Google

Lacht dumpf mich an auf also weißem Brief!
Ein Schrei durch mich, ich las ihn ohne Schrift. —
O Antenor! Du warst's! und bist gerichtet,
Weil ich es weiß! — sprich, sag': ich war's!

Antenor (stürzt vor ihr und dem Steinbilde, welches sie umschlungen hält, zu Boden).

Erbarmen! — Ohne Gnade?!
Genommen meine Gnade, ohn' Erbarmen:
Ich war's!

Cornelia (nicht langsam und unbeschreiblich sanft, die Augen starr in's Leere gerichtet und den einen freien Arm ausgestreckt).

Wo ist er? wo?

Antenor.

Ja, Alles sag' ich! — Sieh, ich hatte ihn
Durch einen Vorwand mir gefesselt, denn
Er stand gefällig öfter mir zur Arbeit
Als mein Modell — und als ich ihn so hatte,
Da sagt' ich ihm, ich wolle ihn entfernen,
In fernen Ländern würd' ihm Glück und Reichthum.
Ich trog ihn nicht; ich sagte ihm: ein Brief,
Von mir geschrieben, bliebe hier zurück,
Der dich in meine Hände führte.

Cornelia (die Augen in's Leere gerichtet).

Wo?

Antenor.

Er wollte da nicht fort, er wehrte sich,
Empört' mein Blut, — und nun auf einen Stoß,
Sank er dahin. — Er ruht im tiefen Meer,
Im Meere tief versenkt für alle Zeiten. —

Digitized by Google

Cornelia (die Arme nach dem Meere gebreitet).

Wo? — wo? — dorthin? und dort? —

(Läßt die Arme sinken.)

Nein, nichts mehr, nichts.

Antenor.

Dich nannt' er noch zuletzt; dein Name, ja,
Von dir —

Cornelia (aufwärts deutend).

's ist all' empor, und hier sein Grabstein
Und auch sein Blut. Die rothen Lippen reden
So treu, wie nie zuvor.

Antenor (für sich).

Wo ist sie denn? —
Ganz fort von mir! Cornelia, o Erbarmen,
Muß mich vertheid'gen und muß zu ihr reden,
Noch eh' sie fälschlich mich verurtheilt hat;
Ich kann's nicht tragen. — Fort ohn' all Erbarmen!
O, wär' mir das Erbarmen ganz genommen! —

(Zu Cornelia etwas näher herantretend.)

Wahnsinnig liebt' ich dich; es schien mir so,
Als wenn er nicht dein höchstes Glück dir wäre,
Weil er's nicht that. Mir schien das höchste Recht,
Da, wo die höchste Liebe für dich brannte —
Ich wär' dein Glück, der dich alleinzig liebt.
Wie ist es möglich, daß ich's vor dir rede!
Und doch, ich kann's, als wär' es heute schon
Am Tage des Gerichts. Denn heute ist
Das Leben und die Zukunft abgeschlossen
Für Antenor. — Fern ab, wie's dann wohl sein muß,
Liegt meine Handlung mir. — Was Recht und Unrecht,

Digitized by Google

Das weiß ich nun. Ich darf es kühn dir ſagen —
Mich zu vertheid'gen — daß ich alle Dinge,
Die ich auf Erden je beſeſſen habe,
Ich alles, alles aufgeopfert habe,
Den liebſten Freund, den Guid' Amano ſelbſt:
Allein um dich! und ſelbſt mein ewig Heil —
Nur um Secunden dieſen heißen Kopf
An deiner Bruſt zu bergen, auszuruhen.
Hätt' er es dir gethan? vermocht' er das?
Nein! — fromm und gut und treue dem Geſetz,
So würd' er dich um's ewige Heil verlaſſen! —

Cornelia (die ihn ſtarr angeſehen).

Ha! lebſt du noch? — du lebſt ja noch und redeſt! —
Abſcheulich Ungeheuer, Mörder, Schurke!
Mir raubt der Abſcheu jedes Wort im Munde;
Andrängend füllt er wie das Meer die Lippen,
Schwellt meine Adern mir zu Strähnen auf,
Und Worte, die ich rede, ſind nur ſo
Wie hohles Wrack auf dieſen wilden Fluthen:
Keins landet ganz; der Sturm
Zerbricht mir das Geſchwader aller Flüche,
Die Wort für Wort gerecht dich treffen würden.
So namenlos, ſo ungeheuer, ha,
Iſt mir der Haß, daß ich nicht faſſen kann,
Wie du noch da biſt, wie du lebſt — und hier! —

Antenor.

Nicht tödten wollt' ich ihn, entfernen nur,
Daß wir getrennten Flammen eine werden.
Das iſt das Recht der wahren Leidenſchaft,
Das zu vollbringen, was kein And'rer darf.

Digitized by Google

So wie das Feuer eine Welt verbrennt,
Um neu zu ſchaffen, was unendlich ſchöner.
Und ſo, ſo wär's geweſen, wenn ich nicht
Verrathen worden. — Wer verrieth mich dir?

Cornelia.

Ha! du — du wagſt noch vor mir hier wahrhaftig
Noch ein Atom zu ſein, und noch vor Gott?
Wagſt noch empor zu blicken?

Antenor.

Sage mir,
Sag', wer verrieth mich dir und dieſe Flecken?

Cornelia.

Verrathen hat dich Keiner, auch kein Geiſt —
Denn von den Flecken ſprach Erdmuthe nur,
Als wär's im Stein, und nur des Onkels Brief
Verband im Traum die loſen Bilder dann. —
Wohl iſt's ein Wunder, doch kein Wunder,
Wie's Menſchen ſeh'n.

Antenor.

Ha, ich verrieth mich ſelbſt!

Cornelia.

Warſt du bewegt — nicht weiß ich, was du thateſt,
Doch hier, — ja gleich erkannt' ich dies als Blut.
Da ich beim Marmor nähend einſt mich ſtach
Und ihn befleckt'. — Den Sinn des Traums ſich bindend
Fuhr's wie ein Blitzſtrahl auf mich nieder,
Erhellte deiner Sünde ſchwarze Nacht!
— Es ſprach es Keiner, doch es war —

Antenor.

O Gott!

Digitized by Google

Cornelia.

Schweig', niedrig Thier! von Vorsicht weißt du nichts!

Antenor.

Du trügst dich — niedrig bin ich nicht, Cornelia!

Cornelia.

Du abgefeimter Schurke, feiger Mörder,
Du mordetest den Mann, der sich geopfert,
So lang' er lebte, um das Höchste dir,
Um deine Seele mit Gefahr zu retten.
That'st es so niedrig, wie 's noch nie geschehn:
In Banden, Stricken — o allmächt'ger Gott!
Und hinterher willst du der Seele Seel',
Die Gattin rauben — und mit einer List,
Die so noch nie gewesen, nie zuvor! —
Es fällt die Beut' auf einen Schlag dahin,
Von Mörderhand getroffen — aber du?
Mit dieser List giergift'gem, scharfem Stift
Fährst in der Seele ihm herum, nachdem
Mit stumpfem Stiele ihm das Haupt zerschlagen.
Nicht riß der Tod die List dir aus den Händen
Zu diesem zweiten Mord, den du an mir
Ihm anthun wolltest, jetzt mich raubend ihm.
Ich, o die Gattin, und sein Mörder du.

Antenor.

Nur einmal war ich listig so im Leben,
Und nie zuvor: ich log mit Lust und Freude.
Das schien ein Kunstwerk mir, o himmlisch Weib!
Dich zu erringen! —

Cornelia.

Ekel, ha erfüllt mich,
Und sieh, wir theilen hier noch dies Gemach,

Digitized by Google

Nachdem die weite Welt nicht groß genug,
Um uns zu trennen — fort, nur fort von mir!
Was hältſt du mich mit Reden, daß ich nicht
Die Diener des Gerichts mir rufen laſſe,
Auf daß an dir geſcheh', was einmal ſein muß?

Antenor (weich).

Mein Augenlicht entſchwindet,
Als hätt' der glüh'nden Sonne brand'ger Strahl
Mir alles fortgeſogen, was lebendig.
Und doch muß ich dir ſagen: ſchuldlos bin ich!
Verlangſt du Beſſ'res denn von einem Mann,
Dem ſeine Mutter einſt den Mantel raubte,
Als ſie vor fremde Thüren ihn gelegt? —
Ein armer Schuſter ſah's, der Nachts gewacht —
Sie legt' mich hin, entfloh, dann kam ſie wieder
Und nahm ihn fort in kalter Winternacht.
Der Knabe wär' bis Morgen wohl erfroren,
Wenn nicht das arme Männlein ſich erholt
Vom erſten Schreck und ihn hineingenommen.
Ich bin in Eis getauft für's ganze Leben. —
Und du, du Kind der Liebe und des Glücks,
Du biſt weit über mir, biſt groß und licht,
Und ſtrafſt mich ſo, weil du nicht ahneſt,
Was ich gelitten; frei und kühn und groß
In deinem Leide ſelbſt — kannſt du nicht leiden —
Du ſtrahlſt mir wie im Glück durch deine Größe,
Und ſtürb' die Welt hinweg — du biſt voll Leben!

Cornelia.

Glaubſt du, ich ſei lebendig noch und rede?
Nein, nein! ich bin ſchon lange fort von hier,

Digitized by Google

Und die Maſchine nur regiert den Geiſt —
Mein eigen Oel iſt ab. Es gratuliren
Die Fledermäuſe und Geſpenſter nur.
Die Kraft zu ſtehn hab' ich nicht von mir ſelbſt;
Das zu erleben, war nicht ich; ich lebte
Nur alſo lang, als wie ich leben ſollte,
Um das zu leben, was ich tragen konnte.
Jetzt miſcht ein neues Fatum ſich hinein:
Ich red' Vernunft wie Puppen, die am Draht.

Antenor.

Cornelia!

Cornelia.

Groß iſt mein ſchrecklich Unglück, ſchwer und groß!
Märtyrer! Heilige! — Laß dir ſagen, Mann,
Was ſie gelitten an dem Marterpfahl,
Geſengt, gebrannt, zerriſſen ganz und gar —
Und frage dann nachher, ob's gleich mit mir!
Sie litten nur an ſich — doch ich in ihm!
In ihm und mir! es blutet ſeine Wunde
Jetzt mit der meinen, die ſein Tod mir ſchlug,
Und doppelt leid' ich ſo: für ihn, für mich!
Was wir
So heilig hielten wie die Seligkeit,
So ſehr geliebt, daß uns ſchon der Gedanke
Wie Wahnſinn bis zur Seele hin zerriß:
Man könne ihm ein Haar am Haupte krümmen —
Und nun? ſo ſtehe ich vor dir — und du,
Du haſt kein Haar gekrümmt, nein, ihn gemordet
In meinem Herzen und mir mehr gethan,
Als wenn du mich gemartert,

Digitized by Google

Zerriſſen und mit Feuer aufgebrannt!
Und du, du fragſt und ſprichſt,
Lebſt, athmeſt noch? — O die Verwunderung!

Antenor (ſchmeichelnd).

Laß mich nicht raſen! ſage nicht, du leideſt!
Und ſage nicht, daß du mich ganz verachteſt!
Nein, ſage, daß aus — Lieb' ich alles that! —
Dann morde mich ja nur zur Freude dir. —
Ich reich' das Meſſer hin! nur ſage nicht
Vor dir, ich wäre alſo ſchlecht geweſen!
Ich that dies nur, um einmal nur Cornelia
An deiner Bruſt zu liegen, denn ich dachte,
Dann würd' ich rein und groß für Ewigkeiten.

Cornelia.

Du biſt wahrhaftig da? wagſt noch zu reden?
Und wenn du doch, da du ſo plaudern mußt,
Allein nur redeteſt: „Ich bin verflucht!“

Antenor.

Das red' ich nicht vor dir; o nein, vor dir
Darf ich nicht ſchlecht ſein! — Sieh, ich ſage nur,
Daß ich ſo liebte, daß ich alles that,
Um einmal nur dem Höchſten mich zu nah'n,
Mit dieſem heißen Kopf an deiner Bruſt zu liegen.
Ich dacht', ich würde rein und groß für alle Zeit,
Und war zufrieden, ach, wenn ich von deiner Gnade
Nie mehr erlebt. —

Cornelia.

Du wagſt noch mehr zu reden,
Als nur: „Ich bin verdammt und ſcheußlich ſchlecht!“?

Digitized by Google

Verruchter Mörder du! Nicht ſcheint's genug,
Wenn eine Welt uns von einander trennt!
Gibt's denn kein Nichts, das gänzlich dich verzehrt?
Fort aus der Schöpfung, fort in's Höllenreich!
Mit deiner Sünde hätt'ſt du mich vielleicht
Hinabgezogen zum gemeinſten Laſter:
Der Buhlerei! denn nun verſteh' ich wohl,
Wie du mich anſah'ſt, da Amano lebte!
Und zu dem Ehebruch da fügſt du Mord
Und Doppelmord durch ſolche Liſt und Lüge!
Ich zittre wie ein Blatt, vor Todesſchreck,
Das in der Nähe eines Brandes ſteht;
So unſchuldsvoll am Baume wuchs es auf,
In reiner Himmelsluft, und nun? der wüſte,
Der peſt'ge Athem, den dies Element
Von Tod und Sünde um es aushaucht! —
Ich zitt're, zitt're! Hu, welch ſchwerer Schreck! —
Was wäre uns die Nacht, wenn wir gedächten,
Daß ihre Schwärze uns verzehrt und gänzlich
Uns löſt in's dunkle Nichts! — Wuthgier'ger Mörder,
Nur fort, nur fort, zum Ekel mir geboren!
Ich ſtehe noch, als wie ein Rechenmeiſter,
Und rechne deine Sünden, Stück für Stück —
Nicht zornig, Recht iſt's, zornig dir zu reden!

Antenor.

Was iſt ihr? ha! noch weißer wie das Steinbild!
So unterſcheidet eins nicht von dem andern.

Cornelia.

Kalt iſt der Stein!
So will ich deine grauſe Schuld denn meſſen

Digitized by Google

Mit einem einz'gen Maße — keines iſt
Sonſt groß genug,
Zurückzugeben, was ſo ſcheußlich iſt,
Daß Erd' und Himmel ſchaudernd ſich empören —
Nur dies allein, nur dies —

(Hoch aufgerichtet, einen Arm um die Statue geſchlungen, neben welcher ſie ſteht, und auf dem Piedeſtal, das dieſe um einen halben Fuß breit von dem Boden trennt.)

So leg' dein Haupt hierher an meine Bruſt!

Antenor (knieend vor Schrecken).

Ich?

Cornelia.

Du!

Antenor.

Ich? nimmermehr!

Cornelia.

Und ich befehle dir! Hierher dein Haupt,
An meine Bruſt! — 's kömmt über mich, ich will es!

(Antenor thut es zitternd, die Hände gefaltet, die Augen geſchloſſen, zögernd, langſam.)

Doch jetzt — der edle Geiſt des Guid' Amano
Strömt aus den Flecken Blut — und Steines Kälte
Tief in mein Herz. Ah, Schauder, ew'ge Nacht,
Die in den Leib mir kriecht! Hier, Sünder, lege
Feſter hier noch dein Haupt an meine Bruſt!
Was fühlſt du nun?

Antenor.

Ich reden? niemals! nein!

Verſuche es! Verſuche!

(Feierlich).

Rede! rede! rede!

Digitized by Google

Antenor (wie gezwungen).

O Höllenſchmerzen und ein himmliſch Licht,
Das ich nicht kannte! Ich, ich ſehe Bilder —
Und eine wunderliche, milde Kälte
Dringt in mich ein, ſo rein und weihevoll,
Als wär' ich in der Kirche, hoch im Sommer,
Am Altar, wo die ſchlanken Orgelflöten
Wie ſilbern in der Kerzen hohen Schein
Und in die Blumenpracht hernieder leuchten! —
Mich faßt ein Schreck; mit loſem Athem aber
Steigt milde Luft durch eine off'ne Thür
Vertröſtend her, als dräng' urmächt'ger Friede,
Zu mir nun ein — und doch! weh! weh! o Guido!
O Amano — das — wo iſt der Guid' Amano?

(Reißt ſich zurück.)

Cornelia.

Hierher an meine Bruſt, abtrünn'ger Mann!

Antenor (bittend).

Nicht! laßt mich nicht!

(Schreiend.)

Bei allem, was dir heilig,
Furchtbare böſe Frau! O Höllenqualen!
Mir ſcheint's, an deiner Bruſt ſind breite Wunden,
Die brennen mich — und doch! ach! ach! welch Glück
Sind Roſen! Himmelsduft durchzieht den Sinn,
Wenn ihre Staubgefäden auch wie Schwerter
Die Seele bis zur Faſer hin durchſchneiden —
So ſind's doch Roſen, die mich voll umblühen!

(Er ſenkt das Haupt mit geſchloſſenen Augen wieder an ihre Bruſt.)

Digitized by Google

Cornelia.

Rede!

Antenor.

Nicht reden! — muß ich reden?

Cornelia.

Rede!

Antenor.

Noch immer iſt's wie vorher in der Kirche.
Die Stille — ach, es ſingt 'nen hellen Namen
Mit Tönen, die ich nie gehört zuvor,
Mein Herz durchzitternd, jammervoll in Wonne —
Amano!

(Er reißt ſich los).

Wo? wo iſt er? wo Amano?

(Er ſieht ſich um).

O jammervolles Haus, das ich zerſtört!

Cornelia.

Nun bete du, verſuche dich zu beugen,
Sprich zum Amano, biſt du freier dann,
Zu Gott.

Antenor.

Ich that es nie!

Cornelia.

Zu ſeinem Sohn!

Antenor.

Nicht laß mich ſprechen, rede du für mich!

Cornelia.

Sprich's aus! fluchwürdig Unrecht that ich dir.

(Mit verzweifeltem Geſicht).

Ich habe dich ermordet — o Erbarmen!

Digitized by Google

Antenor (mit geſchloſſenen Augen).

Fluchwürdig Unrecht hab' ich dir gethan,
Ich habe — —

Cornelia.

Dich — —

Antenor.

Ermordet —

Cornelia (flehend).

O Erbarmen!

Antenor.

Erbarmen! ach!

Cornelia und Antenor.

Allmächtiger Gott, Erbarmen! —

Cornelia (ſchwankt etwas).

Ach, Schmerz und Kampf! doch das iſt nur der Leib,
Der alſo ſchwer in Kampf darnieder liegt.
Ich will verſuchen, all' ſein reines Lieben
Aus dieſem Stein durch mich in dich zu leiten.
Es kömmt, es kömmt! o Antenor, vergeben!
Im Kommen ſchon durchſtrömt es heil'gend mich!
Ich kann, ich kann — dich ſchuf ein Gott wie uns,
Und keine Seele iſt zu klein,
Daß nicht die beſſ're ſich darum verzehre.
So wir um dich, um die verlorne Seele
Des Antenor!

(Sie erhebt die Hand über ſeinem Haupte, ohne ſie darauf zu legen).

Lebwohl! wer iſt es?
Iſt es — ich oder er? — denkſt du an ihn?

Digitized by Google

Antenor.

An ihn, an ihn, durch dich, allein an ihn!

(Wie verzweifelt).

Du bist nicht krank, du lebst in deinen Kindern,
Und ich, ich ende dieses grause Leben,
Das neben dir auf Erden nicht mehr sein darf!
Was ist, was fehlt dir denn?

Cornelia (lächelnd).

Laß mich, mein Freund!

(Scherzend).

Der Nachts studirte, Licht und Recht zu finden
Aus einem Tintenfaß wie schwarze Sünde —
Wenn in Bologna auch was Anders gilt:
Das Licht nur promovirt die Seel' zum Doctor!

Antenor.

Scherzt mit dem jammervollen Mann Cornelia?
Was lachst du nur so sanft und sonderbar!
Daß ihm vor Weh und Glück die Seele wächst,
Als bräch' sie durch den Leib, wie Zähn' dem Kind,
So schmerzlich wohl und weh!

Cornelia.

Und dann befreit!

Antenor.

Und doch so fremd, so fremd! Wie siehst du aus?
Lachst nicht, wie Masken lachen, ungefüg'!
Durch die der Glanz der Augen ernsthaft sagt,
Dies Antlitz ist nicht Wahrheit, was ich trage.

Cornelia.

Du zankst ums Lächeln — und die Thräne fällt
Aus deinem Aug'; ein schlechtes Silber ist's

Digitized by Google

Für dies mein Gold; denn Sonnengold iſt Lächeln
Auf unſerm Antlitz! — Nun, du ſollteſt mir
Mit gleichem Golde zahlen, wie ich's gebe,
Und auch mir lächeln! denn es lacht die Erde
Den Himmel an, er ſie, und beide ſind
Stets freundlich licht und helles Tagesgold,
Dazwiſchen nur iſt Sturm und Dunſt und Regen
Und die Gewitter auch — laß dieſen Sturm
Und lächle mir, wie Seel' in Seel' es thut,
Und Licht in Licht! — ich lächle ſchon in Andern
Und trag' dein Lächeln weiter, eine Kette
So Ring in Ring hinauf zum ew'gen Lächeln
In der das deine ſelig dann verſinkt;
Drum ſei nicht geizig, zahl' für Gold auch Gold,
Nicht ſchlechtes Silber, das die Thränen ſind.
Komm', ſei nicht traurig, freudig ſei.

Antenor (entſetzt).

Nein doch.
Du lachſt wie Menſchen, die am Letzten ſind,
Als wie die Seel' den armen Leib verhöhnt,
Der nicht mehr folgt und ſtarr wird ihrem Flügel.
Du darfſt nicht krank ſein! ſieh, das wäre Wahnſinn!
Und wenn ich ſterbe, mußt du glücklich leben. —
Nein, dir iſt nichts! du blickſt ſo freundlich, ach
Des Mitleids Flor um deine großen Augen,
Die ſonſt zu klar! Es iſt dir nichts, nicht wahr?
So rede doch! Sieh nicht ſo vor dich hin!

Cornelia.

Die Marmorſtufe ſieh, auf der ich ſtehe,
Und die Amano alſo zart gemeißelt
Als erſte Stufe mir zur Himmelsleiter;

Ein wenig ſauer — ach ein wenig ſauer
Wird ſie zu ſteigen mir, der brave Mann!
Er hat mir viel zu Großes zugetraut
Und meißelt' ſie zu hoch; doch ſtieg' ich höher
Ihn zu erreichen — und vielleicht ſchenkt Gott
Mir Flügel ſie zu ſteigen.

Antenor.

O du redeſt
In Melodien wundervoll durchdringend,
Vergeblich ſuch' ich nur, worauf du zielſt.
Was redeſt du? du biſt nicht krank, Cornelia?

Cornelia.

Arm' Kind, du armes Kind!
Ich war nur krank; das Fatum ſchreibt mir dort
Die Medicin, die gänzlich mich kurirt.
Für alle Zeit, und nur der Feder Schweif,
Mit der es ſchreibt, verfinſtert mir die Stirn.
Hierher dein Haupt an dieſe meine Bruſt
Und ſag': was ſiehſt du nun, du armer Mann.

Antenor (die Augen ſchließend).

Iſt dir denn gut? du ſprichſt ſo herrlich, Frau?

Cornelia.

Was iſt an mir? was ſprach ich dir denn vor?
Der Apfel, der da bricht, kracht ſanft geſchmeidig
In der gewölbten Hand, und, losgetrennt,
Springt Korn um Körnlein tönend auf den Boden
Und beide leben fort auf deinen Lippen:
Der Apfel, der dich nährt, und hier die Körner,
Die einſt ein Schatten Froher und Betrübter.
Sprich nun, und ohne Sorgen!

Digitized by Google

Antenor.

Ach, dir fehlt
In Wahrheit nichts! o bitte, rede

Cornelia.

Nichts! —

Antenor.

Dem Himmel Dank! dann iſt ja alles gut!
Mir war vorhin faſt Angſt um dich geworden.

Cornelia.

Sprich nun, beeile dich! hierher dein Haupt!
An dieſe öde Bruſt, die einer Andern
Verlaßne Stelle nun an dir vertritt,
Erfüllt allein vom ewgen Born des Lichts.

Antenor.

Herr Gott! ich fürchte mich!

Cornelia.

Nichts fürchte mehr, o Kind.

Antenor (die Augen wieder ſchließend, legt ſein Haupt an ihre Schulter).

Es ſingt noch fort!
Mir iſt, als fiel' aus weiter, lichter Höh'
Der Mantel ſacht aus Engelshänden nieder,
Den meine Mutter mir als Kind geraubt —
Wie Schnee ſo weiß und ach, faſt gar nicht kalt!
Zum erſten Mal an treuer Weibesbruſt
Lieg' ich — in dem von ihr gewebten Mantel.
Und ſühnſt der Mutter Schuld an mir, dem Sünder,
Wie wird mir licht! — Nichts als ein armes Kind,
Dem man vergeben hat.

Digitized by Google

Zum erſten Male ohne Willen ſelig!
Dein Leib, geheiligt durch den reinen Geiſt,
Wird heilig und hat Kraft zu heiligen.
Du klärſt mich — o! —
Die letzten Stimmen ſingen in der Kirche! —
Warum ſo ſtill der Athem deiner Bruſt?
Als zög' der Chor nach Oben
In langen Zügen — —

(Schreiend).

O du verläßt mich! fort mir! fort mir!

Erdmuthe (ſtürzt herein).

Was iſt? wer ſchreit ſo laut im Zimmer hier?

(Sie ſteht wie erſtarrt).

Was predigt denn die Frau dort oben?

Cornelia.

O Schrecken! wehe mir! der Stein iſt kalt.
Nur, nur ein bittrer Schreck. Erdmuthe, Theure.
Zieh du die Kinder mit dem Freunde groß!
Der dort, er wird uns ferne in Aegypten.
Erſt das Vermögen retten, dann dir rathen.
Und die Verwandten nehmen ſie ins Haus,
Er aber iſt der Hauptbeſchützer doch,
Wenn nicht in ihrer Nähe, doch dein Beiſtand!
Getreu und fromm, ſparſam und redlich, ſieh,
So keuſch wie Joſeph — all' dies wird er ſein
Von heute ab! doch ſollte je Erdmuthe,
Ein einz'ger Flecken nur bei ihm ſich zeigen,
So laßt ihm dann kein Recht mehr bei den Kindern.

Erdmuthe (ſtürzt auf ſie zu und faltet die Hände).

Was fehlt dir, Frau? bei allen Heil'gen!

Digitized by Google

Cornelia (wie auf die Blumen deutend, eh' sie spricht; mit Ueberwindung).

Die Blumen dort! — der Duft ist also stark! —
Ah!

Erdmuthe reißt das Fenster auf; der Mond scheint herein und auf die Statue).

Antenor.

Keine Blumen — nein —

Cornelia (richtet sich noch einmal strafend empor).

Die Blumen, ja!
O welch ein Schauder nun durch mein Gebein,
Als würd' es Winter — Sommer nimmermehr!
Doch bricht ein warmer, warmer Strom das Eis!
O süßes Licht — in breiten Strömen Wahrheit —
O Gottes Gnade!
Und alles bleibt zurück!
Ein wüster, dunkler Traum ist Sterben nur!
Vergehst — und neu erwachst du stets dem Licht.

(Selig die Hände bis zur Brust hebend, als wollte sie sie ausstrecken)

Er lebt!

(Sie sieht sich halb mit den Augen um.)

Sagt seinen Kindern doch: er lebt!

(Lächelnd, den Kopf senkend.)

Ja! — gut! —

(Natürlich, innig.)

Er lebt!

(Leicht, natürlich, scherzend.)

Da ist er doch! —

(Erdmuthe fängt sie auf, so daß sie halb an die Statue, halb an Erdmuthen gelehnt bleibt)

Erdmuthe.

Herr, bin ich denn schon todt wohl — oder lebend?
Sie soll nicht leben mehr? ist kalt?

Digitized by Google

Fünfte Scene.

(Die Thür öffnet ſich, der Pater Euſebius und der Rath der Zehn treten ein; der Rath der Zehn und die Diener, welche Fackeln tragen, bleiben an der Thür ſtehen. — Da es zuletzt auf der Bühne dunkel geworden, bringen die Fackeln wieder einiges Licht.)

Pater Euſebius (feierlich).

Schon lange ſollt' es ſein, daß dieſes Denkmal
Zu hohen Ehren euer Haus verläßt!
Vermerkt es, edle Frau, zu hohen Ehren!
Dies ſoll euch tröſten; da ihr wohl nicht gern
Das edle Werk von eurer Seite laßt. —
So hab' ich, um darüber wegzuhelfen,
Heut plötzlich dieſes Bild entnehmen wollen —
Und das mit Pomp, wie's ſeiner Frau gebührt,
Und wie dem Guid' Amano, der's erſchaffen! —
Ja ſeht, der Rath der Zehn will es geleiten,
Und feierlich erreicht's des Rathes Halle! —

Erdmuthe (Cornelia ſanft vor die Statue legend).

Ja, ja, du ſprichſt — du ſpracheſt ſtets ſo viel —

Pater Euſebius.

So gebt mir Antwort —

Erdmuthe.

Antwort iſt die Stille.

Pater Euſebius.

Was giebt's nun? Iſt die Herrin dort — iſt —

Erdmuthe.

Todt — wenn du 's ungeſchminkt vernehmen willſt —

Digitized by Google

Pater Euſebius.

O Gott, gerechter! — ja, und ſtarb ſie gläubig?

Erdmuthe.

Ich weiß es nicht; nie ſprach ſie, wie du ſprachſt,
Auch heute nicht — doch aber war es, wenn
Sie mir die Hand gereicht und lächelt' dann,
Viel ſchön're Rede, ach! als wenn du ſprachſt:
War wie Gebet und tiefer Glaube!

Pater Euſebius.

O Gott! Der Schreck bebt kalt durch meine Glieder!
Sie ſank in Pracht und Fülle plötzlich hin!

Erdmuthe.

Die Pracht war Schein von einem hohen Licht,
Das du nicht ſah'ſt —

Pater Euſebius.

So heftig biſt du mir,
O arme Frau, wie muß man dir vergeben!
Was machſt du nun ſo einſam in der Welt?
Dein Zorn verſteht ſich wohl: es iſt der Schmerz!

Erdmuthe.

Was will ich machen, Herr?
Ich diente ſchon der Mutter ihres Vaters,
Den Eltern dann und pflegte ſie im Fieber
Bis auf die Letzt' — dann dient' ich der Cornelia
Und liebt' ſie mehr wie wohl mein eigen Kind!

Pater Euſebius.

Und nun? was willſt du thun, was machen denn?

Erdmuthe.

Nun will ich ihre Kinder weiter lieben!

Digitized by Google

Pater Euſebius.

Nichts bleibt dir, nichts —

Erdmuthe.

Weiter zu lieben — weiter —

(Sie bricht in Thränen aus; zu den Rathsherren, die erſchrocken näher treten.)

Ja, ſeht ſie an! Ja, hört, ſie lebt nicht mehr!

Alle.

O Gott, die Frau — die edle Frau des Guido!

Erdmuthe (in Thränen).

Sie war erregt, die enge Luft, die Blumen,
Mit denen ſie des Gatten Werk geſchmückt,
Die nahmen ihre leicht beſchwingte Seele,
Da ſie zum Himmel ſtiegen, mit hinauf. —
Sie iſt nun todt und heute früh voll Leben
So freundlich ſtand ſie auf, ihr lichtes Haar —
Es ſpielt' ihr fröhlich, wie bei Kindern,
Die gut geſchlafen, um die reine Stirn —
Und nicht befleckte Elend oder Krankheit
Auf langem Lager ihren holden Leib:
Sie ſank dahin ſo wie der Held der Schlacht —
Die Seele freudig und im Kampfe kühn —
Und folgte ihrem Herrn im Himmel nach. —
Und nun, ihr Herrn, warum? ihr könnt ſie nehmen
Und auch das Bild, das ihr der Wittwe hier
Gern rauben wolltet! Habt nun gleich den Denkſtein,
Den ihr ihr ſetzen dürft mit hohen Ehren.
Seht nur, ſie macht es eurer edlen Weisheit
Bequem — daß ihr ſie völlig an ihr übt!

(Alle treten zu Cornelia; durch die noch offene Thür ſtürzen die Diener und Dienerinnen herein.)

Digitized by Google

Pater Euſebius (während deſſen vorn für ſich).

Wie mach' ich's nur, ein ehrliches Begängniß
Der Frau zu ſchaffen, denn die ganze Stadt
Iſt von Gerüchten voll — und nun war ſie allein —
Mit ihm allein — da ſie verblich.

Die Leute.

Die Herrin, o die edle Frau — was iſt,
Gerechter Gott! das Lamm, die liebe Frau!

Erdmuthe (befehlend).

Schreit nicht ſo laut! — ruft nicht, als wollt't ihr wecken!
Wo ew'ge Stille, ziemt ſich nur das Beten!
Es reicht hinauf, wo lautes Wort verſchallt!

(Alle knieen und beten, auch die Rathsherren.)

Pater Euſebius.

(Im Vordergrund; zu Antenor, zu welchem auch Erdmuthe gegangen iſt.)

Und biſt du jetzt im Glauben ruhig und ſicher,
Da dies der Zufall leider ſchlimm gefügt?

Erdmuthe (Antenor's Hand nehmend).

Laß den! — wir beide ſind die reichen Erben
Der letzten Worte der Cornelia
Und ihrer Gnade — dies vereint uns beide!
Er that nicht mehr, als du, folgt' ſeinem Triebe —
Er liebte ſie, mehr hat er nicht gethan. —
Du wollteſt ſie regieren, that'ſt nichts mehr. —

(Erdmuthe kniet zu den Andern nieder.)

Antenor.

Kalt, kalt gemacht, was ich ſo heiß geliebt,
Daß ich mein Leben gäbe für ſein Wohlſein!

Digitized by Google

O dies Gericht hat endlich mich gerichtet!
Todt! — oder lebst du nur ein and'res Leben?
(Darauf hinstarrend).
Sag'! — oder ist dies alles loser Staub?
Vergangenheit und Leere um mich her!
Ein ausgeblasenes Ei, das nun zerbricht —
Und nüchtern sieht die Welt mich träge an! —
(Er bricht wieder zusammen)

Pater Eusebius.

Faß' dich zusammen! Sieh, ich laß dich nicht,
Wie ich dich nicht verließ, als du sie liebtest.
Faß' dich zusammen! Denk' an deine Kunst!
Der Papst — ich sagt' es dir noch nicht — er schrieb,
(Er zieht einen Brief aus der Tasche und zeigt ihm denselben halb versteckt.)
Du solltest ihm sein Denkmal endlich formen,
Nur du allein stehst hoch vor allen da.

Antenor (aufspringend, nach Cornelia hin).

Euch glaube ich den süßen Tod Cornelia's!
Für ewig nun dem Bessern abgetrennt,
Von euch getrennt, verflucht in Höllenqualen,
Euch dennoch nach, euch nach, den Ew'gen näher.

Pater Eusebius.

Du hörtest, was ich sagte, was geschehen soll,
Was dir der heil'ge Vater aufgetragen?!

Antenor.

Nicht Weisheit mehr von deinen Lippen, Greis,
Und was ich thun und was ich werden soll!
Von meinem Innern kann ich nicht mehr beichten! —
Willst du von mir, der in der Welt, was wissen,

Digitized by Google

So höre denn: Groß zieh' ich seine Kinder,
Als wie ein Sclav — nicht dicht in ihrer Nähe,
Für ihr Vermögen sorgend; — sind sie groß,
Dann sag' ich ihnen: Seht, hier ist der Mörder,
Der Mörder eures Vaters, eurer Mutter,
Kommt, richtet ihn —
Mit eurer Hand, und auch durch's Henkerbeil!
So wird es sein! Sieh die befleckte Hand,
Von Blut befleckt — du hast es lang geahnet —
Rührt niemals mehr den schuldlos weißen Stein!
Und dies geschieht, weil Kunst mir Wahrheit ist. —

Pater Eusebius.

Nicht rede so! — Du folgst mir, rettest dich.

Antenor.

Unwahrheit — keine mehr! Ich geh' in's Kloster,
Um Schutz zu haben vor der Welt im Kleid,
Das ernst ist und die Buße treu bezeichnet —
Doch fern von dir, fern aller Lüge nun!
O Gott, gieb Wahrheit mir in meiner Nacht!

Pater Eusebius.

Wahnsinn'ger Mensch! —

(Zu den Herren)

Ihr seht, was hier geschehn! —
Laßt uns die Trauerbotschaft nun verkünden
Der ganzen Stadt, daß dieses edle Weib,
Die treue Gattin eines großen Mannes,
Dahin ging, wo des Menschen schwacher Geist
Zum Lichte fährt, vollkommner noch zu werden!

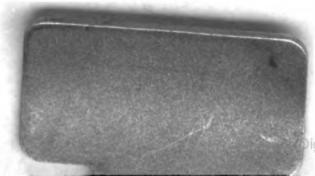
Digitized by Google

Gedruckt bei A. W. Schade in Berlin, Stallschreiberstraße 47.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Hut